Hom. 2089 i
(2

Hom. III
63

Predigten

über

die Pflichten

gegen

Gott, den Nächsten, und sich selbst:

nebst den Mitteln sie zu erfüllen.

Aus

den sonntäglichen Evangelien gezogen.

Vom Verfasser der Predigten

über

die Weltbeglücker.

Zweyter Band.

Enthält die Predigten vom vierten Sonntage in der Fasten, bis auf den siebenten Sonntag nach Pfingsten.

Mit Erlaubniß des hochwürdigsten Ordinariats.

Augsburg

bey Ignatz Veith.

1808.

ORD. FRATR. MIN. ... INGOLSTADT

Bayerische
Staatsbibliothek
München

G86/797

Innhalt

der im zweyten Bande enthaltenen Predigten.

Seite

Auf den vierten Sonntag, Quadragesima 1

Die schreckliche Unbild, wenn wir Jesum wieder verlassen; dieß lehret,

I. die Güte, mit der uns Jesus aufnahm,
II. die Bosheit, mit der wir ihn verlassen.

Auf den fünften Sonntag, Quadragesima 17

Die mächtigen Kläger wider unsere Sünden. Es klaget

I. Gott, den wir beleidiget,
II. die Menschen, die wir verunglückt haben.

Seite

Auf den Palmsonntag . . 34

Die Ursache öfters zu kommunizieren finde ich

I. in Jesu Christo, der eure Speise seyn will,

II. in euch, die ihr dieser Speise bedürftig seyd.

Auf den Ostersonntag . . 50

Das Gebeth vor Jesus dem Glorreichen ist kräftig,

I. für die Ruhe der Kirche; Jesus ist das Oberhaupt;

II. für die Sicherheit des Staates; Jesus ist König der Könige im Staate.

Auf den ersten Sonntag nach Ostern . 68

Ueber die zwey einzigen Mittel zur vollen Beruhigung eurer selbst,

I. unterwerfet euren Verstand dem Glauben;

II. unterwerfet euren Willen den Gebothen.

Seite

Auf den zweyten Sonntag = = 85

Eigenschaften der wahren Schafe Jesu.

— Sehet,

I. Ob ihr diese im Werke,

II. oder wenigst in der Begierde besitzet.

Auf den dritten Sonntag = = = 99

Der Ausgang der zeitlichen Schicksale.

I. Der itzt glückliche Sünder wird trauern:

II. der itzt unglückliche Gerechte wird sich freuen.

Auf den vierten Sonntag = = 114

Von dem Abzuge Jesu aus den Christen.

I. Wenn er mit seiner Gnade aus der Seele,

II. mit seinem Glauben aus einem Lande weichet.

Auf den fünften Sonntag = = 133

Von dem oftmaligen Gebethe; dieß seyd ihr schuldig

I. eurem Gott, damit ihr ihn ehret,

II. eurer Seele, damit ihr sie rettet.

Seite

Auf den sechsten Sonntag = = 151

Das innerliche Gebeth ist euch zum Seelenheile nothwendig, —

I. sowohl in der Sünde, sie zu verlassen;

II. als in der Gerechtigkeit, diese nicht zu verlieren.

Auf den Sonntag der H. Dreyfaltigkeit = = = = = 167

Die Pflichten gegen die drey göttlichen Personen.

I. Die Wohlthaten der heiligen Dreyfaltigkeit gegen uns sind groß;

II. unsere Erkenntlichkeit gegen sie ist klein.

Auf den ersten Sonntag nach Pfingsten = = = = 182

Der heilige Geist als unser Heiligmacher

I. wider die Verblendung durch den Unterricht;

II. wider die Versuchung durch seinen Beistand.

Seite

Auf den zweyten Sonntag = = 201

Von der oftmaligen Besuchung Jesu im heiligsten Altarssakramente.

I. Damit ihr den verborgenen Gott bekennet,
II. und den verachteten ehret.

Auf den dritten Sonntag = = 217

Das heiligste Herz Jesu fodert das Bestreben heilig: zu leben, dieß heißt,

I. daß ihr die Sünde verlasset,
II. und den Weg der Gerechtigkeit gehet.

Auf den vierten Sonntag = = 230

Das Streben nach dem Zeitlichen ohne Gott ist Betrug,

I. sowohl im Leben: wir haben die ganze Nacht gearbeitet.
II. als am Ende des Lebens: und wir haben nichts gefangen.

Auf den fünften Sonntag = = 245

Ohne Friedfertigkeit ist eure Andacht nichts; dieß sagen

I. die Gaben, die ihr opfert,
II. die Altäre, die ihr besuchet.

Seite

Auf den sechsten Sonntag : 262

Das Mitleiden gegen Elende

I. entstehet aus eurer Person, daß ihr helfet,

II. aus der Person der Elenden, daß ihr ihnen zu helfen nicht aufhöret.

Auf den siebenten Sonntag : 277

Die Verführer in unsern Tagen verdienen von euch keinen Glauben. Denn

I. sie kommen nicht im Namen Gottes,

II. sie reden nicht nach der Lehre Gottes.

Predigt

auf den vierten Sonntag in der Fasten.

Es folgte ihm eine große Volksmenge.

Wenn ich mir diese Volksmenge vorstelle, welche Jesum in die tiefe Wüste begleitet, und von ihm gesättiget wird; so erstaune ich über den Eifer des Volkes, welches dahinreiset, und dem Hunger ausgesetzet ist: ich preise aber auch sein Glück, weil sich der Herr darüber erbarmet, die ganze Menge unterstützet, und durch ein Wunder glücklich macht — Findet ihr eine solche Volksmenge nicht auch unter den Christen! diese folgen oft Jesu, und suchen ihn auf; sie hören seine Worte, und bezeigen Eifer. Jesus selbst ist gerühret über die Volksmenge an Fest und Bußtägen, er stehet ihr bey, und da sich die Christen durch die Buße zu ihm begeben, so speiset er sie mit einem bessern Brode, mit dem Brode der Engel: haben wir nicht auch unter uns ein eifriges und glückliches Volk! **Es folgte ihm eine große Volksmenge.**

Setzen wir aber, aus diesem jüdischen Volke, das sich in der Wüste so eifrig bezeigte, und von dem Herrn Jesus so gütig behandelt wurde, gehen viele nach dieser Wohlthat hinweg, verlassen ihren Herrn und hangen seinen Feinden an; was für eine Undank-

Undankbarkeit und Untreue konnten wir diesen vorwerfen? Wir lesen zwar nichts, in dem Evangelio werden keine bezeichnet, welche nach einer so großen Wohlthat von Jesu gewichen wären. — Indessen was wir von diesem Volke nicht lesen, dies finden, dies sehen wir bey den Christgläubigen: denn wie oft sind wir von Jesu am Fest- Buß und Andachtstagen aufgenommen, und mit Gnaden überschüttet worden; aber wie bald sind die Christen von ihm und seinem Umgange abgewichen, und auf die Wege des Verderbens getreten! dieß bekräftiget die Erfahrung über die unbeträchtliche Besserung in den Sitten und die allgemeine Klage über ihre Verdorbenheit. Wie werden wir diesem Uebel abhelfen? — Diese Unbeständigkeit kommt daher, weil wir nicht denken, und überlegen,

was für eine schreckliche Unbild wir dem gütigsten Jesu, da wir ihn wieder verlassen, zufügen.

Ich wähle dieses zu einer Fastenbetrachtung, ich werde auch heute mit der Gnade Gottes zeigen, was ihr durch diese Unbeständigkeit anrchtet. —

Sehet

I. Auf die Güte, mit der euch Jesus aufnimmt.

II. Auf die Bosheit, mit der ihr ihn verlasset.

Aus Beyden werdet ihr schließen, was für eine Sünde es sey, wenn ihr nach den empfangenen Wohlthaten Jesum verlasset; ihr werdet erkennen, daß, wenn wir nachdächten, und überlegten, daß wir diese Sünde nicht mehr begehen würden.

Geduld! Sehet

I.

I.

Auf die Güte Jesu, mit der er euch aufnimmt.

Damit ihr die Güte Jesu gegen uns Sünder recht erkennet, so stellet euch den betrübten Zustand, aus welchem er uns herauszog, lebhaft vor und fraget euch, was wir in den finstern Tagen der Sünde waren? Wir waren Kinder des Verderbens, Gefässe des Zorns, Anhänger des höllischen Geistes, und bestimmt, in den Abgrund gestürtzt zu werden. Unbekannt war unser Name vor dem Himmel, ausgeschlossen waren wir von dem Chor der Gerechten, getrennet von der Gesellschaft der Engel, und die Geschöpfe stunden bereit uns auf den Befehl Gottes zu tödten. Was ist trauriger als diese Lage, und was ist schrecklicher als dieser Zustand? — aber denket daran, und erinnert euch, wie euch der Erlöser

a) **aus diesem Elende befreute,**

b) **was kostbare Mittel er dazu angewendet,**

c) **auf was für eine liebreiche Art er sich erbarmte.**

Ihr werdet seine Liebe einsehen, und erkennen, daß er über euer Elend heftiger gerührt worden, als über das Elend eines Volkes, das ihm in die Wüste folgte, daß er euch eine weit grössere Gnade erwiesen, als diesem Volke, das er speißte: aber ihr sollet auch schliessen, wie groß euer Undank sey, da ihr von ihm wieder weichet.

a) Als ihr im Sündenstande waret, sprach dieser barmherzige Herr: **es erbarmet mich das Volk**, und ihr wurdet erwecket, seiner Stimme zu folgen: wie war es euch in jenen Tagen, wo ihr euch auf die Buß bereitetet; wie war es in den vorigen Fastenzeiten, wo ihr euch aussöhntet? Ihr gienget zu den Priestern, denen Jesus Macht zu lösen gab; ihr verfügtet euch vor die heilige Altäre, wo euch Heil ertheilet wurde. Was für selige Stunden, was für tröstliche Augenblicke waren diejenigen gewesen, wo ihr nach der Erkenntniß eures Elendes, nach der Reue über eure Sünden, nach der Lossprechung des Priesters rein gewaschen hervorgetreten sind? in was für einem gesegneten Stande sahet ihr eure Seele? seyd ihr nicht durch die Gnade Jesu Christi Kinder Gottes, Gefässe der Ehre, Erben des Himmelreiches geworden? wie haben euch die Engel als ihre Freunde, die Heiligen als ihre Brüder angesehen, und begrüsset? wie frolockte der ganze Himmel, an euch wieder einen Diener Gottes und einen Unterthan des Königs Jesus zu erblicken? — Erneuerte sich nicht an euch die Geschichte des Lazarus, den Jesus aus dem Grabe rief, und der zu leben anfieng? Erneuerte sich nicht die Liebe jenes Vaters, welcher den verlohrnen Sohn zärtlichst aufnahm, und seine Rückkehr mit einem Freudenfeste feuerte? Hat euch Jesus nicht an seinem Tische bewirthet? — Was für einen unaussprechlich gütigen Herrn haben wir? Wer wird die Gnade, die er uns erwies, genug preisen und seiner Barmherzigkeit genug danken können. — Sollte der Tag einer solchen Wohlthat in unserer Seele nicht mit unauslöschlichen Buchstaben ein-

geschrieben würden? würden wir diese Gnade, wenn wir dafür auch alle Augenblicke dankten, diesem barmherzigen Herrn vergelten können? — aber wenn ihr diese Wunder der Güte Jesu vergesset? wenn ihr nach einer so väterlichen Aufnahme, nach dem Genusse dieser größten Gnade, nach dem Troste seiner Umarmungen — diesen Herrn verlasset, seine Wohlthat verachtet, von seiner Seite weggehet, euch zu seinen Feinden wendet, und mit ihnen ein Bündniß errichtet; wer wird diese Unbild, wer wird diesen höllischen Undank mit Worten ausdrücken, und in seinem Herzen genug verabscheuen können? aber habt ihr ihm diese Unbild nicht zugefügt, habt ihr diesen Undank nicht wider Jesum begangen, als ihr zu den alten Sünden wiederkehrtet, und wie die Schrift redet, das alte Geschwür der Sünden hineinfrasset? Gehören nicht vielmehr wider euch, als wider das Volk Israel jene Klagworte: **mein Volk, was habe ich dir Leids gethan? oder wie bin ich dir überlästig gewesen? erwiedert man Böses für das Gute?** Aber diesen Undank des christlichen Volkes werdet ihr noch besser einsehen, wenn ihr

b) **auf die kostbaren Mittel sehet, welche er zum Heile der Seelen verwendet.** Die Erschaffung dieser Allheit kostete ein Wort: es werde, und die Welt stund da. Die Sättigung des Volkes kostet einen Segenspruch, und 5,000 Menschen sind gespeiset; aber da es auf die Aussöhnnng der Menschen, auf die Eroberung eurer Seelen, auf die Tage der Bekehrung ankömmt, wenn ihr auf die Einsetzung der heiligen Sakramente denket; was

 hat

hat sich Jesus nicht kosten lassen, welche Leiden hat er getragen, welche Schmerzen hat er ausgestanden, um euch die Mittel des Heils zuzubereiten?

Hat er nicht deßwegen die Armuth gewählet, und den Abgang der Bequemlichkeiten gelitten? hat er sich nicht deßwegen den Widersprüchen und Nachstellungen der Feinde ausgesetzt? zielte nicht sein Leben und sein schmerzliches Sterben dahin, damit er euch von der Sünde rette, und selig mache? sind jene heiligen Sakramente, welche eure Seele entweder zum Leben der Gnade bringen, oder in diesem Leben erhalten, nicht aus den Wunden des sterbenden Jesus geflossen? Deßwegen sagt der Apostelfürst Petrus: **Ihr seyd nicht mit Gold und Silber, sondern, was unendlich kostbarer ist, durch das Blut Jesu erkauft worden.** Saget euch also nicht das Kreuz, auf dem er starb, das Blut, das er vergoß, die Wunden, die man ihm versetzte, die Dornenkrone, die er trug, die Geißelstreiche, die ihn zerfleischten, die Lanze, die sein Herz durchfuhr, das heilige Geschrey, das er beym Scheiden hören ließ, was es ihn gekostet habe, euch von der Sünde zu reinigen? Nun ihr seyd an den Bußtagen gereiniget worden; an diesen habt ihr die Früchte seines Leidens eingenommen; durch die Kraft seines Bluts seyd ihr gewaschen, durch seinen Tod seyd ihr zum Leben erwecket worden.

Was sind dieß für kostbare Mittel! wie theuer sollen sie eurer Seele seyn! sollet ihr nicht alles anwenden; soll euch eine Mühe zu groß, eine Gewalthätigkeit zu hart seyn, für diese Gabe zu danken, und sie an euch fruchtbar zu machen; würde es zu

viel seyn, wenn ihr aus Liebe zu diesem Herrn stürbet, da er für euch gestorben ist? Aber was habt ihr gethan, da ihr nach dieser Liebe, nach diesen Leiden, nach dem Tode Jesu, nach Vergießung seines Blutes für euch, diesen Herrn verließet, seine Barmherzigkeit verachtetet und zu jenen Sünden wieder umkehrtet, aus deren Abgrunde er euch durch seine Leiden und seinen Tod herausgeführet hat? heisset nicht dieser schreckliche Undank **das Blut Jesu mit Füssen treten**? werdet ihr den Gekreuzigten ansehen, und seine Wunden betrachten können, ohne euch zu fürchten, aus seinem Munde den Vorwurf und die Klage vernehmen zu müssen: **Mein Volk, sage mir, was habe ich dir Leides gethan, oder wie bin ich dir lästig gewesen: erwiedert man Böses für das Gute?** —

Wenn euch aber weder seine Barmherzigkeit, die euch in den Stand seiner Freundschaft versetzte, noch die Mittel, die er euch durch sein Blut verschafte, bewegen können, bey diesem guten Herrn zu verbleiben, so überleget mit mir

c) **Jene Umstände, in denen er sich erbarmte, und jene Art, mit der er euch Gnade erwieß.** — Wie stund es um euch, als euch die Stimme Jesu rief, und den Weg eure Seele zu reinigen bereitete? — war es nicht gerade jene Zeit, wo ihr am Rande der Hölle wandeltet, und auf dem Abgrunde des Verderbens gienget? — und in diesen Umständen schickte er euch das Licht, das euch sehen ließ. Waret ihr nicht bereitet, neue Sünden zu begehen; um das Maaß voll zu machen? und

da hat er seine Hand gegen euch ausgestreckt, und euch erhalten. Wie stund es um eure Seele, als euch Jesus zur Buße erweckte, und seine barmherzigen Augen über euch ruhen ließ? War nicht gerade dort Unruhe und Kampf in euren Herzen? und er hat euch Ruhe gegeben; schreckte euch nicht die Furcht der Gerichte? und er hat euch Erbarmnissen sehen lassen. Hatte euch nicht die Welt verlassen, und euch betrübet, und Jesus ist euer Freund und euer Tröster geworden. Ihr waret verwirrt über den Anblick der Sünden, welche euch euer Gewissen vorhielt; und er hat euch Muth gegeben nicht zu verzagen. Ihr gienget zu dem Priester, und zittertet fast, eure Geheimnisse zu offenbaren; und er ist euch mit Liebe und Nachsicht zuvorgekommen. Ihr bekanntet eure Sünden, und er hat euch den Frieden ertheilt: er hat euch unter die Seinigen eingeschrieben, und euch die tröstlichste Versicherung gegeben, **daß er alle eure Sünden nehmen, und sie wie in einem Sacke versiegeln, hinter sich werfen, und in die Tiefe des Meeres versenken wolle.** — Welche Güte, welche Barmherzigkeit, welche Zärtlichkeit hat Jesus an euch blicken lassen, da er

a) **euch vom Elende der Sünde befreyet,**
b) **die kostbarsten Mittel dazu angewendet,**
c) **und sich eurer auf die liebreichste Art erbarmet hat?**

Aber wer wird eure Unerkenntlichkeit und euren Undank genug beschreiben, wenn ihr nach diesen Zeichen der größten Liebe, nach diesen liebreichsten Anstalten, nach

nach diesen unaussprechlichen Tröstungen von Jesu weggehet, und die vorigen Sünden erwählet? Reisset ihr nicht wieder alles nieder, was in eurer Seele die Barmherzigkeit Jesu aufbauete? gebet ihr nicht allen Sünden und Lastern, welchen die Buße den Garaus machte, ein neues Leben, werden die ausgedorten Gebeine der Laster durch den Hauch eurer Einwilligung nicht wieder belebt werden? O welche Blindheit bindet die Augen eurer Seele, die ihr euer Unrecht wider Jesum und euren Undank nicht erkennet! — Ihr ergebet euch etwann äusserlichen Andachtswerken, aber warum vergesset ihr die Hauptsache, und warum betrachtet ihr die Liebe und Barmherzigkeit Jesu nicht, welche er uns Sündern in der katholischen Kirche so oft erwiesen hat? — Weil ihr nicht daran denket, so seyd ihr von ihm gewichen, so habt ihr ihn wieder verlassen — und er rufet euch allenthalben aus den Kirchen bey den Geheimnissen, vom Kreuze zu. **Mein Volk, was habe ich dir Leides gethan, wie bin ich dir überlästig gewesen! erwiedert man Böses für das Gute?** Dieß ist der erste Grad des Undankes und der schrecklichen Unbild, welche wir Jesu zufügen, wenn wir die alten Sünden wieder begehen; dieß bewiese ich euch aus der Güte Jesu, mit der er uns aufnahm; lasset mich den Beweis erhöhen

II.

Aus der Bosheit, mit der wir ihn verlassen.

Die Sünde, welche ihr begehet, so oft ihr nach der väterlichen Aufnahme von einem so guten Herrn wieder abweichet, begreifet eine Bosheit in sich, wel-

che durch drey Umstände eures Rückfalles häßlichst bezeichnet wird; denn was habt ihr bey der Aufnahme eurem Jesus versprochen, was habt ihr erfahren, was habt ihr bekennet? Ihr verspracht eure Treue; ihr erfuhret seine Annehmlichkeit, ihr bekanntet seine Liebenswürdigkeit — Nun aber, da ihr von ihm weicht, und Jesum verlasset, so

a) **brechet ihr eure versprochene Treue,**
b) **ihr verachtet jene erfahrne Annehmlichkeit,**
c) **Ihr rufet Kläger wider euch auf.**

Ihr machet euch der klärsten Eidbrüchigkeit, der größten Beschimpfung schuldig, und diese Bosheit ziehet das Verdammungsurtheil über euch. Lasset mich diese Bosheit entwickeln. —

a) Denket zurück auf die Tage, wo ihr durch die Gnade Jesu gereiniget, und aufgenommen wurdet; wie klar habt ihr zu diesem Herrn geredet; wie nachdrücklich habt ihr ihm versprochen, von seiner Seite nicht mehr zu weichen; und bey seinen Gebothen zu verbleiben? Habt ihr nicht gleichsam ein Bündniß mit Jesu Christo errichtet, welches mit allem, was unser Glaube Heiliges hat, und mit dem Blute Jesu versiegelt war? ihr habt ja einen feyerlichen Eyd dem schrecklichen Gott, in seinem Heiligthume vor den Altären, im Angesichte des Himmels unter der Aufmerksamkeit der Engel, unter der Zeugschaft der ganzen Kirche abgelegt. Aber saget mir, werden diese Verheissungen und dieses Ansehen über euch nichts vermögen

mögen? werdet ihr euer Versprechen wiederrufen, euer Bindniß auflösen, euren Eydschwur brechen, und all das Heilige, womit euer Wort bestättiget wurde, verachten? Indessen habt ihr alles dieses gethan, da ihr nach so vielen Beichten wieder in die Sünden fielet; ihr habt euer Wort wiederrufen, euer Bindniß aufgelöst, euern Eyd gebrochen, und das Blut Jesu geschändet. Entschuldiget euch mit keiner Uebereilung; diese Ausflucht könnte ich beym ersten Falle gelten lassen; aber bey der Wiederholung wird sie eine Anklage wider euch. Ihr habt euch Zeit gelassen, ihr habt eine Erforschung angestellt, ihr habt eure Worte mit Bedacht ausgesprochen; aber da ihr diese so leicht vergesset, und das erneuert, was ihr eydlich verwarfet; welcher Untreue, welches Meineyds seyd ihr überwiesen? Ihr bestrebet euch, Treue und Redlichkeit vor den Menschen zu behaupten; werdet ihr euch nur vor Gott, vor eurem himmlischen Könige treulos und meineydig zu seyn nicht scheuen? Unter was für Merkmahlen und Zeichen des Schmerzens habt ihr euer Wort gegeben? unter welchen Seufzern und Thränen habt ihr eure vorigen Werke bereuet? unter was für Betheuerungen habt ihr eure Vorsätze belebet? — Soll dieser Vorgang nur ein Spiel gewesen seyn, da ihr so leicht umkehret, und die alten Wege wandelt? — Klaget mir nimmer, verurtheilet mir jenen Jünger nicht mehr, der Jesum seinen Meister verlassen, und den Feinden überliefert hat: hat denn dieser sein Wort so feyerlich abgegeben? hat er seine Treue unter solchen Betheuerungen verpfändet? Wir lesen, wie sich andere Jünger antrugen, eher alles zu thun, und zu leiden, als sich

an ihrem Meister zu ärgern; vom Judas lesen wir nichts dergleichen, er schwieg und sein Schweigen bereitet uns, seine Untreue zu fürchten. Ist ihm diese nicht eher zu verzeihen, als uns die unsrige, die wir Jesum unsern Herrn und Gott, unsern Freund und Tröster, unsern Reichthum und Alles nannten: ihm so vielmal versprachen, Treue zu halten, bey ihm zu bleiben, den wir eben so vielmal wieder verließen; klaget vielmehr über euch, verurtheilet euch, die ihr nicht nur eure Treue gegen Jesum brachet, sondern

b) **Seine genossene Annehmlichkeit verachtetet:** denn ihr kehret nicht eher zum Satan durch eure Sünden zurück, als bis ihr alle Schönheiten und Vorzüge Jesu Christi verkostet; ihr wählet euch den Dienst der Hölle nicht eher, als bis ihr alles, was in dem Dienste Jesu süß und tröstlich ist, geschmecket habt; ihr vergleichet eher den Dienst Jesu mit dem Dienste der Sünde, das süße Joch Jesu Christi mit dem harten Joche der Laster; ihr habt also eine Vergleichung angestellet, ihr habt abgewogen auf beyden Seiten die Ergötzlichkeiten der Sinne und die Ergötzlichkeiten der Gnade, die Tröstungen der Altäre, und die Freuden der eitlen Zusammenkünfte. Da ihr euch nach diesem Versuche für die Welt und ihre Eitelkeiten erklärtet, Jesum aber und seine Gebothe verließet; habt ihr bey diesem Schritte nicht thätig bekennnet: „Der Dienst Jesu ist betrübt, und der „Dienst der Sünde ist angenehm; der höllische Feind „ist würdiger, daß man ihm anhange, als Jesus „Christus, den ihr zuvor euer Alles nanntet?“ O mein Gott! so wird deine Ehre und Annehmlichkeit beschimpfet,

beschimpfet, daß sie den Lüsten und Sinnlichkeiten nachgesetzet wird. — Werdet ihr euch mit einer blinden Wahl entschuldigen? Aber ihr habt gesehen, ihr habt erkennet, ihr habt verkostet, ihr habt betheuret, wie gut der Herr sey — ihr habt eure Schwachheit und die Gefahr eingesehen: Was habt ihr gethan, da ihr nach diesem Erfahrungsbeweise die Sünden erneuertet? würdet ihr nicht eher zu entschuldigen seyn, wenn ihr die große Gabe nicht erkennet, und ihre Süßigkeit nicht geschmecket hättet? — Dieß hat der H. Cyprian an jene Christen geschrieben, welche, nachdem sie aus dem Heidenthume zum Glauben kamen, wieder zu den Götzen zurückkehrten. Er giebt die Ursache, welche auch für euch gilt; denn wenn ihr die Gerechtigkeit nie erkennet hättet, so wäret ihr Blinde; aber nachdem ihr sie erkennet, und doch verlassen habet, so seyd ihr Verächter Jesu Christi; im ersten Falle wäret ihr Sünder, im zweyten seyd ihr Lästerer — und diese Bosheit rufet wider euch

c) **Kläger auf, die eure Unbeständigkeit verdammen.** Ihr habt bey dieser Jesum feyerlich bekennet, und wieder aufgegeben; ihr habt die Geheimnisse gerühmet, und wieder verachtet; ihr habt die Heiligen zu Zeugen eurer Reue, und bald zu Zeugen eurer Sünde gemacht. Jetzt hat die Kirche eure Thränen, und bald eure Ausschweifungen gesehen; heute haben die Diener Jesu eure Vorsätze vernommen, morgen haben sie euch vergebens vor den Altären gesucht. Wie, wird dieser traurige Wechsel eures unbeständigen Herzens keine Strafe zu fürchten haben? Werden wieder euch nicht so viele Kläger

aufstehen,

aufstehen, als Büßer, und unschuldige Heilige und Engel, Heiden und Juden sind? wie kräftig werden euch jene unschuldigen Seelen beschämen, welche nie eine schwere Sünde begiengen? wie nachdrücklich werden euch jene heiligen Büsser eure Untreue und Unbeständigkeit vor Augen halten, welche, nachdem sie einmal umkehrten, und den Trost der Geheimnissen verkosteten, vom Herrn nimmer wiechen? — Wenn der Erlöser sagt, es werde am Gerichtstage den Heiden und größten Sündern unter ihm besser ergehen, als jenen, welche seine Gebothe wissen, aber nicht thun; was müssen die Christen fürchten, welche die Gebothe wissen, preisen, ihnen Gehorsam versprechen, und diese nicht halten? werden wider diese nicht die Heiligen aufstehen? werden sich nicht die Heiligen, welche Gott bey aller Schwachheit, und bey allen Gefahren getreu verblieben, aufmachen? werden nicht die Engel und Erzengel, welche ihre Buß — aber auch ihre Sündentage gesehen haben; wird nicht der Himmel und die Erde wider euch, die ihr

a) **die versprochene Treue brechet,**

b) **die verkostete Annehmlichkeit Jesu verachtet,**

c) **und die Kläger auffordert,**

die Klage vor Gott bringen, und seine Gerechtigkeit anflehen? da aber die Verworfenen und Auserwählten, da die Engel und Heiligen nach ihren Chören den göttlichen Richter anreden, und wider die Ungetreuen klagen; was wird diesen vor dem Richterstuhle desjenigen bleiben, der sie so oft aufgenommen,

den sie aber so oft verlassen; der so oft ihr Versprechen gehört, das sie aber eben so oft wieder gebrochen haben; wird er ihnen nicht vor dem Angesichte der ganzen Welt unter den Augen aller Heiligen und Engel jenes Urtheil sprechen: „Ich habe so oft gewollt, „und ihr habt nicht gewollt; ihr stelltet euch an, mir „dienen zu wollen, und ihr habt mir nicht gedient; gehet also weg von mir, und von meinen Freunden; „gehet hin zu jenen, denen ihr dientet, in das ewige „Feuer; ich werde zu eurem Untergange lachen.“ — Wie, dieß soll unser Loos werden, die wir einen so guten Herrn haben, die wir seine Stimme hören, seine Liebenswürdigkeit kennen, seine Verheißung wissen, diese Strafe soll uns treffen? — Ferne sey diese von uns! Sie wird jene treffen, die ihren Wechsel zwischen Buß und Sünde fortsetzen; uns ist sie eine heilsame Ermahnung, daß wir umkehren, und bey Jesu bleiben. Jetzt sind die Tage der Untersuchung und der Buße; lasset uns auf die vorigen Tage zurücksehen.

Schrecklich ist der Undank des christlichen Volkes

wenn es unbeständig auf den Wegen der Gebothe ist; wenn es jetzt Jesum erwählet, und bald wieder verlasset —

I. Einen so gütigen Herrn, der uns liebreich aufnimmt;

II. Von dem es aber mit größter Bosheit weichet.

Der

Der Undank kommt daher, weil wir große, kostbare, zärtliche Gnaden verachten, und weil wir das Wort brechen, und die Liebenswürdigkeit beschimpfen.

Habt ihr diesen Undank verübet, so sehet auf seine Abscheulichkeit und stehet ab; denket an die Klage des Herrn: **Ich habe Kinder erzogen; sie aber haben mich verachtet.** Erinnert euch öfters an seinen Vorwurf: **o mein Volk, was habe ich dir Leids gethan?** Wie hat es Jesus um euch verdienet? was hat er verschuldet? — Wie haben wir unsern Herrn und Gott beleidigen, und mit Wiederholung der alten Sünden verlassen können! Was hat er euch Leids gethan? auf diese Frage antwortet Himmel und Erde: Er hat euch nur Wohl gethan. Die Welt ist ein Buch, in diesem lesen wir, wie werth es der Herr sey, daß wir ihm anhangen; und jedes Geschöpf sagt uns: bleibe bey ihm, und liebe; das Kreuz ist ein Buch, darauf stehet geschrieben: du sollst lieben, und jede Wunde erweckt uns; der Altar ist ein Buch, dieß fodert uns auf, jenen zu lieben, der sich uns zur Speise giebt; der Himmel ist ein Buch, das uns gebiethet zu lieben das einzige Gut; die Engel, die uns führen, die Heiligen, die uns beschützen, Maria, welche uns erhaltet, vereinigen ihre Stimme, **liebet den Herrn euern Gott**; — aber wir haben nicht geliebt; wir haben versprochen, aber nicht gehalten; wir sind gekommen, aber wieder weggegangen — Wann werden wir wahrhaft anfangen, wann werden wir gegen Jesum die Treue beobachten, wie gegen die Menschen; wann werden wir die Thorheit aufgeben, zur Unruhe und zur Marter umzukehren: wissen wir, ob

ob er uns das nächstemal noch rufen, uns noch erwecken werde? wie viele sind auf dem Wege des Verderbens geblieben. Auf also! Jesus ist unser Herr und Gott, auf seiner Seite sey unsre Parthey, ihr habt die Zeit der Fasten und der Buße — **Brüder, da wir diese haben, lasset uns Gutes thun.** Amen.

Predigt

auf den fünften Sonntag in der Fasten.

Wer wird mich einer Sünde beschuldigen. Johann 8.

Glückselige Menschen, die ihr in euch keine Sünde entdecket, und mit Jesu die Welt und alle eure Feinde auffodern, und euch auf euer Gewissen berufen könnet: **wer wird mich einer Sünde überzeugen?** diese Beschaffenheit eurer Seele, dieses Zeugniß eures Gewissens bringt die größte Ruhe, und macht, daß ihr in Mitte der Unruhen und Verwirrungen der Welt unerschüttert lebet. Allein diese Sprache gehöret nur für den Mund des Heiligsten; diese Aufforderung kann nur derjenige machen, mit dem sich die Sünde so wenig verträgt, als Finsterniß mit dem Lichte; nur Jesus kann im ersten vollkommensten Verstande sagen: **wer wird mich einer Sünde überzeugen?**

Die Pharisäer dachten schon lange, Jesum aus dem Wege zu räumen; ihre Worte waren Vorwürfe und gehässige Lästerungen; ihre Werke waren bald stille, bald offenbare Verfolgungen; aber der Erlöser hat geantwortet, und die Feinde widerleget: **wer unter euch**, sprach er, **wird mich einer Sünde überzeugen.**

Wie weit sind wir von einer so freymüthigen Sprache entfernet? Wenn wir auch alles gethan, und das äusserste für Gott und die Menschen gewagt hätten, so würden wir nie sagen dürfen, was der Heiligste, der keiner Sünde fähig war, sagte: denn es würden sich immerhin Klagstimmen wider uns hören lassen. — Da wir aber wirklich in diesen Tagen der Buße unsere Sünden untersuchen, und, indem wir zur Rückkehr eingeladen sind, unsere Sünden finden; was für

mächtige Kläger unserer Sünden

hören wir? Es mag seyn, daß ein ganz zerstreuter Mensch die Klagen wider sich nicht höret; aber es kommen Stunden, wo er sie hören muß. Wo wir uns hinwenden, hören wir Kläger.

I. Es klaget Gott, den wir verlassen.

II. Es klagen die Menschen, die wir verunglückt haben.

Wenn ihr diese Kläger höret, was werdet ihr am Ende sagen, als das reumüthige peccavi; was werdet ihr schliessen, als über diese Sünden zu büssen, damit euch keine Kläger mehr Vorwürfe machen?

I.

I.

Es klagt Gott wider uns, den wir verlassen haben.

Was in dem Buche des H. Jobs stehet, scheinet sich ganz wohl für uns zu schicken: **der Himmel wird seine Bosheit verkündigen, und wenn mich der Herr beschuldigen wird, was werde ich antworten?** Wiederholet der ewige Gott, der uns durch die zeitlichen Gaben, durch die Erlösung und alle Heilsgnaden so ausnehmend geliebt hat, wiederholet er nicht wider uns jene Klage, die er über das undankbare Volk Israel ergehen ließ, weit nachdrücklicher, weil wir gegen ihn auch undankbarer gewesen: da wir

a) **die zeitliche Gaben mißbraucht,**

b) **das Leiden Jesu nicht benützt,**

c) **die Heilsgnaden verachtet haben.**

Sind wir nicht jene Kinder, welche er erhöhet hat, die ihn aber verachten; sind wir nicht jenes böse Volk, das ihn, statt ihm anzuhangen und zu lieben, verließ, und wider ihn aufstund?

a) Wohin könnet ihr euch wenden; was könnet ihr betrachten; wo ist ein Ort, wo ist eine Zeit und ein Alter, das euch nicht die Wohlthaten aufweiset, jene Gaben vor Augen haltet, welche euch der himmlische Vater mittheilte; die ihr aber misbrauchtet, und zu Werkzeugen der Sünde machtet, welche euch aber auch Vorwürfe machen. Richtet ihr euch in die Höhe, so klaget die Sonne, welche eure Träg-

heit sah; der Mond, der euren Ausschweifungen leuchtete; die Sterne, welche Zeugen der Laster waren; der schöne Himmel, den ihr um eine Lust vertauschtet. Sehet ihr auf die Erde und ihre Gaben, so machen euch die Nahrungszweige Vorwürfe, welche ihr euch zur Unmässigkeit, eure Häuser, die ihr zu Schlupfwinkeln der Sünden, eure Gärten und Erholungsorte, welche ihr zu Lüsten euch dienen liesset. Betrachtet ihr euren Leib und seine Sinne, was müsset ihr finden? die Augen dienten dem Fürwitz, die Ohren der sündhaften Erzählung, die Hände der Ungerechtigkeit, die Zunge der Verläumdung, der Geschmack der Wollust. Untersuchet ihr eure Seele, und ihre Kräften, was überlegte euer Verstand? die Wege und Mittel euch zu erlustigen; was liebte euer Herz? die Ausschweifungen und Sinnlichkeiten; mit was beschäftigte sich euer Gedächtniß? mit Bildern der Sünde. An was für einem Orte könnet ihr euch erinnern, wo ihr keine Vorwürfe höret? an keinem Orte; denn an jedem Orte hat euch Gott Gutes gethan, und ihr habt es nicht erkennet. Was für eine Zeit könnet ihr nennen, wegen der ihr keine Beschuldigung verdienet? keine Zeit; denn zu allen Zeiten hat er euch geführt, und in der Zeit der allgemeinen Trübsal, wo der Herr andre Völker den Feinden übergab, hat er euch bisher gerettet, und ihr habt ihm Böses erwidert. Es werden wider euch alle Geschöpfe der Welt, alle Glieder eures Leibes, alle Kräften eurer Seele, alle Orte und alle Zeiten klagen; alles dieses gab uns Gott, uns zu gewinnen, und wir erkannten es nicht; ihn zu lieben, und und wir verließen ihn; uns seinen Diensten zu widmen,

men, und wir haben sein Joch abgeworfen. Was der Herr durch den Propheten seinem Volke vorwerfen ließ, dieß hat sich an uns erfüllet: „Deine Bosheit wird dich strafen, und dein Abfall wird dich widerlegen; ich habe dich zu meinem auserwählten Weinberge gepflanzet, aller mir guter Same; wie bist du also zum Bösen gekehrt, und zum fremden Weinberge geworden?“ — Lasset mich diese Klage des himmlischen Vaters mit jener

b) des göttlichen Sohnes erhöhen, und bestärken; dieser Vorwurff konnte jenem alten Volke nicht gemacht werden; denn das Geheimniß der Erlösung war zu jener Zeit nicht vollbracht. — Wendet euch zu Jesu Christo, betrachtet was er für euch gethan, wie viel er für eure Seele ausgestanden hat; höret ihr etwas anders als Klagen, welche unsern Undank bestraffen; als Vorwürfe, welche unsere Untreue verdammen? wenn es Jesus übelnahm, als sich Petrus auf dem Oelberge, wo der Erlöser eingefangen wurde, wehren wollte; wenn Jesus zu ihm sagte: **soll ich den Kelch, den mir der Vater gab, nicht trinken**; wie wird er es ansehen, wie wird er sich beklagen, da er, nachdem er den bittern Kelch auf dem Kreuze ganz getrunken hat, sehen muß, wie der ausgelegte Werth an so Vielen verloren gehet. Erinnert euch auf seine Lebensjahre zum Wohl der Menschen und zu ihrem Heile; ihr findet seine unbeschreibliche Liebe, aber auch den schrecklichsten Undank des Sünders. Er ist der Freund, der uns Elenden Hilfe antrug, und wir haben sie nicht aufgenommen; er ist der Lehrer, der die Wege zum Himmel zeigte, und wir sind sie nicht gewandelt; er ist der Leibarzt,

unsere Wunden zu heilen, wir haben sie ihm nicht entdeckt; er ist der Führer bey Abwegen, und wir sind ihm nicht gefolgt; er ist der liebreiche Samaritan, wir haben ihm widersprochen; er ist der beßte Hirt, welcher eilte das verlorne Schaf zu suchen, und auf seine Schultern zu legen, und wir sind von ihm geflohen, und haben uns auf den Irrwegen aufgehalten, und die giftigen Kräuter der Sünde genossen — haben uns also seine Bemühungen, seine liebreichen Anstalten, seine schmerzhaften Bestrebungen nicht rühren können; ihm anzuhangen, und die Sünde zu hassen, unter was für Trangsalen der Armuth und Verachtung, unter was für Leiden der Verleumdung und der Verfolgung, unter was für Peinen des Kreuzes und des Todes hat der Erlöser den Preis uns zu befreuen gesammelt? und wir haben diesen verachtet, und nicht benützt. — Wird nicht Jesus Himmel und Erde aufrufen: **urtheilet zwischen mir und meinem Weinberge, was hätte ich noch thun sollen, das ich nicht gethan habe?** — Höret diese Klage, und lasset sie in diesen heiligen Tagen nicht aus eurer Seele! was sollte er noch thun, sollte er für euch Blut schwitzen? er hat in einer Traurigkeit bis zum Tod Blut geschwitzet; sollte er sich bis aufs Blut geißeln lassen? er ist gegeißelt worden; sollte er eine Dornenkrone tragen? er ist mit Dornen durchstochen worden; sollte er zum Tod wie ein Uebelthäter verurtheilt werden? er ist verurtheilt, und zwischen zween Mördern ausgeführt worden; sollte er mit dem Kreuze beladen werden? er ist beladen worden, und fiel unter der schweren Last; sollte er angenagelt werden? er gab Hände

de und Füsse willig her, und ließ sie durchbohren; soll er auf dem Kreuze zwischen Himmel und Erde hangen? richtet eure Augen auf ihn, er hangt zwischen zween Mördern; soll er sein Blut ganz vergiessen? kommet, sehet sein Herz, es ist vergossen, und die Herzenswunde glänzet; soll er sterben für euch? er ist gestorben, sein Haupt sinkt, nachdem er zuvor für uns gebethen, und uns dem Vater empfohlen hat. — **Was hätte ich noch thun sollen, das ich nicht gethan hab.**

Wendet euch zu dem Gekreuzigten; hat nicht jede Wunde eine beredtsame Stimme, welche euch den Undank vorwirft? — Ihr sehet das Blut Jesu vergeblich vergossen; ihr seyd also umsonst gewaschen, und erlöset worden. — Ja ihr habt sein Leiden und seinen Tod erneuern können; **da ihr bey euren Sünden das Blut des Bundes für unrein achtetet, und den Geist der Gnade lästertet**: Habt ihr was anders gethan, als jene Soldaten auf dem Kreuzberge thaten? von euch hat es Jesus nicht so empfunden: aber eure Gesinnung war die nemliche. Sehet das Kreuz, auf dem er starb, ihr habt es errichtet; das Haupt, ihr habt es gekrönet; die Hände und Füsse, ihr habt sie durchbohret; die Seite, ihr habt sie geöffnet. — Aber ertönet nicht von allen Seiten her der Vorwurf: Undankbare, was habt ihr gethan? Ich habe euch zu meinem auserwählten Weinberge gepflanzet; wie seyd ihr zum bösen gekehret, und zum fremden Weinberge geworden? **Was hätte ich noch thun sollen, das ich nicht gethan habe.** — Hat aber dieser Herr und Erlöser nicht noch mehr gethan, damit wir wirklich ihm anhangen, die Sünde verlassen sollen? Hat er uns

 c) durch

c) durch den H. Geist nicht alle Gnaden des Heils ertheilet; aber die Klage dauert fort, daß wir deßwegen ihm nicht angehangen, noch die Sünde verlassen haben. Welche sind diese Heilsgnaden, die uns entweder mittel= oder unmittelbar erweckten. Sind es nicht jene Erleuchtungen, welche uns unser Elend auf einmal sehen ließen? und wir haben die Augen geschlossen. Sind es nicht jene Einsprechungen, die uns abzustehen ermahnten? und wir sind auf dem Wege fortgegangen. Sind es nicht die Prediger, die uns bestraften? wir haben sie verachtet: die Beichtväter, die uns beschwuren? und wir haben nicht gehorsamet — Sind diese Gnaden nicht die heiligen Sakramente? und wir haben sie entheiliget; die Beichten? wir sind zurückgefallen; die Kommunionen? wir haben sie gottesrauberisch empfangen. — Sehet hin auf diese Gnaden, betrachtet, wie ihr sie aufgenommen; werdet ihr sagen dürfen: **wer kann mich einer Sünde überzeugen?** Haben wir nicht Kläger genug, welche uns Vorwürfe machen? höret ihr nicht, wenn ihr in dieser heiligen Woche nachdenken, und euer Innerstes untersuchen wollet, höret ihr nicht die Klage, den Vorwurf

a) **des himmlischen Vaters,**

b) **des göttlichen Sohnes,**

c) **des heiligen Geistes?**

Stehen wider euch nicht die zeitlichen Gaben, welche euch der Vater mitgetheilt? die Leiden, mit denen euch Jesus erlöset? die Gnaden, mit denen euch der heilige Geist geheiliget hat? Aber da ihr die ersten misbrauchtet, die Leiden unbenützt ließet, die Heilsgnaden

den verachtetet; wie viele, was schändliche Sünden erwachen, und welche Vorwürfe müssen das Gewissen quälen? wohin sollen wir uns flüchten, da wir wider Gott gesündiget haben, da wir seine gerechte Klage, seine strenge Vorwürfe kennen?

Ich weiß, Maria ist die Zuflucht der Sünder: aber sie klaget über unsern Undank, daß wir ihren Vielgeliebten mishandelt haben; ich weiß, die Heiligen sind unsere Brüder: aber sie machen uns Vorwürfe, daß wir ihren Beyspielen nicht nachgefolget sind; ich weiß, die heiligen Engel sind unsere Freunde: aber sie beschuldigen uns, daß wir gegen ihre Wohlthaten so unerkenntlich, und gegen ihre Ermahnungen so ungehorsam gewesen. Der ganze Himmel ist ein Kläger wider uns; die Heiligen und Engel machen uns die Vorwürfe: „Saget an, und antwortet, ihr Christen! wie hat es der liebenswürdigste Gott um euch verdient, daß ihr ihn verließet, „daß ihr ihn nach Macht und Kraft beleidigtet, daß „ihr den Erlöser aufs neue kreuzigtet? hat er es darum verdienet, daß er euch von dem Untergange „gerettet, aus dem Lande des Verderbens herausgeführt, und in das Reich der Wahrheit gesetzet hat? „hat er es vielleicht darum verdienet, daß er euch „ein ewiges Reich mit seinem Blute erobert, und euch „durch seine Verheißungen und Gnaden den Weg dahin gebahnet hat? — Hat er es von euch vielleicht „darum verdienet, weil er euch andern vorgezogen, „euch den Namen seines Kindes beygelegt, und euch „nicht seine Knechte, sondern seine Freunde geheissen „hat? — Hat er es darum um euch verdienet, daß „ihr ihn verkanntet, und seine Umarmungen verach-

„tetet, weil er euch allenthalben zuvor gekommen, „und euch mit Tröstungen erfüllte? — Hat er es „darum verdienet, weil er euch, wie seinen Aug„apfel bewahrte, und uns zu eurem Dienste bestell„te? hat es der Herr darum verdienet, weil er „euch wie ein Adler seine Junge mit den Flügeln „bedecket, und auf seinen Schultern trägt? oder weil „er euch mit dem Brode der Engel speiset, mit dem „Wein der Jungfrauen tränket, und euch wie seinen „vielgeliebten Benjamin haltet? —

Was werdet ihr auf diese Vorwürfe der Engel, der Heiligen, des ganzen Himmels sagen? werdet ihr noch fragen; was euch Gott hätte thun sollen, da er alles gethan hat? werdet ihr nicht selbst schliessen, daß, nachdem ihr diese ausnehmende Gnaden verachtet, und diesen beßten Herrn beleidiget habt, daß wider euch eine schreckliche Drohung abgefaßt sey; daß ihr die Klage eures Gottes, die Vorwürfe des Himmels nur mit einer wahren Buße werdet heben können? — Allein, da ich euch die Klagen Gottes angeführt, da ich euch gezeiget habe, daß ihr euch nirgends hinwenden könnet, ohne Vorwürfe hören zu müssen; so muß ich euch ferner zeigen, daß nicht nur Gott wider uns, den wir durch die Sünde verlassen, sondern

II.

Daß auch die Menschen wider uns klagen, welche wir verunglückt haben.

Was wir immer gegen die Menschen Böses begehen, und ausüben, was wir wider sie immer entweder

weder Gutes unterlassen, oder Böses wirken, ist allzeit eine Sünde wider Gott; und Gott, der uns auftrug die Menschen zu lieben, dieß heißt, das Uebel von ihnen abzunehmen, ihnen das Gute zu erweisen, wird jedesmal wider uns klagen, und uns richten; denn die Nebenmenschen sind seine Kinder, die er liebet; sie sind unsere Brüder, mit denen wir vereiniget sind; sie sind Erben des Himmelreiches, wo wir uns ewig vereinigen sollen — Wie habt ihr euch gegen diese betragen? meinet ihr, sie werden euch keiner Sünde überzeugen können? Zählet jene, welchen ihr

a) **entweder an zeitlichem Glücke,**
b) **oder an der Ehre vor der Welt,**
c) **oder an dem Seelenheile**

geschadet habt; welch eine Menge Klagen, welche beissende Vorwürfe machen sie euch; und wie müssen euch ihre Seufzer an jedem Orte stören, und verfolgen?

a) Ihr wisset, wie nachdrücklich es uns gebothen ist, unsern Nebenmenschen beyzustehen, die Armen zu unterstützen, den Wankenden ein Stab zu werden, und fremdes Gut für heilig anzusehen; aber wendet euch herum auf der Welt, und betrachtet so viele Elende; da sehet ihr Arme, welche Abgang leiden; dort sind Krippel, welche ihren Körper kümmerlich mitschleppen; sie klagen, und jammern. Wider wen? wider euch, die ihr im Ueberflusse lebet, und sie vergesset; die ihr schlemmet, da diese eure Mitbrüder, welche ein Reich mit euch erwarten, und einen König mit euch haben, darben müssen. Ihre Seufzer,

zer, welche sie zu Gott ausschütten, sind beredtsam; ihre Thränen, welche sie in einem Winkel vergiessen, oder auf dem Krankenbette unter tausend Schmerzen weinen, steigen zu Gott, und reden wider euch: die Stimme der verachteten Armen, welche euch aufriefen, und die ihr nicht nur nicht hörtet, sondern mit bittern Vorwürfen abwieset, ist mächtig wider euch, und wird euer Gewissen verfolgen. — Jesus hat sich darüber schon erkläret, und das Unrecht, welches ihr diesen zufüget, betrachtet er so, als ob ihr es seiner Person zugefüget hättet: denn, wenn er einmal zu richten kommen wird, wird er euch die Unterlassung der Liebeswerke vorwerfen, und diese wird schon genug seyn, euch von seinem Angesichte zu verstossen: **ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet.** — Wie! wenn schon die Unterlassung der Liebeswerke gegen Arme und Leidende bey Jesus so hoch angesetzet wird; um wie vielmehr habt ihr zu fürchten, die ihr ihnen

aus Vorsatz schadet; die ihr die Person der Nebenmenschen verletzet; oder ihr Eigenthum durch Ungerechtigkeiten zerstöret, das Wohl und die Ruhe ihrer Familie zu Grund richtet, und unter jenen, welche vergnügt lebten, die größte Unordnung anrichtet? Ihr habt vielleicht fremdes Gut an euch gebracht, und behaltet dieses bey euch; der Eigenthümer leidet, und seine Sache nimmt alle Tage ab. Ihr habt durch feine Streiche den Prozeß in einem wichtigen

Geschäfte

Geschäfte verlängert, und durch Bestechungen eine für euch glückliche Wendung bewirket; die Gegenparthey hat verloren, und verfällt in Armuth; ihr habt aus Neid und Rachsucht dem glücklichen Nachbar nachgestellet, und er hat durch euer Bestreben, Haus und Gut, und Amt eingebüsset. — Sind solche, und noch schrecklichere Fälle etwas neues; wie viele gehen auf der Welt herum, deren Voreltern reich waren, und diese ihre Nachkömmlinge suchen ihren Bissen bey andern. Was traurige Folgen entstehen aus diesen Beschädigungen? Die Kinder werden schlecht erzogen, und dem Laster übergeben; die Mütter überlassen sich dem Grame, die Väter manchesmal der Verzweiflung. — Wen gehet die Klage an? Euch, die ihr all dieß Unheil angerichtet habt. Wider euch reden die verdorbenen Kinder; wider euch reden die weinenden Mütter; wider euch schreien die verwirrten Väter; zu euch sagen die beschädigten Familien: **gebet zurück, was ihr schuldig seyd; stellet uns zu, was ihr genommen habt.** Zu euch sagen die Verleumdeten, denen ihr

b) die Ehre vor der Welt mit dem Schwerdte eurer Zunge geraubt habt — **gebet zurück, und widerrufet!**

Unter was bösen Menschen wandelt der Gerechte und Tugendhafte auf dieser Welt! — Wie hat sich das Laster der üblen Nachrede, und der Verleumdung verbreitet? man begehet diese Sünde fast ohne sie zu bemerken. Hier wird über Abwesende, die sich nicht vertheidigen können, geurtheilt; und über geheime Verbrechen, von denen man nur lieblose Muthmassungen erdichtet — über bloße Schwachheiten, die

zu den größten Lastern gemacht werden, das strengste Gericht gehalten. — Dort wird die lauterste Tugend, die strengste Ehrlichkeit, die bekannteste Unschuld hingerichtet; der Beklagte wird mit keiner Geldbuse belegt, sondern mit Schande gebrandmarkt. Sogar in das Grab steiget die Verleumdung, setzet ihren boshaften Zahn an die Todten, und bürdet ihnen Laster auf, welche sie nie begiengen. — Was für Klagen kommen aus den Gräbern und aus den Herzen der Gerechten wider euch, die ihr das nehmet, was kostbarer als Geld ist, die Ehre und den guten Namen? werden sie von euch, da ihr verbunden seyd, fremdes Geld zurückzugeben, nicht auch fodern, daß ihr das größere Gut, die Ehre zurückgebet? **Gieb zurück, was du schuldig bist.**

Arbeitet man aber in unserem Zeitalter wider die Ehre des Nächsten nicht auf eine boshaftere Weise, als jemals durch die freye Verleumdung? — O mein Gott, so muß die Ehrlichkeit, so müssen Freundschaftszeichen dazu dienen, daß diejenigen, welche du unserer Liebe und Sorgfalt so nachdrücklich anempfohlen hast, zu Grund gerichtet werden? ihr stellet euch an, als wäret ihr ihre Freunde, damit sie sich euch entdecken; haben sie sich entdecket, so eilet ihr, ihre Beschützer abwendig zu machen, wider sie durch Lügen und Erdichtung Feinde zu erwecken; die Redlichen vertrauten auf euch, und erst, nachdem sie ihr Amt verloren, von ihren Posten gestürzt worden, sehen sie es ein, daß sie ihr Elend und den Untergang ihrer Familie euch zuzuschreiben haben; aber was für Empfindungen erheben sich in ihren Herzen? wie viel Nächte weinen diese Unglücklichen dahin? was für

Klagen

Klagen bringen sie in der Stille, und vor andern wider euch? wie rufen sie euch zu, und dieser Ruf wird euch bey Tag und Nacht verfolgen: **gebet zurück, was ihr schuldig seyd.**

Indessen so groß diese Beschädigung der zeitlichen Güter und der Ehre des Nächsten sind, so heftig diese Klagen wider euch erschallen, so ist doch derjenige Schaden, welchen ihr

c) an dem Heile, an der Seligkeit des Nebenmenschen angerichtet habt, der größte. — Wie Vielen seyd ihr durch die sträfliche Nachsicht, welche die Laster nicht ahndete, durch böse Beyspiele, welche dem Laster Straflosigkeit versprachen, und Ansehen verschaften: durch sündhafte Anleitung, welche die boshaften Werke lehrten, ein Stein des Anstosses, eine Ursache der Ausschweifungen, ein Weg des ewigen Unterganges geworden? — Wie erheben diese ihre Stimmen wider euch? wie klagen sie euch an, daß ihr ihre Sünden befördert, weil ihr sie nicht bestraftet; daß ihr sie zur Lauigkeit verleitet, weil ihr diese durch euren Lebenswandel empfahlet; daß ihr sie in Gewohnheiten der Laster verstrickt habet, weil ihr sie in den Geheimnissen der Sünde unterrichtetet. Könnet ihr eure Augen auf die Eurigen wenden? könnet ihr euch an eure vorigen Jahre erinnern? könnet ihr an eure Jugend denken? könnet ihr mit den Gedanken in den Ort der Leiden, oder in die Hölle hinab steigen, ohne von allen Seiten her die Klage wider euch, und die Vorwürfe zu vernehmen: „Du bist die Ursache „meines Elendes, und du bist schuld an meinem „Untergange — **Gieb zurück, was du schuldig „bist.**" Höret ihr nicht diese Vorwürfe von euren

Söhnen

Söhnen und Töchtern, oder wenigst von ihren Schutzengeln, da jene in Sünden dahin leben? von euren Dienern und Untergebenen, welche in den Ausschweifungen verhärtet sind? Ihr habt ihre Fehler und Laster nicht bestrafet. — Höret ihr diese Vorwürfe nicht von denjenigen Freunden, welche mit euch umgiengen, und jetzt Eckel ab dem Gottesdienste, Ungehorsam gegen die Vorgesetzten, Verleumdung wider den Nächsten nähren? Ihr habt sie mit eurem Beyspiele dahin verleitet; euer Beyspiel war um so schädlicher, je höher euer Stand und Ansehen war. Höret ihr diese Vorwürfe nicht von so vielen Sündern, mit denen ihr Bekanntschaften unterhieltet? — Wie manche tragen ihre Gewohnheitsketten schon viele Jahre? wie manche werden von Zweifeln des Glaubens gemartert, oder haben den Glauben verloren, damit sie ungehindert in ihren Lüsten faulen können; aber ihr habt sie zur ersten Sünde verleitet, und sie sind fortgefahren, und haben das Gift andern mitgetheilet; ihr habt ihnen die Grundsätze des Unglaubens beigebracht; ihr habt sie mit euren Büchern darinn befestiget — Vielleicht sind manche schon geschieden, und von Gott gerichtet worden: werdet ihr nicht aus dem Orte der Peinen das Heulen hören: „du bist die Ursache mei„nes Unterganges: **gieb zurück, was du schuldig „bist;** aber du kannst für mich nicht mehr; also Re„chenschaft für die Seele dem strengen Richter." — Was für Klagen, was für Vorwürfe, was für ein Gericht!

a) **die zeitlichen Güter,**

b) **die Ehre kann man zurückgeben;**

c) **aber die Verführungen**

gut

gut machen, wie hart ist dieses? — Jener bekannte Berengarius, der ein Irrlehrer war, hatte Viele verführt; er kehrte um, er wirkte Buß; aber auf dem Sterbebette hatte dieser Büßer Vorwürfe wegen den Geärgerten. — Er sprach, da er mit dem Tode rang: heute wird mir Jesus erscheinen, entweder zur Glorie, wie ich hoffe wegen meiner Bekehrung, oder zur Verdammung, das ich fürchte, wegen der Verführung Anderer, die ich zur Wahrheit führen könnte. — Was haben nicht wir zu fürchten? — Lässet uns umkehren, und Buß wirken; lasset uns gut machen, und zurückgeben, damit wir hoffen können. —

Seyd der Sünde wegen nie ohne Furcht; schmeichelt euch nie mit der Frömmigkeit. Wenn wir auch nichts erkennen sollten; so haben wir

Kläger, welche uns der Sünde überzeugen.

I. Es klaget Gott wider uns, den wir verlassen;

II. Es klagen die Menschen, welche wir verunglückt haben. —

Wie werdet ihr diese Kläger stillen; wie werdet ihr ihre Vorwürfe abwenden? — Untersuchet euer Gewissen, überdenket die Jahre der Eitelkeiten und der Sünde; kehret um zu dem Herrn eurem Gott: er ist bereit euch aufzunehmen; es fliessen für euch die Brunnquellen der Gnade, worinn ihr euch waschen könnet; selbst die Klagen, die Gott wider euch führet, die Vorwürfe, die er euch machet, sind Gnaden; sie erwecken, daß ihr absteheт; sie laden ein,

auf daß ihr kommet; Buß und gute Beyspiele sollen die Verführten bessern, und bekehren; Widererstattung und Widerruf werden Gott wegen den verunglückten Nebenmenschen besänftigen. — David weinte auf seinem Nachtlager, und büssete, und ist ein Heiliger. Folget diesem, und so viel andern Büssern, und hoffet. — Selbst jener Jesus, dessen Tod wir nicht benutzten, ist uns gnädig. — Ich suche ihn nicht auf Gassen und Strassen; ich sehe ihn auf dem Altare des Kreuzes, von wo aus er uns mit ausgespannten Armen erwartet, bis wir reumüthig zu ihm kehren, und er an uns das finde, was verloren war. Amen.

Predigt

auf den Palmsonntag.

Siehe, dein König kömmt sanftmüthig zu dir. Matth. 21.

Nachdem wir die heilige Fastenzeit fast vollendet, unser Gewissen untersuchet, und die Sünden gebeichtet haben, so verkündiget uns die katholische Kirche die erfreuliche Bothschaft, daß Jesus voll Liebe und Sanftmuth zu uns kommen, und durch die heilige Kommunion in unserer Seele einkehren werde. **Siehe dein König kömmt sanftmüthig zu dir.** Wenn ihr euch auf seine Ankunft bereitet, und ihn schon em-

pfangen

pfangen habet, oder in den allergrößten Geheimnißtagen der heiligen Woche empfangen werdet, so entlediget ihr euch des Gebothes, im Jahre einmal zu beichten, und zu kommuniziren. Ob ihr dadurch schon dem Gebothe der Kirche Genüge leistet, so wäre doch die Frage, ob ihr dem Gebothe der Liebe gegen Gott und gegen euch selbst auch genug thut; denn wir wissen, daß die ersten Christen gar oft, manche täglich zum Tische des Herrn giengen; **sie waren einmüthig im Gebethe, und in Brechung des Brodes versammelt.** — Wir wissen, daß, da der Eifer der Christen nach und nach abnahm, und das Feuer ihrer Liebe fast erlosch, auch die Kommunionen seltener geworden sind. Es gereicht der christlichen Frömmigkeit zu keiner Ehre, daß die heilige Kirche das Geboth auf einmal im Jahre herabsetzte; — Kennet ihr diese Größe der Gnade so wenig, so wenig den unaussprechlichen Werth dieser Himmelsspeise? — Da ihr lauter Tage der Geheimnisse, und am Donnerstage die Einsetzung des heiligen Altarssakramentes begehen werdet, wird es sich nicht schicken, daß ich euch heute

Zur öftern Kommunion durch das Jahr hindurch ermuntere.

Wenn ich schon nicht, da ich zu Allen rede, bestimmen kann, wie oft ihr kommen sollet, so finde ich die Ursachen, gar oft zur heiligen Kommunion zu kommen, und Jesum euren König in eure Seele aufzunehmen

I. In Jesu Christo, der eure Speise seyn will —

II. In euch selbst, die ihr dieser Speise bedürftig seyd. —

Schliesset hieraus, wie ihr für die Zukunft eure Tage zur heiligen Kommunion einrichten, aber auch eure Zubereitung veranstalten sollet. Göttlicher Erlöser, der du unter den Brodsgestalten dein Leben unter Menschen fortsetzest, wie du es ehemahls auf Erden sichtbar lebtest, belebe durch deine Gnade dieses ganze Volk, damit es an deinem Tische Geschmack finde, damit wir eifrig zu dir kommen, und von dir gesegnet jedesmal nach Hause kehren! Ich ehre deine auserwählte Mutter, und grüsse sie mit dem Engel. Ave Maria!

I.

Die Ursache, öfters zu kommuniziren, finde ich in Jesu Christo, der eure Speise werden will.

Werde ich etwas anders zu thun haben, wann ich euch erweisen will, daß es der Wille Jesu sey, ihr sollet ihn öfters genießen; werde ich etwas anders zu thun haben, als daß ich euch

a) **auf seine Begierde, die er zeigte,**

b) **auf seine Worte, die er aussprach,**

c) **auf das Beyspiel der Kirche, die seinen Willen erkläret,**

aufmerksam

aufmerksam mache? müsset ihr nicht daraus handgreiflich verstehen, daß er nicht nur von euch besucht, sondern bey dem Engeltische genossen werden will? **und er lud viele dazu.**

a) Wenn Jesus, da er das Abendmahl einsetzte, zu den Jüngern sprach: **ich hab mit innigster Begierde gewartet, dieses Fest mit euch zu halten;** ist diese Begierde nicht immer noch in seinem liebvollsten Herzen? Deßwegen haltet er sich auf unter uns; deßwegen ist der Altar und die Wandlung; deßwegen ist diese himmlische Mahlzeit immer bereitet, damit sie euch nie mangle, wenn ihr sie geniessen wollet, oder damit ihr nicht des Hungers sterbet: deßwegen sendet er nach dem Drange seines zärtlichsten Herzens seine Diener uns, welche euch laden, und welche sagen: kommet, alles ist bereitet; zu denen er sprach: zwinge sie hereinzugehen? Wenn er euch nicht an seiner Tafel haben wollte, würde er diese Anstalten getroffen haben? würde er dieses Mahl unter den Brodsgestalten eingesetzet haben, wenn er nicht verlangte, daß ihr es oft genießen solltet? Ohne Brod stehet es nicht gut um unser leibliches Leben; und wenn ihr dieses Engelbrod nicht nehmet, wie wird es um euer geistliches Leben stehen? das Brod essen wir gerne, wir essen es oft, wir geniessen es alle Tage. Ist also das heilige Abendmahl nicht das tägliche Brod unserer Seele, um das wir rufen: gieb uns heute unser tägliches Brod! Wir dürfen nicht lange warten; er wartet auf uns; deßwegen sagt er:

b) **Kommet zu mir, ihr alle;** er rufet uns nicht nur, daß wir kommen, ihn zu besuchen und anzubethen,

zubethen, sondern ihn als unsere Speise zu geniessen: **nehmet hin, und esset; dieß ist mein Leib — thut dieß zu meinem Angedenken. So oft ihr von diesem Brode essen werdet — werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt;** dieß ist, bis ich kommen werde als Richter der Welt. Könnet ihr diesen Worten Jesu Christi genugthun und gehorsamen, wenn ihr nicht oft kommuniziret, und ihn nicht oft als Speise zu euch nehmet? — Wartet Jesus nicht immerhin bis ihr kommet? sollet ihr also nicht immerhin streben zu ihm zu kommen? Werdet ihr etwann sagen: das Geboth verbindet uns nur einmal im Jahre zu kommuniziren; aber merket, dieß ist nur ein Kirchengeboth; dieß ist nur gemacht wegen den Lauen und Trägen? sollet ihr, wenn ihr des Herrn Jesus Willen und Freude wisset, bey euch als Speise zu seyn, nicht oft, gar oft euch bestreben, diesen Willen zu erfüllen, und ihm diese Freude zu machen? Freilich hat Jesus keinen Ausspruch gethan, wie oft wir diese Speise geniessen sollen; da er uns aber einladet, da er Freude hat bey uns zu seyn, da er sich mit uns vereinigen will: **wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, dieser bleibt in mir, und ich in ihm;** sagt er selbst — werdet ihr, wenn ihr noch Glauben habet, nicht alle Mühe anwenden, und alle Sorge tragen, ihn in der heiligen Kommunion öfters zu geniessen. — Leider verstehen diese Wahrheit viele der trägen Christen in unserm Zeitalter nicht, welche entweder im Jahre einmal, oder gar selten kommen zum Tische des Herrn. Gehet aber zurück auf die Zeit des Erlösers, denket an die Vorgänger, an die ersten Christen,

c) Be=

c) **Bemerket das Beyspiel der heiligen Kirche, die den Willen Jesu erkläret.** Wendet euch zu den Aposteln und Jüngern; kamen sie nicht alle Tage im Speisesaale zusammen, wo das Brod gebrochen wurde; und wie oft feyerten sie nach der Zeit das Abendmahl? Sehet die ersten Christen in den Zeiten der Verfolgung in unterirdischen Grüften; und sie verharrten einmüthig in Brechung des Brodes. Höret die heiligen Väter und Lehrer der Kirche, und vom heiligen Augustin an bis zum heiligen Thomas und Bonaventura loben sie die Christen, welche oft kommunizieren; und sie empfehlen den oftmahligen Genuß. Hat der letzte allgemeine Kirchenrath zu Trient, der die Sprüche aller vorigen Jahrhunderte sammelte, etwas anders angeführt, als daß die öftere Kommunion eine Pflicht der Christen, ein Beweis der Liebe gegen Jesum, und das kräftigste Mittel zum ewigen Heile sey? — Deßwegen spricht dieser Kirchenrath, dessen Stimme ich mit allen eifrigen Seelsorgern bis auf diese Stunde wiederhole: „Die heilige Versammlung ermahnet mit einer väterlichen „Liebe; sie bittet, sie beschwöret durch die Barmherzigkeit unsers Gottes, die heiligen Geheimnisse „des Leibes und Blutes Jesu Christi auf eine solche „Art zu verehren, daß man das himmlische Brod „öfters empfange.“ Werdet ihr also, ihr Christen,

a) **aus der Begierde, welche Jesus zeiget,**
b) **aus seinen Worten, die er sprach,**
c) **aus dem Beyspiele der Kirche, welche die Worte Jesu erkläret,**

Werdet ihr daraus seinen liebreichsten und ernsthaftesten Willen, bey euch und eure Speise zu seyn, nicht erkennen, annehmen, und verehren? **Und er lud viele dazu.** Werdet ihr euch nicht bestreben oft zur Mahlzeit zu kommen, wozu ihr geladen seyd; beym Tische euch einzufinden, der für euch gedecket ist; oft Jesum als euer Brod zu geniessen, das zu nehmen er euch zärtlichst einladet? **Nehmet, und esset.** Wird Jesus euer Herr, euer König, euer Erlöser bey euch etwas Vermögen (er soll aber über euer Herz alles vermögen) o so kommet, o so liebet den unendlich Liebenden, und nehmet eine Gabe, eine Speise, welche er euch als den größten Schatz aus unendlicher Liebe anträgt, oft, und mit Freuden zu euch! — oder

Werdet ihr wegbleiben, werdet ihr den Willen eures Königs übertreten, oder seine himmlische Speise verachten?

Was thut ihr, ihr Christen, die ihr zu diesem Gastmahle nicht kommet? — O ihr seyd abgefallen, ihr habt den Glauben verloren! wenn ihr an Jesum glaubtet, würdet ihr ihn nicht zu euch nehmen? Wisset ihr, was der Herr zu den Gästen sprach, die nicht kamen? Die Männer, die geladen sind, und nicht kommen, wird keiner mein Gastmahl schmecken.

Was thut ihr, ihr Christen, die ihr im ganzen Jahre nur einmal zur Kommunion kommet? ihr habt die Liebe gegen Jesum verloren. Wie, wenn ihr ihn liebtet, würdet ihr ihn nicht suchen, den Rufenden nicht hören, den Drohenden nicht fürchten, den Einladenden nicht umfangen, gerührt von seinem Worte: kommet, esset und trinket!

Was

Was thut ihr, ihr Christen, die ihr gar selten kommet; die ihr nicht hingehet zum Tische des Herrn, da ihr Zeit und Weile habet euch zu bereiten, und dann euch mit der Himmelsspeise zu stärken? ihr seyd kalt und lau geworden, da ihr keinen Geschmack an dieser Speise habet. Freilich kommen viele monatlich; zu drey Wochen. Ihr seyd glücklich, ihr seyd die vorzüglichen, die guten Gäste, die Krone, die Zierde Jesu Christi. Aber sind nicht viele unter euch, welche sich entschuldigen, daß sie nicht öfter kommen? — Ihr klaget, Andere gehen zu oft zur heiligen Kommunion. Vernehmet die Antwort: da Jesus alle Tage wartet, wie können sie zu oft kommen, wenn sie zu acht Tagen das heil. Geheimniß empfangen? Die ersten Christen giengen alle Tage; und der Wunsch der Kirche ist, daß wir so leben, daß wir alle Tage kommen können zum Tische des Herrn. Aber diese Kommunikanten haben Fehler; Antwort: die Fehler kommen von Menschen, nicht vom Tische des Herrn: oder saget mir, findet ihr die großen Fehler, die Aergernisse, die Laster in der Stadt bey Jenen, die oft kommuniziren? sind diese die Ungehorsamen, die Hurer, die Diebe? — O nein; an diesen Liebhabern der Himmelsspeise findet ihr etwann Schwache, welche bey ihrem Seufzen in der Tugend nach und nach zunehmen. Ihr fürchtet, durch die öftere Kommunion die Schätzung zu Jesus zu verlieren, und in eine Gewohnheit zu verfallen; aber saget mir, ist das Ausbleiben nicht ein Beweis von der Verachtung? ist das öftere Kommen nicht ein Denkmal der Schätzung? was für eine Gewohnheit fürchtet ihr? — seyd ihr im täglichen Leben so sorg-

 fältig,

fältig, nicht in die Gewohnheit zu spielen, zu trinken und Schlemmen zu gerathen? wie, fürchtet ihr nur die Gewohnheit, öfter das Himmelsbrod zu genießen? giebt es nicht auch gute, heilsame Gewohnheiten? Ihr würdet ja, wenn diese Furcht eine gültige Entschuldigung wäre, euer Morgen und Abendgebeth auslassen müssen, und den Eifer, alle Tage Meße zu zu hören, aufgeben? — Berufet ihr euch auf die Menge der Geschäfte? aber, was ist es denn, wenn ihr in einem Monate vier Stunden zur heiligen Kommunion opferet? verschlendert ihr nicht zwanzig Stunden in dieser Zeit, die ihr zu Eitelkeiten verwendet. — Wer wird eure Geschäfte, Arbeiten glücklicher leiten als Jesus Christus? kehret ihr nicht von der Kommunionsstunde mit größerm Segen zu euren Arbeiten zurück? Die Ursache öfters zu kommuniziren ist in Jesu Christo, der eure Speise seyn will; und wenn ihr euch mit euren Schwachheiten entschuldigen wollet: so müsset ihr eben deßwegen kommen; die Ursache ist

II.

In euch, die ihr seiner Hilfe bedürftig seyd.

Ich weiß, daß sich viele von der öftern Kommunion auszunehmen pflegen wegen ihrer Unwürdigkeit, welche

a) **aus ihrer Schwachheit,**

b) **aus ihren Leidenschaften,**

c) **aus den Versuchungen ihrer Feinde**

entstehet; allein alle diese Ursachen sind nicht hinlänglich, vom Tische des Herrn wegzubleiben; sie treiben

treiben uns vielmehr an, öfters zu kommen. Freilich sind wir unwürdig, diese Himmelsspeise zu empfangen; deßwegen sagt uns der Priester mit lauter Stimme vor, die Worte jenes Hauptmannes: **Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach!** Aber aus unserer Unwürdigkeit schliessen wollen, wir müßten die Kommunion weglassen, wäre irrig: denn wir sind unwürdig mit Gott zu reden; dürfen wir deßwegen das Gebeth aufgeben, und unterlassen? wir sind es nie würdig; also dürften wir im ganzen Leben niemals zur Kommunion gehen. Da wir es nicht würdig sind, so sollen wir uns nach Kräften dazu bereiten. Ist nicht schon das Bekenntniß unserer Unwürdigkeit eine Uebung der Demuth? wenn wir schon Sünder und unwürdig waren, ist die zwote Person Mensch geworden, uns seine Liebe zu beweisen. Da er nun das Wunder seiner Liebe dadurch alle Tage erneuert in dieser Himmelsspeise, die er uns bereitet, werdet ihr nicht ungeachtet eurer Unwürdigkeit öfters hinzugehen? oder werdet ihr würdiger werden, wenn ihr ein Jahr von ihm wegbleibet? werdet ihr euch erwärmen, wenn ihr das Feuer fliehet? sehen wir nicht, daß jene, welche öfters zur Kommunion gehen, mit mehr Tugenden dabey erscheinen, als jene, welche sich im Jahre nur einmal sehen lassen. Die Unwürdigkeit fodert, daß ihr euch nach Kräften bereitet, und eben deßwegen hinzunahet. — Allein sagt ihr, und viele sagen es mit euch:

a) **Wir sind ja schwache Menschen**; dieß sind wir; wer kennet nicht die Schwachheit seines Herzens? wir glauben oft unabänderliche Vorsätze und Entschlüssungen gemacht zu haben, und bald werden

wir

wir ein Denkmal unserer Schwachheit; dieß ist wahr; aber was folget daraus? werdet ihr deßwegen die Kommunion unterlassen? So schliesset ihr nicht bey den Schwachheiten des Leibes. Wenn ihr die Krankheit merket, suchet ihr Mittel; der Kranke bedarf des Arztes. Sollet ihr nicht eben so bey den Schwachheiten des Herzens urtheilen, und schliessen: eben weil ich schwach bin, will ich ein Mittel, das mich stärket, suchen. Ist aber ein kräftigeres, als die heilige Kommunion? Wenn wir abgemattet sind, so erfahren wir Erholung und neue Kräfte, sobald wir eine gesunde und nahrhafte Speise geniessen. Was empfangen und geniessen wir im heiligen Altarssakramente? ist es nicht Gott selbst, der sich uns als eine Speise unserer Seele mittheilet? wenn aber schon durch eine natürliche Speise die Leibeskräfte hergestellet werden; was wird nicht erst jenes Brod, welches er selbst ist, auf unsere Seelenkräfte für eine Wirkung machen? — Ein Bäumlein, wenn es allein und frey stehet, wird von Winden herumgetrieben, und vermag nicht zu widerstehen, sondern ist in Gefahr abgerissen zu werden; befestiget es aber an einen starken Pfahl, und es wird unbeweglich den Winden trotzen. Werden wir, die wir gleich schwachen Bäumlein von den Winden unserer Schwachheit herumgetrieben sind, werden wir durch die heilige Kommunion mit Jesu Christo, welcher der Ursprung der Stärke, ja die Stärke selbst ist, nicht inniger verbunden? denn er ist in uns, und wir in ihm. So wenig jener todt sein kann, der das Leben in sich hat; eben so wenig haben wir Ursache uns über die angebohrne Schwachheit zu beklagen, wenn Jesus in uns ist. Nach der Kommunion könnet ihr

ihr euch vertrauensvoll mit jenen apostolischen Worten rühmen: wenn Gott für uns ist, wer wird wider uns seyn?

b) Ihr sagt wieder: wir sind voll der Leidenschaften; wer wird euch dieses abläugnen? Wir erfahren es ja alle Tage, daß unser Herz gar oft einem Kampfplatze gleichet, auf dem Liebe und Haß in einen Streit gerathen. Wir erfahren es, wie widerspänstig unser Fleisch, wie ungehorsam unsere Sinne, wie aufgebracht die Leidenschaften des Herzens sind, und was für ein gefährlicher Sauerteig der bösesten Begierlichkeit stätshin die ganze Masse unserer Seele zu vergiften drohe — aber was wollet ihr aus der Hitze eurer Leidenschaften folgern? vielleicht daß ihr nicht zum Tische des Herrn gehen sollet? Aber wenn euch am Körper hitzige Anfälle an das Krankenbett heften, so brauchet ihr kühlende Mittel; werdet ihr diese Sorge nicht auch für eure Seele und ihre Anfälle gebrauchen; ein Mittel anwenden, welches die Hitze löschet, und den Muth der Leidenschaften dämpfet? ist aber ein heilsameres Mittel, die bösen Anmuthungen zu bezwingen, als dieses heilige Gastmahl? der Sohn Gottes, wenn ihr ihn reumüthig und würdig empfanget, theilet euch ein neues Leben mit, welches den alten Menschen, der sich von thierischen Begierden leiten ließ, zuwider ist. **Wie ich lebe um des Vaters willen, also wird auch jener, der mich ißt, um meinetwillen leben.** Deßwegen schreibt der heilige Bernard: „Da das heilige „Abendmahl so belebend und wirksam ist; so erwe„cket es uns aus dem tiefen Schlafe, in den wir versin„cken; es durchdringet das harte Herz; es rottet die

„böse

„böse Gewohnheiten aus; es zerstöret die böse Nei-„gung und pflanzet an ihre Stätte die Tugenden; „deßwegen schreibt der heilige Cyrillus von Jerusa-„lem: dieses Sakrament dämpfet in uns das Gesetz, welches in unsern Gliedern wirket; ermuntert die Gottseligkeit, und hebet die Unordnungen des Gemüthes.

Wenn ihr demnach höret, oder leset, wie die Heiligen die größten Peinen ausgestanden, und die Empfindlichkeit der Natur besieget; wie sie die Verachtung getragen, und ihren Stolz gedemüthiget haben; oder wenn ihr selbst nicht mehr so heftig von dem Zorne versuchet, von Verzagtheit niedergeschlagen, von der Unzucht belästiget werdet; so denket an den Genuß des Himmelbrodes; dieses heilige Sakrament hat in euch seine Kraft gezeiget. Wenn Jesus in euch wohnet, so unterjochet er eure Feinde, und wirft den Fürsten der Finsternissen hinaus. — Endlich klaget ihr;

c) **über die Versuchungen eurer äusserlichen Feinde, der Menschen, der Welt, der Teufeln.** Aber eben deßwegen sollet ihr um so eifriger, um so öfter die heilige Kommunion empfangen; je heftiger die Angriffe, und je anhaltender die Versuchungen sind. — Denn, wenn ihr euch wider die Diebe, die eurem Hause nachstellen, Sicherheit verschaffet, werdet ihr nicht desto eifriger Sicherheit wider die Feinde eurer Seele suchen; aber auch in der heiligen Kommunion am gewießesten finden? Jesus Christus, den ihr empfanget, hat nicht nur die Welt überwunden, sondern er hat auch den Fürsten der Welt besiegt. Wann hatten diese Feinde einen grausamern

Kampf gekämpfet, als im Anfange des Christenthums? die Heiden, die Weltweisen und die höllischen Geister wütheten wider die ersten Christen, und suchten die Kirche auszurotten. Allein sie haben ihren Zweck nicht erreichet; das Blut der Martyrer war ein Same der Christen: je mehr sie tödteten, um so mehr wuchsen heran. Knaben und Jungfrauen spotteten aller Peinen. Woher kam dieser Muth bey allen Anfällen, und dieser Sieg wider alle Feinde? denket, daß sie gerade dort die tägliche Brodbrechung hatten, daß sie dieses Engelbrod gar oft genossen; daß sie sich mit diesem auf den Blutbühnen stärkten, von dem Tische des heiligen Abendmahles giengen sie wie feuerspeiende Löwen zurück, welche den Feinden erschrecklich waren.

Saget mir, ihr Christen, die ihr euch über die vielen Gefahren unserer Zeiten, über die Nachstellungen der Feinde beklaget, saget mir, werdet ihr, wenn ihr davon sicher bleiben wollet, nicht eben dieses Mittel, dessen sich die ersten Christen bedienten, eifrig gebrauchen? oder werdet ihr euch von dem scheinbaren Grunde der Unwürdigkeit von dem öftern Genusse abhalten, und verführen lassen? allein da ihr

a) **die Schwachheit eures Herzens,**

b) **die Hitze eurer Leidenschaften,**

c) **die Anfälle eurer Feinde**

kennet, werdet ihr nicht eben deßwegen euch aufmachen, und da die Ursache in euch ist, öfter jenes Brod geniessen, das eure Schwachheit stärket, das eure

eure Leidenschaften entkräftet, das eure Feinde überwindet? wird euch ein jährlicher Genuß des Abendmahles schon genug seyn? Da wird die Schwachheit zunehmen, die Leidenschaften werden stärker, die Feinde werden unüberwindlicher werden, und ihr werdet fallen. Da aber die Feinde immer um euch sind, und in euren verderbten Leidenschaften wüthen; so habt ihr immer zu wachen, immer zu bethen: und vom öftern Genusse der HH. Sakramente nicht abzustehen. Wenn ich euch schon die Zeit nicht bestimmen kann, diese bestimmt der Gewissens Rath füglicher — so fodert es

I. Der Wille Jesu Christi,

II. und eure Dürftigkeit,

daß ihr öfters und eifriger durch das Jahr hindurch zur heiligen Kommunion gehet.

Wenn es schon eine große Gnade ist, daß ihr besonders in diesen Tagen Jesum besuchen, und ihn im heiligen Altarssakramente anbethen könnet; so ist es eine noch größere Gnade, ihn als eure Speise zu geniessen, inner euch zu haben, und euch mit ihm vereinigen zu können. Wir bethen ihn an auf Erde wie die Engel im Himmel; aber wir Menschen geniessen ihn auf Erde, das die Engel im Himmel nicht können. Wenn ihr also in dem Besuche, in der Anbethung Jesu Christi fortfahret, euch und allen Familien und der ganzen Stadt Gnaden und vollen Segen zu erflehen; so richtet euch, so bereitet euch für die Zukunft, auch öfters die Engelsspeise zu empfangen;

und die öftere Kommunion zu eurem Lieblingsgeschäfte zu machen. Folget der Einladung Jesu Christi: Kommet zu mir; vergesset seine Worte nicht: **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, dieser bleibt in mir, und ich in ihm!** —

O esset es oft! möchte ich sagen, esset es alle acht Tage. Euch ist dieser öftere Genuß besonders gedeihlich, ja nothwendig, ihr Knaben und Mädchen, ihr Jünglinge und Jungfrauen. In den Jahren des Ringsinnes und der Zerstreuung haben wir die Erfahrung gemacht, daß jene, welche selten oder nicht alle Monathe die Geheimnisse empfangen, abgefallen sind, und sie bekannten es selbst: die öfter kamen, blieben stehen. Daß doch der Eifer der ersten Christen wieder auflebte, daß ihr doch den öftern Gebrauch mit festerm Glauben, mit steiferer Hoffnung, mit brennenderer Liebe heiligen möchtet! — O wie würden wir reinere Sitten, heiligere Beyspiele, glänzendere Tugenden sehen? Jede Kommunion würde der folgenden neuen Eifer bringen, und wenn ihr den Willen Jesu, der eure Speise zu seyn verlanget, erfüllen, und wenn ihr euer Heil durch die Kommunion, dessen ihr bedürftig seyd, befördern werdet — so bleibt Jesus in euch, und ihr in ihm; und ihr werdet nicht nur würdig seiner, ihn im heiligen Sakramente zu geniessen, sondern ewig von Angesicht zu Angesicht zu besitzen. Amen.

Predigt
auf den Ostersonntag.

Er ist erstanden, er ist nicht hier. Matth. 16, 6.

Welche Feyerlichkeit muß für uns wichtiger, für unsern Glauben entscheidender, für unsere Hofnung tröstlicher seyn, als die heutige; als das Angedenken, daß Jesus, der Gekreuzigte, der in das Grab gelegt wurde, aus dem Grabe erstehet? daß er, den die Welt tödtete, über die Welt und den Tod triumphiret? — Denn was wären unsere Glaubenswahrheiten, die wir bekennen, unsere Glaubensbücher, die wir zur Steuer der Wahrheit aufbewahren; was wäre jene Zukunft, die wir hoffen, und jene Seligkeit nach unserm Tode, die wir erwarten? — Nichts; Betrug, Falschheit wären sie. Paulus selbst sagte: wäre Jesus nicht erstanden, so wäre unser Glauben eitel. —

Aber danket, und frolocket! die frommen Frauen, die zum Grabe eilen, hören die Versicherung von dem Engel: er ist erstanden. Die Jünger hören diese Nachricht, und sehen den Erlöser, und ehren seine glorreichen Wunden; und der heilige Thomas berühret sie: er ist wahrhaft erstanden. Die versammelten Gläubige sehen den Erstandenen in ihrer Mitte;

te; die Apostel ziehen in die weite Welt, und predigen den, der aus dem Grabe, ob er schon gekreuziget worden, auferstand, und versiegelten diese Nachricht mit ihrem Blute, und bekehrten die Welt. Er ist erstanden. Da aus diesem Geheimniße folget, daß Jesus Gott sey; so folget auch, daß unser Glaube göttlich, daß unsere Bücher wahr; daß unsere Hoffnung unerschütterlich sey. — Hätten wir sonst keine Beweise unsers Glaubens und unserer Hoffnung; so müßten wir schon wegen diesen unser Blut vergiessen, um Jesu getreu zu bleiben. —

Was werden wir also heute vor dem Angesichte des glorreichen Erlösers Jesu thun? — Anbethen, danken, ihm huldigen, uns mit Leib und Seele opfern; dieß ist die erste Pflicht, damit wir unter seiner siegreichen Fahne streiten. — Aber ihn anrufen, aber ihn um Beystand bitten, ist auch unsere Pflicht. Wären wir mit den Jüngern vor Jesu nach seiner Urstände gewesen, hätten wir sein Angesicht und seine Wunden gesehen, wie vertrauensvoll würden wir zu ihm geseufzet haben? — Dieß ist uns nicht vergönnt; wir besitzen aber den nemlichen glorreichen Jesus auf unserm Altare, und vor diesem schütten wir unsere Wünsche aus; vor diesem Jesus bitten wir mit den frommen Frauen: und was? — um dasjenige, an dem uns in diesen Zeiten alles gelegen ist.

Wir sehen seit manchen Jahren Unruhe in der Kirche; Kriege in dem Staate. — Da nun die Kirche ein neues Oberhaupt erhalten hat; und der Staat neue Angriffe von den Feinden befürchtet; um was zu bitten hat euch eure Andacht und Gottseligkeit in dieser dreytägigen Anbethung bewogen, als daß das

neue Oberhaupt zum Heil der Seelen glücklich regiere, und der Staat durch einen vortheilhaften Waffengang sicher werde? — Wo könnet ihr diese Wünsche bequemer anbringen, und

diese Bitte vortheilhafter ausschütten, als vor dem erstandenen Erlöser!

Vor ihm seyd ihr am rechten Orte:

I. Ihr wünschet Ruhe für die Kirche; Jesus ist das erste Oberhaupt der Kirche.

II. Ihr bittet um Sicherheit für den Staat; Jesus ist der König der Könige im Staate.

Da Jesus das Oberhaupt der Kirche ist, wo werdet ihr die Ruhe der Kirche gewisser suchen? — Da er der erste König im Staate ist, wo werdet ihr die öffentliche Sicherheit gewisser finden? Betrachten wir diese Wahrheiten in ihrem Zussammenhange, damit wir richtig um den vorgesteckten Zweck bitten, und von dem anbethenswürdigen Heilande sicher erhalten. Ich ehre Mariam mit der katholischen Kirche: Regina coeli lætare!

I.

Ihr wünschet Ruhe für die Kirche; Jesus ist das erste Oberhaupt der Kirche.

Welchen Ehrentitel werdet ihr an dem glorreichen Jesus zuerst, und vor allem zu eurem Troste

aus

ausheben, ihr, die ihr euch rühmet, Christen zu seyn, und unter dem Bekenntnisse des nemlichen Glaubens, unter Empfangung der nemlichen Sakramente, unter dem Gehorsame der ordentlichen Hirten, besonders des römischen Pabstes Jesu Christo anzugehören? — Welchen Ehrentitel werdet ihr zu eurem Troste ausheben, als jenen, der Jesum zum Hirten der Hirten, zum Lehrer aller Lehrer, zum Eckstein seines Gebäudes, zum ersten Oberhaupt der Kirche machet?

Da Jesus von der Erde wegzog, und im heiligen Sakramente leibhaftig zurückbleibet, so hat er sich sichtbare Hirten und Lehrer, so hat er sich ein sichtbares Oberhaupt der Kirche gewählet — aber das erste, das belebende Oberhaupt ist er selbst! — Jesus hat

a) sich die Kirche der Gläubigen gesammelt;

b) er hat sich diese von allen Zeiten erhalten,

c) er wird diese für die Zukunft bewahren.

Bey wem werdet ihr sicherere Hilfe finden, wenn die Kirche in Gefahr stehet, und in Verfolgungen ist, als bey Jesus Christus? denn ihr flehet ihn an um das Haus, das ihm gehört, und die Braut, die er sich erkaufet hat.

a) Die Kirche ist die Versammlung der Gläubigen, welche Christo unter den vorgeschriebenen Bedingnissen anhangen.

Kaum trat der Erlöser in diese Welt, so war schon eine Versammlung der Gläubigen zu Bethlehem

hem: diese wurde immrr grösser. Da Jesus sein Lehramt begann, sammelte er sich Jünger; unter diesen rief er den Petrus als Felsen, auf dem seine Kirche ruhen soll. Da Jesus starb, flohen die Jünger; nur wenige gute Seelen stunden beym Kreuze; aber da er auferstanden war, mehrte sich seine Kirche; die Apostel empfiengen den heiligen Geist, die Sünden nachzulassen; und die Gläubigen nahmen zu: deßwegen stehet geschrieben, **daß sich Jesus seine Kirche durch sein Blut erkauft habe.**

Was sehe ich also, da ich mir den Erlöser vorstelle, wie er glorreich erstehet? ich sehe zugleich die katholische Kirche, wie sie in dem Herzen Jesu, das sie liebet, in seinen Wunden, welche sie stärken, unter seiner Kreuzfahne, die sie bedecket, groß und siegreich wird. Die Kirche, die Versammlung der Gläubigen ist der Schatz Jesu Christi; für diesen hat er sein Blut als den Preis ausgelegt? Er hat alle, die ihm anhangen würden, mit sich aus dem Grabe geführt, gleichwie Jesus, ehe er zum Leiden gieng, für die Seinigen, die ihm der Vater gegeben, und für alle, die an ihn glauben würden, gebethet hat; so sah Jesus schon bey der Auferstehung alle jene, welche bis an das Ende der Welt unsere Kirche ausmachen würden: die Hirten sah er, welche er als Stellvertreter seine Person erwählte; schon dort hatte er die ganze Herde, welche seine Stimme hören, und alle Nachfolger Petri, die bisher waren, und nach dem neugewählten Pius seyn werden. Er sah die Kirche, als seine Braut, und hat sie mit Stärke ausgerüstet, und

b) Seit allen Zeiten erhalten. Die katholische Kirche ist immer in einem Streite; sie hat seit ihrem

Anfange Streite ausgehalten. Die Heerde Jesu, und seine bestellten Hirten waren immer Angriffen ausgesetzt, und von allen Seiten haben sich Feinde wider sie erhoben; aber Jesus Christus hat alle Feinde überwunden; er ließ seine Kirche angreifen, aber nicht zu Grunde gehen. Was haben nicht die hohen Priester wider die angehende Kirche unternommen; wie haben sie den Meister sowohl, als die Apostel verfolget? Aber Jesus siegte über alle Verfolgungen. Die Zahl der Gläubigen nahm nach der Auferstehung zu, selbst Juden fiengen an, den anzubethen, den sie gekreuziget hatten. Mit welcher Wuth stunden die Heiden wider die Kirche Jesu auf? Rückten nicht ganze Kriegsheere der Peiniger wider die waffenlosen Gläubigen aus? Aber diese waren stark genug wider den Tod selbst, nicht aus sich, sondern durch die Kraft ihres Hauptes Jesu: sie stunden unter seinem Schutze, und ruhten in seinen Wunden; Jesus segnete sie auf den Kampfplätzen, und seine Braut; die Kirche war nie glänzender, als in jenen Tagen der Verfolgung, wo so gar das Blut der Martyrer ein Same war, aus dem die Zahl der Christen wuchs.

Sind nicht nach der Zeit selbst aus dem Schooße der Kirche Feinde herausgegangen, welche ihre Mutter angriffen, und sie zerreissen wollten? Wie viele Ketzer und Irrlehrer haben dem Glauben den heftigsten Krieg angekündiget? Es ist kaum ein Glaubenspunkt, denn sie nicht bestritten. Aber Jesus wachte in seinem Hause, und alle Irrlehrer wurden beschämet: sie giengen von der Kirche Jesu aus, und trennten sich von ihr; aber die Kirche blieb unerschüttert.

tert. Sie fielen ab; aber die Kirche stehet fest: sie haben sich an den Felsen der Kirche ihre Köpfe zerstossen; aber der Felsen, auf dem die Kirche ruhet, bleibt unbeweglich — wenn das sichtbare Oberhaupt auch getödtet wurde, so blühte der übrige Körper der Glaubigen. Warum? Das erste, das unsichtbare Haupt der Kirche, welches alle Glieder vom ersten Hirten an bis zum geringsten Christen mit seiner Gnade bedecket, ist Jesus Christus, welcher, wie er siegreich aus dem Grabe erstund, eben so alle Angriffe und Verfolgungen wider seine Kirche vereitelt hat, und

c) Für die Zukunft vereiteln wird. Jene Verheissung ist uns Bürge: **Ich werde die Kirche bauen über einen Felsen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.** Jesus hat gesprochen, und was er sprach, ist erfüllet, und wird erfüllet werden. So wenig die Synagog mit ihren Einwürfen, so wenig die Heiden mit ihren Verfolgungen, die Tyrannen mit ihren Kriegsheeren, die Ketzer mit ihren Trugschlüssen wider die Kirche ausrichteten; so wenig werden die heutigen Feinde, die Afterphilosophen, die Unglaubigen und Illuminaten ausrichten. — Wäre nicht Jesus das erste Haupt der Kirche, wäre nicht die Hand des glorreichen Heilandes über uns, stünde die katholische Kirche nicht unter seinem mächtigen Arm; so hätte sie in diesen letzten Zeiten zu Grunde gehen sollen? Wann haben die Pforten der Hölle heftigere Angriffe gewagt, und fürchterlichere Kämpfe wider die Kirche Jesu gekämpfet, als in den letzten Jahren, als in unseren Zeiten? Wir haben es mit Betrübniß unserer Seele erlebt, wie der Mittelpunkt der Einigkeit, der geheiligte

ligte Sitz Petri von den Feinden erobert, wie die Priester und Hirten von ihren Heerden vertrieben, wie das sichtbare Oberhaupt, Pius der VI. höchstseligen Angedenkens ins Elend verwiesen, von einem Ort in den andern geschleppet im Elende starb; der Martyrer. Wir sahen Priester und Hirten aus Frankreich und Italien herumirren; wir haben es erlebt, wie die Rotte der Unglaubigen und Illuminaten, welche sich Ansehen und Geld zu verschaffen wußten, überall ihre Werbung anstellten, und Brüderschaften unterhielten, welche eine unübersehbare Menge Mitverschworne aus allen Völkern und Geschlechtern und Ländern unterhielten; wir haben es erlebt, wie diese Feinde gleich den fürchterlichsten Heuschrecken den Erdboden bedeckten, und ihre Absichten, die Kirche und ihre Hirten zu zerstöhren, die Geheimnisse abzuwürdigen, den katholischen Glauben zu verbannen, allenthalben an den Tag legten; Pius der VI. bekannte es in einem Briefe an die Bischöfe, daß so ein Ungewitter, wie das gegenwärtige ist, die Kirche Jesu noch nie getroffen habe.

Aber was haben die Feinde ausgerichtet? Sie haben die Gerechten verfolget, sie haben Schwache verführet, sie haben Schätze geraubt, Tempel geplündert, die Güter an sich gezogen, ihre Wuth an den Hirten ausgelassen; aber die Kirche Jesu stehet aufrecht. Es schlugen Wellen und Stürme an das Schifflein Petri, aber das Schiff ist nicht gesunken, Jesus wachet darinn. Wenn Verfolgungen entstehen, so weiß der Herr aus diesen Nutzen zu ziehen; sind nicht die Tugenden der Gerechten in dieser Zeit geprüft, und ihre Kronen vermehrt worden? glänzten nicht zur

Zeit dieser Trübsal die herrlichsten Beyspiele an den Hirten, an allen Verfolgten? Was sage ich? Hat der Erlöser nicht seine Sorgfalt und Macht für seine Kirche gezeigt, da sie ohne Oberhirten, und ihre Glaubige Waisen waren? — Zur Zeit, wo die Feinde pochten, wo die Unglaubige immer wider die Kirche und ihre Rechte schrieben und fochten; wo die in allen Orten vertheilten Illuminaten auf ein Schisma rechneten, versammelten sich die Kardinäle; und unter dem Getöse der Waffen, unter dem Geheule der Unglaubigen ist ein neuer Oberhirt, ein Nachfolger Petri, ein Hirt der Hirten, ein Bischoff der Bischöfe, ein allgemeiner Vater der Glaubigen, wie eine Sonne an dem Himmel, der Kirche aufgegangen, um alle Wolken zu zerstreuen. Pius der VII. Chiaramonti. — Ist dieß nicht eine glückliche Vorbedeutung; ein sichtlicher Beweis, daß Jesus,

a) **der sich die Kirche gesammelt,**

b) **und bisher erhalten hat,**

c) **diese noch ferner beschützen werde?**

Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. So beruhigend diese Verheißung, so erfreulich diese Nachricht von der Wahl eines neuen Kirchenoberhauptes jedem gutgesinnten Katholicken war; so sorget die kindliche Liebe frommer Christen schon für Pius den VII. „Wird er auch leiden müssen, wie sein Vorfahrer? wird er mit dem Amte „Drangsalen übernehmen, welche Pius den VI. kreuzigten? wird er wie dieser, in Mitte der Leiden „schmachten, und in der Verfolgung sterben? —

„oder

„oder da der Apostolische Wandersmann zur Krone hin„gegangen, wird Pius der VII. Ruhe ertheilen und „selbst geniessen?“ — Wird der neugewählte Pabst jener Adler seyn, welcher die vielköpfige Schlange des Unglaubens tödten, den Raub wieder an sich reissen, und durch seinen Blick die Finsternissen der Irrthümer zerstreuen wird? wird dieser der Kirche ihren Glanz, der Zucht ihre Schönheit, den Abgefallenen die Aufnahme, den Unglaubigen die Wahrheit, den Sündern die Gnade geben? wird dieser dem Laster seinen Stolz, der Irrlehre die Gewalt, der Ungerechtigkeit den Besitz, dem Illuminatismus seinen Triumph nehmen? — Dieß sind unser Wünsche, dieß hoffen wir: aber was wissen wir schwache Menschen von der Zukunft, von den Wegen des Herrn? — Dieß wissen wir, daß Jesus über seine Kirche wachet, daß er seinen Stellvertreter führet; daß die Höllenpforte nichts ausrichten wird — Dieß wissen wir, daß, wenn wir das erste Oberhaupt, Jesum bitten, daß er das sichtbare Oberhaupt glücklich leite, wir erhöret werden. — Bittet, und ihr werdet empfangen. Wie sich die Kirche zu Jerusalem versammelte, und für den Petrus Gebethe hielt; so richtet euch in diesen Tagen zu Jesu, und bethet für Pius den VII.: dieser redet zu euch, was Paulus schrieb: **Brüder bethet für uns; damit das Wort Gottes seinen Lauf und Schimmer habe; daß wir von ungestimmen und bösen Leuten errettet werden.** Bethet mit der katholischen Kirche: Laßt uns bethen für unsern obersten Hirten Pius! Jesus der sich diesen für seine Kirche ausersah, und wählte, wird euch im Gebethe befestigen, daß er sich seinen Pius erhalte,

seine

seine Kräfte stärke, sein Leben verlängere, ihn von den Feinden errette — daß Jesus sein sichtbares Oberhaupt wider alle Hindernisse bewaffne, und zu einem Siege ausrüste, der den Feinden das Heil, und uns die Ruhe in der katholischen Kirche verschaffte. — **Jesus ist das Haupt der Kirche, er wird in dieser die Ruhe geben.**

II.

Er ist der König der Könige im Staate, bittet um die Sicherheit in diesem.

Jesus sagte zwar, mein Reich ist nicht von dieser Welt; aber es ist doch in der Welt: nachdem er siegreich erstanden, nachdem seine Kirche in den Königreichen aufgenommen worden, und die Fürsten und Könige das Kreuz des glorreichen Jesus auf ihren Kronen tragen; so ist Jesus der König der Könige, in dessen Hand, wie die heilige Kirche in ihren Gebethen sagt: **die Rechte und Mächte aller Königreiche sind.** — Wenn der heilige Johannes Jesum nicht gesehen, auf dessen Saumkleid geschrieben stund: **der Herr der Herrschenden, der König der Könige;** so müßtet ihr Jesum als König der Könige schon erkennen,

a) **wegen seinen Gesetzen, denen Alle unterworfen sind;**

b) **wegen seiner Macht, welche Reiche erhaltet,**

c) **wegen seiner Hilfe, welche Könige rettet.**

Wo werdet ihr wider die Unruhen, welche herrschen; wider Feinde, welche trotzen; wider Kriege, welche drohen, die Sicherheit gewieser finden, als bey Jesus Christus?

a) Die Gesetze Jesu Christi sind auf dem Erdboden geprediget, sie sind in allen Königreichen und Staaten angenommen; diesen sind alle Fürsten und Völker unterthänig: Jesus ist jener König, vor dem sich christliche Könige erniedrigen, und mit ihren Kriegsheeren auf die Kniee fallen; dem sie ihre Kronen verdanken, und sich eine Ehr daraus machen, unter seinem Kreutze zu stehen. Uebertreten sie seine Gebothe, so klagen sie sich vor dem Priester an, und bereuen ihren Schritt. — Wollen sie für ihre Staaten Gesetze machen, oder Kriege führen, so fragen sie nach, ob ihre Absichten und Anstalten dem Gesetze Jesu widersprechen, oder mit diesen übereinstimmen. Sein Gesetz macht Völker entweder glücklich, oder unglücklich: — glücklich, wenn sie es beobachten; unglücklich, wenn sie es verachten. Die Ruhe und Sicherheit der Länder kömmt auf die Gerechtigkeit und Liebe der Vorsteher; auf die Treue und den Gehorsam der Unterthanen an. Ist es aber nicht Jesus, der den Vorstehern gebiethet, gegen die ihrigen gut und gerecht zu seyn? Der den Untergebenen den Auftrag machet, in Allem Treue und Unterwürfigkeit zu üben? Wo Ruhe und Sicherheit herrschet, dort muß Jesus und sein Gesetz in Ehren stehen, und diese Seligkeit ist Jesu Christo zuzuschreiben. — Die Beweggründe, welche uns sein Gesetz vorhaltet, sind allein im Stande uns für alle Zeiten und Umstände in der gegenseitigen Pflicht zu erhalten: sie

beziehen sich nicht auf äusserliche Strafen, oder Belohnung, sondern auf das Aug Gottes, und auf die himmlische Belohnung. — Ihr seufzet aber, daß auf der Welt in unsern Tagen Unterthanen wider Vorsteher, Völker wider Völker, Brüder wider Brüder im Kampfe liegen. Wann werden die Zeiten der öffentlichen und allgemeinen Ruhe wieder zu uns zurückkehren? — Dann; wann Jesus der erste König, und sein Gesetz das Ansehen, das die Menschen vergessen haben, wieder findet; wann die Völker Jesum erkennen, und alle mit frohen Herzen rufen werden: Vivat Rex! dieser König lebe in unsern Gedanken und Urtheilen; in unsern Begierden und Werken; — dann wird Sicherheit zu den Menschen kommen, untet dem Schutze Jesu werden Völker selig ruhen; dieser König der Könige wird alle glücklich führen durch seine Gesetze, denen alle unterthänig seyn müssen: er

b) wird alle mit seiner Macht beschützen, der nichts widerstehen kann. — Ist der glorreiche Jesus nicht die Weisheit des Vaters? Aber diese spricht: durch mich herrschen die Könige; und durch mich urtheilen die Gesetzgeber richtig. Ist er nicht das ewige Wort des Vaters. Aber von diesem sagt der heilige Johannes: durch das Wort ist alles gemacht worden. Es kommt auf diesen König an, ob ein Land zunimmt, oder fällt; ob Reiche blühen, oder zerstört werden: auf einen Wink dieses mächtigen Obsiegers kömmt es an, daß die hochmüthigen Feinde der allgemeinen Ruhe gedemüthiget, und wir in allen Ländern sicher erhalten werden. Wie ehemahls Saul seine Kröne verlör, Balthasar seines Reiches

beraubt, das Reich der Perser und andere Reiche auf Befehl des Herrn zerstöret wurden; so braucht es von ihm ein Wort; und die Feinde werden verwirret, und ihr Gebäude, das sie selbst wider Gott aufführten, wird zerfallen. —

Wie der Herr ehemahls den David erhob; den Cyrus rief, und sein Volk wider mächtige Feinde beschützte; so ist er es, der uns und alle Völker Europens von den trotzigen Feinden, entweder befreyen, oder wider sie unsere Macht und Anstalten segnen wird: denn in seiner Hand sind alle Reiche und Länder; sogar sein Kreuz, nachdem Jesus glorreich die Hölle und die Welt überwunden hat, ist ein Zeichen des Sieges; in diesem Zeichen wirst du überwinden. Hat nicht Konstantin der Große den Marxentius; hat nicht in diesem Zeichen Heracklius den Chosroas geschlagen? Wollet ihr auf jene betrübten Zeiten zurücksehen, wo selbst die Deutschen von dem Irrthume verführt, und mit andern Völkern vereiniget heftige Kriege wider den Kaiser Ferdinand und die katholische Parthey führten; wisset ihr nicht, daß die guten durch ihren mächtigen König Jesus gewonnen, und daß Ferdinand in dem Zeichen des Kreuzes seinen Trost gefunden hat! —

Haben wir nicht eben solche, oder weit schrecklichere Feinde, welche alle Staaten, alle Regenten, alle Völker beunruhigen, und allen, welche nicht denken, wie sie denken, oder sich ihrem harten Joche nicht unterwerfen wollen, den Untergang drohen? — Wie lange kämpfen diese schon wider das Menschengeschlecht? wie grausam quälten sie die Gerechten? auf was für abscheulichen Wegen der Treulosigkeit,

Treulosigkeit, und des Betrugs, der Lüge und des Abfalles von Gott zerritten sie die Welt? unser Herr und König verlieh ihnen Vortheile, um durch sie die Sünden der Menschen zu bestrafen; aber er hat sie auch erniedriget, er hat sie aus den eroberten Plätzen hinausgeworfen, uns zu zeigen, daß er wache, und daß er, wenn die Zeit seyn wird, wenn die Völker der Erde ihre Sünden beweinen und ihn als ihren König erkennen würden, daß er das Werk wider diese seine, und unsere Feinde ausführen, und allgemeine Sicherheit ertheilen werde? wann wird diese Zeit kommen, wann wird der Herr aufstehen, und die Störer der Ruhe und Einigkeit selbst zerstören? dieß ist uns schwachen Sterblichen verborgen; aber daß er wegen den Gerechten die Tage der Trübsal verkürze, daß er einen zerknirschten Geist nicht verachte; daß er ein wahres und bußfertiges Gebeth erhöre; dieß wissen wir. Wir wissen, daß Jesus der König der Könige ist,

c) wegen seiner Hilfe, die allein Könige rettet. Wenn dieser Herr will, so ist die Sache glücklich ausgemacht; werdet ihr an seinem Wollen zweifeln, da er ein so guter, ein so barmherziger Herr und König ist? da er für uns sein Leben gegeben hat, wird er uns das geringere nicht mittheilen? hat er uns nicht versprochen, daß er jenen, die ihn anrufen, geben werde? hat er nicht seinen Namen aufgestellt, unter dessen Anrufung der Bethende erhalten soll? Wir haben nicht nur seinen Namen, wir haben seine anbethungswürdigste Person, wir befinden uns vor seinem Altare. Wird unser Gebeth vergebens seyn? wird er sein Wort nicht halten? wir reden zu

ihm

ihm über eine Sache, welche seine Ehre, sein Ansehen betrifft. Wir reden über ein Geschäft, das er allein schlichten kann; denn was für Anstalten sind nicht getroffen, was für Unkösten sind nicht seit Jahren von Fürsten und Völkern aufgewendet worden? Da Jesus bey den Jüngern war, als ein Sturm entstund, so wurde auf sein Wort auf einmal eine große Stille; aber jenes Ungewitter, welches so viele Menschen verschlungen, Kassen ausgeleert, Thronen erschüttert, Länder erschöpfet hat, dauert fort. Was sind wir Menschen? was sind alle Fürsten und Könige der Erde, wenn der Herr nicht hilft? wir erfahren, was schon im alten Bunde David gebethet hat: **wenn der Herr die Stadt nicht bewachet, so sorgen Alle vergebens, welche sie bewahren.** — Wenn aber der König der Könige,

a) **dessen Gesetzen Alle unterworfen sind,**

b) **dessen Macht alle Reiche entweder erhaltet, oder zerstöret,**

c) **dessen liebreiche Hilfe andere Könige rettet,**

mit uns ist, und unsere Anstalten segnet, so werden Feinde verlieren, Kriege aufhören, und Sicherheit wird zurückkehren.

Rufet ihn also an, er will durch euer Gebeth erwecket, und gleichsam überwunden werden. Wie oft haben wir nicht gebethet, und vor diesen Altären Anbethungsstunden gehalten? Wenn wir für unser Vaterland Tyrol viel erhielten, und von unserm himmlischen Könige gerettet worden sind, so ist das

Schwerdt des Krieges noch nicht in die Scheide gestecket worden. Warum? Die Sünden haben das angefangene Geschäft unterbrochen. Wollet ihr mit Frucht und sicherer Erwartung bethen; so bereuet di: Fehler und Sünden. Seyd ihr zu dieser Osterzeit ausgesöhnet; so wachet, daß ihr nicht zurückfallet: **denn das Gebeth eines Gerechten, der nicht nachlasset, hat viele Kraft bey Gott.**

Wohlan also, da ihr in diesen drey Tagen Gelegenheit habt, vor Jesus Christus zu bitten, und zu seufzen; so bereitet Herz und Gemüth.

Ihr befindet euch vor Jesus dem Obsieger am rechten Orte,

um Ruhe für die Kirche, und Sicherheit für den Staat zu erlangen; denn

I. Jesus ist selbst das erste Haupt in der Kirche,

II. und der König der Könige in dem Staate.

Als das erste Haupt wird er die Kirche regieren, den sichtbaren Oberhirten leiten, und wenn er schon Trübsale über die Glaubigen kommen läßt, so wird er doch die Kirche erhalten. Als König der Könige wird Jesus die Begebenheiten ordnen; auf einem Orte aufbauen, an einem andern niederreissen; pflanzen und ausrotten; denn er ist der Herr, dem alles unterthänig ist. — Daß er aber in Mitte der Unruhen, welche jetzt unserer heiligen Kirche drohen, Ruhe herstellet, daß er in Mitte der kriegerischen Anstalten, welche schon seit vielen Jahren den Erdboden zerritten, Sicherheit ertheile; darum will er angerufen,

und

und gebethen seyn. — Deßwegen, da ihr vor Jesu Christo als glorreichen Obsieger am rechten Orte seyd euer Gesuch zu erhalten; so bestrebet euch mit rechter Gemüthsbeschaffenheit vor ihm zu erscheinen, mit Reu und Buß, mit Andacht und Vertrauen, mit Glauben und Liebe eure Wünsche auszuschütten — Wer aus euch wünschet nicht Ruhe und Sicherheit für sich, fürs Vaterland, für die Welt? — Ist es euch wahrer Ernst, so verdoppelt euren Eifer. Wir haben an diesem Orte und an diesem Tage schon seit manchen Jahren Andachten gehalten; vielleicht ist dieß das entscheidende Jahr; lasset uns am Ende nicht erliegen. — Wer soll sich zu weichen beyfallen lassen? Unsere Sache ist gerecht; die Feinde müssen früher, oder später fallen; denn sie streiten wider Gott, wider den himmlischen König; eure Beharrlichkeit wird das Werk krönen; — auf diese wartet Jesus, damit das Laster beschämt, und die Gerechtigkeit erhöhet werde; — harret aus, und fahret fort zu bethen, und nach Kraft mitzuwirken. Schon lange lobet die Welt euren Eifer, ich habs in so manchen Schriften der letzten Jahre gelesen, wie man euch die tapfern und frommen Tyroler nennet, und andern Völkern zum Beyspiele aufstellet. —

Erfüllet das im Werke, was man euch zur Ehre beyleget: beweiset eure Treue und Tapferkeit bey der wiederholten Gefahr durch Gemeingeist, Liebe und thätige Hilfe. — Leget eure Frömmigkeit an den Tag, wenn ihr bey dieser Anbethung dem Herrn danket, daß er euch zweymal gerettet — wenn ihr ihn um den entscheidenden Beystand bittet. — Jetzt sind Tage des Heils; jetzt sind schöne und gesegnete Augenblicke

genblicke vor diesen Altären: Seufzet zu Jesu und flehet: — Leite, o Herr! du erstes Haupt der katholischen Kirche, leite und regiere den Pius, den du deiner Kirche bey dieser Trübsal gabest, sende ihm tausend Engel, damit er selbst der Engel des Glaubens sey, der die Seinigen erhaltet, die Verirrten zurückführet, die Gefallenen aufhebet. — Stärke, o Herr! o König der Könige! unsere Anführer, alle Truppen, die vereinigten Mächte, die Landvertheidiger. — Du erschrecktest die Wächter an deinem Grabe; laß Furcht und Schrecken in die Feinde fahren, damit sie verwirret werden, — und durch deinen Tod, durch deine Auferstehung o Herr, o Haupt der Kirche, o König der Könige! hoffen, und erwarten wir Ruhe in der katholischen Kirche, Sicherheit im Staate und im Vaterlande. Amen.

Predigt

auf den ersten Sonntag nach Ostern.

Der Friede sey mit euch. Johann. 20. 19.

War nicht dieß der Segensspruch Jesu Christi, da er in diese Welt eintrat; **Friede sey den Menschen, die eines guten Willens sind.** War dieser

ser Friedenswunsch nicht der Zweck seines Lebens? Und da er dem Tode entgegen gieng, sagte er nicht seinen Jüngern: **Ich überlasse euch den Frieden, den Frieden gebe ich euch.** Aber da dieser Herr, nachdem er gestorben, und nach besiegtem Tode erstanden war, und sich durch verschlossene Thüre den Jüngern näherte; was that, was wünschte er? was sein erstes war, ist auch sein letztes, der Segenswunsch, der Friede: **Der Friede sey mit euch;** sprach der Herr.

Wir sollen also nach dem Ausspruche Jesu Christi die Glückseligen seyn, welche im Frieden leben, und im Frieden sterben. Dieß sollen wir seyn: Allein wir sind inner uns gar oft entzweyt, und haben keinen Frieden; inner uns sind gleichsam zwey Völker wie bey der Rebeka, welche auf einander stossen, und Kriege führen. Die Wißbegierde, welche immer nach der Wahrheit trachtet; und die Genußbegierde, welche immer mehr zu besitzen suchet. — Diese Feinde stören unsern Frieden, und erwecken neue Kriege; und so lange wir diesen folgen, wird der Segenspruch Jesu Christi: **der Friede sey mit euch,** bey uns nicht in Erfüllung gehen. Deßwegen schrieb der heilige Paulus an die Philipper 4. 7. **Der Friede Gottes bewahre euren Verstand, und euer Herz.** Vernehmet also heute,

die zwey einzigen Mittel zur vollen Beruhigung von euch selbst. —

Eure Ruhe störet der Verstand, und der Wille; nun aber

 I. unter=

I. unterwerfet euren Verstand dem Glauben,

II. unterwerfet euren Willen den Gebothen,

und ihr werdet jenen Frieden haben, den Jesus Allen anwünschet. —

Ich ziehe eine große und wichtige Wahrheit ins Kurze; und ich hoffe, wenn ihr das merket, was ich öfters vortrug, und vortragen werde, daß ihr durch eure Mitwirkung nach und nach den wahren Frieden erhalten werdet. Gedult!

I.

Unterwerfet die Vernunft dem Glauben.

Wenn unsere Vernunft schon ein Geschenk Gottes, und die Erfinderinn mancher Künste ist; so ist sie doch auf den Wegen des Heiles sich allein nicht genug, und gar oft wie ein schwaches Mosrohr, das von den Winden herumgetrieben wird. Wie ihr also ein weiches Zweig an einen Stab heftet, damit es ruhig bleibe; eben so, wenn ihr Friede und Ruhe haben wollet, ist es nothwendig, daß ihr euren Verstand und eure Vernunft nach dem Glauben richtet, und dem Glauben unterwerfet. Dann wird eine große Ruhe werden. — Entstehet diese Ruhe nicht

a) **aus dem, was ihr glaubet,**

b) **warum ihr glaubet,**

c) **wie ihr glaubet?**

a) Den

a) Den Gegenstand, den ihr glaubet, machen die heiligen Geheimnisse aus, und diese, wenn sie schon über uns erhaben sind, enthalten ja lauter Trost. Was sind die Geheimnisse der Erlösung, als lauter Beweise, wie unaussprechlich der himmlische König uns Menschen liebe? was sind die Geheimnisse unserer Altäre, und die heiligen Sakramente, als Denkmäler der Erbarmnisse, welche uns überführen, wie der ewige Gott fortfahre, uns immerhin zum Heile zu befördern? was sind die Verheissungen, als Wohlthaten, welche auf uns warten? und sollten wir Geheimnisse, welche ganz zu unserer Ehre, zu unserm Wohl geoffenbaret worden, nicht mit Freuden als wahr annehmen, und unsern Verstand ihnen unterwerfen? Hätten die Jünger geglaubt, was ihnen Jesus im Leben vorsagte: er würde erstehen, und wieder kommen; so würden sie von so vielen Unruhen und von einer so großen Furcht nicht geplagt worden seyn. Aber sie waren hart und langsam zu glauben: der Glaubige findet Beruhigung bey allen Geheimnissen. Sehen wir dieses nicht an dem gemeinen Manne? Wie ruhig ist er bey seinen Geheimnissen, die er glaubt, wenn er sie schon nicht siehet! Hingegen, wie werden die Irr = und Unglaubigen von Zweifeln bey ihrem Forschen, Ergründen, Vermeynen herumgetrüben? alle zusammen können nie erweisen, daß unsere heiligen Geheimnisse unmöglich wären; und deßwegen finden sie, wie jener unreine Geist in den sandichten, unwegsamen Oertern ihrer Klügeleien keine Ruhe: Beruhigung und Trost findet in den Geheimnissen nur jener, der sie glaubt. Welche Menge der Glaubigen führet uns nicht der heilige

Paulus im Briefe an die Hebräer an, welche, da sie ihre Vernunft dem Glauben unterwarfen, bey allen Leiden, vollen Frieden und volle Ruhe hatten? beweisen uns eben dieß nicht die Apostel, welche, da sie den Nachrichten der frommen Frauen glaubten, freudig beysammen waren? Hingegen, welche Unruhen und Zweifel marterten nicht die Seele des Thomas; welcher bekannte: **er wolle nicht glauben, wenn er nicht gesehen, und die Wundenmalen gefühlt hätte?** Wer Ruhe und Frieden haben will, muß glauben. Wachset diese Ruhe und dieser Friede nicht

b) **aus dem, warum ihr glaubet.** Warum glauben wir? Wir glauben nicht auf das trügliche Wort der Menschen; sondern auf das untrügliche Wort Gottes. Auf welch unbeweglichem Felsen ruhet der Glaube an alle Geheimnisse? Gott ist die ewige Wahrheit; was diese offenbaret, ist, und muß wahr und sicher seyn; Gott kann und will nicht betrügen. Wir glauben dem Allmächtigen, dem Allweisen, dem Allgütigen; was sollen wir fürchten? Sagt es uns nicht selbst unsere Vernunft, daß sie sich gerne diesem untrüglichen Worte unterwerfe; daß alle, auch die klügsten Geister schweigen müssen, sobald Gott geredet hat? Aber hat Gott geredet? Dieß ist eine Thatsache, die sich vom Glauben nicht trennen läßt. Diese Thatsache kann nur durch Zeugnisse erwiesen werden; die Zeugen müssen weder betrogen seyn, noch betrügen wollen. Solche Zeugen waren nach dem heutigen Evangelium die truglosen Frauen und Apostel, die den Herrn sahen, mit ihm redeten, von ihm die Wahrheit vernahmen. Hätte diesen Zeugen

gen Thomas nicht glauben sollen? und hat er nicht schwächere Zeugschaften aufgenommen, da er durch seine Augen Berührung eine größere Gewißheit einholen wollte? Die Thatsache, ob der Herr z. B. erstanden sey, wird überzeugender durch Zeugnisse, als durch die Sinne. Thomas hatte nur zwey Augen; konnten diese nicht leichter betrogen werden, als die Augen von 10, oder 20, Menschen? Thomas wollte die Wunden berühren; und die Jünger hatten sie schon berührt. Den 10, oder mehr Zeugen glaubte er nicht, dem Zeugnisse seiner Augen allein wollte er glauben. Aber der Herr sagte: **Selig, welche nicht gesehen, und doch geglaubt haben.** Unter diese Seligen gehören wir; wir haben nicht gesehen; aber jene, welche mit Jesus umgiengen, seine Worte vernahmen, diese haben gesehen, gehört. — Diese sind die Zeugen, die uns versichern, daß Gott durch seinen Sohn geredet, und uns die Geheimnisse geoffenbaret habe: diese haben gesehen, gehört; mit ihnen vereinigten sich die Zeitgenossen; die apostolischen Jünger, mit diesen andern die Lehrer, die Bischöffe, die Blutzeugen, die Beichtiger — diese ehrwürdige, unzählige Reihe stellte jene Kirche vor, welche der heilige Geist regieret. Diese untrügliche Lehrerin seit 1800 Jahren überzeuget uns, daß uns Gott geoffenbaret, wie seine Wahrheiten zu verstehen sind. Wir glauben also, weil Gott geredet hat, der untrüglich ist. Wie ruhig stehet ihr, die ihr auf diesen Grund bauet? welcher Friede muß euch erfüllen,

c) **aus der Festigkeit, mit der ihr glaubet?** Wenn ihr eure Vernunft dem Glauben, dem Worte Gottes unterworfen habt; **so stehet fest im**

Glauben, sagt der heilige Petrus. Je muthiger und fester der Soldat seinen Platz behauptet, desto grösser ist seine Ruhe; fangt er an zu wanken, und aus dem Gliede zu treten, so wird ihn die Furcht übermannen, und er wird fliehen. — Eben so, wenn sich der Verstand fest an den Glauben anschliesset, wird er nichts fürchten, nichts von der Welt; **denn dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube**; nichts von dem Gegenwärtigen, der Glaube zeiget, daß alles nur Schatten sey; nichts von dem Künftigen; der Glaube zeiget ihm, daß ihm Gott die Seligkeit verheissen hat; nichts von dem Tode, denn der Glaubige weiß, **daß sein Erlöser lebt, und daß jeder, der glaubt, leben werde.** Wie heiter, wie ruhig ist der Christ, der seinen Glauben durch nichts erschüttern läßt! Sehet die Versammlung der Jünger im Speisesaale! Die Schrift sagt: und sie freuten sich. Sehet auf die Martyrer in ihrem Blute. Die Geschichte erzählet: und sie frohlockten. Fester Beyfall an die Worte Jesu ist der beßte Schild wider alle Unruhe, und innerliche Kämpfe. Wie ruhig also müsset, und werdet nicht ihr seyn, wenn ihr eure Vernunft

a) **aus dem, was ihr glaubet,**

b) **aus dem, warum ihr glaubet,**

c) **aus dem, wie ihr glaubet,**

dem Worte eures Gottes unterwerfet? Was ihr glaubet, bringt Trost; warum ihr glaubet, giebt untrüglichen Grund; und wie ihr glaubet, rüstet und bewaffnet euch mit anhaltender Festigkeit.

Allein ihr findet den Frieden und die Ruhe nicht, und seyd traurig, und seufzet. — Was ist die Ursache? Ich antworte: ihr trauet zu viel auf eure Vernunft; ihr habt diese nicht unter das Joch des Glaubens gebracht. Ich heisse euch keine harten Unglaubigen; aber in diesen Tagen, in denen ihr so viel wider den Glauben hörtet, fienget ihr zu wanken an. Manche dachten sich: ich will zuwarten, da einige so, andere anders reden. Wie? ihr sollet warten? Hat Gott nicht geredet, verdienet sein untrügliches Wort nicht euern schnellen, euern festen Beyfall? Ihr habt den Glauben nicht, wenn ihr Bedenken traget, und zweifelt. Ihr haltet auf eure Vernunft; und deßwegen könnet ihr nicht ruhig seyn, noch Frieden haben; nicht Frieden mit euch: denn eure Gedanken streitten mit einander; wie sie in dem Verstande jenes grossen Mannes stritten, des Augustins. Dieser bekennet es selbst, daß er immer änderte, bis er endlich fest glaubte: bald hielt er mit dem Plato, bald mit dem Seneka, und da fiel er in neue Zweifel und Verirrungen; ruhig wurde er nur, da er es mit Jesus hielt, und seine Vernunft dem Glauben unterwarf. Eben so werdet ihr erst ruhig werden, wenn ihr glaubet; der Glaube allein ists, der keinen Zweifel zuläßt, und den Frieden ertheilet — ohne diesen werdet ihr weder mit euch, noch mit eurem Nächsten Frieden haben. Welche taugeten dazu, daß ihr eine redliche und aufrichtige Freundschaft knüpfet? Jene taugen nicht, welche in ihrer Denkungsart nicht übereinkommen; aber wo der Verstand gleiche Gesinnungen hervorbringt, dort hat der Wille gleiche Entschließungen; und dort ist Friede. Wenn in den Apostelge-

stelgeschichten die Ruhe und die Uebereinstimmung der ersten Christen gerühmt wird, so wird beygesetzt: sie hatten ein Herz und eine Seele; — wenn man aber zu euch oft sagen muß: **Ich höre, es sind Spaltungen unter euch, und ich glaube es zum Theil;** so muß ich auch mit dem heiligen Paulus beysetzen: **weil ich überzeugt bin, daß der Glaube bey Vielen seltsam, und bey den Meisten schwach ist.** — Wenn ihr bey dem schwachen Glauben keine Ruhe unter euch, und in den Familien habt, wie könnet ihr euch von dem Frieden mit Gott schmeicheln? Da es **ohne Glauben nicht möglich ist, Gott zu gefallen,** so könnet ihr vor der Welt ein ehrlicher Mann seyn; Gott wird euch als seinen Feind ansehen, von dem er sein Urtheil ausgesprochen hat. **Wer nicht glaubet, ist schon gerichtet.**

Sehet ihr itzt, wie viel euch, wenn ihr Ruhe und Friede haben wollet, daranlege, daß ihr euren Verstand dem Glauben unterwerfet; dieß ist das erste Mittel, Frieden zu haben, aber auch, daß ihr

II.

Euren Willen den Gebothen Gottes unterwerfet; dieß das zweyte Mittel.

Wer störet zweytens eure Herzensruhe, als eure Genußbegierde? Ihr wollet mehr haben, als euch Gottes Gebothe erlauben; was wird entstehen, als Unruhe nach dem Propheten. Die Gottlosen haben nie Frieden. Gehet hin zu der Regel und Anleitung Gottes, unterwerfet euch durch den Gehorsam, und

a) in

a) **in eurem Gewissen,**

b) **in eurem Leben,**

c) **bey eurem Scheiden**

wird aus diesem Gehorsame Ruhe bey euch, mit Andern, mit Gott hervorquellen aus dem Segensspruche Jesu Christi: der Friede sey mit euch. Das gute Gewissen ist ein Zeugniß, recht gethan zu haben. Nun aber

a) entstehet nicht daraus Herzensruhe? Wenn ein böses Gewissen die Folter des Herzens ist, so ist ein gutes Gewissen der volle Seelentrost. Dieses belohnet jede Handlung, welche ihr wegen Gott gethan habt. Wenn ihr für euern Gehorsam sonst nichts erhieltet, wäre nicht schon die Ueberzeugung, recht gehandelt zu haben die herrlichste Krone? Das Gewissen giebt durch unsere eigene Gedanken Zeugniß, theils wider uns, theils für uns. Zeuget es wider uns, so haben wir den Beweis, daß wir Gottes Gebothe übertreten haben, und deßwegen werden wir gequälet. Zeuget es aber für uns; so haben wir die Gebothe erfüllet, und deßwegen genießen wir die Fülle des Friedens. Friede und Ruhe kann nie inner euch seyn, wenn ihr nicht gehorsamet. In Mitte der Lüsten, der Mahlzeiten, des Ueberflusses wird euch euer Gewissen verfolgen. Hingegen, wenn ihr alles verlieret, und Noth leidet, aber dabey euch den Gebothen unterwerfet, so werdet ihr Ruhe und Friede genießen, denn euer Gewissen ist wie ein königliches Gastmahl. Wenn ein stark Bewaffneter das Haus bewahret, so bleibt alles in Friede, was darinnen ist; dieser Starkbewaffnete ist der Gehorsam des Willens

lens gegen die Gebothe; so lange dieser das Haus eurer Seele bewahret, so fliehen Zweifel und Vorwürfe; und ihr werdet Ruhe haben. Soll ich euch Beyspiele anführen? soll ich euch an die Heiligen des alten Bundes erinnern, welche immer in den Gebothen Gottes betrachteten, und auf ihren Wegen giengen? Diese haben bekennet, wie süß der Herr sey. Soll ich euch auf die Heiligen im neuen Bunde in den Einödden, auf Blutgerüsten, in den Familien sehen lassen? Und diese bekennen, **daß das Joch der Gebothe süß, und daß ihre Bürde leicht sey.** Deßwegen schreibt der heilige Bernard, dieser vorzügliche Liebhaber des Gehorsames: „Was ist überfließender, was dem Herzen süßer, was auf dieser „Erde ruhiger, und sicherer als ein gutes Gewissen? „Selbes erschrickt nicht über zeitlichen Verlurst, über „Verläumdungen, über die Schmerzen des Leibes. „Du also, sagt der heilige Augustin, der du wahre „Ruhe suchest, du wirst sie hienieden unter den lästigen Beschwernissen dieses Lebens kosten, wenn „du die Gebothe desjenigen liebest, der sie dir verheissen hat.“ Ja, wenn ihr euren Willen den Gebothen Gottes unterwerfet, so werdet ihr Ruhe in eurem Gewissen, und

b) Ruhe in eurem Leben haben. Was sind die Gebothe des Herrn? Sie sind in der Folge wohlthätige Anleitungen zur Ruhe, und zum Frieden. Gott verbiethet nichts, als was die Ruhe und Glückseligkeit störet, und er gebiethet nur das, was die Sinne und Leidenschaften in Ordnung haltet, die Menschen vereiniget, und durch Liebe verbindet. — Wir würden keine Unruhen, keine Streitigkeiten entweder

weder in uns, oder unter den Menschen sehen, wenn alle nach den Gebothen handelten; und würden wir noch andere Gesetze im Sittengeschäfte nothwendig haben, wenn auf die Beobachtung der Gebothe Gottes durch menschliches Ansehen eifriger gewacht würde? Dieß ist ja der **Eyd, den er unserm Vater dem Abraham geschworen hat; er wolle uns verleihen, daß wir aus der Hand der Feinde errettet, ihm ohne Furcht dienen, und unser ganzes Leben hindurch vor ihm in Heiligkeit, und Vollkommenheit dienen. Er will unsere Füsse leiten auf dem Wege des Friedens.** Deßwegen, da die Engel den Menschen den Frieden verkündigten, so setzten sie den Gehorsam gegen die Gebothe zum voraus: **Friede den Menschen, die eines guten Willens sind.** Wenn unsern Frieden und unsere Ruhe in diesem Leben schon gar oft manche Leiden zu zerstöhren scheinen: so wisset ihr ja, daß, so lange ihr den Gebothen Gottes gehorsamet, daß ihr unter dem Schutze dieses mächtigen Herrns stehet: über euch breitet er seine Flügel aus; was kann euch schaden, was wird euch beunruhigen? **Wenn Gott füs uns ist, was kann wider uns seyn? Viele, sprach David, viele fragen, wer erzeigt uns Gutes? du o Herr, durch deine heitern und günstigen Anblicke. Du erweckest Freude in meinem Herzen; du giebst ihnen häufiges Getreid und Oel. Im Frieden lege ich mich nieder und schlafe ruhig; denn du, o Herr, nur du lassest mich sicher wohnen.** Hat es der Herr dem Volke Israel nicht versprochen, daß, wenn sie seine Gebothe beobachten, und diesen ihren

Willen

Willen unterwerfen würden, daß er ihnen beystehen, und sie mit der Segensfülle überschütten wolle?„ Wenn „du o Volk, dem Herrn deinem Gott gehorchest, „und alle seine Gebothe genau erfüllest, so wird dich „der Herr dein Gott über alle Völker der ganzen „Erde erhöhen — gesegnet wirst du seyn in der „Stadt und auf dem Felde; gesegnet deine Kinder, „Feldfrüchte und Heerden. Gesegnet deine Scheu„ren, dein Vorrath und alle deine Verrichtungen; „Andere wirst du besiegen, und von keinem besieget „werden, wenn du nur die Gebothe des Herrn dei„nes Gottes erfüllest, und von ihnen weder zur Rech„ten abweichest, noch zur Linken.“ Werdet ihr diese Verheissungen nicht auf euch anwenden, und den Schluß wiederhollen, daß, wenn ihr euren Willen den Gebothen Gottes unterwerfet, daß ihr Ruhe in eurem Leben auf dieser Welt und geistliche Güter unter allen Begebenheiten, ja, was das meiste ist,

c) **bey eurem Scheiden** die größte Ruhe haben werdet. Wenn wir uns schon für jene Augenblicke, wo alles Vergehen, und wie ein Schatten verschwinden wird, fürchten müssen; so ist diese Furcht für euch, die ihr auf den Wegen der Gebothe Gottes wandelt, eine Gelegenheit der Ruhe und des Friedens. — Wenn die Gottlosen, welche die Wege des Herrn verließen, und seine Gebothe verachteten, in jenen Augenblicken zittern, und fast verzweifeln; so haben die Gerechten, welche sich und ihren Willen den Gebothen unterwarfen, lauter Frieden und die größte Ruhe: jene fürchten und zittern, weil der Richter auftreten wird, den sie beleidiget, und nie besänftiget hatten; diese aber freuen sich, weil sie der

Ankunft

Ankunft desjenigen entgegensehen, dessen Gebothen sie gehorsam waren, und bey dem sie sich so viele Verdienste sammelten. Lesen wir nicht Geschichten genug über jenen Frieden, der sich am Sterbebette über das Angesicht der Gerechten verbreitete? sprachen sie bey der Botschaft des Todes nicht: ich erfreue mich über das, was man mir sagt. Wiederholten sie nicht jene Worte des frommen Simeons: **nun entlassest du deinen Diener, o Herr! im Frieden.** Der Tod des Gerchten wird einem Schlafe, einem sanften Schlummer von der heiligen Schrift verglichen; weil Unruhen und Schreckenbilder verbannet werden. Darüber schreibt der heilige Pabst Gregorius: „der Herr kömmt, da er zum Gerichte eilet; uud er klopft, da er durch die Schmerzen der „Krankheit anzeigt, der Tod sey nicht mehr ferne. „— Wenn wir ihn mit Freuden aufnehmen, so machen wir ihm alsogleich auf; denn der, der seinen „Leib zu verlassen sich fürchtet, will dem pochenden „Richter nicht aufthun, und er zittert, jenem Richter unter die Augen zu treten, den er verachtet zu „haben sich bewußt ist. — Wer aber von seiner „Hoffnung, seinem Verhalten sicher ist; öffnet sogleich, als der Herr pocht, weil er mit Freude „den Richter erwartet; und da der Augenblick seiner Auflösung herankömmt, so erfreuet er sich über „die Belohnung;“ und rufet beym Anblicke des Richters mit dem Thomas: **mein Herr, und mein Gott!**

Wie viel liegt euch an dem Gehorsame, an der Unterwerfung eures Willens gegen die Gebothe Gottes; wie eifrig sollet ihr dahin streben, daß ihr von

dieser Regel nie abweichet; sondern eure Augen und Begierden immer auf diese richtet, wenn ihr

a) **Ruhe im Gewissen,**

b) **Ruhe im Leben,**

c) **Ruhe beym Sterben,**

haben, und geniessen wollet? Wehe euch, die ihr die Gebothe des Herrn verachtet, und in den Sünden wandelt: ihr möget immer vom Frieden reden, und den Frieden wünschen; ihr werdet den Frieden nie erhalten: es ist ausgemacht; **die Gottlosen und die Sünder haben keinen Frieden.** Wenn ihr euch den Gebothen nicht unterwerfet, so kennet ihr keinen Frieden haben. Denn wie es der heilige Augustin sagt, sind wir alle zu Gott, zu unserm letzten Ziele erschaffen; so lange wir nicht zu Gott trachten, ist unser Wille nicht in der rechten Lage: er gleichet einem Beine am unsern Körper, das nicht mehr am rechten Orte ist, und nur Schmerzen bringt. — So ist ein Mensch, den die Gebothe nicht mehr in Schranken halten: deßwegen ist sein Gewissen sein eigener Henker, der ihn mit Vorwürfen überall verfolget. **Es ist kein Friede dem Gottlosen in seinem Gewissen;** es kann kein Friede seyn im Leben: denn wenn ihr die Gebothe übertretet, so werdet ihr lieblos, verläumderisch, ungerecht seyn; da daraus Bedrückungen für andere erwachsen, so werden sich diese auflassen, und es werden Unruhen und Trennungen in den Familien, und in Gemeinden seyn. **Es ist kein Friede den Gottlosen mit Menschen im Leben;** noch minder

der mit Gott eurem Richter beym Tode. Denn sobald wir uns einer Untreue wider die Gebothe schuldig machen, so erklären wir uns als Feinde Gottes, wir künden ihm, und er kündet uns den Krieg an: denn damit ich wiederhole, was der gerechte Job sagt: **wer hat sich einmal Gott widersetzet, und ist im Frieden geblieben?**

Wie wir sollen nicht Frieden haben? ist etwas kostbarers als der Friede in dem Herzen, Friede mit den Menschen, Friede mit Gott? was sind alle Güter, Ehren und Freuden dieser Welt, wenn wir diesen Frieden nicht haben? Nichts sind sie als Plagen des Geistes, wir sollen den Frieden diesen Schatz des Lebens, diesen Reichthum des Herzens, diesen Trost bey allen Leiden, diesen Engel auf Abwegen nicht haben? wo kein Friede ist, dort ist Unordnung und Hölle. Bittet um diesen Frieden, den Jesus so oft gegeben hat, und zu geben bereitet ist. Aber wendet auch die Mühe an, gebrauchet

die zwo einzigen Mittel zum wahren Frieden:

Euer Verstand und euer Wille stören den Frieden; der Verstand durch seine Wißbegierde, der Wille durch seine Genußbegierde. Was sollet ihr thun?

I. Unterwerfet euren Verstand dem Glauben.

II. Unterwerfet euren Willen den Gebothen.

Und es wird eine große Ruhe bey allen Stürmen in eurer Seele seyn. Unterdrücket die Wißbegierde

gierde nicht, sie ist ein Vorzug; aber gebet ihr nicht nach, sobald Gott geredet hat. Unterdrücket nicht die Genußbegierde, sie ist Zierde eures Herzens; aber ordnet sie nach dem Gesetze des Herrn; der Glaube wird euren Verstand beruhigen; die Gebothe werden euren Willen heiligen. Kommet zu Jesus Christus, ihr alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd, nehmet das Joch des Glaubens und des Gehorsames, und ihr werdet Ruhe finden. Versuchet es einmal; was es heisse, als wahrer katholischer Christ leben, und seine Tage in Ruhe und Frieden dahinbringen; ihr könnet euch dieses Geschenck nie zu theuer erkaufen: ich wünsche euch daher mit dem heiligen Paulns: **der Friede Gottes bewahre euern Verstand und euer Herz**; euern Verstand, damit er sich dem Glauben, euren Willen, damit er sich den Gebothen unterwerfe. Da auf diese Weise keine Hindernissen im Wege stehen, so werdet ihr Frieden in dieser Zeit, und Frieden in Ewigkeit finden. Amen.

Predigt

Predigt

auf den zweyten Sonntag nach Ostern.

Ich bin ein guter Hirt, und kenne meine Schafe. Johann. 10. 14.

Könnte sich Jesus Christus unter einem liebenswürdigeren Bilde uns Menschen vorstellen, als unter dem Bilde eines guten Hirten, unsere Gemüther zu erwecken, und sowohl unsere Hoffnung zu beleben, als unsere Gebethe zu entzünden? **Ich bin ein guter Hirt.** War er dieses nicht, da er vom Himmel auf die Erde stieg, und die verirrten Schafe aufsuchte, sie durch die Erlösung dem höllischen Wolfe entriß; und auf den Weg des Heils das ganze Menschengeschlecht durch seinen Tod führte? **Der gute Hirt giebt sein Leben für seine Schafe.** Fährt er aber nicht fort, immerhin so ein guter Hirt zu seyn, nicht nur mit seinem Schutze und Beystande, sondern mit seiner persönlichen Gegenwart auf unsern Altären? giebt er uns nicht auf diesen die kostbarste Weyde? führet er nicht die Seinigen, und giebt er nicht beym Opfer sich selbst für seine Schafe? An dem heutigen Gebethtage sagt er uns: **ich bin der gute Hirt.**

Kommet also, und versammelt euch unter seinem Hirtenstabe, und bestrebet euch, von ihm geist-

liche und zeitliche Güter für dieses Jahr zu erhalten; freuet euch vor seinem Angesichte Bethstunden zu halten, und ihn durch einen andächtigen Zug zu begleiten. — Er siehet auf euch, und brennet vor Begierde die Seinigen zu segnen: aber ehevor ihr eure Gebethe ausschüttet; so fraget und untersuchet euch, ob ihr unter die Schafe Jesu dieses beßten Hirten gehöret. **Ich kenne meine Schafe**, sagt der Herr. Da wir katholische Christen sind; so wohnen wir in seinem Schafstalle, und Jesus ist unser Hirt. Aber nicht alle, welche ihn mit dem Munde als ihren Hirten bekennen, sind seine wahren Schafe. Seyd ihr diejenigen, auf denen er seine Augen mit Wohlgefallen ruhen lasset? Reden wir also von den

Eigenschaften der wahren Schafe Jesu.

Untersuchet,

I. Ob ihr diese in dem Werke,

II. oder wenigst in der Begierde besitzet.

Diese Eigenschaften machen euer Gebeth fruchtbar, und wenn euch Jesus an diesen als die Seinigen erkennet, so wird er eure Wünsche krönen. Höret mich mit Geduld und Aufmerksamkeit. Wir bethen Jesum an, und ehren seine Mutter: Ave Maria.

I.

Untersuchet, ob ihr

die Eigenschaften der wahren Schafe Jesu Christi im Werke besitzet.

a) Die Eigenschaften der wahren Schafe Jesu, und die Merkmale, an denen ihr sie unterscheiden sollet, sind ganz klar entschieden, und fordern,

a) **daß sie ihren Hirten kennen,**

b) **und seine Stimme hören,**

c) **und seinen Wegen folgen.**

a) Da Jesus sagt, daß ihm seine Schafe ganz wohl bekannt wären, daß er an sie denke, und sie beobachte; so setzt er bey; daß auch seine Schafe auf ihn merken, und ihn beobachten: **ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich.** Wenn ihr also wahre Schafe Jesu, dieses Hirten seyn wollet, wird euch nicht sein Bild immer vor euren Augen stehen, und werden sich eure Gedanken nicht vorzüglich mit ihm beschäftigen? In Mitte aller Gegenstände und Geschäfte wird Jesus, dieser beßte Führer, der erste seyn, den ihr, da ihr an ihm Gott und Mensch, Herrn und König, Helfer und Tröster erblicket, allen andern vorziehet. **Meine Schafe kennen mich, wie ich sie kenne.** Was wird euch in euren Nöthen, und in euren Anliegen, in eurer Furcht und in eurer Bekümmerniß zuerst einfallen, als Jesus, der Name eures Hirtens? Er ist der

Mächtige, der alles vermag. Bey wem werdet ihr euch in den Gefahren und Verfolgungen beruhigen, als bey dem Hirtenstabe Jesu? Er ist der Gütigste, der die Feinde zernichten, und alle Gefahren abwenden will. Wer wird eure Bedenklichkeiten heben, und eure Zweifel lösen, als das Angedenken an euren Hirten Jesus; er ist der Getreueste, der alle Hilfe leisten wird; und weil ers versprach, Hilfe leisten muß. **Ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich,**

b) **und sie hören meine Stimme.** Was sollen die wahren Schafe Jesu, wenn sie seine Winke merken, oder seine Zeichen des Hirtenstabes sehen, oder sein Rufen vernehmen, was sollen sie thun, als am Scheidewege von der falschen Seite auf die rechte sich wenden? **Und sie hören meine Stimme.** Wenn dieser Hirt schon nicht sichtbar vor euch hergehet, noch seine Stimme vernehmlich erhebet, hat er nicht seine Stellvertreter, welche mittelbar seinen Namen reden? — Sind es nicht eure Seelsorger und Schafhirten, welche er bestellet hat? sind es nicht die Prediger, welche auf die Kanzel steigen, und, damit ihr an dem Worte kein Bedenken traget, die Stimme Jesu aus dem heiligen Evangelium wiederholen. Und wie lautet die Stimme eures Hirtens, welche nicht nur für die Zeit seines Wandels auf dieser Welt, sondern für alle künftige Zeiten geltend ist? Dieser Hirt lehrt Demuth, Abtödtung und Geduld; in seiner Lehrschule sind nur diejenigen, welche demüthig und sanftmüthig, welche arm im Geiste, und in der stillen Abtödtung leben, selig gepriesen. **Selig sind die Armen im Geiste.** Jene sind von ihm selig erkläret, welche ihre Lei-

den-

denschaften bekämpfen, die Wohllüste fliehen, und unter dem Joche des Kreuzes harren; hingegen die Wollüstigen, welche ihr Gut hienieden suchen, welche ihre Ehre auf die Welt und ihre Lobsprüche setzen; die Hochmüthigen, welche ihre Brüder verachten, sind von diesem Hirten ausgeschlossen. **Wehe euch, die ihr euren Trost auf dieser Erde habet. Meine Schafe hören meine Stimme**, und

c) **sie folgen mir nach**; gehen die Wege, die dieser Hirt gieng; thun, was dieser that; üben, was er will. Sehet die Krafteigenschaft eines wahren Schafes Jesu Christi. **Wer nach mir kommen will, der verläugne sich selbst, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.** Was für Wege ist dieser Hirt Jesus gegangen? Er trat in die Welt ein in einer Verachtung, daß ihn die Seinigen nicht aufnahmen, und eine Krippe zur Wohnung anwiesen: Er wandelte auf der Welt herum, und war verachtet, daß die Feinde wider ihn Steine aufhoben. Er wandelte herum, und war so arm, daß er um andern wohlzuthun, Wunderwerke zu Hilfe nahm, oder im Schweiße seines Angesichtes den Unterhalt suchte. Er wandelte und litt Nachstellungen der Juden, Verfolgung der Hohenpriester Er wandelte, und starb auf dem Kreuze als ein Beschimpfter, als ein Uebelthäter, als ein Schmerzenmann, und seine Schafe folgten ihm.

Sehet also, dieß sind die Eigenschaften der wahren Schafe Jesu Christi, daß sie

a) **ihren Hirten kennen,**
b) **seine Stimme hören,**
c) **seinen Wegen folgen.**

Solche Schafe waren die Apostel und die ersten Jünger; solche waren unsere Voraltern, die Christen; solche waren alle jene Gerechte, welche abgesondert von den Böcken, ausgeschieden von den Trägen sich bey Jesus ihrem Hirten im Hause Gottes erfreuen. Allein itzt ist meine Frage nicht mehr, welche Eigenschaften die wahren Schafe Jesu haben sollen; itzt ist meine Frage nicht mehr, welche in den Vorzeiten unter die wahren Schafe Jesu gehörten; sondern meine Frage — die wichtigste Frage für uns, die wir vor Jesus Christus um Hilfe flehen, und wünschen, daß er uns erkenne, und erhöre; **ich kenne meine Schafe:** eine Frage ist diese, ob wir seine wahren Schafe sind; ob wir diese Eigenschaften haben; denn wenn wir diese nicht haben, wie wird er uns ansehen? wie wird er unsere Gebethe anhören, wenn wir ihn unsern Hirten zu nennen die Keckheit haben; aber nicht seine Schafe sind? Gehören wir unter diejenigen, welche ihren Hirten kennen? **meine Schafe kennen mich.** Wir, die wir von andern Dingen denken, sie preisen, und von den Begebenheiten der Welt reden, nur von Jesus weder denken, noch von seinen Vollkommenheiten reden, gehören wir unter diejenigen, welche seine Stimme hören. **Meine Schafe hören meine Stimme.** Wir, die wir freudig bey eitlen Unterredungen aufmerken; verführerische Erzählungen verschlingen, und die Geschichten wohllüstiger Menschen ins Herz begraben; nur über die Gebothe

der

der Abtödtung die Ohren verstopfen, oder das Gehörte vergessen? Oder gehören wir unter diejenigen, welche auf den Wegen ihres Hirten wandeln: und **meine Schafe folgen mir.** Wir, die wir nur die Wege der Wollüste suchen, nach Ausschweifungen lüstern, und auf den breiten Weg dahin eilen, der zum Untergange führet; und den Weg des Kreuzes und der Abtödtung fliehen? Sollen diese die Schafe Jesu seyn? sollen diese diejenigen seyn, die er als die Seinigen kennet? **Ich kenne meine Schafe.** Ist er diesen nicht gesetzt zum Falle? Wird er von diesen nicht seine Augen abwenden, und seine Ohren verstopfen? Wo, welche sind also die wahren Schafe Jesu Christi? Wendet den Beweis, den ich führe, und setzet, euer Hirt Jesus wolle von seinen Schafen als Kennzeichen, daß sie die Seinigen sind, Ungehorsam, Weichlichkeit und Wollust haben. Setzet, ich sagte euch: jene sind die wahren Schafe Jesu, welche immer nach Reichthum streben, und sich Schätze auf der Erde sammeln: jene sind es, welche in Freuden und Vergnügungen ihre Tage dahinbringen; jene gehören Jesu dem guten Hirten zu, welche hassen, was dem Fleische wehe thut, und das geniessen, was dem Fleische schmeichelt; und welche nur dahin arbeiten, und in die Wette streiten, ihre Lebenszeit mit Kurzweil, Spielen, Unterhaltungen und Lustbarkeiten auszufüllen. — Wenn dieses die Merkmale der wahren Schafe Jesu wären; wenn er diese für die Seinigen hielte; wenn ich euch dieses sagte, damit ihr euch auf die Frage, ob ihr im Werke die Kennzeichen oder Eigenschaften der wahren Schafe Jesu hättet, mit einer günstigen

Ant=

Antwort aushelfen könntet; würdet ihr noch so ängstig seyn; unter euch, in eurer Stadt, in euren Familien eine Anzahl der wahren Schafe aufzubringen? Würden wir euch nicht Glück wünschen, einen so großen Haufen wahrer Jünger Jesu unter euch zu finden, wenn Eitle und Geizige, wenn Weiche und Träge, wenn Hoffärtige und Stolze, Jesu dem guten Hirten als Schafe angehörten? Würde ich von euch nicht in Wahrheit sagen können — die ganze Welt, der große Haufe folget Jesu dem guten Hirten. Allein, gerade das Gegentheil fordert Jesus; gerade das Gegentheil sagen wir euch: Jesus ist der Hirt, der von den Seinigen Armuth, Demuth und Abtödtung verlanget. — Müsset ihr bey dieser Forderung nicht mit dem Propheten klagen; Alle, die meisten sind abgewichen; es sind wenige, welche im Werke wahre Schafe Jesu sind. — Doch, mildern wir diese Schlußfolge, weil wir den Ausgang der Osterbeicht haben; denn viele sind ausgesöhnt; sie sind auf die Wege der Buß und Abtödtung gekehret — sie werden also sich ihrem Hirten eifriger nähern. — Indessen frage ich, ob sie die Eigenschaften wahrer Schafe Jesu Christi

II.

Wenigst in der Begierde besitzen.

Die thätige Begierde, Jesu anzugehören, und die Eigenschaften seiner wahren Schafe zu besitzen, läßt sich daraus abnehmen, wenn ihr

a)

a) trauert, daß ihr nicht aus den Seinigen seyd,

b) strebet, die Hindernisse zu fliehen,

c) eiferet, die Mittel anzuwenden.

a) Wer soll es euch glauben, daß ihr wenigst ein Verlangen traget, unter die wahren Schafe Jesu Christi zu gehören, und unter seinem Hirtenstabe zu stehen; wenn ihr nicht trauert, von ihm gewichen zu seyn; wenn ihr nicht betrübt werdet, seine Stimme nicht gehöret, seine Wege nicht gewandelt, seinem Beyspiele nicht gefolgt zu haben? Ihr trauert, wenn ihr einen guten Freund verloren habt, so oft ihr ihn zu besitzen wünschet. — Die Mutter weinet, wenn ihre Stütze, der Ehegatte gestorben ist, da sich die Begierde meldet, bey ihm Schutz zu haben. Wenn ihr also wünschet, Jesum als euren Hirten und Beschützer zu haben, wenn ihr eine Begierde traget, unter die Seinigen zu gehören, werdet ihr nicht Reue und Schmerzen empfinden, daß ihr unter den Seinigen nicht seyd, daß ihr von diesem Hirten abgewichen? Werdet ihr nicht in der Bitterkeit der Seele sagen: „o Herr, o beßter Hirt! ich sehe es ein, „wie wenig ich dir und deiner Lehre gleichförmig bin, „der ichs doch seyn sollte; wie sehr meine Gesinnungen, meine Urtheile, meine Handlungen dir entgegen gesetzt sind? Ich bin nicht aus deinen Schafen, ob ich schon in deinem Schafstalle bin, weil „ich deine Stimme nicht gehöret, und deinem Rufe „nicht gefolgt bin. Aber ich bereue es, mit deiner Gnade werde ich umkehren; itzt will ich die bösen Wege verlassen; und mit Bußfertigen Gedanken

„ken deiner Stimme folgen. — Wie würde ich sonst „meine Augen zu dir erheben, meine Gebethe zu dir rich„ten können; da ich mich vor deinem Altare befinde, und „von dir lauter Gnaden erflehe?“ — Sind wenigst dieß eure Gemüthsregungen; sind dieß die Wünsche eurer Seele? Da sie der Anfang sind, die Eigenschaften eines wahren Schafes Jesu Christi zu erlangen. Da sie euch bereiten, ihn zu kennen, die Stimme dieses Hirten zu hören, und seinen Fußtritten nachzufolgen: so seyd ihr glücklich; da euch diese Wünsche zu eurem Hirten führen: so stehet ihr am rechten Orte; da ihr euch vor seinem Altare befindet, um eure Gebethe zu bringen, und Segen zu erhalten. Allein sind etwann nicht viele, welche nicht einmal trauren, und seufzen, daß sie ihrem Muster Jesu Christo nicht folgen, dieser Hirtensstimme nicht gehorsamen? Wenn dieses zur Osterzeit, wo wir auf die wahren Bußwege zurückgekehrt seyn sollen, so sehr traurig ist, so geschieht es bey vielen, weil sie

b) die Hindernisse, welche sie von Jesu Christo entfernen, nicht zu fliehen streben: haben euch von der Seite eures Hirten nicht Bekanntschaften, welche ihr mit bösen Menschen unterhieltet; die sündhaften Reden, welche ihr so begierig anhörtet; die Unterhaltungen, die ihr zum Schaden eurer Seele besuchtet; die Lustbarkeiten, ohne die ihr nicht leben zu können glaubtet; die Personen, mit denen ihr unerlaubte Freundschaften knüpftet; die Gelegenheiten, in welche ihr so unbehutsam hineigienget; haben euch nicht diese auf die Ab- und Irrwege geführet, auf denen ihr immer mehr von dem Hirtenstabe Jesu flohet, und der Tiefe des Unterganges näher kamet?

Wie

Wie werdet ihr unter diesen Zerstreuungen auf euer Unglück aufmerken, und dieses beweinen; wie werdet ihr unter dem Geschrey eurer Leidenschaften, die euch aufbringen, wie werdet ihr unter dem Geräusche der Lustbarkeiten, die euch dahin reissen, wie werdet ihr die Fortdauer eurer Gewohnheiten, welche euch wie in Fesseln gefangen halten; wie werdet ihr, so lange ihr diese Hindernisse nicht fliehet, anfangen, euren Verlurst zu beweinen, und den unglücklichen Schritt, der euch von Jesus wegführte, zu bereuen; wie werdet ihr die Stimme Jesu hören, und ihm als Schafe, die geirret haben, nachfolgen? Gehet also aus diesem Babilon, dieß heißt aus dem Orte der Finsternissen heraus — weichet von den Menschen, die euch verführten, verlasset falsche Freunde und Freundinnen, die euch hintergiengen, fliehet von jenen Zusammenkünften, in denen Jesus euer Hirt nicht wohnen kann; verfluchet jene Gelegenheiten, in denen ihr so oft gefallen, und in den Rachen des höllischen Feindes gefallen seyd. Tretet weg von dieser Seite, dann werden sich die Augen öffnen, und ihr werdet anfangen, euer Elend zu erkennen. — Aber wie werdet ihr aus dem Elende herausgehen, wenn ihr nicht eiferet,

c) die Mittel anzuwenden, und besonders durch demüthiges Gebeth die Gnade zu erhalten? Wer bittet, wird empfangen; seufzen ist der erste Weg zu dem guten Hirten umzukehren; wenn ihr eiferet, das Wort Gottes zu hören, und Bücher der Auferbauung zu lesen, so kommet ihr dem Hirten nahe. Er ist barmherzig und eilet dem verlornen Schafe nach, es zu heilen, es auf seine Schultern zu nehmen, und zu seiner Heerde der Auserwählten zu-

rückzu-

rückzutragen. Herrliche Aussicht, tröstliche Vorstellung! wenn ihr Hindernisse fliehet, und nach Jesus zu seufzen anfanget.

Da stehet der gute Hirt vor euren Augen, daß ihr ihn erkennet, seine Liebe und Barmherzigkeit, seine Macht und seine Treue; und die Seligkeit, unter seine Schafe aufs neue gezählt zu werden, — herrliche Aussicht und trostvoller Gedanke!

Da ertönet wieder seine Hirtenstimme, die ihr ehemahls verachtetet; ihr höret seine Worte, welche lehren, welche trösten, und eurem Verstande ein Licht, eurem Herzen ein Balsam sind. Folget mir nach: **wer nach mir kommen will, der nehme sein Kreuz auf sich.** Herrliche Aussicht, trostvoller Gedanke!

Da glänzet vor einem bußfertigen Schafe, da glänzet der königliche Weg, auf dem ihr sicher wandelt, wo ihr keine Abwege fürchtet, wo das Licht leuchtet, und da es noch Tag ist, wandelt ihr nicht in Finsternissen, da ihr Jesu eurem Hirten folget.

Habt ihr diese Begierde, ein wahres Schaf Jesu Christi zu seyn? Ihr werdet sie aber nur dadurch erweisen, wenn ihr

a) trauert, daß ihr es nicht seyd,

b) strebet, die Hindernisse zu fliehen,

c) eiferet, die Mittel zu gebrauchen.

Dieß wird euch den Weg bahnen, unter seine Schafe wieder zu kommen; und da Jesus euer Hirt ist, so werdet ihr seine Schafe und eben darum tausendmal selig seyn.

Prüffet euch also, ob ihr

die

die Eigenschaften der wahren Schafe Jesu Christi,

I. entweder im Werke, oder

II. wenigst in der Begierde besitzet.

Prüffet euch, ob ihr wahre Schafe Jesu seyd: **Er kennet seine Schafe, und diese kennen ihn.** Aber wie? wir sollen nicht seine wahre Schafe seyn? wir sollen diesen Hirten nicht kennen, der immer unter uns wohnet? wir sollen seine Stimme nicht hören, die immer in unsere Ohren erschallet? Wir sollen seine Wege nicht wandeln, die vor unsern Augen glänzen? — Sind nicht wir es, wir katholische Christen, die wir in seinem Hause, in seinem Schafstalle wohnen? Sind nicht wir diejenigen, die wir uns diesem verschrieben; seine Stimme beschworen, und seine Wege feierlich gewählet haben? — Und wir sollen nicht Jesu angehören; und seine Schafe nicht seyn? Wem gehören wir also an? Wenn wir nicht Schafe sind; so sind wir Böcke. Sind diese nicht ausgeschieden von seiner Heerde? werden sie nicht ewig ausgeschieden werden? Wenn wir nicht Schafe Jesu sind; was thun wir in dieser Stunde; vor diesem Altare; vor dem Angesichte Jesu? Ist das Gebeth nicht ein Widerspruch? Ihr rufet ihn mit Worten an, und sind im Werke wider ihn. Wird zum wahren Gebethe nicht vor allem der Gnadenstand erfodert, oder der Stand, daß ihr Freunde, Schafe Jesu seyd? Kommet also, kehret um; er rufet euch heute — kommet zu mir ihr alle, bereuet

Bayerische Staatsbibliothek München

eure vorigen Wege; strebet, wahre Schafe Jesu zu werden, seufzet: o beßter Hirt, ich habe geirrt, wie ein Schaf, das zu Grunde gegangen ist. — Gehet zu Jesus; seine Schafe kennen ihn: meine Schafe kennen mich; und da er barmherzig ist, so wird er euch kennen: **ich kenne meine Schafe.**

Erwünschte Kenntniß, welche Jesus von euch hat! Ihr ruhet nicht nur in seinen Gedanken, in seinem Herzen; sondern er kennet euch, damit er euch erleuchte, euch tröste, euch unterstütze. **Ich kenne meine Schafe:** er kennet euch, daß er die Gebethe erhöre, und euch mittheile. Er hat sich euch gegeben, wird er euch nicht alles andere, das geringere geben; das tägliche Brod, damit ihr ihm dienet. Ihr habt das geistliche Brod, den Unterricht, das Engelbrod, ihn selbst — wird er euch das Brod des Leibes nicht freywilliger geben?

„Segne also beßter Hirt! segne dieses Volk. „Es bittet zu erst um deine Glorie und Gnade! „aber es braucht auch das tägliche Brod. Gieb uns „drey Brode! Ein Wink von dir macht die Früch„te wachsen; ein Wort von dir laßt die Arbeiter „nicht ermüden, noch die Geizigen sich vermehren. „Du bist noch derjenige, der die 4,000 speißte in „der Wüste, sprich heute dein Segenwort, und wir „werden erhalten: auf dein Wort wird auf den Bäu„men, in Aeckern und Feldern aus wenig Viel wer„den, und dieß dein Volk, wenn es unter deine „wahren Schafe gehöret, wird wieder vor diese Altäre „kommen, und dir mit Freude danken, und bey deiner „Freygebigkeit in allen Umständen dir dienen. Amen.

Pre=

Predigt

auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Ihr werdet trauern, eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln. Johann. 16.

Alles ändert, und verwandelt sich auf dieser Welt: wie sich die Jahrszeiten ändern, und auf den Winter die angenehme Frühlingszeit folget, so ändern sich die Begebenheiten der Menschen, und Traurigkeit wird in Freude, Schande in Ansehen, und Trübsal wird in Trost verwandelt. —

War dieses nicht die Verwandlung, welche sich vom Ursprunge der Menschen in den Vorzeiten offenbarte? — Diejenigen, welche trauerten, wurden freudig, und welche freudig waren, fiengen zu trauern an. — Denket an die Israeliten, und ihre Feinde — wird diese Verwandlung nicht von Jesus an bis auf uns fortgesetzt? Erinnert euch an die Apostel, an die angehende Kirche; beym Leiden Jesu trauerten sie, und bey der Auferstehung waren sie fröhlich; **eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.** Dauret diese Verwandlung der Freude in Leid, und des Leides in Freude nicht in unsern Tagen und vor unsern Augen fort? Wie oft sehet ihr die Guten in der Trübsal, und bald im Troste? die Bösen aber im Ueberflusse, und bald in

der Armuth. Aus dieser Veränderung und Verwandlung haben wir Beweggründe gezogen, entweder die eitlen Menschen von der Sünde abzuschrecken, oder die Gerechten in der Trübsal zu trösten. — **Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet trauern; eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln; und eure Freude wird niemand von euch nehmen.** —

Wie lange wird diese Veränderung fortdauern? wie lange werdet ihr dieser Verwandlung ausgesetzet seyn? — So lange ihr auf der Erde wandelt. Freilich ist diese Wanderschaft kurz; sie ist ein modicum; vergehet wie ein Rauch. — Bis an das Lebensende sind lauter Verwandlungen; wenn wir aber scheiden, dann hat die Veränderung der Freude in das Leid, und des Leides in die Freude ihr End, ihren Ausgang. Wie wir abgetretten sind; so werden wir bleiben. — Ueberlegen wir

den Ausgang der zeitlichen Schicksale.

I. Der jetzt glückliche Sünder wird trauren.

II. Der jetzt unglückliche Gerechte wird sich freuen. —

Lernet die zeitliche Glückseligkeit so gebrauchen, damit ihr nicht trauret; und die zeitliche Traurigkeit so übertragen, damit ihr euch freuet; denn nach diesem Leben ist keine Verwandlung mehr. Ave Maria!

I.

Der jetzt glückliche Sünder wird trauren.

Daß es den Menschen, welche jetzt alles haben und dabey ihren Gott vergessen, daß es diesen Menschen bey ihrer letzten Verwandlung, welche sie vom Leben zum Tode, von der Schaubühne dieser Welt in das düstere Grab führet, daß es diesen Menschen übel gehen, und daß sie weinen und heulen werden; ist in jenen Stellen der Schrift, welche das Wehe verkündigen, und in dem Umfange unsers Glaubens entschieden; denn der Böse wird Strafe empfinden. Ihm werden die Tage der Heiterkeit nicht mehr erscheinen; Weheklagen wird sein Erbtheil seyn. Aber lasset mich durch ein Beyspiel, das bey Lucas am 16. stehet, die Eitelkeit der Welt darstellen, und anschaulich machen. Gehet zurück, und betrachtet jenen Glücklichen, von dem Jesus sagt: **Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur, und der feinsten Leinwand, und hielt täglich die prächtigsten Mahlzeiten.** Sehet, und höret

a) **was dieser im Leben war;** und

b) **was er jetzt nach dem Tode ist.**

Werdet ihr nicht sagen: **die glücklichen Sünder werden trauern?**

a) Dieser Mann lebte in Judenland zur Zeit Jesu Christi, und hatte Ueberfluß an allem. Es wird nicht gesagt, ob er sich aus geringen und armen Umständen zum Glücke erschwungen, oder auf unerlaub-

ten Wegen, wie ein anderer Zachäus, sich den Reichthum gesucht habe; sondern er wird reich genennet. Er hat von seinen Voraltern große Erbschaften gezogen; seine Anschläge giengen glücklich; er besaß ansehnliche Güter, führte Gebäude auf, hatte zahlreiche Viehheerden, Gold, Silber und Edelgesteine. **Es war ein reicher Mann.**

Dieser reiche Mann war kein Geizhals; er suchte nicht nur zusammen zu scharren, ohne sich, und andern etwas zu vergönnen. Er verstund die Kunst, sich seines Vermögens zu bedienen. Er war mit gemeinen Kleidern nicht zufrieden; sondern da er andere an Vermögen übertraf, so wollte er sie an Pracht der Kleider übertreffen. **Er kleidete sich in Purpur, und in der feinsten Leinwand**; stünde doch im Evangelio, wie er andere an Tugenden, an guten Werken, an edlen Gesinnungen zu übertreffen suchte! Aber davon stehet nichts geschrieben; sondern ich lese, wie er sich wohl geschehen ließ, und das, was seine Sinne vergnügen konnte, genossen. Er sprach zu sich, wie jener im Evangelium: **meine Seele, du hast einen Vorrath an Gütern und Lebensmitteln auf viele Jahre, laß dir wohl seyn!** Diesen Zuspruch führte er aus, er verschaffte sich Zeitvertreib, ist von Freunden umgeben, welche Theil an seinen Ergötzlichkeiten nehmen; **und er hielt täglich prächtige Mahlzeiten.**

Ist nicht dieß derjenige, den ihr glücklich nennet? Beatum dixerunt, cujus hæc sunt? Wer würde sich eine größere Glückseligkeit auf dieser Erde wünschen? Dieß sagen ja jene Reden, welche ihr zu euren Kindern haltet, da ihr nur zeitlichen Ueberfluß lobet?

bet. Dieß sagen uns eure Bestrebungen, welche ihr nicht auf Vermehrung der Tugend, sondern auf Eroberung zeitlicher Güter richtet. Ihr übertreibet eure Lebensart und Erzötzung, da ihr in mittelmäßigen Umständen seyd; was würdet ihr nicht thun, wann ihr alles im Ueberflusse hättet? Ich will eure Wünsche und eure Liebe zu zeitlichen Gütern nicht hiedurch widerlegen, daß alles kurz und veränderlich sey, und ihr Morgen arm und elend seyn könnet. Ich will euch nicht sagen, daß alle Freuden wie ein Gift sind, das ihr hineintrinket; daß sie ein Blendwerk sind, das wieder verschwindet. Ich will euch dieses nicht sagen. — Der reiche Mann zu Jerusalem erfuhr in seinem Leben nie eine solche Verwandlung; denn es heißt: **er hielte alle Tage kostbare Mahlzeiten.** Aber wie lange dauerten diese Tage? Sie sind wie ein Wasser, das dahin rieselt, und keine Spur zurück laßt. So lange er gesund war, änderte sich sein Glück niemals; aber sehet, er ändert sich, er hört auf zu leben, er ist nicht mehr; was für eine Veränderung, welch schreckliche Verwandlung? **der Reiche starb, und ward in der Hölle begraben.** Dieß ist der Ausgang der zeitlichen Glückseligkeit eines Sünders. Ihr werdet weinen und trauern. Dieser reiche, dieser geehrte, und vor der Welt so glückliche Mann,

b) was, wo ist er jetzt? Gehet hin in euren Gedanken, sehet den reichen Prasser in jenen Abgründen, höret seine Stimme! **der reiche starb,** sagt der Herr; alles hat sich verwandelt; nichts hat er mit sich genommen; sein Ansehen ist nicht in das

Grab hinabgestiegen. Unglücklicher Prasser, rede herauf aus deiner Tiefe, und sage uns, was nützen dir deine Schätze, die du besessen; dein Ansehen, das du verbreitet, und alle Vergnügungen, die du genossen hast? — Alles sagt er, ist verschwunden. Ich bisitze keinen andern Schatz, als den Schatz des Zorns Gottes; kein Haus, als das Haus der Ewigkeit, worinn heulen wohnt; kein Kleid, als die Flamme, welche mich auffrißt, und nicht verzehret; keine Ergötzlichkeit, als das schreckliche Geheul der Verdammten. — Er heulet zu uns herauf: **ich brenne in dieser Flamme.** Bekräftiget dieser Reiche nicht aus Erfahrung das, was Jesus sagte: **was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, aber Schaden an seiner Seele leidet?** welche Verwandlung! der Reiche, der in seinem Hause lebte, ist in der Hölle; der Freunde um sich hatte, wird von der Wuth der Verdammten verfolget; der in Wollüsten schwam, leidet unaussprechliche Peinen, und den größten Durst. Er leidet nicht, weil er reich war, sondern weil er unbarmherzig war; mit sich war er zu gut, mit andern zu hart. —

Unglücklicher Mann! wenn du schrecklich leidest, so suche dir Linderung; wirklich hebet er seine Augen in die Höhe; er suchet von Ferne den Abraham den Vater der Glaubigen, und in seinem Schooß den armen Lazarus, den er vor seinem Palaste schmachten ließ; wirklich erhebt er seine Stimme, und sagt: **Vater Abraham, erbarme dich meiner, schicke mir den Lazarus, daß er seinen Finger ins Wasser eintunke, und mich nur mit einen Tropfen erquicke!**

erquicke! — Elender! Abraham kann nicht schicken, sondern nur aufnehmen. Der Reiche hat da den Armen nothwendig; nach dem Tode, wo alle Blendwerke aufhören, entscheiden nur die Werke, welche wahrhaft reich, oder arm gewesen sind. Sehet, der Reiche will nur einen Tropfen Wasser von Lazarus, dem er die Brosamen von seiner Tafel abschlug; wird dir Abraham helfen? — Sohn, sagt der Patriarch, gedenke, sieh zurück, du hast im Leben Gutes gehabt: jetzt ist die Verwandlung; du hast deine Glückseligkeit genossen, sie hat ein Ende. Lazarus hat Uebels gehabt, jetzt kömmt das Gute für ihn. —

Wir können nicht zusammen, es ist eine große Kluft, welche uns ewig scheidet. Nach dieser Verwandlung giebt es keine mehr. — Aber der Reiche, weil Lazarus nicht zu ihm kommen kann, bittet wenigstens, daß ihn Abraham zu seinen Brüdern schicke, damit er ihnen Zeugniß gebe, damit sie nicht auch in diesen Ort kommen. Dieser Wunsch, den der Verdammte nicht zum Heil seiner Brüder, sondern aus Liebe zu sich machte, ist abgewiesen — Sie haben die Propheten, diese sollen sie hören. Allein, wenn ein Todter kömmt, werden sie glauben. Dieß sagt der Reiche aus seiner Erfahrung, weil er selbst sich einzuschläfern dachte; noch ist keiner zurückgekommen, und wenn sie den Propheten nicht glauben, werden sie auch nicht glauben, wenn die Todten erstehen sollten.

Du unglückseliger Prasser! so ist also für dich weder in Gütern, noch im Himmel, noch bey deinen Freunden eine Hilfe? wird also deine Pein,

dein Durst keine andere Grenze haben, als die grenzenlose Ewigkeit? So fahre fort zu brennen, fahre fort deine Wollüste, den Mißbrauch deiner Güter zu verfluchen; verdopple dein Weheklagen und Wüthen, wie es der gerechte strafende Gott alle Tage verdoppelt; nur wünsche ich, daß dein Geschrey, **ich brenne in dieser Flamme**, aus den ewigen Abgründen heraufsteige, und so lange ertöne, bis die Menschen dadurch geschreckt umsehen, und

a) **was du warest**, und

b) **was du jetzt bist**,

betrachten und erkennen, was die Glückseligkeit der Sünder, wenn sie auch im ganzen Leben keine Verwandlung des Glückes haben, endlich für einen Ausgang nehmen.

Diese war meine Absicht, da ich euch das Schicksal des reichen Prassers aus der Schrift wiederholte. — Diesem sind in der Schrift keine andere Laster vorgeworfen worden, als die Härtigkeit gegen den Lazarus, und die Liebe zu dem Gegenwärtigen. — Wie viele unter uns sind etwan härter, irdischgesinnter, als dieser Prasser? und überdieß mit vielen andern Lastern besudelt. Ihr seyd vielleicht in alten Gewohnheiten und in Sünden, die ihr immer vermehret! was wird euer jetzt glückliches Leben für einen Ausgang nehmen, und wohin werden euch eure Zerstreuungen führen? wird man vielleicht von dir, du ungetreuer Mann, du eitle Mutter, du frecher Jüngling, du ausgelassene Tochter sagen: er starb, sie starb, und wurde in der Hölle begraben? — Kommet

met diesem Urtheile zuvor, fliehet das trauern in der Ewigkeit, suchet euch vielmehr das erfreuen. Es ist beßer itzt trauern, als mit den Sündern frolocken. —

II.

Der jetzt unglückliche Gerechte wird sich erfreuen.

Ja ihr Christen, die ihr auf dieser Welt das Brod der Thränen esset, und manche Leiden an eurem Leibe und an eurem Geiste aushaltet! die ihr, da ihr Sünder glücklich sehet, in die Versuchung gerathet, zu klagen, und die Vorsehung halb zu bezweifeln! Richtet euch auf, und seyd versichert, daß auf diese Leiden Freude folgen werde. Es ist ja ausgemacht; euch gehen die Worte an, welche Jesus zu seinen Jüngern sagte: **eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.** Deßwegen sagt der Erlöser, **selig sind die Armen, ihrer ist das Himmelreich; Selig die Traurenden, sie werden sich freuen; selig die Verfolgung leiden, sie werden gekrönet werden.** Lasset mich diese Wahrheit nicht nur erklären, lasset mich diese euch vorstellen. Wie der reiche Prasser zeiget, was für einen Ausgang die Glückseligkeit der Sünder habe: so werde ich euch am Bilde jenes Lazarus, der an der Schwelle des Reichen darbte, wenn ihr überleget

a) **was er im Leben war,** und

b) **was er jezt ist,**

sichtbarlich lesen lassen, daß der jezt unglückliche Gerechte sich freuen werde. Ihr werdet trauren, aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln.

a) **Was war dieser Lazarus?** Lazarus war ein elender Mensch zu Jerusalem. Da wir aus der Geschichte wissen, daß in Spitälern und Siechenhäusern zur Ehre des heiligen Lazarus Altäre erbauet worden sind, so ist Lazarus wahrhaft eine lebende Person gewesen. **Es war,** sagt das Evangelium, **zu selber Zeit ein Bettler, mit Namen Lazarus, dieser lag vor der Thüre des Reichen, und voll der Geschwüre.** —

Was für ein Mensch des Elendes ist Lazarus? Da er ein Bettler war, so ist er arm gewesen. Ihm mangelte alles: er hatte keine Hütte, welche ihn vom Ungemache der Kälte, oder Hitze schützen konnte; die harte Erde war die Ruhestätte, wo er Nächte zubrachte; Lumpen bedeckten ihn, seine Schande zu verbergen. Er war vergessen, und konnte nicht einmal die Brosamen, die vom Tische fielen, erhalten. Da Lazarus an dem Thore des Palastes lag, so sah er den Reichen ein und ausgehen; er sah diesen im Ueberflusse, und sich in der äussersten Noth. **Es war zur selben Zeit ein Bettler.** Nicht nur arm, sondern krank, einem Siechen gleich war Lazarus, wie ein Aussätziger. — Von diesem fliehen die Menschen; nachdem er an die Thüre des Pallastes gelegt worden; so zogen sich die Menschen zurück. Beym Anblicke des Ueberflusses, wünschte er sich nur

die

Brosamen; niemand war, der sie ihm reichte. Er war voll der Geschwüre; und niemand würdigte sich ihn zu berühren, oder zu waschen. Die Hunde eilen zu ihm, und saugen seine Eiter und sein Blut. **Elender Kranker, du hast nicht so viele Kräfte**, sagt Johannes Chrisostomus, **daß du die Hunde abtreiben könntest: du bist ein lebhaftes Todtengerippe: du siehest die Hunde kommen, aber du vermagst nicht, sie wegzubringen. Es war ein Bettler, und er lag voll der Geschwüre.**

Wie verachtet war dieser Lazarus! Er hatte keinen seines gleichen, ob es schon Trost ist, die Leiden mit Andern zu theilen. Der reiche gehet vorbey, und würdiget ihn keines Blickes; die Qual dauert etwann nicht einen Tag, sondern Wochen und Jahre. Die Menschen beurtheilen ihn, und suchen an ihm einen großen Sünder, weil sie aus dem Leiden auf die Strafe, und aus der Strafe auf die Vergehungen schliessen, ob er schon, wie ein Job mit unerschütterlichem Muthe leidet. — **Es war ein Bettler, und lag voll der Geschwüre.** —

Ist nicht dieser Lazarus jener, den ihr den Unglücklichsten nennet? müsset ihr nicht, wann ihr auf sein dreyfaches Elend, der Armuth, der Krankheit, der Verachtung sehet, zum Mitleiden beweget werden? — Kann ich euch, die ihr von weitem nicht so viel zu tragen habet; denn wenn ihr arm seyd, so geniesset ihr die Gesundheit, oder wenn ihr erkranket, so habt ihr eure Aufwartung; und wenn euch beydes mangelt, so erhaltet ihr entweder Mitleiden, oder Hochachtung bey den Menschen; kann ich euch nicht

nicht auffordern, daß ihr von weitem nicht so viel zu übertragen habt, als Lazarus in seinen Lebtagen übertrug? — Ich könnte euch wohl damit trösten, daß sich auf der Welt alles ändere, und auch schon hier manche Leiden sich in Freude verwandeln; allein, wir denken heute nur auf den Ausgang der Unglückseligkeit dieses Lebens bey den Gerechten, nach welchem Ausgange keine Veränderung mehr Platz hat. — Lernet dieses aus dem tausendmal seligen Schicksale des elenden Lazarus. Er war ein Auswurf der Menschen, und

b) **was ist er jezt?** ist er nicht der Glückseligste? genießt er nicht eine Freude, welche ihm niemand nehmen kann. **Es geschah, daß dar Bettler starb, und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen wurde.** Glückliche Verwandlung! — Sehet, wie er einen Stand antrat, deß Angedenken euch bey euren Leiden in Armuth, in der Krankheit, in der Verachtung mit vollem Troste überschütten soll! **Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.**

Der Bettler starb, dieß ist die letzte, aber die seligste Verwandlung. Die Armuth, die ihn quälte, höret auf; die Krankheiten, welche seinen Leib kreuzigten, sind verschwunden, und die Verachtung, mit der die Gottlosen seine Tugend lohnten, hat ein Ende. **Der Bettler starb.** Der Tod ist der Freund, der ihn aus dem Thränenthale, aus dem Orte der Verweisung, aus dem Lande der Betrübnissen hinausführet; Lazarus ist nicht mehr der Elende, der er war. Er starb, **und wird von Engeln in den Schooß Abrahams** getragen. Ehevor flohen die Men=

Menschen von ihm, und hatten Eckel; jetzt eilen die Engel herbey, und nehmen die Seele, welche vom Leibe aufgelöst ist; Hunde waren um ihm; jetzt umgeben ihn himmlische Geister, und tragen ihn hinauf in den Himmel; er ist im Schooße Abrahams, in dem Orte der Ruhe und des Friedens. Ruhe aus nach deinen Leiden; geniesse das wahre Vergnügen. Lazarus siehet herab auf den Prasser, der ihn nicht ansah; er höret diesen um einen Tropfen Wasser bitten, da er in ganzen Bächen der Freude schwimmet. Alle Leiden sind vergangen; Armuth, Schmerzen haben aufgehört.

Was wird Lazarus gedacht haben, als er sich auf einmal im Hause des Trostes sah, und an seine Leiden zurücksah? — Da litt ich Hunger, wird er gesagt haben, und kroch von einer Thür zur andern; dort lag ich, als die Hunde kamen, und die Menschen mich schmähten; da strömten Thränen aus meinen Augen, die mir die Schmerzen ausprešten; dort goss ich mein Herz zu dem Herrn aus, seine Hilfe zu erflehen. — Aber jetzt sind die Thränen getrocknet, die Seufzer sind erstickt. O glückselige Leiden, die ihr mir diese Freude verschafftet, gesegnete Trübsalen, die ihr mir diese Ruhe verdientet! Jetzt ist kein Schmerz, kein Tod mehr; ewig ohne Aufhören wird mir diese Freude bleiben. Gaudium nemo tollet a vobis.

Sehet ihr jetzt, was für einen Ausgang die Unglückseligkeit der Gerechten nehme. — Betrachtet öfters,

a) **was Lazarus im Leben war, und**

b) **was er jetzt ist,**

und ihr werdet Trost für euch in der Zukunft finden.

Der

Der reiche Prasser sagt in der Hölle: **ich brenne in dieser Flamme**; Lazarus sagt: **ich ruhe im Schooße Abrahams, und bin selig.** Jener verflucht die Blendwerke, dieser segnet alle Leiden.

Auf der Welt sind immer Veränderungen, aber nach dem Tode ist keine mehr. —

I. Da der glückselige Sünder trauren, und
II. der unglückselige Gerechte sich freuen wird,

So sehet ihr den Ausgang der zeitlichen Schicksale. —

Was werdet ihr euch wählen? mit welcher Parthey wollet ihr es halten? mit der Parthey des Prassers, oder mit der Parthey des Lazarus? — Wollet ihr mit jenem in diesen Leben glücklich euch erfreuen, und in dem andern Leben unglückselig trauren, oder wollet ihr mit diesem leidenden Lazarus einige Jahre unglücklich trauren, und euch dann ewig erfreuen? Soll man von euch sagen: er liegt in der fressenden Flamme, oder aber, er ruhet im Schooße Abrahams? — Wer aus euch wird nicht das letztere erwählen? und darum werdet ihr die Glückseligkeiten der Sünder verabscheuen, und die Unglückseligkeit der Gerechten schätzen. —

Richtet also auf diesen Ausgang der menschlichen Schicksale eure Augen, auf jenen Ausgang, wo es nach so vielen Veränderungen, die in diesem Leben geschahen, keine Veränderung mehr geben wird. **Wohin der Baum fällt, dort bleibt er liegen.**

Richtet

Richtet eure Augen auf diesen Ausgang, ihr alle, denen der Herr Güter in die Hand gelegt hat, und lernet diese so schätzen, daß sie euch kein Mittel des ewigen Traurens werden. — Gebrauchet die Welt, als ob ihr sie nicht gebrauchtet, wie Paulus sagt: ihre Güter sollen nie der Zweck, sondern nur Wege zum Zwecke seyn. Wachet über eure Begierden, damit ihr euren Vorrath zum Wohlthun, eure Gesundheit zu Arbeiten, euer Ansehen zum Schutze der Gedrückten gebrauchet. — Ihr hingegen, die ihr auf dieser Welt leidet, (und wo ist ein Stand, ein Amt, auch in Mitte des Ueberflusses, wo nicht Leiden, wie Disteln hervorwachsen?) Ihr, die ihr leidet, richtet eure Augen auf den Lazarus im Schooße Abrahams. — Ihr werdet verfolget von Menschen, bleibt nicht euch die glückliche Aufnahme bey Gott, und die Lobsprüche der Heiligen? Jetzt habet ihr Abgang, dort bleibt euch Ueberfluß; jetzt drücken euch die Schmerzen, dort ist volle Freude — Jetzt seyd ihr erniedriget, dort werdet ihr erhöhet. **Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden; und die Freude wird niemand von euch nehmen.**

Wohlan also; erkaufet euch ewige Freuden durch jetzige Leiden; wählet euch lieber mit den Gerechten hier in der Trübsal, und dort in Freuden zu seyn, als hier mit Sündern in Freuden, und dort in der Qual zu leben. Bittet Gott, daß er ein so schädliches Glück von euch abwende. Lasse nicht zu o Herr, daß ich mein Erbtheil auf Erden empfange, sondern gieb mir vielmehr die Gnade, das zeitliche Glück wohl zu gebrauchen, damit ich nicht ewig

traure; und die Trübsalen so zu tragen, daß ich meinen Lohn bey dir im Himmel, und mit Lazarus im Schooße Abrahams finde. — Amen.

Predigt
auf den vierten Sonntag nach Ostern.

Ich gehe zu jenem, der mich gesandt hat, und niemand aus euch fraget mich, wohin gehest du.

Da der göttliche Erlöser immer zu seinen Jüngern sprach, daß er wegziehen, sie verlassen, und zu jenem kehren würde, der ihn gesandt hatte; und da ihn keiner fragte, wohin er ziehen, oder was dieß bedeuten würde, so wunderte sich der Herr, und machte ihnen gleichsam einen Vorwurf: **niemand aus euch fraget mich, wo gehest du hin.** — Die Jünger trauerten, da sie sich vielmehr freuen sollten, daß Jesus wegziehe; denn er zog zum Leiden, um den Willen des Vaters zu thun; aus dem Grabe stund er auf, und die Jünger sahen ihren Meister, und freueten sich, und er zog in den Himmel, den Jüngern und uns einen Ort zu brreiten; deßwegen

gen sagte er ihnen: **es ist euch nütze, daß ich hingehe.**

Wenn dieser Abzug Jesu, und diese Entfernung welche den Jüngern ein Gegenstand der Freude seyn sollte, ihr Herz betrübte; denn er zielte auf das Wohl, auf die Seligkeit der Menschen; was für einen Schmerzen, welche Traurigkeit soll uns jener Abzug Jesu, jene Entfernung verursachen, welche er aus Mitte unser, aus der Menschen Herzen unternimmt, und welche uns Verderben und Untergang bringen wird? — Er lebte ehemahls unter seinen Jüngern; er war das Licht ihres Verstandes, die Stärke ihres Willens, der Wegweiser, und Führer ihres Lebens. Ist aber dieser Jesus nicht auch bey und in uns? Worinn bestehet unser Beruf und unser Glück, als daß wir mit ihm eines seyen, und seinen Willen thun? er ist in uns mit seiner Gnade, welche wir empfangen; in eigner Person, da er uns durch das heilige Sakrament besuchet. — Er ist mitten unter uns, durch seinen Glauben, den er uns schenkte; durch seine Zeichen, welche wir behalten; durch sein heiliges Kreuz, das wir ehren, und anbethen. — Was für ein Glück haben wir, welche Schätze genießen wir durch seine Gegenwart? können wir uns nicht mit den Jüngern rühmen, an der Seite dieses Herrn zu wandeln, und mit ihm Umgang zu pflegen? —

Allein wenn er uns verlasset, wenn er sich entfernet, wenn er von uns wandert, von uns wegziehet, was für einen Verlurst leiden wir?

Es ist aber

dieser traurige Abzug, diese Auswanderung Jesu von den katholischen Christen

nichts Neues — und doch fraget niemand nach, wie ziehet Jesus von uns ab? Jesus ziehet von uns ab, wenn er

I. mit seiner Gnade aus unserer Seele,

II. mit seinem Glauben aus einem Lande

weichet. — Die Gnade verlieren wir durch die Sünde; den Glauben durch den Unglauben. —

Untersuchet mit mir die Folgen dieses traurigen Abzuges Jesu, und lernet, euch untersuchen, und durch das Gebeth seine Gnade, durch fromme Werke den Glauben erhalten. Gedult!

I.

Jesus ziehet von uns, wenn er mit seiner Gnade aus unserer Seele weichet.

Werdet ihr euch schönere und glückseligere Tage denken können, als diejenigen sind, in denen der Herr in und bey uns ist, durch die Wesenheit ist Gott allzeit bey uns, aber mit seinem Wohlgefallen, diit seinem Beystande ist er es dort, wo wir ihm menen, wo wir seinen Willen erfüllen, wo wir streben, seine Gebothe zu halten: zu solchen Seelen kommt Gott; **wir werden kommen**, sagen die drey göttlichen Personen, **und in ihr unsere Wohnung aufschlagen.**

schlagen. Der Erlöser verheisset es den Seinigen; sehet, ich bin bey euch; er ist bey den getreuen Christen durch sein Licht, welches den finstern Verstand erleuchtet, daß er Irrthümer erkenne, und die Wahrheit aufdecke; er ist bey den Gerechten durch jene Stärke, welche die Leidenschaften bekämpfet, und die Versuchungen besieget; er ist bey den folgsamen Christen in eigener Person, welche an den Kommuniontagen Besitz nimmt, und in ihnen, wie in seinem Palaste wohnet. Wir sind also in den Tagen der Unschuld und der Gerechtigkeit ein Tempel, welchen Jesus erfüllet, ein Haus, das er bewohnet; er machet das Leben unserer Seele aus; er ist die Sonne, welche uns erleuchtet; und wir sind jene tausendmal Seligen, welche seine Gegenwart geniessen, und mit ihm näher umgehen können, als die Jünger und Apostel umgiengen. —

Aber denket, und erinnert euch an jene traurige und unglückselige Tage, wo wir unsere Freyheit misbrauchen, wo wir von den Leidenschaften gereizet, von den Versuchungen überwunden, die Vorschriften Gottes verachten, die Gebothe übertreten, die Abtödtung und Demuth des Evangeliums bey Seite lassen, und in die schweren Sünden willigen. — Dieß sind jene schrecklichen Tage, wo Jesus wegziehet, und uns verlasset: da wir durch die Sünde einen andern Herrn aufnehmen, da der höllische Geist Besitz in der Seele nimmt, so ziehet der himmlische Herr weg; nach seiner Wesenheit ist er in uns; aber er ziehet weg mit seinen Gnaden. Da ihm die Juden hartnäckig widersprachen, so gieng er zum Templ hinaus; er sagte ihnen selbst: **ich gehe weg, nnd ihr wer**

det mich suchen, und nicht finden. Wo, und bey wem wird dieser Abzug des Herrn erneueret? Bey euch ihr Christen, die ihr bey allen Zusprüchen den sinnlichen Wollüsten nachgehet; und in die Sünden fallet. — Bey euch ihr Unglücklichen, die ihr euch diesen Herrn und seine Gnade durch das Bußsakrament wieder suchet, aber, nachdem er inner euch so oft den Wohnsitz genommen hat, wieder zurückfallet, und auf die vorigen Wege kehret. — Bey euch erneuert sich dieser Abzug Jesu; die ihr in den Sünden dahin lebet, die ihr das Gebeth aufgebet, die ihr die Mittel nicht gebrauchet, und in den Gewohnheiten veraltet; und Jesus gieng hinaus. —

Ist es möglich, daß Christen daran denken, wie ihr Herr von ihnen abziehet; und daß sie sich nicht betrüben? Ist es möglich, daß sie ohne Jesus leben, und ihr Elend nicht einsehen? Ist es möglich, daß sie zwar über eine Krankheit, die den Leib zerrüttet, über ein Unglück, das ihre Felder unfruchtbar machet, über den Tod, der einen Freund oder Wohlthäter in das Grab führet, untröstlich weinen, aber über die Blindheit der Seele, über den Tod ihres Geistes, über den Abzug Jesu ihres einzigen wahren Freundes und Helfers gleichgültig sind, und nicht trauren? Dieß sind Menschen der Erde, welche nur auf das äußerliche sehen; Menschen des Fleisches, welche ihre Seele nicht betrachten, und nicht lieben. — Aber erhebet euer Gemüth, sehet auf die Folgen, erkennet das Elend, welches eure Seele trifft, und verwüstet, so bald Jesus hinweggehet, und euch mit seiner Gnade verlasset. Elend, da die Seele Licht und Leben verlieret.

a) Wie

a) Wie traurig und elend ist unsere Erde, wenn sich die Sonne entfernet, wenn sie von ihrem Scheine nicht erleuchtet, und von ihren Stralen nicht erwärmet wird? Der Erdboden ruhet, und bringt keine Früchte, ist mit Schnee bedecket, der oft dem Samen schadet; die Donnerwetter, welche heilsamen Regen bringen, schweigen; der Regenbogen, der ein Zeichen des Friedens zwischen Gott, und der Welt ist, läßt sich nicht sehen; der Thau und die Hitze, welche befruchten, erscheinen nicht; es ist Eis, auf dem man fällt, und die Bäume sind ohne Blätter. — Dieß ist die Gestalt der Erde, wenn die Sonne nicht scheinet, und sich zur Winterszeit entfernet. — Wenn sich nun Jesus, der die Sonne der Gerechtigkeit ist, von den Seelen mit seiner Gnade entfernet, und wenn er von uns wegziehet, finden wir nicht die nemlichen Folgen, wie in einem Bilde in unserer Seele?

Die Seelen derjenigen, welche von Gott gewichen sind, und von denen Jesus auszog, folgen ihrem Hange, und ruhen in ihren Lüsten; deßwegen sprach Gott durch den Propheten: **ich überließ sie dem Starrsinne ihres Herzens, und sie wandelten ihren Entwürfen nach.** — Nachdem Jesus von der Seele gewichen, mästet sich diese im Ueberflusse ihrer Güter. Deßwegen sagt David: **aus ihrer Fette dringt das Laster hervor, und sie überschreiten die Gedanken des Herzens.** In dieser finstern Ruhe der Sünde lassen sich keine Drohungen, mit denen Gott sonst Sünder aufschrecket; keine Trübsalen, durch die er zur Buße führet, hören. Deßwegen singt der büssende König: **sie werden**

nicht mit andern Menschen gezüchtiget; darum fesselt sie der Stolz, und sie sind mit Bosheit bedecket. — Die Entfernung Gottes macht, daß die Fürbitte der Heiligen ihn nicht bewegen, und den Sündern Friede nicht erbitte; darum sprach der Herr zum Propheten: **Bitte nicht für dieses Volk, und setze dich nicht wider mich, denn ich werde dich nicht erhören.** — Es fällt auf eine solche Seele kein Thau; es erwärmet sie keine Hitze; denn da Jesus wegziehet; so hören die Einsprechungen des guten Engels, die Ermahnungen der Beichtväter; die Bestrafung der Prediger auf — wie es Paulus den Juden sagte: **weil ihr das Wort, und das Reich Gottes nicht aufnehmet, so wenden wir uns zu den Heiden; denn so hat es uns der Herr befohlen.** — Statt den Freunden der Wahrheit umgeben den Sünder Rathgeber, welche ihn verführen; Propheten, welche ihm schmeicheln; Lehrer, welche durch Heucheley betrügen. — Wie im Winter die Bäume ohne Blätter sind, so entziehet die Sonne der Gerechtigkeit Jesus Christus, wenn er einmal das Herz verlassen hat, ihr alle jene Mittel, welche sie beschützten: wachsame Obrigkeit, gute Gesellen, erbauliche Beyspiele, sorgfältige Freunde: so drohete der Herr dem Volke Israel unter dem Bilde eines Weingartens: **ich will euch sagen, was ich mit meinem Weinberge thun werde; ich will seinen Zaun wegnehmen, daß er geplündert; seine Mauer, daß er zertretten, und verheeret werde; wüste soll er liegen, ungeschnitten, ungehackt, mit Disteln und Dornen bewachsen.** —

Was für ein unbeschreibliches Elend bedecket unsere Seelen, wenn Jesus von ihnen, da sie sündigen, oder die Sünden wiederholen, geflohen ist: wie in einem düstern Kerker liegt die Seele des Sünders, ja

b) sie ist todt; gleichwie der Leib todt ist, wenn die Seele wegziehet; sie ist das Leben des Leibes. Eben so ist die Seele todt, wenn Gott von ihr mit seiner Gnade weichet; denn Gott ist das Leben der Seele. Deßwegen und in diesem Sinne sprach der Engel zum Laodicäischen Bischofe: **du tragest den Namen des Lebendigen, und du bist todt.** Der todte Leib ist entstaltet; ist es nicht die Seele, von welcher die Gnade gewichen ist, ebenfals? Sie hat jene Schönheit, mit welcher sie den Engeln gefiel, und die Augen Gottes ergötzte, verloren; sie ist in eine solche Abscheulichkeit eingekleidet, daß, wenn sie nicht durch Bußthränen umkehret, von Gott ewig entfernet, unter den Teufeln leiden muß: **wie die Todten häßlich sind, so sind es auch die Seelen derjenigen, welche in der Sünde leben,** sagt Johannes Chrisostomus; und gleichwie die Menschen von einem Todten fliehen; so traget Gott vor dem Sünder einen Abscheu, und die Engel fliehen von ihm. **Schalkhafter Knecht,** sprach der Herr, **nehmet ihn, bindet ihm Hände und Füsse, und werfet ihn in die äussersten Finsternisse.** —

Der todte Leib ist in ein Tuch eingewickelt; und die Seele, von welcher Gott, als das Leben gewichen ist, ist aller Güter und Verdienste beraubet; es bleibet noch Glaube und Hoffnung; allein, sie sind todt, weil sie ohne Werke sind; sie sind noch das Tuch, in welches die Seele gewickelt ist.

Der todte Leib ist der Kraft und des Gebrauches der Sinne beraubet, und kann sich nicht bewegen: die Seele in dem Stand des Todes kann nichts wirken, was zum Himmel führt; ihre Werke gefallen Gott nicht; sie kann sich selbst nicht helfen aus dem Grabe aufzustehen; sie gleichet einem Menschen, der an Händen und Füssen gebunden auf einem Schiffe ist, das von heftigen Stürmen getrieben wird.

Der todte Leib verbreitet einen üblen Geruch. — Ist nicht jene Seele, wenn Gott von ihr weichet, eben so beschaffen? Die sündhaften Werke betrüben die Gerechten, daß sie sich von den Gottlosen entfernen; man redet und klaget laut über die Ausschweifungen. — Der Sünder, der verharret, empfindet selbst seinen Geruch; deßwegen suchet er sich zu verbergen; bringet Entschuldigungen vor, wie sich unsere Stameltern mit Blättern bekleideten; oder wie David seinen Ehebruch verbarg, und durch einen Todschlag sein Laster vermehrte. — Wenn sich an dem todten Leibe Würmer zeigen; wachset nicht in der todten Seele jener erschreckliche Wurm, der das Gewissen zerfleischet, und den Wollüstigen in Mitte seiner Sünden aufsuchet, und foltert? — Von aussen scheinet der Sünder nicht so elend zu seyn: er ist wie jene Aepfel, welche von aussen glänzen, aber von innen faulen: er ist wie jene Gräber, welche von aussen sauber geputzt, und mit Blumen bestreuet sind; aber von innen dürre Gebeine, Würmer, Schlangen und die Verwesung in sich begriffen. —

So schrecklich ist der Zustand derjenigen, von denen Jesus, weil sie der Sünde in ihrer Seele den Auffenthalt vergönnen, gewichen ist. Möchtet ihr das

das öde Haus einer sündhaften Seele öfters betrachten! Der Verstand hat seine Sonne, und der Wille hatte sein Leben verloren; der Sünder ist voll der Finsternissen, und er ist todt. — Ihr wendet so viel Mühe an, und lasset euchs so viel kosten, euren Leib gesund zu erhalten, und ihn dem Tod zu entfernen; wie viel mehr sollet ihr thun, und aufwenden, damit eure Seele gesund bleibe, und lebe? — Sie lebet aber, wenn Gott in ihr ist, wenn er sie leitet und regieret, wenn sein Licht den Verstand erleuchtet, wenn seine Gnade den Willen stärket — eure Seele lebet, wenn sie sich Gott unterwirft, und seinen Willen thut. — Vergebens schmeichelt ihr euch, daß ihr euch selbst liebet, wenn ihr nicht vor Allem die Sorge auf dieses Leben der Seele verwendet, und alle Tage wachet, nichts zu thun, nichts zu unterlassen, was euren Gott, der durch die Buße in eure Seele gekommen ist, was Jesum Christum, der Besitz in euch genommen hat, vertreiben könnte. — Ihr habt keine Liebe zu euch selbst, wenn ihr den Leib bedauret, von dem die Seele gewichen ist; hingegen die Seele nicht beweinet, von der Gott ausgezogen ist; denn nach einer Sünde ist eure Seele nicht anders verlassen, als der Leib verlassen ist, von dem die Seele ausgefahren ist. —

Wie Thränenwürdig sind in unsern Tagen so viele Menschen, welche, nachdem sie durch Beyspiele verführet, durch Schmeicheleyen betrogen, den Weg der Gebothe verlassen, und nach ihren Leidenschaften dahin wandeln, jenen Gott, der ehemals in ihnen mit seiner Gnade wohnte, verloren haben! die Thoren freuen sich in ihrer Blindheit, und wissen nicht,

daß

daß sie elend und todt sind. — Sehet euch herum, und betrachtet diese Unglücklichen. Was thut ihr aber, wenn selbst eure Kinder, eure Söhne und Töchter unter diese Todte gehören, ihr Eltern? was thut ihr, wenn eure Freunde und Angehörige, eure Diener und Knechte in diesem Grabe der Sünde faulen, ihr Hausväter und Vorsteher? Ihr wollet euch rühmen, daß ihr sie liebet, und über sie Sorge traget? sind sie aber nur wegen dem Leben des Leibes auf der Welt? ist nicht ihre Seele unsterblich, welche Gott besitzen will? — Wecket sie auf, daß sie umkehren, damit Gott mit seiner Gnade Besitz nehme — oder was thut ihr für euch selbst; wenn ihr euch nicht untersuchet, ob Gott in euch lebe — ob ihr seine Wege erkennet, seine Gebothe liebet; ob eure Seele in der Freundschaft mit Gott sey. — **Was nützen euch alle Güter der Welt, wenn ihr eure Seele nicht versicheret.** — Ladet den Herrn ein, daß er bleibe, oder daß er wieder komme; wenn ihr lange ohne seine Gegenwart seyd, so habt ihr zu fürchten. Es ist ein höchsttrauriger Abzug, wenn Jesus mit seiner Gnade aus unserer Seele weichet — aber noch weit trauriger ist der Abzug Jesu, wenn

II.

Er mit seinem Glauben von ganzen Ländern weggehet.

Der Glaube, den uns Gott gegeben, und welchen Jesus auf die Welt gebracht hat, ist das

erste

erste aller Geschenke, und die größte Gnade; er ist die Wurzel der Gerechtigkeit, und der Grund aller Seligkeit: der wahre Glaube macht ein Land viel glücklicher, als es alle Gold, Silber und Salzberge, und der volle Ueberfluß aller Reichthümer machen könnte; wenn dieser Glaube in einem Lande ist, so wohnet auch Jesus in diesem; er ist es, der immerhin durch die Lehrer redet, durch die Priester opferet, durch die Sakramente heiliget, durch die Verheissungen erwecket, durch die Drohungen abhaltet, durch die Beyspiele der Heiligen leitet, durch so viele Geheimnisse und Heilsmittel ermunteret, durch sein Kreuz, bey dem er das Volk versammelt, die Gemüther tröstet; wie wirksam dieser Glaube sey, muß euer Leben ausweisen: wo es Rauch giebt, dort ist auch Feuer; wo heilige Werke sind, dort blühet der Glaube. — Aber wo von aussen keine Zeichen durch die Werke erscheinen, dort verlieret der Glaube seine Kraft — daß wir den Glauben in unserm Vaterlande haben, ist eine Gabe Gottes; daß wir nach den Vorschriften des katholischen Glaubens leben sollen, ist unsere Pflicht; aber wenn wir die Werke nicht bringen, wenn der Herr wegen unseren Sünden aus der Seele weggezogen ist, und wenn wir in den Sünden leben, und tiefer in die Laster fallen, so ist es eine gerechte Furcht, der Herr möchte von uns allen wegziehen, er möchte uns diese Gabe, den heiligen kotholischen Glauben nehmen, und einem andern Volke geben. —

Haben wir nicht in der heiligen Schrift den Beweis? Jener Knecht, der das Talent nicht benutzte, sondern vergrub, hat sein Talent verloren, und der

Herr

Herr hat es einem andern, der schon fünf hatte, gegeben. Der wahre katholische Glaube ist ein Talent; wer es benutzet, wird Früchte haben, aber wer es vergrabt, und nach seinen Lüsten lebet, kann es verlieren. Drohte der Erlöser nicht den Juden, daß er ihnen sein Reich nehmen, und es in ein anderes Land versetzen wolle; wo ein Volk wohnet, das die Gnade benutzen, und häufige Früchte des Heils bringen würde. —

Ist diese Auswanderung Jesu aus den Ländern etwas Neues? haben wir derley traurige Begebenheiten nicht seit allen Zeiten her erfahren? —

Da die Israeliten auf alle Zusprüche und Drohungen der Propheten nicht merkten, sondern in ihrem wollüstigen Leben dahin wandelten, haben sie nicht den Templ, den Altar, das Opfer, die Bundeslade, ihre Priester verloren, und mußten sie nicht unter Heiden viele Jahre lang leben, wo gar viele von dem Gotte ihrer Väter abfielen, und den wahren Glauben verloren; — so zog Gott mit seinem Glauben von dem auserwählten Volke. — Da dieses wieder umkehrte, und den Templ betrat, und eine Zeitlang sich des Glaubens freuete, so wissen wir, wie es wieder von Gott wich. In den letzten Zeiten des jüdischen Reiches vereinigten sie sich mit den Heiden, und machten mit ihnen Bündnisse; nahmen die heydnischen Schulen auf, und Gott mit seinem Glauben wich aus ihrer Mitte; nur die Machabäer und ein kleiner Theil blieb fest. —

Aber lasset uns aus dem neuen Bunde auf einige Beyspiele denken. — Asien war der berühmte Welttheil, wo der Glaube Jesu im Anfange blühte;

te; wo fast so viele Heilige, als Christen waren, Maria und Johannes sammt manchen Jüngern wandelten dort; und alle stritten in die Wette, nach diesem Glauben zu leben: aber der Eifer liesse nach, die Christen lebten in Sünden, und fielen noch tiefer. Wenn man einmal der Sünde dienet, so fanget man an, den Glauben zu hassen; denn dieser ist lästig; er widerspricht der Sünde, er macht Vorwürfe, er beunruhiget; deßwegen suchet das sündhafte Herz diesen unbeliebigen Ermahner und Bestraffer aufzugeben, und von sich zu entfernen: aber Jesus ziehet selbst weg; er zog aus Asien, und die Völker unterwarfen sich dem wollüstigen Gesetze des Machumets — es sind nur wenige, welche dem katholischen Glauben getreu sind.

Erinnert euch auf den großen Abfall des 10ten Jahrhunderts in Europa; aus England, aus Dänemark und Schweden zog Jesus mit seinem Glauben weg; unser Deutschland war durchaus Erzkatholisch; aber aus wie viel deutschen Ländern hat sich Jesus entfernet: **ich ziehe weg, und ihr werdet mich suchen, und nicht finden.** Da die Völker die Grenze überschritten, da sie sich dem Wohlleben und der Ungerechtigkeit überliessen, so war ihnen jener Glaube, der ihnen diese Ausschweifung verboth, zuwider — und der andere Glaubensstifter, der nur zu gefallen suchte, und weil er den Fürsten die geistlichen Güter, den Völkern alle Freyheit, den Geistlichen und Mönchen Weiber erlaubte, alles an sich riß, nahm durch sich in Ländern und Städten Besitz, und der göttliche Erlöser zog weg. —

Haben

Haben wir eine solche Auswanderung Jesu Christi nicht zu unsern Zeiten erlebet? Ist unser Erlöser zum Theil nicht aus dem ehemaligen Königreiche Gallien sammt seinem Glauben ausgezogen? da fast alle Stände ihre Wege verdorben hatten, da die Einwohner nimmer in ihren Schranken blieben, so war ihnen ein Glaube, der ihren Gewohnheiten und Sünden Einhalt that, zuwider; eine Philosophie, welche alle Frechheiten und Gewaltthätigkeiten erlaubte, warf sich als Gesetzgeberinn auf, und aus diesem Reiche des Stolzes wanderte Jesus sammt seinem Glauben aus — ob er sich schon wieder einzufinden beginnet. — Wie traurig ist dieser Abzug unsers Gottes, wenn wir noch eine Empfindung für Wahrheit und Seligkeit haben? könnte eine Strafe größer und schrecklicher seyn, als wenn Gott von einem Lande den wahren Glauben entfernet, und von Völkern wegziehet? Denket euch einen weltlichen König, welcher durch einen weltlichen Vertrag sein Reich einem andern überlasset, und den Abzug haltet. Mit ihm ziehen die ersten Männer, und Sachverwalter ab; seine Gesetze schweigen, die Denkmäler werden mitgenommen, sein Pallast wird ausgeleeret, und bleibt öde. — Machet nun eine Vergleichung mit dem Abzuge Jesu Christi aus einem Lande, in welchem er seit langer Zeit Besitz genommen; in dem er viele Jahre den Segen über die Einwohner verbreitet, und sie mit dem Ueberflusse der Heilsmittel bereichert hat? — Welche Traurigkeit soll unser Gemüth erfüllen; wenn wir daran denken? welche Thränen sollen wir weinen, wenn wir dieses Elend wirklich sehen? —

Dieses Volk ist nicht mehr mein Volk, und dieses Land ist nicht mehr mein Wohnort — ich werde weggehen, und ihr werdet mich suchen, und nicht mehr finden. — So spricht der Herr bey seiner Auswanderung aus einem Lande. —

Wenn aber der Herr und König Jesus wegziehet, so wissen wir von der Erfahrung, welche uns zeiget, wie er aus manchen Ländern wegzog, so wissen wir, wer ihm folget. —

Es wandern, und ziehen mit Jesu weg die Bischöfe, welche das Volk leiteten; die katholischen Lehrer, welche Zweifel lösten, und die Wahrheit vertheidigten; die Prediger, welche auf den Mauern Sions die Wahrheit verkündigten, und ihre Stimme, wie die Posaune erhoben: es ziehen weg die Beichtväter, welche die Irrenden aufnahmen, und die Zweiflenden stärkten, die Priester, welche für die Sünder des Volkes opferten, und Mittler zwischen Gott und der Welt wären. — Was für eine traurige Auswanderung! deßwegen sagt der Herr bey dem Propheten: **Wehe ihnen, wenn ich von ihnen weiche!** Wohin werden sich die Unwissenden, wohin die Irrenden, wohin werden sich die Betrübten wenden? Wer wird die strafende Hand zurückhalten, und das Volk aussöhnen? wer wird jene Sakramente ausspenden, welche entweder von dem Tod der Seele befreyen, oder das Leben der Seele befestigen? mit dem Könige Jesu ziehet das Gesetzbuch, die Regel des Alterthumes, der Mittelpunkt der Einigkeit, die untrügliche Richterinn, die heilige Kirche weg. — Wo der Glaube Jesu nicht ist, da ist keine wahre Schrift, keine Sakramente, kein Rich-

terstuhl. — **Wehe ihnen, wenn ich von ihnen weiche.** — Mit dem Könige Jesus, der ein Land verlasset, wandern auch die Zufluchtsstätte aus; es ist keine Sorge mehr über die wahre und falsche Lehre; kein Eifer, die guten Werke zu üben; kein Bestreben, die heiligen Sakramente zu empfangen; es sind keine Ablässe, die Sündenstrafen zu tilgen; keine Opfer und Gebethe, die leidenden Seelen zu erlösen; keine Anrufung der Heiligen, durch ihre Fürsprache Gnaden zu erlangen. — Wehe ihnen.

Wenn der König Jesus von einem Lande wegziehet, so ist sein Haus, sein Pallast öde, und verlassen; der Pallast Jesu sind die Tempel; aber wenn er weggehet, so sind sie ohne Zierde, der heilige Putz wird geplündert, die Bildnissen, welche uns entweder die Heldenthaten der Heiligen, oder die Einsetzung der Geheimnisse vorstellen, werden entfernet, die heiligen Gebeine, welche Werkzeuge der Tugenden waren, werden verscharret; die ehrwürdigen Gebräuche, welche den Gottesdienst verherrlichten; die heiligen Gesänge, welche das Gemüth mit Andacht beseelten, werden abgestellet; und das wird wahr, was der Prophet sagte: **Sions Tochter wird dastehen, wie eine Schattenhütte — Wehe ihnen!** Wenn der König Jesus aus einem Lande ziehet, so werden keine geistliche Uebungen, keine allgemeine Gebethe, keine öffentliche Bittgänge, keine Fast- und Bußtage seyn: das Streben nach Vollkommenheit wird aufhören, die evangelischen Räthe werden verachtet; die Ordensgeistlichen vertrieben; und da sich ein Land, aus dem Jesus Christus mit seinem Glauben weichet, nur auf sein Urtheil,

theil, nicht auf den Ausspruch der Kirche gründet, so fallet das Volk von einem Irrthum in den andern, und gerathet am Ende in den Abgrund des Unglaubens. — **Wehe ihnen!**

Wann wird er weichen?

Wir haben von dieser Auswanderung ein Bild in dem alten Bunde. — Jakob wohnte lange im Hause des Labans in Mesopotamien, und erfüllte es mit Segen: da aber Jakob von Laban wegzog, nahm er alles mit sich, Töchter, Frauen, Kinder, Heerde und Götzen — und den Segen, daß das Haus öde blieb. — Wann aber gieng er weg? dann, als er bemerkte, daß Laban gegen ihn nicht mehr sey, wie zuvor. — Jesus, wenn er wegziehet, nimmt alles mit sich, Heil und Segen. Wann wird er von einem Lande auswandern? wann er merket, daß das Volk gegen ihn nicht mehr ist, wie es war.

Wann das christliche Volk gegen Jesum nicht mehr ist, wie es war, das heißt — wann ihr seine Geheimnisse verachten, die Tempel entehren, die Priester verspotten, das Wort Gottes tadlen, den Gebrauch der heiligen Sakramente unterlassen, neuen Lehren anhangen, den weiten Weg wandeln, euch ein anders Evangelium zum Himmel machen, und nach eurem Sinne wandeln werdet — dann habt ihr Zubereitungen gemacht, dann gehet ihr dem unglücklichen Zeitpunkte zu, daß ihr mit Grunde befürchten müsset, Jesus werde auch von euch, aus eurem Lande mit seinem Glauben ausziehen, und wandern. —

Aber was sage ich? Wie? wir sollen Jesum verlieren, der das Licht in den Finsternissen, die

Hilfe in den Nöthen, der Trost in den Betrübnissen ist? wir sollen Jesum verlieren, und mit ihm die Heilsmittel, welche retten, die Lehrer, welche uns aufmuntern, die heilige allein seligmachende Kirche, welche uns fest haltet; dieser Herr soll von uns wegziehen? Er soll aus dem Hause unserer Seele, er soll von uns Abschied nehmen, und uns verlassen? was würden wir ohne ihn in diesem Leben, nnd was in jener Welt seyn, wenn wir von seiner Gegenwart abgewiesen wären? Nein, dieß wollen wir nicht! der Himmel bewahre uns

von jener traurigsten Auswanderung,

durch welche

I. Jesus aus unserer Seele mit seiner Gnade,

II. und mit seinem Glauben aus einem Lande abziehet!

Es sind zwar gottlose und unglückliche Christen, welche mit Worten oder Werken zu dem Herrn sagen: **Weiche von uns, wir wollen deine Wege nicht** — diese sind diejenigen, welche in unsern Tagen den Glauben aufgegeben haben, welche tief in dem Abgrunde der Laster liegen, und darinn verhartet sind, und deren Ende der Untergang ist. — Unter diese wollen wir nicht gehören, wir wünschen, daß der Herr von uns nicht weiche. Wollet ihr ihn ernstlich inner euch erhalten, so fliehet alle Gefahren der Sünde, bestreitet die Gewohnheiten,

kämpfet

kämpfet wider eure Leidenschaften, damit Jesus mit seiner Gnade bey euch sey, wodurch ihr die Sünden besieget. — Uebet den Glauben, und lebet nach seinen Gebothen; wer die Werke des Glaubens bringet, der gefällt Jesu; und wo der Glaube in seinen Gebothen und in der Ehrfurcht gegen die Geheimnisse blühet; dort wird Jesus mit seinem Glauben wohnen. — Bittet, wie jene Jünger bathen: Herr bleibe bey uns; seufzet öfters mit dem Propheten David — **verlaß mich nicht, o Herr, du mein Gott, entferne dich nicht von mir, sondern eile mir zu Hilfe.** — Bleibe bey uns mit deiner Gnade, damit wir in keine Sünde fallen — mit deinem Glauben, daß er unser Trost sey; daß er unter uns nach erhaltenem Frieden mit neuer Kraft auflebe, und allenthalben seine Wohlthaten verbreite. Amen.

Predigt

auf den fünften Sonntag nach Ostern.

Bittet, und ihr werdet empfangen. Johann. 16. 24.

Was Jesus seinen Jüngern sagte, dieß sagt er noch zu uns allen; und seine Worte sind ein feyerlicher Aufruf an uns Christen, die wir hienieden wandeln und kämpfen, und leiden müssen: **Bittet,** sagt

sagt der Herr; seine Worte sind aber auch eine sichere Verheissung, daß wir auf der Wanderschaft seinen Beystand, bey dem Kampfe himmlische Stärke, und bey dem Leiden einen ergiebigen Trost erhalten: **und ihr werdet empfangen. Alles, was ihr vom Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben.** Durch die Verheissung aufgeweckt, verrichtet die heilige Kirche immerhin ihre Gebethe zu Gott, und versammelt ihre Gläubigen vor den Altären: die kommenden drey Tage werden besonders die Bittage genennet, und in der ganzen weiten Welt vereinigen sich die katholischen Christen, und ziehen mit fliegenden Fahnen unter lauten Gesängen aus, und die Luft ertönet von Buß und Bittgebethen. **Bittet, und ihr werdet empfangen.** Wären nicht schon diese Worte genug, euch das vielmalige Gebeth anzuempfehlen, und euch die Erhebung des Gemüthes zu Gott, die Unterredung mit dem himmlischen Vater durch Jesum Christum, und das Seufzen um die Gnade tief in das Herz zu legen? Ich verstehe nicht das Bittgebeth allein, sondern das Gebeth im weitern Verstande. Da aber in unsern Tagen gar viele vom heiligen Gebethe und seiner Pflicht seltsame Begriffe haben; da viele glauben, es stünde ihnen frey, entweder selten, oder nicht zu bethen; da sie glauben alles gethan zu haben, wenn sie ihre Standespflichten erfüllen, dem Nächsten helfen, oder für ihre Seele, wie sie meynen, sorgen würden, so hab ich mir vorgenommen,

Die Pflicht des oftmaligen Gebethes aus einander zu setzen, und zu zeigen, daß ihr ohne vieles Gebeth kein wahrer Christ seyn werdet. Das oftmalige Gebeth seyd ihr schuldig

I. Eurem Gott, damit ihr ihn ehret;

II. Eurer Seele, damit ihr sie rettet.

Wenn ihr eurem Gott, und eurer Seele genug thun wollet, so kehret oft zum Gebethe. Gedult!

I.

Eurem Gott, damit ihr ihn ehret.

Wenn schon der ewige Gott, der aus sich selbst unendlich glückselig ist, der Ehre, und Verherrlichung von uns Menschen nicht bedürftig ist; denn was konnten wir zu seiner Glückseligkeit beysetzen; so ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit, daß wir — nach Macht und Kraft, die Ehre Gottes verbreiten, der

a) unser Schöpfer und Herr,

b) unser Wohlthäter und Geber,

c) unser Helfer und Beschützer ist.

Dem Herrn sind wir Ehrfurcht, dem Geber Dankbarkeit, dem Beschützer Bittgebethe schuldig. Wie aber, und auf was Weise werdet ihr diese Pflicht erfüllen,

erfüllen, und die Wesenheit der Religion erzwecken, als durch das oftmalige Gebeth; da sich aus dem Innersten des Menschen eine Stimme erhebet, die ihn wecket, den höchsten Gott zu loben und anzubethen, ihm wegen den alten Wohlthaten zu danken, und um neue zu bitten; wie werdet ihr dieser Stimme leichter gehorsamen, als wenn ihr das Gebeth ergreiffet? Ihr müsset bethen,

) **Gott zu ehren, zu loben, und zu verherrlichen.** Gott ist ein Geist, und allenthalben gegenwärtig, und ihn müssen wir im Geiste anbethen. Ist es aber nicht das Gebeth, daß uns zu den Werken gegen Gott anführet. Es ist die Erhebung des Gemüthes zu Gott; so oft ihr euch zum Gebethe begebet, so verlasset ihr gleichsam in euren Gedanken die Erde; ihr schaffet die Bilder anderer Gegenstände von eurer Seele; ihr steiget zum Throne Gottes, erniedriget euch vor dem Herrn und Erschaffer; bekennet eure Nichtigkeit auf der einen, und seine Größe auf der andern Seite. Es ist also die Bethstunde, wo ihr an die Herrschaft Gottes denket, und euch als seine Knechte, oder als Erdwürmer bekennet. Das Gebeth ist es, das euch seine Allmacht vorstellet, und euch mit eurem Staube bekannt machet. Das Gebeth ist es, welches euch die Wunder seiner Erbarmnisse lehrt, und euch wegen euren Vergehungen eure Strafmäßigkeit zeiget. Das Gebeth ist es endlich, wo ihr den gerechten Gott fürchten, und den Allerbeßten lieben lernet. Wenn ihr also gegen euren Gott die erste Pflicht, **du sollst den Herrn deinen Gott anbethen, ihm allein dienen**, erfüllen wollet, was werdet

ihr

ihr thun, als das Gebeth ergreifen, und mit der heiligen Kirche, die euch zurufet, sagen: **Kommet, lasset uns anbethen, und niederfallen.** Ihr müsset bethen, nicht nur euren Herrn und Schöpfer zu verherrlichen, sondern ihr müsset bethen,

b) **eurem Gott als Geber, und Wohlthäter die Danksagung zu bringen.** Von wem haben wir alles, was in, an und um uns ist, empfangen, als von Gott? der Leib, sammt seinen Kräften, die Seele sammt ihren Fähigkeiten: der Stand und seine Güter, was sind sie, als Geschenke des Herrn? Der Beruf zur wahren Kirche, und der heilige Glaube, die Buße und Verzeihung der Sünden; die heiligen Sakramente und die Hoffnung des Himmels, was sind sie als Gaben Gottes? Haben nicht alle diese Güter eine heftige Stimme, welche uns aufrufet? sind nicht alle Geschöpfe Bothen des Herrn, welche uns die Güte Gottes verkündigen; ist nicht jede Blume wie ein Prediger, der von der Güte Gottes redet, und euch zur Dankgesinnung und Dankempfindung aufwecket? Wie werdet ihr die Dankbarkeit zeigen, als durch das oftmalige Gebeth? das Gebeth ist es, das die Güte Gottes sehen laßt, und euren Dank belebet. Das Gebeth ist es, das die Barmherzigkeit verkündiget, und eure Empfindungen, entweder entzündet, oder den Dank mit Worten ausdrücket. Das Gebeth ist es, das euch die Wohlthaten wiederholet, und den Geber preiset; und da ihr immer Wohlthaten empfanget, euer Leben zum Leben der beständigen Dankbarkeit machet. Wenn ihr diese andere Pflicht gegen Gott als euren Wohlthäter und Ge-

der erfüllen wollet, was muß euch mehr angelegen seyn, als daß ihr oft bethet; als daß ihr Menschen und alle Geschöpfe zum Lob und Danke Gottes einladet, als daß ihr zu euch untereinander mit der heiligen Kirche saget: **Lasset uns dem Herrn unserm Gott danksagen, es ist wahrhaft billig, und gerecht.** Ihr müsset bethen, aber nicht nur eurem Gott als Wohlthäter und Geber zu danken, sondern ihr müsset bethen,

c) **von Gott als eurem Helfer und Beschützer, neue Hilfe und neue Wohlthaten durch das Bittgebeth zu erhalten.** Was ist uns nöthiger auf dieser Welt, als Hilfe und Schutz; und wer kann, wer will diesen sicherer ertheilen, als unser Herr und Gott? Da diese Welt, in der wir leben, ein Ort der Verweisung, ein Thal des Jammers, und ein Platz beständiger Kämpfe ist, was ist uns nothwendiger, die wir uns selbst so wenig aufzurichten wissen, als jene Hilfe, welche uns die Verweisung erträglich machet, den Jammer hebet, die Kämpfe glücklich wendet? Da wir selbst unter Menschen wohnen, die uns nachstellen; Geschäfte auf uns haben, welche oft durch einen unglücklichen Gang alles verwirren, oder da wir in Trübsalen gerathen können, welche uns niederdrücken, und unsere Fassungskraft schwächen, was ist uns in diesen Fällen nothwendiger, als jener Schutz, der mit einem Schilde die Nachstellungen abwendet, die Geschäfte ordentlich leitet, die Trübsalen mit Troste versüsset? Wie werdet ihr diese dritte Pflicht als durch bethen erfüllen? Wo aber, bey wem findet ihr diese Hilfe? wo ist dieser mächtige Schutz, als bey jenem, der sich den

mächtigen

mächtigen, den gütigen, den Gott alles Trostes nennen lasset? hat dieser nicht im alten Bunde schon gesagt: **rufe mich an am Tage der Trübsal, ich werde dich heraus reißen, und du wirst mich ehren.** Lasset er nicht im neuen Bunde uns alle Tage die Worte verkündigen: **Bittet, und ihr werdet empfangen; was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, dieß wird er euch** geben!

Da also Gott

a) **als unsern Herrn und Schöpfer anbethen,**

b) **als unserm Geber und Wohlthäter danken,**

c) **als unsern Helfer und Beglücker anrufen**

die wesentlichen Uebungen des Christen bey der Religion sind; diese Uebungen aber ohne Gebeth nicht, durch das Gebeth aber sicher erfüllet werden, so werdet ihr ja einsehen, wie nothwendig euch das Gebeth sey, damit ihr euren Gott ehret; ihr werdet erkennen, daß ihr kein wahrer Christ ohne Gebeth seyn könnet, und daß der wahre Christ ein Bether seyn müsse. Wir haben deßwegen so verschiedene Gattungen des Gebethes: es sind nicht nur Bittgebethe; es sind Gebethe der Anbethung, welche Gott als den höchsten Herrn bekennen; Dankgebethe, welche ihm alle Wohlthaten zuschreiben; Gebethe der Demuth, welche uns unser Nichts zeigen; Gebethe der Freude, welche sich mit Gottes Vollkommenheiten

ten

ten beschäftigen. Es sind diese Gebethe entweder mündlich, wenn wir die Gesinnungen der Vernunft, oder die Empfindungen des Herzens mit Worten ausdrücken; oder diese Gebethe sind herzlich, wenn wir nur in der Stille seufzen, wünschen, oder trauern, und uns erfreuen. Wie weit und verschieden sind die Gattungen des Gebethes? Aber dieses ist die erste und nothwendigste Pflicht des Christen, der Religion haben will. Deßwegen ließ der Herr seinem Volke im alten Bunde sagen: **du sollst anbethen den Herrn deinen Gott**; da wir aber Gott nicht anbethen können, ohne ihn zu kennen, an ihn zu denken, so ist auch das Geboth als eines der ersten Gebothe vorgeschrieben. Deßwegen hat nicht nur Jesus befohlen, daß wir das Gebeth üben; sein Apostel Paulus schreibt: **Ihr müsset immer ohne Untertaß bethen, und nie aufhören**; dieß verstehet er aber nicht vom mündlichen, sondern vom Herzensgebethe. Haben wir nicht nach diesen Grundsätzen die Beyspiele der Heiligen, welche sich immer im Gebethe übten, auf Gott dachten, und in seiner Gegenwart wandelten? Der König David dachte an Gott, und bethete bey seinen Reichssorgen. Der Erlöser hat dreyßig Jahre im Gebethe zugebracht; er übernachtete im Gebethe. Wie eiferten nach diesem Geiste nicht unsere Voraltern die ersten Christen, von denen geschrieben stehet: **sie verharrten einmüthig im Gebethe.**

Was denket und urtheilet ihr also, die ihr entweder nicht, oder gar selten bethet? die ihr das Bethen andern überlasset?

Müsset

Müsset ihr nicht urtheilen, daß ihr entweder keine Religion, oder nur den Schein von ihr habet? denn wenn ihr nicht bethet, so werdet ihr Gott als euren Herrn nicht anbethen, ihm als eurem Wohlthäter nicht danken, ihn als euren Beschützer nicht anrufen; wo bleibet der Beweis eurer Religion, wenn ihr dieses nicht thut? Laßt Gott nicht durch den Propheten klagen: **wenn ich euer Herr bin, wo ist die Ehrfurcht? und wenn ich euer Vater bin, wo bleibt eure Dankbarkeit und Liebe?**

Ihr pfleget euch vom Gebethe zu entschuldigen, weil ihr andere Werke, die Werke der Liebe und Barmherzigkeit übet. Ich antworte euch, daß alle diese Werke gut und lobenswürdig seyen; aber wenn ihr die Pflichten gegen den Nächsten erkennet, **du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst:** wie dürfet ihr die Pflicht gegen Gott vergessen, und das Anbethen, das Danken, das Bitten unterlassen? Stehet nicht geschrieben: **du sollst lieben den Herrn deinen Gott!** Wie könnet ihr ihn lieben, wenn ihr an ihn nicht denket, seine Vollkommenheiten aus den Wohlthaten nicht überleget; dieß heißt alles bethen? Ist dieser Pflicht der Liebe nicht beygesetzt: **dieß ist das erste und größte Geboth.** Ihr müsset es also vor allen andern erfüllen, und alles andere muß von diesem Gebothe ausgehen, und zu diesem zurückkehren.

Aber wer wird immer bethen können, bey so vielen Arbeiten für die Familie, für die Geschäfte des Staates, und seines Standes? Ich antworte wieder: wenn ihr das Bethen nicht so mechanisch nehmet, sondern als eine Erhebung des Gemüthes zu

Gott

Gott in den Gedanken, in den Begierden, in Wünschen und Seufzen betrachtet, so habt ihr euch nicht zu beklagen. War David nicht mit Regierungsgeschäften beladen; und er bekennet es vor Gott: siebenmal des Tags hab ich dir Lobgesänge gebracht. David war in Kriege verwickelt, und durch die Sorgen seiner königlichen Familie gekränket; und er sagt: Ich hab dir siebenmal des Tages Lobgesänge gebracht. Und ihr wollet euch wegen euren Arbeiten vom Gebethe ausnehmen? Haben die ersten Christen nicht auch für ihren Leib und ihr Haus gesorget, und es heißt von ihnen: sie harten einmüthig im Gebethe. Sie waren bey Gewerben und Künsten; viele trugen die Kriegsbürde im Soldatenstande; andere begleiteten Magistratsämter: und sie harrten einmüthig im Gebethe. Und ihr wollet euch überreden, und andere glauben machen, daß ihr wegen euren Arbeiten nicht bethen könntet. Darf ich eure Entschuldigung nicht wider euch wenden: eben darum müsset ihr mehr bethen, weil ihr mehr zu thun habt, damit durchs Gebeth eure Arbeiten glücklich geleitet, und mit vollem Segen geendiget werden. Das Gebeth heiliget alle Sorgen; oder wenn manchesmal die Geschäfte zu häufig sind, so läßt sich das Gebeth an stillen Tagen ersetzen. Kurz: bethen ist eine unerläßliche Pflicht, wenn ihr euren Gott ehren, und

II.

wenn ihr eure Seele retten wollet.

Eure Seele retten, und sie zum Heile befördern werdet ihr, wenn ihr

a) nicht in Sünden fallet,

b) sondern gute Werke übet,

c) und in diesem bis ans Ende verharret;

Denn es ist ausgemacht, daß nur jener zum ewigen Leben eingehen werde, der die Gebothe haltet; und daß nur jener die Krone erlange, der bis an das Ende verharret. Werdet ihr aber dieses leisten, werdet ihr diese Verheissung erlangen, wenn ihr nicht bethet; wenn ihr euer Gemüth nicht zu Gott erhebet, um euch vor ihm zu demüthigen, und eure Wünsche für das Geschäft aller Geschäfte, für eure Seligkeit vor sein Angesicht zu bringen?

Es ist eine Glaubenslehre, welche von der heiligen Kirche von den ersten Jahrhunderten her auf das feyerlichste festgesetzt worden ist; daß wir, ohne Beystand der Gnade, unser Heil nicht nur nicht erlangen, sondern nicht einmal anfangen können, daran zu arbeiten, oder es zu wünschen.

Wie werdet ihr nun dieses große Geschenk erhalten? wo werdet ihr diese edelste Gabe finden? wohin werdet ihr gehen müssen, dieses nothwendige Mittel des Heils euch eigen zu machen? Ihr dürfet nicht reisen, noch Meere überschiffen; ihr findet die Wege dazu in eurem Herzen, in eurem Munde — bethet, sagt der Herr; wer bittet, wird empfangen. Was ihr den Vater bitten werdet, dieß wird er euch geben. Wenn ihr nun um seinen Gnadenbeystand für eure Seligkeit bittet, werdet ihr ihn nicht erhalten? Aber wenn ihr nur auf eure Kräften bauet, und das Bethen unterlasset, werdet ihr nicht ein Raub eurer Schwachheiten, ein Opfer der Versu-

chungen,

chungen, ein Denkmal des veränderlichen Menschenwillens werden, wenn diesen die Gnade Jesu haltet; deßwegen sagt er: **bittet, und ihr werdet** (die Gnade) **empfangen; suchet, und ihr werdet** (sie) **finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.**

a) Sehet nur herum, und betrachtet jene Anfälle, welche euch zur Sünde locken, jene Gefahren, die euch von Aussen umgeben, und von Innen reizen? wie werdet ihr die Anfälle zurückweisen, den Gefahren ausweichen, euch selbst überwinden, wenn ihr nicht bethet? Wird euch Gott vor der Sünde bewahren, und auf dem guten Wege erhalten, wenn ihr nicht um seinen Beistand bittet, wann ihr um seine Hilfe nicht flehet? Da euer Verstand mit Unwissenheit umgeben, euer Wille durch seine Verdorbenheit wie mit Bley zur Erde und Sinnlichkeit niedergedrücket wird; eure Sinne selbst sich empören, und über dieses von Beyspielen sowohl, als von Reden Verführungen anrücken; werdet ihr nicht abfallen müssen, wenn nicht eine höhere Kraft durch das Gebeth über euch kömmt? **Jene alten Riesen haben wegen ihren Sünden nicht gebethet; deßwegen giengen sie zu Grund, da sie auf sich allein vertrauten.** Deßwegen sagt Jesus Christus: **bettet, damit ihr in der Versuchung nicht fallet.** Das Gebeth ists, welches den Verstand erleuchtet, daß er die Bosheit der Sünde erkenne; den Willen stärket, daß er sie verabscheue; den ganzen Menschen ermunteret, daß er die Gefahren fliehe. Deßwegen sagt der heilige Augustin: **wir glauben, daß niemand selig werde, als den Gott**

einlä-

einladet; daß **niemand aber eingeladen werde, als welcher bethet.** — Da wir immerhin in den Gefahren zur Sünde wandeln; so ist es nothwendig, wenn ihr der Sünde ausweichen wollet, daß ihr immer bethet, dieß heißt, daß ihr seufzet, und euch die Gnade, den Beystand Gottes wünschet, wie es Jesus Christus sagt, nach der Auslegung des heil. Thomas: **Ihr müsset allezeit bethen, und nie nachlassen,** und ferner: **wachet also zu jeder Zeit im heiligen Gebethe, in Wünschen und Seufzern um seine Gnade,** nicht nur, daß ihr **in keine Sünde fallet,** oder daß ihr daraus erstehet, sondern, daß ihr

b) **gute Werke übet, und die gegebene Gnade benutzet.** Sind wir schon sicher, wenn wir bey dieser, oder jener Versuchung nicht in die Sünde fallen? Bleiben uns nicht immerhin Gelegenheiten, auf das neue zu fallen? stürmen nicht neue Feinde daher? was für Betrügereyen suchen uns zu verführen? welche Irrthümer trachten uns zu bethören? wie viele Geschöpfe wirken uns von Gott abzuziehen? wie viele Wollüsten stellen sich dar uns in ihre Netze zu verstricken? Sind nicht tausend, und tausende abgefallen, und in den Abgrund der Sünde gekommen, wenn sie schon auf ihrem Wege guten Willen hatten? und warum? sie haben nicht gebethet. Deßwegen sagt Jesus Christus: **bethet, der Geist ist bereit, das Fleisch ist schwach.** Deßwegen wiederholet er, **Stehet, wachet und bethet.** Da ihr aber immer in diesen Schwachheiten seyd, werdet ihr nicht immer, so lange diese dauern, bethen müssen: **ihr müsset immer bethen.** Paulus

lus der Apostel, mahnet die Gläubigen zu Ephesus: **Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr fest stehet wider die Nachstellungen des Teufels.** Welches ist die Rüstung Gottes? Der Völkerlehrer hat es ja laut erkläret: **auf daß ihr immer bethet, und Gott beschwöret bey jedem Angriffe.** Hat nicht Paulus selbst mit dieser Rüstung, als er vom unkeuschen Geiste Backenstreiche tragen mußte, dreymal zum Herrn geseufzet; und der Herr hat ihm geantwortet: **meine Gnade ist dir genug.** — Das Gebeth haltet uns auf den Wegen Gottes, daß wir gute Werke bringen. Deßwegen schreibt der heilige Chrysostomus: **ich flüchte mich zum Gebethe; dieses ist die unüberwindliche Schutzmauer. Wer,** sagt er wieder, **wer aus den Gerechten hat ohne Gebeth gestritten? Moyses bethete, und er überwand. Moyses ließ die Arme sinken, und er wurde überwunden.** Sehet ihr nicht, daß wir ohne Gebeth verlieren, und nicht gut wirken; aber das Gebeth ist es, schreibt der heilige Laurentius von Venedig, **das die Feinde abtreibt, die Werke heiliget, die Christen** beseliget. Nehmet wieder die Worte Jesu Christi: **ihr müsset immer bethen, und nie aufhören,** damit ihr nicht nur gute Werke übet, in den Tugenden lebet, sondern

c) **auf diesem Wege bis an das Ende verharret.** Mein Gott, was für elende Geschöpfe sind wir Menschen? und was können wir am Ende beym Austritte aus diesem Leben werden, wann wir schon die meiste Zeit Gott und seinen Gebothen getreu geblieben sind, können wir nicht in dem letzten

Streite

Streite fallen, oder in einer Stunde abgerufen werden, wo wir ausgeglitschet, und den wahren Weg verloren haben? Wie viele derley Beyspiele, und Denkmäler von denjenigen wissen wir, welche, da sie am Porte zu seyn schienen, scheiterten, und da die Krone über ihren Häuptern schwebte, in den Abgrund gestürzet wurden? Warum? sie haben vergessen, was Jesus sagt: **bettet, denn ihr wisset nicht, wenn die Zeit kommt.** Sie haben nicht daran gedacht, was Jesus wiederholte, **wachet und bethet, damit ihr würdig seyd, fest zu stehen vor dem Gerichte des Menschensohnes.** Sie haben aufgehört zu bethen. Aber **ihr müsset bethen, und nie aufhören,** sagt der Herr.

Da wir also ohne die Gnade Gottes,

a) **die Sünde nicht hassen,**

b) **die Tugenden nicht üben,**

c) **noch darinn bis ans Ende verharren**

können; da wir aber diese Gnade nur durch das Gebeth, durch Seufzen, Wünschen und Anhalten, zwar nicht verdienen, wohl aber erhalten werden, sehet ihrs nicht ein, wie wichtig es seyn müsse, im Gebethe auszudauern, das Gebeth als eure sicherste Waffenrüstung zu ergreifen, wenn ihr eure Seele retten, die ewige Seligkeit erhalten wollet? denn, **wenn ich schon weiß,** sagt der heilige Augustin, **daß Gott seine Gnade auch denjenigen, welche nicht bethen, geben könne, so wissen wir, daß er sie dem Bethenden versprochen habe, und daß er**

sie diesem geben werde; Bittet, sagt er, **und ihr werdet empfangen.**

Urtheilet aus diesem, und schliesset über Begebenheiten. Ihr sehet, wie manche nach einem gottseligen Leben, und guten Werken abfallen; ihr findet etwann in euch selbst, daß ihr nach guten Unterrichten, und einer schönen Lebensordnung nicht mehr seyd, was ihr waret, und daß ihr in der Tiefe der Sünden schmachtet. Woher, warum dieses? redet mit euch aufrichtig. Ihr habt aufgehört an Gott zu denken, die Wichtigkeit seiner Gnade zu erkennen; ihr habt aufgehört zu bethen; der Herr aber sagt: **wachet und bethet, damit ihr nicht in die Versuchung gerathet.** Dort findet ihr andere Menschen, welche in Gefahren waren, und Gewohnheiten der Sünde trugen, und sie wandeln ordentlich; oder ihr selbst seyd aus jenen Sünden ausgetreten, habt jene Bande der Gewohnheit zerrissen, und fühlet euer Gewissen ruhiger. Woher, warum dieses? leget das Zeugniß ab. Ihr fienget an, auf Gott zu gedenken; ihr riefet aus der Tiefe eures Elendes, und ihr wurdet erleuchtet im Verstande, gestärket in dem Willen, und kehrtet um. Ihr folgtet den Worten Jesu: **Wachet und bethet. Bittet, und ihr werdet empfangen.**

Was thut aber ihr, ihr Christen! die ihr euren Bequemlichkeiten nachgehet, und in den Wollüsten bleibet, und nicht aus der Tiefe rufet, daß euch der Herr herausführe? Was thut ihr, ihr Christen! die ihr euch in diese Erde vertiefet, euren Geschäften oblieget, und nicht an den Herrn denket, und vor ihm nicht um Gnade seufzet? stehet ihr nicht in der

größten Gefahr, entweder in den Sünden zu veralten, oder in neue, größere Sünden zu fallen, und in diesen zu sterben; euch sind die Worte gesagt: Wachet und bethet. Saget mir nicht, ihr hättet keine Zeit zu bethen; denn ihr habt Zeit, euch zu zerstreuen, die Vergnügungen dieser Welt zu geniessen; warum sollet ihr nicht Zeit haben an Gott zu gedenken, und zu bitten? Ihr nehmet euch Zeit für euren Leib, und für eure Familie zu sorgen; warum sollet ihr keine Zeit finden, für eure Seele und Seligkeit beym heiligen Gebethe zu sorgen? Ihr denket bey euren Geschäften an andere Dinge, und unterhaltet eure Begierde; warum sollet ihr bey euren Arbeiten nicht an euren Gott gedenken, und eine Begierde nach seinem Gnadenbeystand erwecken?

Ihr sagt, ihr hättet keine Zeit zu bethen. Wisset ihr, was ihr mit diesen Worten saget; sie heissen so viel: wenn ihr keine Zeit habt zu bethen, so habt ihr keine Zeit ein Christ zu seyn, so habt ihr keine Zeit Gott anzubethen, und ihm zu danken. Wenn ihr keine Zeit habt zu bethen; so habt ihr keine Zeit euch von der Sünde zu reinigen, heilige Werke auszuüben, und in diesen zu verharren. Mit einem Worte: ihr habt keine Zeit an eurer Seligkeit zu arbeiten. Wie weit führet uns entweder die Unterlassung, oder die Nachläßigkeit im Gebethe! Kehret um zu diesem; lasset euch das

oftmalige Gebeth,

I. Wenn ihr euren Gott ehren,

II. Eure Seele retten wollet,

als eine unerläßliche Pflicht anempfohlen seyn. Immer sollen euch die Worte Jesu Christi in euren Ohren erschallen; bey Gefahren und in Sicherheit, bey den Geschäften und in der Ruhe, auf den Wegen und zu Hause; in der Kirche und bey Bittgängen: bittet, suchet, klopfet; wer suchet, der findet; wer bittet, der empfanget; wer klopfet, dem wird aufgethan. Wenn euch die ganze katholische Kirche in diesen Tagen mit ihrem Beyspiele vorgehet, so folget ihr nicht nur in diesen Tagen, sondern im ganzen Jahre, im ganzen Leben. Das Gebeth ist die Uebung der Religionspflichten; das Gebeth ist Stärke und Trost jenen, die es gebrauchen. Damit ihr aber euch im Gebethe mit Freuden übet, so bittet zuerst um den Geist des Gebethes; bittet, daß Gott diesen Geist über euch ausgiesse; möchte doch der Vater der Erbarmnissen über uns alle das wiederholen, was er den Bürgern Jerusalems verheissen hat: **ich werde den Geist der Gnade, und des Gebethes über sie ausgiessen.** Wenn wir wieder anfangen zu bethen, oder im Gebethe fortfahren, werden wir andere Menschen werden, Menschen, welche, weil sie durch das Gebeth ihren Gott ehren, und die Seele verbessern, die alte Frömmigkeit zurückführen, und zur Aufnahme der Religion, zum Wohl der Mitmenschen, zur Abwendung der großen Trübsalen sicher von dieser Welt wandeln in das Haus der Ewigkeit, wo Glauben und Hoffnung aufhören, und die Liebe allein uns alle vereinigen, und in ewiger Anbethung, Lobpreisung im Himmel unterhalten wird. Amen.

Pre=

Predigt

auf den sechsten Sonntag nach Ostern.

Dieß habe ich zu euch gesagt, auf daß ihr, wenn die Stunde kommen wird, daran denket. Johann. 15. 26.

Die Wahrheiten hören, oder lesen ist nicht genug; es ist nothwendig, daß ihr sie in euer Herz grabet, und sie benutzet, wenn die Stunde der Versuchung kömmt. Nachdem Jesus seinen Jüngern so manche Wahrheit vom Reiche Gottes verkündiget hatte, so sprach er zu ihnen: **ich habe euch dieses gesagt, damit ihr, wenn die Zeit kommen wird, daran denken sollet.** Wohin zielen alle Lehren unsers Glaubens, als daß sie euch zu guten und frommen Menschen machen? Wenn ihr z. B. in den Tagen der Ruhe Lehren von der Geduld höret, so zielen diese dahin, daß ihr, wenn die Zeit der Trübsalen kömmt, die Geduld ausübet. —

Wie werdet ihr dieses thun, als wenn ihr die Wahrheiten überleget, und fleißig betrachtet, wie, wann, warum ihr diese in dem Worte nach eurem Stande und Gewissensbeschaffenheit im Werke zeigen sollet? dieß ist das innerliche Gebeth, oder die Betrachtung. Ihr habt von dem mündlichen Gebethe in den Bitt-Tagen so manches reden gehöret; nun fodert es die Ordnung, daß ich heute zu euch von dem

innerlichen Gebethe, oder von der Betrachtung rede. Denket etwann nicht, daß euch die Betrachtung nichts angehe; Betrachten, Nachdenken, Ueberlegen ist das tägliche Werk des Weltmannes bey jedem Stande; so z. B. betrachtet der Haushalter früh Morgens, wie er seine Arbeiten anstellen, und seinen Güterstand verbessern könne; so betrachtet, überleget und vergleichet der Handelsmann, wie er Absätze der Waaren treffen, und den Gewinnst erhöhen möge. Aenderet als Christen den Gegenstand der Betrachtung, des Nachdenkens; nehmet eine Lehre der Religion, von der man euch immerhin Vorträge machet; untersuchet, was die Lehre von euch fodere, wie ihr sie nach eurem Stande ausüben sollet; der Verstand wird dadurch erleuchtet, der Wille aufgewecket; und am Ende stehet der Vorsatz da: dieß will ich thun, und auf diese Weise muß ichs thun. Dieß ist die Wesenheit des innerlichen Gebethes, oder der Betrachtung. Viele glauben, dieß sey ihnen willkührlich: aber Jesus spricht: **dieß habe ich euch gesagt; damit ihr, wenn die Stunde kömmt, daran denket:** und ich werde euch beweisen,

wie nothwendig euch zum Seelenheile dieses innerliche Gebeth, die Betrachtung sey.

Ihr möget euch entweder auf dem Sündenwege, oder auf dem Wege der Tugend befinden, so werdet ihr sehen wie wenig ihr ohne das innerliche Gebeth für euer Heil ausrichtet. —

I. Seyd ihr in Sünden, so ist euch dieses Gebeth nothwendig, die Sünde zu verlassen;

II. Seyd ihr Gerechte, so ist es euch nothwendig in der Gerechtigkeit zu bleiben.

Da so viele dieses Gebeth vergessen, was ist es Wunder, daß sie entweder von der Sünde nicht erstehen, oder von der Tugend abfallen. **Auf daß ihr daran denket,** sagt der Herr. Geduld!

I.

Seyd ihr in Sünden, so ist euch die Betrachtung nothwendig, die Sünde zu verlassen.

Wenn ihr das Unglück habet, in Sünden zu leben, und die Pflicht die Sünde zu verlassen, und aus dem Abgrunde zu erstehen erkennet, was werdet, was müsset ihr thun, dieses edle Werk zu beginnen, und die Bekehrung zu vollenden? Ihr müsset

a) **die Sünde hassen,**

b) **und die Gebothe zu lieben anfangen.**

Dieß heißt, ihr müsset die Sünde verabscheuen; und deßwegen muß der Verstand anders urtheilen, als ihr urtheiltet; der Wille anders lieben, als ihr liebtet; der Wandel andere Werke haben, als ihr hattet; aber wie werdet ihr dieses anfangen, wie werdet ihr dieses fortsetzen, und glücklich vollenden,

wenn ihr die Betrachtung, die Ueberlegung, das innerliche Gebeth vergesset? — Wenn ihr über das, was euch eure Lehrer aus dem Evangelium, was euch die heilige Kirche aus den vorgeschriebenen Gebethen an das Herz leget, nicht überdenket, oder das nicht zu Gemüthe nehmet, was Jesus seinen Jüngern hinterließ und euch allen: **dieß habe ich euch gesagt, damit ihr, wenn die Stunde kommen wird, daran denket.**

a) **Wie werdet ihr eure Sünden hassen,** wenn ihr nicht im Geiste bethet, betrachtet und überleget, welch ein Uebel die Sünde sey, welche Güter sie euch raubet, welchen Schaden sie euch zufüget; und welche Schändlichkeit ihr begehet gegen den gütigsten und gerechtesten Gott? Bekehret euch zu mir, so ladet der Herr die Juden im alten Bunde ein; und im neuen sprach der Erlöser mit dem Vorläufer; **thut Buße, sonst gehet ihr alle zu Grunde.** Werdet ihr aber dieses unternehmen, und die Sünde zu hassen anfangen, wenn ihr nicht bethet, und betrachtet?

Ist es nicht die Beth- und Betrachtungsstunde, welche euren Augen den Vorhang wegnimmt, und in der Sünde das größte Uebel aufdecket? Ist es nicht die Betrachtungs- und Bethstunde, welche euch zeiget, wie viel ihr bey der Sünde verlieret, welche euch die Schönheit der Seele, das Verdienst der gesammelten Werke, das Recht zum Himmel, die Freundschaft mit Gott und den Heiligen raubet? Ist es nicht die Beth- und Betrachtungsstunde, welche euch die Strafen, mit denen der Herr die Sünde der Engeln, der Menschen, der Völker und Länder

der gezüchtiget hat, vor Augen stellet, und euch zurufet; die Sünde macht elende Völker? Ist es nicht die Beth- und Betrachtungsstunde, welche euch zur Rede stellet, warum ihr so ein Uebel thun, und den höchsten Herrn, den gütigsten Vater, den allgemeinen Wohlthäter beleidigen konntet? Ist es nicht die Beth- und Betrachtungsstunde, welche uns zum Erlöser führet auf dem Kreuze, und uns unterrichtet, was die Sünde, die er auf sich nahm, für ein schreckliches Trauerspiel an dem Sohne Gottes aufgestellt habe, damit wir die Sünde, als die Ursache des Todes Jesu Christi verabscheuen? Ist es endlich nicht die Beth- und Betrachtungsstunde, welche bald die schreckliche Drohung des Herrn verkündiget, um heilsame Furcht zu erwecken, bald die angenehme Sprache der einladenden Barmherzigkeit wiederholet, unser Vertrauen zu beleben?

Nun aber bey diesen Gedanken, die ihr beym Gebethe und in der Ueberlegung schöpfet; bey diesen Einsichten; die ihr erhaltet; bey diesen Bildern, die euch vor Augen stehen; was wird in eurem Willen aufwachen, als Haß wider die Sünde, als Verabscheuung des vorigen Lebens; als der feste Entschluß, diesen Stand zu verlassen, und umzukehren; als der Vorsatz die Sünde zu hassen, und

b) **die Gebothe Gottes zu lieben anzufangen?** denn wenn ihr auf einer Seite lauter Elend, und Unglück findet, so wendet ihr euch auf die andere, des Wohls, um. Wenn ihr bey der Sünde das Uebel erkennet, so werdet ihr zur Gerechtigkeit gehen; und da ihr auf den Wegen der Sünde lauter

Bitter-

Bitterkeiten gefunden habt, werdet ihr Zufriedenheit nicht auf den Wegen der Gebothe Gottes suchen?

Bey dem Gebethe und in der Stunde des Nachdenkens erkennet ihr, daß ihr in das Elend fielet, weil ihr die Gebothe verließet; werdet ihr deßwegen diese nicht als Reglen des Heils, als Anleitungen der wahren Weisheit schätzen, und annehmen? In der Stunde des Nachdenkens sehet ihr ein, daß ihr eure Vorzüge, Verdienste verloret, da ihr das Joch des Herrn abwarfet; werdet ihr nicht deßwegen dieses als ein süsses Joch wieder auf euch nehmen, neue Verdienste zu sammlen? In der Stunde des Nachdenkens fasset ihrs, daß ihr von der Freyheit des Gewissens verlassen wurdet, als ihr die Bürde des Herrn, und seiner Gebothe als eine allzuschwere Last abschütteltet; werdet ihr nicht deßwegen eure Schultern dieser Bürde, als einer leichten und angenehmen Last wieder unterlegen? In der Stunde der Ueberlegung wirds euch begreiflich, welchen Undank, und welchen Meineyd ihr begienget, als ihr von dem Herrn wichet; werdet ihr euch nicht deßwegen wieder zu ihm zurückbegeben, damit ihr in seinem Hause als dankbare Kinder, und getreue Knechte lebet? In der Betrachtungsstunde findet ihr an Jesu die ausgestreckten Arme, welche euch aufnehmen; sein geneigtes Haupt, das euch Verzeihung zusicheret; seinen offenen Mund, der euch einladet; wird euch dieser Anblick nicht bewegen, daß ihr euch von den Drohungen zu der Verheissung, von der Furcht zu der Hoffnung begebet?

Kurz, werdet ihr nicht, wenn ihr diese Beweggründe in dem Gebethe bey dem Sündenstande überleget,

leget, und daran denket, was euch der Herr so oft sagen ließ, werdet ihr nicht

a) **die Sünde verabscheuen,**

b) **und die Gebothe Gottes zu lieben anfangen;**

wie es der Kirchenrath zu Trient von dem Sünder fodert? Werdet ihr nicht mit jenem verlornen Sohne sagen: ich will zum Vater gehen? werdet ihr nicht hernach die Last der Sünden vor dem Priester ablegen, und eine neue Kreatur in dem Herrn werden?

Ich weiß ganz wohl, daß diese Bekehrung ein Werk der Gnade ist, aber ich weiß auch, daß das innerliche Gebeth, daß das Nachdenken und Betrachten uns zur Gnade bereitet, und machet, daß das Licht dem Verstande heller leuchte, und der Wille kräftiger erwecket werde. Die Lesung eines frommen Buches, der Umgang mit tugendsammen Männern, der unvermuthete Tod eines Freundes, große Trübsalen haben oft Bekehrung veranlasset; allein darüber braucht es nachdenken und betrachten, sonst verschwinden Worte, Lehren und Geschichten, wie sie gekommen sind; **auf daß ihr daran denket, wenn die Stunde kommen wird.** Deßwegen hat der büssende König vor seinem Gott bekennet; ich grabe deine Aussprüche in mein Herz, um nicht zu sündigen wider dich.

Wenn wir diesem Beyspiele folgten, was würden wir für Veränderungen unter den zerstreuten und sündhaften Menschen finden? Wenn sie mit dem Petrus hinausgiengen, und nachdächten; Petrus gieng hinaus, und

und weinte. Wenn sie mit dem Augustin über ihren Sündenzustand betrachteten nicht in Schlafkämmern und Schlemmereyen; wie würden sie aus ihrem Elende heraustreten? was für Freudenfeste würden die heiligen Engel feyern über die Bekehrung der Sünder! Allein, da statt des Nachdenkens, und statt des Ueberlegens Leichtsinn und Zerstreuung die Menschen dahinreissen, was ist es Wunder, daß die Sünden zunehmen, daß ihre Gefahr anwachset, und daß die Menschen immer tiefer fallen. Da der Trauerprophet die Ausschweifungen und die großen Laster seines Volkes sah; so hat er die Ursache in der Unterlassung des innerlichen Gebethes gefunden. **Die Erde ist verwirret, weil fast niemand ist, der nachdenket, und überleget;** und da der Prophet Oseas das Schmähen, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen überhand nehmen sah, so schrieb er dieses Unheil dem Abgange des innerlichen Gebethes, des Betrachtens zu. **Es ist keine Erkenntniß Gottes auf Erde.**

Die äusserlichen Anstalten der Buße hat das Volk nicht weggelassen; es hatte Gesetze, Tempel, Propheten und Reinigung; aber es blieb in Sünden, **weil fast niemand ist, der nachdenket, und überleget.** Wir haben ebenfalls alle äusserliche Anstalten zur Buße; wir haben das heilige Sakrament, wir hören die Ermahnungen, wir empfinden die Trübsalen und größere Bedrangnuß; und was finden wir? Nehmen die Sünden nicht zu? wird ihre Anzahl nicht größer? sind sie nicht wie ein reissender Strom, der Städte, Dörfer und Häuser verwüstet? **weil fast niemand ist, der nachdenket, und über-**

überleget. Wir sehen Beichtende, aber wenig Bekehrte; viele Beichten, wenig Besserung: unsere Christen wollen die Zeichen der Buße, aber nicht den Geist. Warum? **weil fast niemand ist, der nachdenket, und überleget.** Sie bleiben in den alten Sünden uud Gewohnheiten; die Buße ist in dem Munde, aber nicht in dem Herzen. Warum? **weil fast niemand ist, der nachdenket, und überleget.** So nothwendig ist euch das innerliche Gebeth, die Betrachtung, die Sünde zu verlassen. Höret aber ferner, wenn ihr sie verlassen habt,

II.

Wie nothwendig euch die Betrachtung sey, in der Gerechtigkeit zu bleiben.

Wenn wir einmal den Sündenstand zu verlassen das Glück haben; so wir müssen, damit wir in der Gerechtigkeit verbleiben, als das das größte Geschäft ansehen die Sorge,

a) **in die Sünde nicht mehr zurückzufallen,**

b) **sondern vorwärts zu schreiten.**

Wie werden wir aber dieses erlangen, und durchsetzen, wenn wir nicht nachdenken, und überlegen? wenn wir uns nicht im innerlichen Gebethe üben, und auf die Gefahren, welche uns wieder stürzen, auf die Gelegenheiten, welche uns verführen, Acht haben auf der einen Seite, auf der andern aber auf jene Mittel, und Heilswege, welche uns von den Gefah-

ren retten, und uns auf dem Wege der Gerechtigkeit befördern? Diese Wahrheit hat schon jener König David in seinem feurigen Gebethe vor seinem Gott bekennet: **wenn ich mich nicht durch die Betrachtung in deinem Gesetze gehalten hätte, so wäre ich bey meiner Schwachheit zu Grunde gegangen.** Wenn dieses ein Heiliger sagte, wenn ihm das innerliche Gebeth und das Nachdenken, um in der Tugend fortzufahren, so nothwendig war; wie nothwendig muß es euch seyn,

a) **damit ihr in die Sünde nicht mehr zurückfallet.** Wenn ihr von der Sünde befreyet, und durch das Bußsakrament mit Gott ausgesöhnt seyd; so glaubet nicht, daß es schon ausgestritten sey. Ihr stehet immerhin im Kampfe, dem euch die Verdorbenheit des Herzens, die Blindheit des Verstandes, die ungetreuen Leidenschaften aussetzen; besonders da sie entweder von Beyspielen, die ihr sehet, oder von Lustbarkeiten, die euch reizen, zurück auf die vorigen Wege gerufen werden. Was werdet ihr thun, eurem Vorsatze getreu zu seyn, als überlegen, und in der Stille betrachten? könnet ihr nicht mit dem David sagen; wir werden zu Grunde gehen, oder in die alten Sünden fallen, wenn wir uns nicht an die Betrachtung des Gesetzes halten? Wir werden in der Versuchung fallen, wenn wir den Auftrag Jesu Christi in unsern Bußtagen nicht getreu erfüllen, **wachet und bethet:** ist es nicht dieses Gebeth und dieses Ueberlegen, das euch eure herrschende Leidenschaft kennen lehrt; aber auch die Gegenwehr, diese mit fortdaurenden Angriffen zu entkräften? Ist es nicht die Betrachtungsstunde, welche

welche euch die schwache Seite aufdecket, und zugleich die Stärke entweder im Bittgebethe, oder in Empfangung der heiligen Sakramente anweiset? Ist es nicht das Gebeth, welches euch über die Eitelkeit sündhafter Vergnügungen unterrichtet; und dieses schwächet die Versuchung; oder euch auf bessere Freuden aufmerksam machet, und dieß reiniget eure Begierden? Ist es nicht das Gebeth, das euch eure Schwachheit sehen läßt; dieß erwecket Mißtrauen auf euch — oder den mächtigen Beystand der Gnade; und dieß entzündet Vertrauen auf Gott. Ist es endlich nicht das Gebeth, das euch Feinde vorstellet, welche ihr nur mit schneller Flucht, oder andere, die ihr nur mit anhaltender Gegenwehr überwinden könnet?

Wenn ihr nun nach den Worten Jesu: **Wachet und bethet**; bey der Betrachtungsstunde solche Gedanken, solche Einsichten sammlen werdet, wird sich in euch nicht der Haß wider die Sünde, der Vorsatz, nie wieder das zu thun, was ihr bereuetet, erneueren? werdet ihr durch diese Betrachtungen nicht sicher bleiben vor dem Rückfalle in die alte Sünde? dieses Gebeth ist euch eine Stütze, an der ihr euch bey der Versuchung festhalten; ein Schild, mit dem ihr euch wider die Angriffe bedecken; eine siegreiche Rüstung, mit der ihr eure ehemaligen Leidenschaften nicht nur erniedrigen, sondern

b) **in der Gerechtigkeit immer weiter fortschreiten werdet.** Auf diesem Wege stehen bleiben, wäre so viel, als zurückweichen, da wir die Zeit müssig hingehen, und die Versuchungen stärker werden liessen. Wir müssen unsern **Gott aus ganzer See-**

le, aus ganzem Herzen, aus allen Kräften lieben. Bleibt uns dadurch nicht immer etwas übrig, daß wir weiter gehen, und von einer Tugend in die andere schreiten? — Was ist zu dieser Aufnahme in der Gerechtigkeit wichtiger und nothwendiger, als das Gebeth, als das Ueberlegen über die Beweggründe, Gott aus allen Kräften zu lieben; oder über den Denkspruch: thu so viel Gutes, als du immer thun kannst. Ist es nicht das Gebeth, das euch euren Gott, vor dem ihr euch in der Bethstunde befindet, als den höchsten Herrn vorstellet? und dieser hat das unendliche Recht, von euch die Anwendung aller Kräfte nach seinem Willen zu fodern. Ist es nicht das Gebeth, welches euch euren Gott als das einzige Gut und die ewige Schönheit sehen lasset? und dieser ist es würdig, von euch ununterbrochene Dienste zu empfangen. Ist es nicht die Betrachtung, welche euch alle jene Wohlthaten, die ihr in der Erschaffung, in der Erhaltung, im Werke der Erlösung von Gott empfangen habt, wiederholet? und da fodert es die Dankbarkeit, daß ihr ihm lauter gefällige Werke erwiederet. Ist es nicht die Betrachtung, in der ihr auf eure Zukunft, auf den Himmel, als den Ort der Ruhe, des Lohnes, der Krone denket? und da fodert es die Billigkeit, daß ihr euch vor der Ruhe bemühet, vor dem Lohne arbeitet, vor der Krone streitet.

Wenn ihr nach solchen Ueberlegungen vom Gebethe aufstehet, welche Wünsche, welche Begierden werden in euch erwachen, bis auf den letzten Athemzug; Gott zu dienen? Werdet ihr diese Wünsche und Vorsätze nicht an jedem Tage mit neuem Eifer wiederholen?

derholen? werdet ihr nicht eine Tugend mit der andern krönen? werdet ihr nicht täglich neue Schätze der Verdienste sammlen, und diese voraus in die Ewigkeit schicken, bis ihr selbst kommen werdet zum Berge des Herrn, wo euch die Belohnung, nachdem ihr

a) **in die alten Sünden nicht zurückgefallen,**

b) **sondern immer fortgeschritten seyd,**

erwartet, und die Früchte des innerlichen Gebethes, der stillen Betrachtung in dem Hause Gottes ewig selig machen werden.

Möchte doch diese Beschäftigung, über die Wahrheiten nachzudenken bey euch, die ihr die Sünden abgelegt, und auf dem Wege der Gerechtigkeit wandelt, wieder aufwachen! welche Aenderung würden wir unter uns sehen? wie würde sich unsere Unthätigkeit in frohes Wirken und unsere Lauigkeit in eifriges Bestreben verwandeln! Haben dieses nicht alle Heilige im alten und im neuen Bunde erfahren? Woher ist die Heiligkeit der ersten Christen, der lobwürdige Eifer des mittlern Alters, und die äusserste Lauigkeit unsers Zeitalters entsprungen? entweder aus dem eifrigen Bestreben für das innerliche Gebeth, oder aus seiner Unterlassung. David sah zu seiner Zeit die geringe Zahl wahrhaft frommer Israeliten; und er setzet die Hauptursache in die Vergessenheit ewiger Wahrheiten, und in die Unterlassung des innerlichen Gebethes und der Betrachtung. **Der Heilige hat aufgehört, weil die Wahrheiten bey den Menschenkindern gering geworden sind.**

 Sehet

Sehet herum in unsern Zeiten, und zählet die Gerechten und wahrhaft Frommen! Müsset ihr nicht sagen: **der Heilige hat fast aufgehört.** Warum denn? warum finden wir so viele, welche entweder in die alten Sünden zurückfallen, oder bey allen ihren äusserlichen Werken voll der Trägheit und des Zwanges sind? darum, weil sie über die Beweggründe, und Mittel der Tugend nicht nachdenken, nicht aus Grundsätzen handeln; katholisch sind, nicht aus Ueberzeugung, sondern weil es ihre Eltern auch waren; weil sie die Lehren hören, aber nicht bewahren, und betrachten: **der Heilige hat aufgehört und abgenommen; weil die ewigen Wahrheiten vergessen werden.**

Kehret also auf den ersten Satz zurück, und schliesset,

I. Da ihr die Sünde ohne Betrachtung nicht verlassen,

II. Da ihr ohne diese in der Gerechtigkeit nicht fortschreiten werdet,

schliesset, wie nothwendig euch zu eurem Seelenheile

das innerliche Gebeth und die Betrachtung

sey; nach den Worten Jesu Christi, **damit ihr, wenn die Stunde kommen wird, daran denket.**

Dieses innerliche Gebeth zu verrichten, stehet nicht in eurem freyen Willen, da es ein nothwendiges Mittel zum ewigen Heile ist, so ist es eine Pflicht für euch, eure Kräfte darinn zu üben.

Wie

Wie ist es aber möglich, daß dieses Heilmittel von so vielen, von den meisten kann vergessen werden? darum; weil sie sich mit Ausflüchten hintergehen, und betrügen.

Innerlich bethen und Betrachten gehört für Gelehrte und Geistliche, saget ihr; wir sind untauglich dazu. Ich antworte: daß dieses Gebeth für Gelehrte und Geistliche gehöre, läugne ich nicht, aber deßwegen seyd ihr nicht ausgenommen; ich lasse es zu, daß diese leichter betrachten; aber deßwegen seyd ihr nicht untauglich. Ihr seyd ja tauglich und fähig genug, zeitliche Vortheile zu erhalten, eure Güter zu vermehren, euch die geeigneten Mittel zum Zwecke zu erwählen; warum sollet ihr nicht fähig seyn, nachzudenken, wie ihr diese Gefahren der Seele meiden, jene Gewohnheit überwinden, jene guten Werke ausüben sollet? Fodert den dieses innerliche Gebeth gelehrte Ausdrücke, oder Vernunftschlüsse? es ist einfach, und fodert bloß die Ueberlegung, warum ihr diese Sünde meiden sollet; und auf welchem Wege ihr sie meiden könnet. Dazu seyd ihr fähig; wenn ihr wollet, so könnet ihr; wenn ihr aber nicht wollet, so ist die Ursache darinn, weil ihr für zeitliche Vortheile mehr eingenommen seyd, als für das ewige Heil. Aber wie viele Zeit würden wir verlieren durch dieses Betrachten? Ihr könnet es einen Verurst heissen, wenn ihr die Wahrheit suchet; wenn ihr mit Gott redet? wenn ihr bey ihm Segen suchet, von dem aller Segen kömmt; und jene Tage, die ihr mit Eitelkeiten, oder mit Nichtsthun, oder mit Verläumdungen zubringet; sollen kein Zeitverlurst seyn? und jene Zeit, die ihr an Sonntagen an Zech- und Spiel-

 tischen

tischen zersplitteret, sollet ihr nicht für verloren halten? Machet ihr nicht den größten Gewinn, wenn ihr in euch zurückkehret, über den Zustand des Gewissens rechnet, und die Lehre Jesu als die Regel des Lebens aufnehmet, und den Willen Jesu erfüllet: **suchet zuerst das Reich Gottes, und das übrige wir euch beygelegt werden.** Wie werden wir Weltleute bey unsern Arbeiten betrachten? Die Israeliten, welche auch Weltleute, Hausväter, Vorsteher, Gutsbesitzer waren, haben betrachtet; der Herr befahl ihnen, nachdem er ihnen die Gebothe verkündiget hatte: was ich heute befehle, sollst du nicht aus deinem Herzen lassen; du sollst darüber betrachten, wenn du zu Hause sitzest, oder auf der Reise bist, wann du dich zur Ruhe begiebst, oder aufstehest; stets sollst du die Gebothe vor Augen haben, als wären sie immer als deine Ermahner, an die Thürschwelle, und an dein Haus eingegraben. Da der Herr dieß befiehlt, so muß Betrachten für jeden Stand seyn; dieses innerliche Gebeth befördert die Arbeiten, reiniget die Absichten, beseliget die Geschäfte, vermehret die Kronen.

Alle Ausflüchten und Einwendungen sind vergebens. Da die Betrachtung eine Pflicht für jeden eine nothwendige und leichte Pflicht ist; so lasset uns diese aufnehmen, kehret öfters inner euch zum Gebethe zurück, überleget die Gebothe des Herrn, damit ihr Licht in den Finsternissen, und Stärke bey den Versuchungen findet — dadurch werdet ihr entweder von der Sünde erstehen, oder in der Tugend wachsen und selig werden. Amen.

Pre=

Predigt

auf den Trinitatssonntag.

Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Math. 28. 19.

In dieser Schriftstelle sind jene Waffen verborgen, mit denen die großen Lehrer unserer Kirche wider die Feinde der heiligsten Dreyfaltigkeit gekämpfet, die Sabellianer, Arianer und Macedonianer in dem vierten und fünften Jahrhunderte beschämten, und die ehrwürdige Glaubenslehre, daß eine göttliche Natur, und doch drey Personen wären, festgesetzt haben — **Im Namen des Vaters u. s. w.**

Ihr begehet an dem heutigen Sonntage das Angedenken dieses großen Geheimnisses, und seyd hier versammlet, der heiligsten Dreyfaltigkeit Ehre und Anbethung zu erweisen. — Ich gedenke zwar keineswegs, die uralten Beweise der heiligen Väter für die Wahrheit der drey göttlichen Personen anzubringen; denn euer reine Glaube auf diese katholische Lehre ist allzubekannt, als daß ich darüber ängstig Beweisthümer anführen sollte. Ist dieß nicht der erste Unterricht, denn wir als Kinder empfangen, und den wir heut zu Tage allen Kindern einflößen? **Es ist nur ein Gott, und drey Personen in**

der Gottheit; und jede Person ist Gott — ist es nicht dieses Bekenntniß, das wir in jedem Tage so manchesmal ablegen, da wir entweder das Kreuzzeichen machen, oder die Gebethe verrichten, oder die Werke und Arbeiten theils anfangen, theils vollenden; und ob wir gleich die Art und Weise, wie in einer Natur drey göttliche Personen sind, nicht begreiffen; denn es ist ein Geheimniß, das wir glauben, keine Wissenschaft, die wir einsehen; so wissen wir es doch gewieß, daß es deme also ist — Gott hat es uns geoffenbaret. — Gott hat geredet, und dieß ist genug; und wir glauben.

Für uns also schicket sich die Frage viel besser, ob wir auf unsere Worte, auf das Bekenntniß der HH. Dreyfaltigkeit auch merken — Ob wir nach diesem Glauben auch wirken? — Nun

Ist unser Herz für die Ehre der HH. Dreyfaltigkeit eingenommen? verherrlichen wir sie in unserm Leben? denken wir daran, was zentnerschwere Beweggründe zur Dankbarkeit wir hersagen, so oft wir im Namen des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes bethen? entsprechen wir diesen Wohlthaten? — Dieß müssen wir heute ernstlich untersuchen, damit unser Glaube an dieses Geheimniß nicht nur in Worten, sondern in Werken bestehe.

Die heilige Dreyfaltigkeit hat uns viel gegeben —

was folget aus diesem Vortrage? **Wir sind ihr also viel schuldig.** — Lasset uns diesen Gedanken erweitern; um Ordnung zu beobachten, mach ich zween Sätze.

I. Die

I. Die Wohlthaten der HH. Dreyfaltigkeit gegen uns sind groß.

II. Unsere Erkenntlichkeit ist hingegen sehr klein.

Schliesset, wie viel uns daranliege, daß wir diese Gleichgültigkeit heben, an die heiligste Dreyfaltigkeit werkthätig glauben; damit sie uns am Ende des Lebens kenne, und der Vater an uns das Werk seiner Hände, der Sohn den Werth seines Blutes, der heilige Geist seinen Tempel finde — dieses vorzutragen, und diesen Zweck zu erreichen, bitte ich Gott um seine Gnade.

I.

Die Wohlthaten der HH. Dreyfaltigkeit gegen uns sind groß.

Um die Wohlthaten, mit denen uns die heiligste Dreyfaltigkeit beseliget, zu erkennen, dürfen wir nicht weit gehen, keine sonderbare Vernunftschlüsse machen, keine Meere überschiffen; sondern nur bey uns stehen bleiben, und so manche tausend Stimmen, die sich inner und um uns her erheben, mit Aufmerksamkeit vernehmen. — Wie viele Wohlthaten reden, und wie viele Gegenstände predigen? Wir fragen uns und unsere Güter; und diese verkündigen uns **den Vater**, ich glaube in Gott Vater. Wir fragen das Kreuz, und die offenen Wunden; und diese predigen uns **den Sohn**, der uns erlöset. Wir

fragen endlich den Taufstein, so manche Gnaden; und diese verkündigen uns **den heiligen Geist**, der uns geheiliget hat. —

Diese Stimmen liegen uns immer in den Ohren; und mitten unter diesem Rufen leben wir; und alles sagt uns: was ihr habt, was ihr seyd, was ihr seyn könnet; ist eine Gabe und Wohlthat der heiligsten Dreyfaltigkeit. —

Allein alles dieses ist euch ja nicht unbekannt; und ihr selbst habt alles dieses entweders zu euch, oder zu andern öfters gesagt; habt ihr es aber auch betrachtet? — Nun merket, wir wollen es unternehmen. —

a) Wendet euch zu euch selbst. — Ihr habt einen Körper, den ihr kennet; wer hat ihn gebildet? — Der Vater, der allmächtige Schöpfer. Die Zunge, mit der wir reden; die Augen, mit denen wir sehen; die Hände, die wir bewegen; die Füsse, die uns tragen; alle Theile des Leibes, aus denen wir bestehen, kommen von seiner Hand. — Wir haben eine Seele, die den Körper und alle Sinnen leitet. — Wer hat uns diese eingeblasen? — der Vater, der unendliche Beherrscher. — Diese Seele denket, verlanget, liebet, hasset. — Sie vergleichet die Gegenstände, und dann — urtheilet sie, da sie entweder Begriffe vereiniget, oder theilet — alle diese Kräften und Wirkungen sind Gaben des Vaters, der uns aus dem Nichts gerufen hat. — Wir haben Güter, Unterhalt; und sind bey unserm Stande — wer hat uns dahingeführet — der Vater, der Herr aller Dinge und Wesen — er theilt die Güter aus, er zählet die Geschlechter, er bestimmet die vortheil-

haften Wege — er führet den Einen zum Ueberflusse, den Andern zur Mittelmässigkeit, alle zum Unterhalt. —

Bey diesen Gedanken erheben Himmel und Erde ihre Stimme. — Es ruft die Sonne, die uns erwärmet; es ruft der Mond, der uns leuchtet; es rufen die Sterne, die uns glänzen; es redet die ganze Erde — es reden Felder und Bäume, die uns die Früchten; es reden die Wässer, welche uns Fische; es reden die Wälder, die uns Thiere zur Nahrung geben — und alle sagen: deinetwegen o Mensch, und zu deinem Gebrauche hat uns der Herr gerufen, und an diesen Platz gestellet. —

Sehet, und erlernet daraus unsern Vater, der uns das Daseyn gegeben, das Bestehen erhaltet, und mit so viel Gaben segnet. Die gütige Hand dieses Herrn erscheinet allenthalben, und reichet uns Wohlthaten dar; und alle Geschöpfe sind gleichsam die Bothen seiner Gütigkeit — trostreicher Gedanke, daß sich Gott, die erste Person als unsern Vater offenbaret; daß er seine Klugheit darinn setzet: sich von uns Vater nennen zu lassen; und das Thun eines unendlich guten Vaters zu erfüllen. — Ach diese Wohlthat können wir nicht vergessen; es mahnet uns die ganze Schöpfung, und es erwecket uns jedes Glied und jede Mußkel in unserm Leibe — **ich glaube in Gott Vater — allmächtigen Schöpfer.** Gehen wir vom Vater

b) **zum Sohne** — und wenden wir unsre Augen in der katholischen Kirche herum! sehet auf das Kreuz; betrachtet die heiligen Altäre und das Blut vom unendlichen Werthe; da erkennen wir Jesum den Erlöser —

ser — Wir wären alle Kinder des Todes, Gefässe des Verderbens, ein Staub der Hölle geblieben; wenn er nicht gekommen, und unsere Schulden bezahlet, die Fessel aufgelöst, uns in die Freyheit gesetzt und Gott angenehm gemacht hätte — denket auf die Hölle; Jesus hat sie geschlossen. Sehet auf den Himmel; Jesus hat ihn geöffnet — sehet auf die heiligen Sakramente; Jesus hat diese Mittel gestiftet, auf daß wir durch sie gestärket das Ziel der Erlösung erreichen. —

Wie soll uns zu Muthe seyn, da wir in unserm katholischen Vaterlande das Zeichen, das Werkzeug der Erlösung auf den öffentlichen Strassen, in einzelnen Familien, in unsern heiligen Kirchen erblicken? kömmt euch nicht vor: jede Wunde, jeder Dorn, jeder Nagel rufe euch zu — sehet da: euer Leben, euer Heil, eure Seligkeit — euren Freund, euren Liebhaber, euren größten Wohlthäter — **ich glaube an Jesum Christum.**

c) Sehet endlich auf dem Erdboden herum, und überleget die Ausbreitung unsers Glaubens; die die Vertheidigung der Wahrheit, die Beschämung des Irrthumes — was sagen euch die beschämten Weltweisen, die ehevor schwachen, aber auf einmal unerschrockene Apostel; was sagen euch die unerschütterten Lehrstühle und Taufsteine in unserer Kirche? sie verkündigen uns den Lehrer, den Tröster, den heiligen Geist, die dritte Person in der Gottheit — welche Gaben und Seligkeiten hat nicht dieser Tröster unter uns Menschen verbreitet? Durch seine Sendung wurden die Finsternisse zerstreuet, die Ungerechtigkeit verbannet, das Laster abgeschaffet, die Zwei-

felhaften

felhaften erleuchtet, die Schwachen gestärket, die Betrübten getröstet — kostbare Früchte dieses Lehrers! Was für ein Glück für uns, daß wir denjenigen kennen, welcher durch unaussprechliche Seufzer für uns flehet, dem wir den Schmuck der Gnade, die Zierde unserer Seele, die Heiligmachung zu verdanken haben, kraft welcher wir das Kleid der Unschuld erhalten, und Freunde, Kinder Gottes, Erben des Himmels geworden sind — deucht euch nicht, als wenn uns alle gute Gedanken, die uns in den Bethstunden beyfallen; alle Regungen des Herzens, die uns zum Wirken und Arbeiten ermuntern — als wenn uns alle diese guten Engel sagten: wir kommen zu euch, und in euer Herz von dem Tröster gesendet, euch zu ermuntern, und zu stärken, auf daß ihr aufwachet und hinwandelt, und sieget — **ich glaube in den heiligen Geist.**

Sammlet die Reihe dieser Wohlthaten an dem heutigen Tage, und übergehet sie in einem Blicke, wenn ihr könnet — und urtheilet, wie viel uns die heiligste Dreyfaltigkeit der Vater, der Sohn, der heilige Geist gegeben habe — was für große Wohlthaten! —

Heiliger Vater! was waren doch wir, daß du uns aus dem Staube hervorrufen, und auf den Schauplatz deiner Welt setzen — vor so viel tausend Andern, die in dem Nichts lagen — setzen wollest? — Wir konnten dir noch keine Bittopfer bringen, um dich zu bewegen; wir waren noch nicht — wir konnten die Stimme zu dir noch nicht erheben, weil wir keine hatten — warum hast du uns vor andern das Daseyn, diesen Stand gegeben? — Weil er uns

geliebt hat — sagt die Schrift. Unverdiente Liebe!

Göttlicher Sohn, heiliger Geist — du Erlöser, — du Tröster der Menschen! — Was waren wir, daß du für uns leiden, und sterben, uns besuchen, und lehren wolltest? wir waren elende Menschen, und Sünder. — Was waren wir, daß du uns in die seligmachende Kirche berufen, und unsere Geburt in einem katholischen Orte bestimmen wolltest — wir steigen auf den Felßeln unserer Kirche, und von dort aus sehen wir die Welttheile, und in dieser, o wie viele Menschen, welche die Wahrheit des Himmels, entweder gar nicht, oder nicht vollkommen besitzen — welche auf den Wellen des Meeres schwimmen, und dem Schiffbruche zueilen; da wir auf dem Schiffe Jesu Christi, und seiner Kirche dem Pforte der Seligkeit zuseglen, und Inwohner des Himmels werden können? o unendliche, unbegreifliche Liebe! —

Ach! wenn wir von diesen Wohlthaten eingenommen wären, und wenn wir darauf dächten, so oft wir die Namen der HH. Dreyfaltigkeit im Gebethe und vor unsern Werken nennen — welchen Stoff der Erkenntlichkeit würden wir finden? das ganze Leben würde uns nicht erklecken; und jeder Tag würde zu schnell dahinfliegen; weil wir nicht würdig danken könnten. — Denn dächten wir mit Aufmerksamkeit an den Vater; was ist liebenswürdiger als dieser Vater? — Erkenneten wir den Erlöser; was ist größer als seine Liebe? — Erkenneten wir den Heiligmacher; welch ein Glück zur Seligkeit zu gelangen? —

Was thut ihr demnach, ihr fleischlichgesinnte, und ausschweifende Seelen? der himmlische Vater lobet euch Büsser zu werden, und ist bereitet, Missethaten

sethaten zu vergeben; der Sohn trägt noch die Nägelmale euch aufzunehmen; der heilige Geist will euch durch seine Gnade zur Reinigkeit des Lebens bringen. Was thut ihr, o ihr bedrängte Seelen? ihr erkennet in diesem Geheimnisse einen zärtlichen Vater, der sich euer erbarmet; das göttliche Wort, welches die Ermunterung in den Bekümmernissen ist — ihr erkennet den Tröster, der euch im Elende aufrichtet.

Wird man denn immerhin unsere Unempfindlichkeit mehr als die Wohlthaten der HH. Dreyfaltigkeit bewundern? — werden wir immer nur ein träges und unthätiges Bekenntniß von diesem Geheimnisse ablegen? — Ihr habt die Größe der Wohlthaten, welche die HH. Dreyfaltigkeit über uns ausschüttet, vernommen; so urtheilt nun auch

II.

über unsere Erkenntlichkeit; doch diese ist sehr klein.

Daß wir uns gegen so viele Wohlthaten, die uns die HH. Dreyfaltigkeit alle Augenblicke in den Schooß legt, und gleichsam unter die Füsse streuet, erkenntlich zeigen sollten; dieß ist die Sprache der Natur und das Urtheil aller Menschen. — Denn was fodern Väter von ihren Kindern, und was sind die Kinder den Vätern schuldig? — und ich deute euch bey dieser Frage auf unsern himmlischen Vater. — Was fodern die Herrn von ihren Knechten, so sie um den Lohn gedungen haben? — und da erinnere ich euch auf den Erlöser, der uns sogar um den

Werth

Werth seines Blutes zu unserm Heile erkaufet hat. Was fodern Lehrer und Freunde von ihren Schülern; und was sind diese hingegen schuldig? — und da denket auf den Tröster und auf den himmlischen Lehrer, der uns allenthalben begleitet, unterrichtet und stärket. — Erkenntlichkeit und Dank ist die nothwendige Folge und die allgemeine Pflicht —

Glaubet aber nicht, daß ich heute alle Arten der Dankbarkeit, welche die katholische Kirche gegen die heiligste Dreyfaltigkeit gut geheissen und bestättiget hat, anführen und erweisen werde. Eine einzige will ich euch empfehlen; und ihre Ausübung bey unsern Werken untersuchen. —

Zum Zeichen eurer Erkenntlichkeit nehmet die Wohlthaten an; befleisset euch selbe zu benutzen, dieß heißt: vergönnet euch selbst das Glück, so euch die HH. Dreyfaltigkeit bescheret — ist dieß zu viel, ist dieß übertrieben; wenn die Kirche euer Glück, und Heil verlanget? — Wer sollte es glauben, daß wir bey dieser angenehmen Pflicht so träg und unempfindlich sind? — Betrachtet den Gegensatz.

a) Der Vater hat uns das Leben, die Seele, den Körper und das zeitliche Glück gegeben: wir sind ihm also die heilige Anwendung und den ordentlichen Gebrauch dieser Güter schuldig. Denn unser Leib ist das Eigenthum Gottes; ist fast wie eine Blume auf dem Garten dieser Welt; diese blühet dem Eigenthümer. Unsere Seele ist uns auf eine kurze Zeit anvertraut; und die Güter, so wir haben, hat uns der himmlische Vater, als einen Zehrpfenning auf unserer Reise gegeben — nach diesem Entwurfe des ewigen Gebers sollen wir wirken und arbeiten — und

indessen

indessen — was bezeugen unsere Werke und Handlungen; da wir unsere Gliedmassen entweder dem Müssiggange überlassen, oder selbe durch fleischliche Werke entheiligen. — Was sagen unsere Werke, da wir die Seele geringer als eine Speise halten, und den Verstand der Unwissenheit, das Herz den Leidenschaften Preiß geben — was sagen unsere Werke, da wir die zeitlichen Güter, die Gesundheit, die Reichthümer, welche uns Gott schicket, und die wir wieder nach dem Beyspiele der Patriarchen zu dem Schöpfer als Bothen der Dankbarkeit zurückschicken sollen, als Waffen gebrauchen, mit denen wir wider den himmlischen Vater streitten? — Diese Werke verkündigen uns jene Klagworte, so der Herr dem Volke Israel nach großen Wohlthaten vorgeworfen hat. **Blindes Volk, ist dieß die Erkenntlichkeit, welche du dem Vater bezeigest. Du vergissest den Erschaffer, und du verlassest den Herrn, der dich gebildet hat — ist nicht dieser dein Besitzer, und dein Vater? —**

b) Wie verhalten wir uns gegen den göttlichen Sohn? — Dieser hat alles unternommen, uns selig zu machen, seine Lehre, sein Beyspiel, sein Blut — alles ist wegen uns; wir sollen demnach nach seinem Wunsche an unserer Heiligung arbeiten, und eifrig mitwirken. —

Aber vergleichet seinen Eifer für uns mit unserer Trägheit, und urtheilet selbst. —

Unser Erlöser eifert, die Fessel der Sünde zu zerbrechen, und die Leidenschaften zu unterdrücken — und wir sind bereit, die Wege des Verderbens aufs neue zu betreten; und scheuen uns nicht durch

die Begierlichkeit das Aergerniß der Frommen zu werden. — Jesus eifert, unsere Seele in Ordnung zu bringen, die Taufs- oder Bußgnade zu erhalten, oder wieder herzustellen; und wir tragen kein Bedenken in der Sünde entweder länger zu leben, oder zurückzufallen — Jesus eifert, uns dem Verderbniß zu entreissen, die Vergebung der Sünden zu erlangen; und wir thun so viel, um zu Grunde zu gehen; oder wir wollen das Uebel nur ohne Beschwerde fliehen, und das Gute ohne Kämpfe ausüben — Jesus eifert, uns durch den Wachsthum in der Heiligkeit zu Erben des Himmels, zu würdigen Einwohnern des ewigen Jerusalems zu machen; und wir wollen uns nicht erheben, und finden mehr Reiz in unsern Unordnungen, als Freude in den Gütern Jesu. — Werfen uns nicht alle Werkzeuge der Erlösung jene Klagworte vor? **Blindes Volk; ist dieß die Erkenntlichkeit gegen deinen Heiland?** Er hat dich um sein Blut gekaufet, und du weigerest dich, ihm sein Eigenthum, deine Seele zurückzustellen? — Deucht euch nicht, der heilige Paulus verkündige uns die schreckbaren Drohworte: **wer Jesum nicht liebet, der sey verflucht.** Der Fluch also über alle, welche ihn im Herzen kreuzigen, der Fluch über jene, welche die Verdienste seines Blutes, und die Früchte des Leidens verachten, und so viel an ihnen ist, vereiteln; aber was sage ich von dem Fluch, da Jesus gekommen ist zu suchen, was verloren war; da ich im Hause des Herrn und der Erbarmnisse rede; und

c) da **der heilige Geist**, der Geist des Friedens uns gute Gedanken mittheilet, das Herz stärket, die Irrende zurückrufet. —

Ist

Ist aber nicht eben dieses der neue Beweis unserer Unerkenntlichkeit? — Ach dieser heilige Geist ist ein getreuer Freund, der uns bey den Gefahren warnet; und wir suchen uns von seinen Zusprüchen loszumachen, um die Lüsten zu geniessen? — Dieser Geist ist ein guter Lehrer, der uns auf Zusammenkünften deutet, und sagt: diese sind euch gefährlich — der uns das Gift in dem schönsten Becher aufdecket; und ruft: dieses ist tödtlich — sind aber nicht auch wir jene ungelehrigen Schüler, welche diesen Lehrer abweisen, und von ihrer Seite entfernen? — Und verdienen wir nicht eben darum die Klagworte, und den Vorwurf: blindes Volk, ist dieß die Erkenntlichkeit gegen deinen Freund und Tröster; er rufet dich und du fliehest! — Er belehret dich, und du fallest. —

Was ist dieß für ein seltsamer Streit zwischen Güte und Trägheit; zwischen Liebe und Nachläßigkeit — zwischen der HH. Dreyfaltigkeit, und uns Menschen? —

Der himmlische Vater erhaltet und segnet uns; und wir streiten wider ihn — und da wir streiten, giebt er uns Leben und Güter. — Wann werden wir ihm heiligen Gebrauch dieser Güter geben? Der göttliche Sohn eifert für unsere Seligkeit, und wir für unsern Untergang — sein Blut rufet um unser Heil; und wir eilen nach der Begierlichkeit. — Wann werden wir ihm Mitwirkung erwiedern? —

Der heilige Geist warnet und lehret, und bittet; und wir gehen den alten Weg. Wann werden wir gelehrig und gehorsam werden? —

Ich bitte euch durch jenen Antheil, den ihr an eurem Heile nehmen müsset; überdenket diese Wahrheit, die ihr auf den Fingern zählen könnet, heute bey den stillen und ruhigen Stunden — ihr werdet mir beystimmen, den Unfug einsehen; und in der Aufrichtigkeit der Seele bekennen — Einmal! —

I. Die Wohlthaten der HH. Dreyfaltigkeit gegen uns sind groß — aber

II. unsere Erkenntlichkeit hingegen ist klein —

Ihr werdet aber zugleich einsehen, daß wir alle keine Entschuldigung haben — denn reden wir nicht immer von diesen Gutthaten? — rufen wir nicht den Erschaffer den Vater, den Erlöser den Sohn, den Lehrer den heiligen Geist alle Tage an? — Heißt dieß nicht eben so viel als sagen: sie haben uns viel gegeben; wir sind also viel schuldig. Heißt dieß nicht Zeugen der Wohlthaten, aber auch Kläger, wider die Undankbarkeit vorrufen? — Keine Entschuldigung! Ist denn diese HH. Dreyfaltigkeit so weit von uns? Wo der Vater ist, ist der Sohn und der heilige Geist — **und wir sind, leben, und schweben in ihm** — alle Augenblicke geniessen wir die Wohlthaten — und es erhebet die Natur und die Gnade die Stimme. —

Ach wie viel liegt uns daran, daß wir aufmerksam werden; daß wir nicht nur mit Worten, sondern mit Werken an die heiligste Dreyfaltigkeit glauben! — Ihr wisset es ja, daß wir im Namen dieser HH. Personen eben aus der Welt austreten

werden

werden, wie wir in die Kirche eingegangen sind. — Stellet euch diesen Zeitpunct vor; setzet, als ob ihr auf dem Todtenbette läget, von den Menschen verlassen, von den Sünden geschrecket, von der Zukunft geängstiget — Wehe euch, wenn ihr im Leben gegen diese HH. Dreyfaltigkeit unerkenntlich gewesen seyd! — Denn sobald der Diener des Herrn zum nächst Sterbenden kömmt, so wirft er sich auf die Erde, und fängt die Gebethe der Kirche an — und wie lauten sie? **Gehe hervor christliche Seele aus dieser Wohnung — gehe hervor — aber im Namen des Vaters, der dich erschaffen hat** — nun wenn wir unsern Leib, die Seele, das Werk seiner Hände entheiligen; die Güter mißbrauchen — wird uns dieser Vater kennen? — **Im Namen des Sohnes, der dich erlöset hat** — wenn wir keine Denkzeichen des Eifers, der Ertödtung, des Kreuzes an uns tragen; wird uns der Sohn aufnehmen? — **Im Namen des heiligen Geistes, der dich geheiliget hat** — wenn wir aber seine Gnade so oft verschwendet; und ihn betrübet; und mit der Sünde gewohnet haben; wird dieser Geist bey und in uns bleiben wollen? wird uns diese heiligste Dreyfaltigkeit nicht anklagen, abweisen, und sagen: — **Ich kenne euch nicht!**

Hingegen wenn wir uns im Leben mit ihr bekannt machen, ihre Wohlthaten annehmen, und benutzen; was dürfen wir für jenen Augenblick erwarten — wenn der Priester unsere Seele **im Namen des Vaters** ausrufen wird? Ja wird dieser sagen; ich kenne diese getreue Freundinn; sie ist das Werk meiner Hände; bestimmt nach ihrer Dankbar-

keit zum Himmel — im Namen des Sohnes, ja wird dieser sagen; an dieser Seele finde ich den Werth meines Blutes und das Kennzeichen meines Kreutzes; sie ist auserwählt zur Freude — im Namen des heiligen Geistes — diese ist meine Wohnung, mein Tempel; in ihrem Verstande bin ich durch die Wahrheit, in ihrem Herzen durch die Liebe gewesen. — Zu ihr werden wir kommen, und in ihr bleiben, und sie wird zu uns kommen, und ewig im Himmel fröhlich seyn —

Welches Ende gefällt euch besser, und welches Scheiden ist glücklicher? — Gefällt euch das letzte, so lasset euch auch Dankbarkeit und thätigen Umgang mit diesen HH. Personen gefallen — ihr werdet es erfahren, wie glücklich man beym Vater, Sohn und heiligen Geist sey; wenn man im Leben gegen ihren Willen gehorsam, gegen die Wohlthaten erkenntlich seyn wird. Amen.

Predigt

auf den ersten Sonntag nach Pfingsten.

Der Tröster, der heilige Geist wird euch alles lehren, und alles eingeben, was ich euch sagen werde. Johann. 14.

Nachdem Jesus von der Erde hinweggezogen, und im Himmel als König, als Priester und Fürsprecher der

der Menschen Besitz genommen hatte; so erfüllte er sein Versprechen, und auf sein Fürwort kam vom Vater der heilige Geist auf die Jünger. Die Erde gab den Erlöser dem Himmel, und der Himmel giebt der Erde die dritte Person, den Tröster, welcher das Werk, das Jesus zum Heile der Menschen aufstellte, bis auf alle Zeiten vollführen, und die Menschen lehren, und nach der Vorschrift Jesu heiligen soll. **Der Tröster, der heilige Geist wird euch alles lehren, und alles eingeben, was ich euch gesagt habe.**

Heute begehen wir das Angedenken von dieser unaussprechlichen Gnade. Der Sohn Gottes kam auf die Welt, uns zu erlösen; der heilige Geist kam, die Menschen zu heiligen. Da die Apostel betheten, sich von Andern entfernten, und mit Innbrunst um den Tröster seufzeten, da entstund ein Braußen vom Himmel, das Haus, worinn sie wohnten, wurde erschütteret und feurige Zeugen glänzten auf den Aposteln: **sie wurden vom heiligen Geiste erfüllet.**

Gleichwie dieser heilige Geist die angehende Kirche lehrte, so hat er seit so vielen Jahrhunderten die ganze katholische Kirche gelehret, und wird sie lehren. Da wir in dieser zu seyn die Gnade geniessen, so wünsche ich, daß jeder aus uns nach seinem Stand und Beruf diesen Lehrer und Tröster inner sich aufnehme, und bewahre.

Möchtet ihr euer Herz bereiten, möchte dieser gute Geist inner euch regieren! — Er haltet seine Pfingsten bey jenen, welche ihn suchen: wenn er kein Getöß erwecket, wie zu Jerusalem, so kömmt er in der Stille — durch die Taufe, durch die Sa-

kramente ist er gekommen, er ist in seiner Kirche — er will aber zu jedem kommen, um jeden zu heiligen; denn dieser göttliche Tröster ist

unser Heiligmacher.

Unsere Heiligung hindern auf dieser Welt die Verblendung und die Versuchung; jene machet, daß wir die Wahrheit nicht kennen, diese, daß wir nicht nach der Wahrheit wirken. — Nun, der göttliche Geist heiliget uns

I. Wider die Verblendung durch den Unterricht; **er wird euch alles lehren:**

II. Wider die Versuchung durch seinen Beystand, **er wird euch alles eingeben:**

Wollet ihr, daß die Heiligung an euch vollbracht werde; so bestrebet euch, dem Unterrichte zu gehorsamen, und Beystand zu erflehen: wollet ihr diesen Heiligmacher, den göttlichen Tröster bey euch haben, so bereitet euch, damit er keine Hindernisse bey euch finde, sondern einen reinen Ort antreffe. Gedult!

I.

Der göttliche Geist heiliget uns wider die Verblendung durch den Unterricht. **Er wird euch alles lehren.**

Wir sind auf dieser Welt einer großen und schrecklichen Verblendung ausgesetzt; es sind allgemeine

ne Seckten und Irrthümer, es sind Privatlehrer und Nachstellungen, es sind persönliche Zweifel und Meinungen, welche uns vom Wege der Heiligung und der Seligkeit abzuführen alle Tage wachen. — Aber wohl uns, daß wir den himmlischen Lehrer haben, der uns vor dieser Verblendung bewahret; Jesus nennet ihn den Geist der Wahrheit, der uns nicht eitle, sondern ewige Wahrheiten vorträgt; denn er unterrichtet uns

a) **wider die Seckten durch seine Kirche, welche er regieret,**

b) **wider einzelne Lehrer durch die Hirten, welche er leitet,**

c) **wider unsere Zweifel durch das Licht, das er uns mittheilet.**

Habt ihr euch unter der Führung dieses Geistes auf dem Wege des Heils zu fürchten? und soll euch etwas wichtigers seyn, als dem Unterrichte dieses Lehrers zu folgen, wenn ihr nach eurer Heiligung trachten wollet? — **und er wird euch alles lehren.**

a) Himmel, unter wie vielen Seckten der Irrthümer leben wir! wider was für einen Schwall der Lügen haben wir zu kämpfen? wenn es schon von allen Zeiten her Irrthümer, welche den Verstand der Menschen verblendeten, gegeben hat; scheinen nicht die Meisten auf ein Neues erwecket zu seyn, und werden durch den Unglauben nicht die Grundfesten der Wahrheit erschütteret? — Ehemals wurden einige Wahrheiten bestritten, heute werden alle auf einmal angegriffen; indem das Evangelium eine

Fabel, der Gottesdienst eine Thorheit, die Blutzeugen Schwärmer, die Frömmigkeit ein Blendwerk, die Tugend und das Laster ein eitler Name, die Hölle ein leeres Schreckenbild, das Paradieß eine menschliche Erfindung, die Ewigkeit ein Hirngespinnst genennet wird. — Es ist eine Rotte, eine ganze Versammlung blinder Menschen, welche diese schreckliche Irrthümer verbreiten. — Wo werdet ihr in Mitte dieser Betrügereyen die Sicherheit des Heiles finden? wo werdet ihr euch retten, und die Wahrheit antreffen? **Euer Herz werde nicht betrübt, und erschrecke nicht,** sprach der Heiland zu den Jüngern, als die Tage der Finsternisse herannaheten. Wir haben wider alle Seckten und Irrlehrer von Gott die heilige Kirche **als die Saule und Grundfeste der Wahrheit** zur Lehrerinn erhalten: dieses Haus hat sich Jesus errichtet, und er hat darinn die himmlische Wahrheit hinterlegt; er war, so lange er auf der Welt wandelte, der sichtbare Lehrer der Wahrheit in dieser heiligen Kirche, und hat sich seine Jünger gesammelt: nachdem er aber in den Himmel zurückgekehret ist, hat er seiner Kirche den unsichtbaren Lehrer, den heiligen Geist gegeben: damit er den angefangenen Bau der Kirche ausführe, und auf daß sie unerschütterlich und unzerstöhrbar sey, bey ihr bis an das Ende der Zeiten bleibe: und **ich will den Vater bitten,** sagt er, und **er wird euch einen Tröster geben, damit er bey euch in Ewigkeit bleibe.** — Diese Verheißung ist erfüllet, der Tröster kam in die heiligen Apostel; da aber diese abzogen, so kam er in ihre Nachfolger; er leitet und regieret die ganze Kirche. **Damit er bey**

euch bleibe in Ewigkeit. Wenn also diese Kirche redet, wenn sie das heilige Evangelium erkläret, Irrthümer verdammet, Zweifel auflöset, Neuerungen verwirfft und Lehren festsetzet; so thut sie dieses unter dem Beystande des heiligen Geistes. Wenn sie redet, und unterrichtet, so redet und unterrichtet durch ihren Mund der heilige Geist: **nicht ihr seyd es, die reden; sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet.** Da also der heilige Geist durch seine Kirche redet, so habt ihr einen Lehrer, der untrüglich ist, und auf sein Wort könnet ihr alle Seckten und andere Lehrer verachten; bey ihm allein ist Wahrheit. — Hingegen wenn ihr euch den Aussprüchen der Kirche widersetzet, so widersetzet ihr euch dem heiligen Geiste; euch gehet der Vorwurf an, welchen der Blutzeuge Stephanus den Juden machte: **ihr widerstehet immer dem heiligen Geiste.** — Wer die Entscheidungen der Kirche verachtet, die Schriftstellen wider den ersten Sinn dieser Lehrerinn ausleget, auf seine Meinung und Einsicht mehr bauet als auf das Urtheil der heiligen Kirche; dieser widersetzet sich dem heiligen Geiste: **ihr widerstehet dem heiligen Geiste** — sowohl wenn ihr die ganze Kirche verachtet, als wenn

b) **ihr privat und einzelne Lehrer ihren Aussprüchen vorziehet.** Es gehen solche Menschen in Schafskleidern herum, und stellen den Gläubigen nach; **hütet euch,** sagt der Erlöser, **denn sie sind von innen reissende Wölfe** — hätten sie den guten Geist, so würden sie bey der Kirche bleiben, welche von Jesu den himmlischen

Geist

Geist und Lehrer empfangen hat. — Da sie aber in Glaubenssachen Verbesserer und Aufklärer abgeben, und euch auf ihre Seite bringen wollen, so sind sie verdächtig. Wer hat diese gesendet? wer hat sie berufen? wer hat sie mit Macht und Weisheit ausgerüstet? Diese gehen nicht durch das Thor in den Schafstall. Eigennutz und Ehrsucht, Stolz und Freyheitssinn führet sie —

Wendet euch ab von diesen, und suchet euch Sicherheit bey jenen, welche von der Kirche ausgehen. Der heilige Geist giebt euch Lehrer, welche von den Aposteln abgeleitet werden; von denen geschrieben stehet: **welche der heilige Geist gesendet hat, die Kirche Gottes zu regieren.** — Dieser Tröster sorget immerhin, daß ihr bey allen Gefahren der Verführung und des Betruges die lautere Wahrheit finden könnet: gehet hin zu jenen, welche euch Gott und seine Kirche als Lehrer aufgestellet hat, traget diesen eure Zweyfel vor, fraget um Erklärungen. Da diese nach dem Urtheile der heiligen Kirche, welche die Braut des göttlichen Geistes ist, selbst urtheilen, und lehren; so redet der himmlische Lehrer durch sie zu euch, und entdecket euch auf einer Seite die Schleichwege der Verführer, und befestiget euch auf der andern Seite auf dem königlichen Wege jener Wahrheit, welche zur Seligkeit führet, und eure Seele heiliget. — Allein alle Aussprüche der Kirche wider die Seckten, alle Lehren der Hirten wider die Verführer, was werden sie nützen, wenn wir nicht

c) wider unsere persönliche Zweyfel jenes Licht haben, das der heilige Geist mittheilet?

theilet? Denket nur an die Jünger des Herrn: er war ihr sichtbarer Lehrmeister, aber nach einem dreyjährigen Unterrichte waren sie noch rohe, unwissende ehrgeizige Menschen, welche um den Vorzug stritten: was ihnen Jesus von den Geheimnissen des Himmelreiches, von der Demuth und Abtödtung, von Verachtung zeitlicher Güter, vom Schatze der Drangsalen, von der Liebe der Feinde sagte, haben sie nicht verstanden. Der Herr wählte sich deßwegen ein Wunder; ob er es aus seiner Kraft schon selbst wirken konnte, so wollte er es dem Heiligmacher, dem heiligen Geiste überlassen. — Kaum sind sie vom göttlichen Tröster erfüllet, so sind sie andere Menschen; sie erkennen, und fassen alles: sie sind weiser als alle Weise; klüger, als alle Kluge; alles, was ihnen unglaublich schien, sehen sie ein, und umfangen alle Lehren der Abtödtung und des Kreuzes mit der Demuth des vernünftigen Glaubens. Was für Männer der Weisheit sind diese unwissenden Fischer geworden? was für eine Fülle der Kenntnisse, was für Einsichten haben sie, da sie die Lehrer des Gesetzes beschämet, die Weltweisen widerleget, das Heidenthum zerstöhret, die Völker erleuchtet, die Welt aufgeklärt haben? —

Himmel, was für Veränderungen in dem Verstande, was für edle Einsichten in der Vernunft bringt dieser heilige Geist zuwegen? Ihr, die ihr wahre Aufklärung, die ihr nützliche Wissenschaften, die ihr die einzig gute Weisheit verlanget, flehet zu diesem Tröster, daß er zu euch komme; unter seiner Anleitung lernet ihr in wenig Stunden, was andere ohne ihn in hundert Jahren nicht fassen. Alle

Gattun-

Gattungen der Menschen, ungelehrige, träge, hartnäckige, irrende sind für ihn geschickt; denn sein Licht erleuchtet alle.

Dieß haben nicht nur die Apostel erfahren, auf welche er am Pfingsttage kam; nicht nur die Glaubigen der ersten Kirche, wo sich die Wirkungen dieses Geistes mit sichtbaren Zeichen sehen liessen; dieses erfahren noch immer die demüthigen Christen, welche er unterrichtet, auf daß sie die Wahrheit erkennen; er unterrichtet sie

a) wider die Seckten durch seine Kirche, welche er regieret;

b) wider die Privatlehrer durch die Hirten, welche er leitet,

c) wider die persönlichen Zweifel durch sein Licht, das er mittheilet —

Er wird euch alles lehren.

Allein, warum sind diese Wirkungen nicht allgemeiner? welches ist die Ursache, daß sich so viele von einem andern Geiste, der dem heiligen Geiste widerspricht, leiten und führen lassen, daß sie die Wahrheit des Heils nicht erkennen, oder nicht einnehmen? — Regieret nicht unter den meisten Menschen der Geist der Lüge, und des Betruges; der Geist des Krieges und der Unruhe, der Geist des Schreckens und der Verwirrung? hat nicht der Fürst der Finsternissen sein Reich erweiteret in Städten, und auf dem Lande? — Da man diesem Geiste folget; so sehen wir Verstellung und Falschheit; Betrug

trug und Heucheley, Irrthum und Empörung; Ungehorsam und Stoz — der himmlische Geist wird verkennet, viele denken nicht daran, als wüßten sie nichts von ihm; ob sie ihn in der heiligen Taufe schon empfangen, ob er schon in ihnen bey der Firmung und Buße Besitz genommen, ob er schon in der katholischen Kirche lehret. Nachdem sie ihn durch die Sünde hinausgetrieben, so ist der Böse, der Geist der Welt eingezogen; **die Welt aber, so lange sie im Bösen verharret, kann den Geist der Wahrheit nicht empfangen.** Dieser himmlische Geist hat zwar eine unumschränkte Macht, Herzen zu ändern; er will aber, daß wir ihn freywillig einladen, und ihm die Thore öffnen: **ich stehe vor der Thür, und klopfe an — wenn jemand die Stimme hören, und mir aufthun wird, so will ich zu ihm hineingehen** — dieser himmlische Geist lehret immer; aber er will, daß wir ihn anhören, und die Lehre befolgen — **Selig, die das Wort Gottes hören, und es bewahren.** Da aber viele diesen Geist nicht einladen, und sich auf seine Lehre nicht bereiten, so läßt er seine Wirkung nicht so häufig erscheinen.

Fanget an, den sinnlichen Geist der Welt zu bestreiten; die Aussprüche der Kirche zu ehren, die Hirten zu hören, und den heiligen Geist anzurufen; und er wird zu euch kommen; bereitet euch, damit ihr mit dem Apostel sagen könnet: **wir haben nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, der von Gott ist** — dieser wird euch heiligen, nicht nur durch den Unterricht

wider

wider die Verblendung: **er wird euch alles lehren;** sondern auch

II.

durch seinen Beystand wider die Versuchungen; **und er wird euch alles eingeben.**

Wenn wir einmal durch die Gnade, durch das Licht des göttlichen Geistes, den Weg, auf dem er uns heiligen will, erkennen, so bleibt uns noch, so lange wir leben, eine große Versuchung und ein fürchterlicher Kampf, damit wir den Weg wirklich wandeln, und die Pflichten wirklich erfüllen. Wir werden versucht von den Scheingütern, welche reizen; von den Drohungen, welche schwächen; von den Verfolgungen, welche verwirren — wohin sollen wir fliehen, wo Hilfe und Beystand suchen? — Wir aus uns sind unvermögend etwas Gutes zu unserm Heile nur zu gedenken: **wir sind unvermögend,** sagt Paulus, **aus uns, wir aus uns zu denken; sondern unser Vermögen ist aus Gott.** Die Kraft des heiligen Geistes muß in uns wirken, und uns heilig machen — Er wirket aber in uns,

a) **daß wir die Scheingüter nur gebrauchen,**

b) **daß wir die Drohungen verachten,**

c) **daß wir den Verfolgungen trotzen,**

um ungehindert den Weg der Gebothe zu laufen. Waren nicht dieß die Versuchungen der Jünger, aber

aber auch ihre herrlichsten Siege durch die Kraft des heiligen Geistes, der sie führte, und von dem ihnen Jesus vorsagte: **er wird euch alles eingeben?**

a) Es sind nicht nur die sündhaften Lüste, welche uns reizen, daß wir die Pflicht verlassen, und vom Wege der Wahrheit ausgleiten; es sind auch die Güter der Welt, welche uns oft in die Versuchung stürzen, Gott zu verlassen, damit wir sie gewinnen — wie viele hat nicht Gold und Silber zur Ungerechtigkeit, Begierde zu gefallen zur Unzucht, das Verlangen zu einem Ehrenamte zur Lieblosigkeit und Schadenfreude verleitet? — Diese Versuchungen zu überwinden ist uns eine höhere Kraft, der Beystand des heiligen Geistes nothwendig; damit wir alle Güter für das halten, was sie sind, für Mittel zu Gott, und zu höheren Gütern. — **Wir haben den Geist aus Gott,** sagt der heilige Paulus, **damit wir alles wissen, was uns Gott gegeben hat.** Diese Erkenntniß, diese Ueberlegung ist die Art und Weise, die Versuchung zu überwinden. Wenn wir bedenken, was für kostbare Güter wir bey Gott haben, so werden wir die irdischen leicht verachten, oder sie den himmlischen nicht vorziehen; denn was für Güter hat uns Gott gegeben? — Die Aufnahme an Kindesstatt, die Erbschaft Jesu, die Mittheilung seiner Gnade, seine Herrlichkeit, das Bürgerrecht zum Himmel. — Der heilige Geist erinnert uns an diese Güter, er giebt uns Gedanken und Begierden zu einem ewigen Gut, zu einen Schatz, der nie vergehet, zu einem Leben, das sich nie endet. — Wenn euch diese Güter vor Augen stehen, wenn ihr diese Geschenke hof-

set, werdet ihr zur Stunde der Versuchung diese um kleine und vergängliche Güter auskaufen? was wirst du eitle Welt einem Christen, in dem der heilige Geist wirket, entgegen setzen? — vielleicht deine Wollüste und Freuden? aber diese sind unrein und bitter. Deine Ehren und Vorzüge? diese sind kurz und schmerzlich. Deine Gunstbezeugungen und Höflichkeiten? diese verändern sich in Verachtung. Dein Glück? dieß wird hart gefunden, und allzufrüh verloren. Eine vortheilhafte Versorgung? diese wird entweder langsam erhalten, oder mit Furcht genossen, oder mit Schmerzen entrissen. — O wie kurz, wie eitel und nichtig ist die Gestalt der Welt und alle ihre Güter, wenn sie uns nicht zu ewigen Gütern, zu denen wir bestimmt sind, hinführen, und unser Gemüth erheben.

Dieß wirket der heilige Geist; da dieser in die Seele der Jünger, und der Glaubigen zu Jerusalem ausgegossen worden, so haben sie nicht nur die sündhaften Lüste gehasset; sondern sie haben auch die Begierde zu den Gütern dieser Welt besieget — sehet diese Väter der Kirche, diese lebendigen Tempel des heiligen Geistes, was war ihnen, ob sie schon vorher nur auf irdische Vorzüge dachten, und von einem irdischen Reiche träumten; was war ihnen alles das, was die Welt Glück und Grösse nennet, am Pfingsttage, nachdem sie vom heiligen Geiste gereiniget worden sind? sie traten aus der Einsamkeit hervor, und alle Freuden und Güter der Erde waren ihnen eine harte Bürde, welche sie abwarfen, um ungehindert bessere Güter zu suchen. Ihre Reden und Bestrebungen zielten vielmehr alles

zu verlieren, als mit Verlurst der Gnade die ganze Welt zu gewinnen. —

Wie sind wir durch das Beyspiel der heiligen Apostel beschämet? sie haben durch die Kraft des heiligen Geistes alle Scheingüter verachtet, welche wir auf Unkosten unserer Seele so heftig suchen. — Wir haben zwar diesen Tröster auch empfangen, aber wegen unserer Trägheit haben wir nicht Muth genug, die reinen Freuden des Himmels den unreinen Freuden der Erde, die Ewigkeit der Zeit zur Stunde der Versuchung vorzuziehen; vielweniger

b die Ungnade der Menschen, und ihre Drohungen zu verachten.

Wie fürchten wir den Menschen zu mißfallen, und wie leicht unterlassen wir das, was Gott gebiethet; wie leicht thun wir, was er verbiethet, um Menschen zu gefallen, und ihren Vorwürfen zu entgehen? — Die Stirne der Christen, welche das Kreuz wider alle Menschenworte erhärtet haben soll, schämt sich des Dienstes Jesu: der Geist der Welt macht zu Sklaven; dein Geist, o göttlicher Erlöser! erhebet über alle Urtheile der Menschen, und machet die Seinigen frey. Nach der Einwirkung dieses Geistes sprach Paulus jene merkwürdigen Worte: **wer ist im Stande! uns von der Liebe unsers Herrn zu trennen?**

Ich fasse es ganz leicht; wenn gerechte Christen bey allen Widersprüchen, welche sie anhören, bey allen Spöttereyen, welche ihr Herz verwunden, bey allen Drohungen, welche sie niederschlagen, ihren ersten Verheissungen getreu, und an ihrem Standorte unerschüttert ausharren; denn der heilige Johan-

nes sagt; **jener Geist, der inner uns ist, ist mächtiger, als der Geist, der in der Welt ist.** Haben nicht diese Gedanken die Kirche zu Jerusalem im frischen Muthe erhalten? haben nicht diese Gnaden des heiligen Geistes den Sinn der ersten Christen befestiget, obschon an allen öffentlichen Säulen, und Gerichtsplätzen die Urtheile wider sie angeschrieben waren? — Haben nicht aus dieser Ursache die heiligen Apostel alle Anstalten und Worte ihrer Feinde verachtet? Es ist eine seltsame Entschlüssung gewesen, daß sie als verachtete Menschen nach 50 Tagen jenen Jesus als Gott predigten, den die Juden haßten, und wider den sie alles wagten; aber sie treten öffentlich auf in der Hauptstadt, vor dem ganzen Volke. Warum? **Jener Geist, der inner uns ist, ist mächtiger als der Geist, der in der Welt ist.** Petrus der Apostelfürst war der kühnste in dem Versprechen, aber der schwächste in dem Vollziehen; er wollte für Jesum sterben, und hat ihn verläugnet; dieser Jünger war schwach aus sich, aber heute war er stark durch die höhere Kraft — **Wisse,** sagte er zu den Juden, **wisse du Haus Israel, daß der Gott unserer Väter jenen Jesus, den ihr gekreuziget habt, von den Todten erwecket, und an seiner Rechten hat sitzen lassen: Pilatus wollte ihn retten, und ihr verlangtet dafür einen Todtschläger, um Jesum zu kreuzigen.** — Was für eine Unerschrockenheit ist in diesen Worten? **Jener Geist, der in uns ist, ist mächtiger, als der Geist, der in der Welt ist.**

Schliesset

Schliesset ihr Christen, die ihr furchtsam genug seyd wegen einem Worte, das ihr höret, wegen einer Miene, die euch entrüstet, wegen einem Vorwurfe, der euch trifft, eure Vorsätze aufzugeben, eure Pflichten zu übertreten, und euch mit der Welt, und ihren sündhaften Anschlägen zu vereinigen; schliesset, wie weit ihr von der Stärke jenes heiligen Geistes entfernet seyd, der in den Aposteln wirkte, der sie nicht nur alle Drohungen zu verachten ermunterte; sondern selbst

c) **der Verfolgungen und des Todes zu trotzen stärkte.** Wir sehen zwar keine Verfolgungen unter uns, wie zu den Zeiten der Heiden; aber zu Kriegszeiten giebt es Elend genug: haben wir unter uns nicht all dieses getragen; so fühlen es unsere Mitbrüder — wenn andere den grausamsten Tod in unsern Tagen ausgehalten haben, so waren wir davon nicht weit entfernet: haben wir keine öffentliche Verfolgungen, so haben wir verborgene, so drücken uns manche Leiden — nur in diesem Falle stehen, eher alles dulden, als von dem Gesetze weichen, ist unsere Pflicht; deßwegen foderte der vor Liebe brennende Paulus, **alle Leiden, alle Drangsalen, den Tod selbst auf, ob sie im Stande wären ihn von seinem Gott zu trennen.**

Wer kann also sprechen? wer besitzet diesen Muth, dem Tode zu trotzen? O wir schwache, furchtsame Menschen! Wir zittern beym Anblicke eines Leidens; was können wir aus uns allein? was konnten die Apostel selbst aus sich? Sie flohen zur Leidensstunde, und verliessen ihren Meister. — Aber sehet sie! nachdem der Tröster gekommen, nachdem

ein stärkerer Geist bey ihnen eingekehrt hat; **nachdem** der heilige Geist über sie gekommen ist, **wie** groß und unerschrocken ist ihr Herz? mit welchem Muthe gehen sie jeder Verfolgung entgegen? was für unüberwindliche Helden betrachten wir an diesen Jüngern? Sie werden von einer Stadt in die andere gejagt, und reisen freudig: sie werden gefesselt, und die Fessel sind ihnen Ehrenzeichen: sie werden eingekerkert; und sie singen dem Herrn Danklieder — sie ertragen den grausamsten Tod, und frohlocken. Wer wirket solche Wunder? wer macht, daß sie

a) **die Scheingüter nicht lieben,**

b) **die Drohungen verachten,**

c) **dem Tode trozen?**

Jener Geist ist es, den ihnen der Vater gesendet, und der Sohn verheissen hat: **er wird euch alles eingeben.** — Wo sind aber diese Wirkungen bey uns, die wir von den Gütern der Erde gefesselt den Himmel vergessen; die wir von Menschenworten geschrecket Gottes Befehl übertreten; die wir von den Trübsalen der Zeiten, und des fortdaurenden Krieges gemartert fast verzagen? Ihr findet diese Früchte nicht; aber fraget euch, wo ist das Gebeth um den heiligen Geist, daß er euch erleuchte, und stärke? wo ist bey euch das Bestreben, eure Sünden zu bereuen, und den H. Geist aufzunehmen? wo ist bey euch die Einsamkeit, das stille Leben, das euer Gemüth versammelt, eine Wohnung des heiligen Geistes werde? — Da ihr euch nicht zubereitet; was Wunder, daß er seine Wirkungen an

euch nicht so sichtbar erscheinen lasse? — Der göttliche Geist ist

der Heiligmacher;

er ist gekommen uns zu heiligen, da er uns die Wege zur Heiligkeit zeiget, und uns darauf stärket. Er will uns heiligen

I. Wider die Verblendung durch Unterricht: Er wird euch alles lehren. —

II. Wider die Versuchung durch seine Beystand. Er wird euch alles eingeben. —

Aber wir müssen auch beywirken; ohne unser Zuthun hat er uns in der Taufe geheiliget; wenn er uns aber ferner heiligen, unsern Verstand erleuchten, damit wir die Wahrheit erkennen, unsern Willen stärken soll, damit wir nach der Wahrheit leben; so haben wir uns zu bestreben, daß wir seinem Unterrichte gehorsamen, und uns durchs Gebeth und fromme Werke seines Beystandes würdig machen. Die Apostel haben sich versammelt, und sind von Zerstreuungen ausgetreten; andere Glaubige in den ersten Zeiten hoben die Hindernisse des heiligen Geistes; selbst unter uns streben jene Christen, welche diesen heiligen Tröster entweder wünschen, oder besitzen, nach der Demuth, Abtödtung und üben sich im Gebethe. — Die Treue gegen eine Gnade erhaltet uns die andere, und wie eure Zubereitung auf die Ankunft des heiligen Geistes ist, so wird der Ausguß seiner Gna-

den über euch seyn. — Da wir uns auf einer Welt befinden, wo Irrthümer und Versuchungen wider uns kämpfen; da wir in einem Zeitlaufe leben, wo uns fortdaurende Trübsalen schrecken, und die menschlichen Kräften erliegen; so sehet ihr, wie viel euch daran liege, daß die höhere Kraft, daß die Gnade des heiligen Geistes in die Mitte komme, und der gerechten Sache eine glückliche Wendung gebe. Ihr sehet, wie nothwendig es sey, daß dieser Geist bey euch einkehre, und euch heilige, daß er so viele, welche die Trübsal des Krieges betrübet, tröste; die Niedergeschlagene aufrichte — daß dieser Geist die Anführer und Vorsteher erleuchte, damit alle Anstalten gelingen, die Entwürfe gedeihen; daß dieser Geist der Stärke den Getreuen Muth einflösse, daß dieser Geist der Liebe Einigkeit, Mitleiden, Gemeinsinn in Allen belebe, und erhalte. — Rufet zu diesem göttlichen Geist mit der Kirche: Komm heiliger Geist, nimm Besitz in unserm Gemüthe; erleuchte unsern Verstand, erwärme unser Herz, entzünde unsern Willen — Feinde des Leibes und der Seele drohen; sey unser Lehrer, unser Tröster, unser Helfer! — Gieb deinen Glaubigen jene sieben Gaben, und mit der Furcht und Wissenschaft, mit Weisheit und Frömmigkeit, mit Rath und Klugheit — mit Andacht ausgerüstet werden wir geheiliget, und, wie allemal, in allen Gefahren gerettet werden. Amen.

Pre-

Predigt

auf den zweyt. Sonnt. nach Pfingsten.

Es gab jemand ein großes Gastmahl, und lud viele ein. Luc. 14. 16.

Wer and ist dieser wohlthätige Herr, der ein großes Gastmahl anrichtet, als Jesus im heiligen Altarssakramente? Hat er nicht dieses Geheimniß an jenem großen Abende eingesetzet, und seinen Jüngern bis an das Weltende dieses Geheimniß fortzusetzen Macht und Gewalt ertheilet? Sind aber nicht auch wir katholische Christen jene tausendmal Seligen, die wir entweder an diesem Gastmahle Theil zu nehmen, oder den göttlichen Erlöser im heiligen Sakramente zu besuchen das unaussprechliche Glück genießen? **Und er lud viele ein.** Wir haben in diesem Geheimnisse etwann nicht nur Engel, oder das Himmelbrod, sondern Jesum selbst: **es gab jemand ein großes Gastmahl.**

Dieß ist der Glaube der in der weiten Welt verbreiteten katholischen Kirche, und da sie über das unendliche Glück den heiligsten Frohnleichnam zu besitzen voll der innigsten Freude ist; so leget sie an diesen gegenwärtigen Tagen das Bekenntniß ihres Glaubens öffentlich ab, indem sie durch Umgänge

und Begleitungen, durch Besuche und Anbethung, durch Lobgesänge und Rauchwerke, ihren Kindern und allen Auswärtigen vor diesen Altären an den Tag leget, daß sie wahrhaft glaube, Jesus, unser Herr und König sey wahrhaftig auf unsern Altären, wenn sie schon nichts, als Brodesgestalten sieht. Ist es nicht die heilige Kirche, welche euch einladet, Jesum Christum unter den Brodesgestalten eifrig zu besuchen? Werdet ihr aber seyn wie die geladenen Gäste, welche kommen zu können sich entschuldigen? Ist es nicht die heilige Kirche, welche auf Gassen und Strassen hinausgehet, und euch rufet, oder gleichsam zwinget, herein zu diesen Altären zu gehen; werdet ihr aber die harten Christen seyn, welche wegbleiben, und Jesum allein auf dem Altare verlassen?

Wisset ihr nicht, wie wichtig es euch sey, wie würdig es der Herr sey, daß ihr ihn,

Jesum Christum oft besuchet?

Gelobt, und gebenedeyt seyst du anbethungswürdiger Herr und Erlöser in dem heiligen Altarssakramente! Da wir mit der ganzen Kirche dich bekennen, dich besuchen, und anbethen; so gieb deine Gnade, daß wir im Glauben, in der Hoffnung, und in der Liebe wachsen, und mit Maria deiner Mutter dich anbethen — Jesus! — Maria!

Betrachtet nur die Art und Weise; wie er auf euern Besuch wartet.

I.

I. Jesus ist ein verborgener Gott,

II. Jesus ist ein verachteter Gott.

Warum dieses? damit er euch erwecke, zu kommen, und ihn zu besuchen; damit ihr ihn, da er sich euch zu Liebe selbst erniedriget, und sich wegen euch von bösen Menschen erniedrigen läßt, zu lieben anfanget, und ihr den verborgenen Jesus verherrlichet, und den verachteten besänftiget, — dieß sind zwo Uebungen der Besuchung Jesu im heiligsten Sakramente. Gedult!

I.

Jesus im heiligsten Altarssakramente ist ein verborgener Gott. —

Da sich das ewige Wort des Vaters zur menschlichen Natur herabließ, und die Gestalt des Knechtes annahm, uns von der Knechtschaft der Hölle zu befreyen, und uns auf den Weg der Seligkeit zu führen; welch einen Beweggrund Jesum zu lieben, und ihn Allen vorzuziehen, haben die Menschen, die Heiligen nicht in seiner Erniedrigung gefunden? Wie werden wir dadurch nicht erwecket, und gleichsam gezwungen, Jesum zu suchen, ihm anzuhangen; und weil er sich für, wegen uns so sehr erniedrigte, ihn zu erhöhen, zu verherrlichen, und seine Liebe allenthalben zu verkündigen? — Findet ihr aber in dem heiligsten Altarssakramente nicht noch einen weit größeren Beweggrund zu Jesus zu kommen, ihn zu ehren, und alles anzuwenden, seine Liebe

mit

mit einer grösseren Gegenliebe zu vergelten? Ist seine Erniedrigung im heiligen Altarssakramente nicht grösser und wunderbarer, als bey der Menschwerdung? Auf diesem Altare ist Jesus wahrhaft ein verborgener Gott, der Gott Israel, der Erlöser. Was sehet ihr in diesem Geheimnisse, in welchem Jesus wahrhaft zugegen ist, was sehet ihr, was entdecket ihr

a) **von seiner Gottheit,**

b) **von seiner Menschheit,**

c) **von seinem Amte?**

Bey der Menschwerdung und in seinem Leben findet ihr davon Zeichen genug; aber nachdem Jesus seine sichtbare Gegenwart den Menschen entzog, was findet ihr im heiligsten Sakramente, als eine gänzliche Verborgenheit, eine Zernichtung?

a) Jesus wurde zu Bethlehem gebohren, und die Engel führten Hirten, und ein Stern führte Könige herbey, die ihn priesen, und als Gott verherrlichten. Jesus kam als Knab in den Tempel, und durch seine Antworten ließ er die himmlische Weisheit leuchten; und da ihn jener Greiß Simeon auf seine Arme nahm, nannte er ihn das Heil der Welt. Jesus zog unter den Menschen im Judenlande herum, und seine Wunder verkündigten eine göttliche Kraft, daß es bey seinem niedrigen Leben doch wahr blieb: **Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit wie des eingebohrnen von dem Vater.**

Wendet euch aber zum heiligsten Altarssakramente, in dem er bis an das Ende der Welt bey uns blei-

bleiben will! Wo findet ihr auch nur einen Stral seiner Gottheit? Es ist jener Herr zugegen, der allen gebiethen kann, und er gehorsamet der Stimme eines Menschen, und steiget vom Himmel auf das Wort des Priesters. Es ist jener Herr, jener unermessene Herr zugegen, dem die ganze Schöpfung zu enge ist, und er läßt sich in den kleinen Raum der Hostie einschliessen. Es ist jener glorreiche König zugegen, dessen Herrlichkeit Sonne und Mond verfinsteret, und er verbirgt sich unter den Brodsgestalten. Er ist der Urheber des Lebens, und er scheinet nicht zu leben. Wahrhaft ein verborgener Gott! Oder findet ihr etwann

b) **Zeichen seiner Menschheit?** Alles, was wir sehen, greifen und riechen, scheinet nichts anders zu seyn, als natürliches Brod, und unsere Sinne geben das Zeugniß. Ja, damit unsere Sinne nichts erfahren, daß jener Jesus, der im Judenlande lebte, und dessen Wohlthaten Arme und Elende priesen, zugegen sey; so wirket er ein Wunder. Im Leben wirkte er Wunder, damit seine Gottheit verherrlichet würde; beym heiligen Sakramente wirkt er ein Wunder, damit seine Gott- und Menschheit verborgen bleibe. Er braucht seine Allmacht, um sich ganz zu verbergen; die Wesenheit des Brodes und des Weines höret auf auf die Kraftworte des Priesters; und es bleiben nur die Gestalten. Im Himmel besingen ihn die Engel, und auf Erde schmiegen sich diese um die Altäre, welche sie umgeben; er sitzet zur Rechten des Vaters, und auf dem Altare ist er, als wäre er nicht. Er scheinet wie ein Todter zu seyn; wahrhaft ein

ver-

verborgener Gott! vor dem Kerzen brennen, wie ihm in seinen Tabernackel zu Nachts eine Lampe brennet. Welche Erniedrigung, welche Verborgenheit, welche Zernichtung erwähleſt du dir, o unendlicher, o anbethungswürdiger König, Gott und Mensch! was hat dich zu diesen auserordentlichen Werken verleiten können? Die Antwort giebt uns Johannes; die Liebe hat ihn dazu vermocht: **weil er die Seinen geliebt hatte, so hat er ohne Maaß geliebet.** Er wollte bey uns bleiben, um sein Amt, das er im Leben verrichtete, fortzusetzen. Aber

c) **Wie verborgen ist auf unsern Altären sein Amt**, da wir weder von der Gottheit, noch von der Menschheit Jesu Christi etwas sehen? Auf dem Altare will er das Amt eines Erlösers erneuern; er versöhnet die Sünder mit Gott, erstattet dem Unendlichen eine würdige Genugthuung, und giebt Stärke und Trost den Glaubigen. Wenn er auf dem Kreuze mit Blut überronnen das Lamm war, welches hinwegnahm die Sünden der Welt; so ist er es noch in diesem Geheimnisse. Er redet für uns bey dem Vater; er bittet für uns, ohne daß wir seine Stimme hören: **Vater verzeih ihnen, sie wissen nicht, was sie thun: Siehe in das Angesicht deines Christus** — die Menschen sind ungehorsam; aber ich opfere dir meinen Gehorsam für sie: die Menschen beleidigen dich; denke an meine Buß: verachten dich die Menschen, so ehre ich dich: sieh auf das Angesicht deines Christus. Dieß ist das Amt, welches Jesus ganz verborgen verrichtet; diese Gebethe sind die Quelle, aus der so viele Gnaden fliessen: Jesu Christo auf unsern Altären müs-

müssen wir es zuschreiben, daß manche Uebel abgewendet worden, und daß Gott bey so vielen Lastern, welche den Erdboden überschwemmen, und fast jeden Lebensstand vergiften; daß Gott die Welt nicht ärger züchtiget, sondern zuwartet, und zur Bekehrung rufet — wahrhaft ein verborgener Gott! Wenn ihr diese Liebe Jesu Christi, welche ihn bewogen,

a) **seine Gottheit,**

b) **seine Menschheit,**

c) **sein Mittleramt**

in diesem Geheimnisse so verborgen zu halten, und sich so zu erniedrigen, überleget und erkennet, welchen Dank werdet ihr ihm erstatten? Wird ein ganzes Leben der großmütigsten Liebe erklecklich seyn? Werdet ihr euch nicht aufmachen, und hineilen in die Kirche, und niederfallen und anbethen? Werdet ihr ein größeres Vergnügen in eurem ganzen Leben haben können, als alle Tage Jesu Christo, der verborgen in den Tabernackeln eurer wartet, einen Besuch abzustatten? Der lebhafte Glaube an die verborgene Gegenwart Jesu Christi hat die Heiligen, da sie lebten, zu unablässigen Besuchungen, oder immerwährenden Begierden bey Jesu zu seyn erwecket. Dieser Glaube hat andere, wie jenen heiligen König in Böhmen Wenzeslaus so gar zur Nachtszeit vor die Kirchen geführt, dem verborgenen Gott einen Besuch abzustatten. Ist es nicht der lebhafte Glaube auf die Gegenwart Jesu Christi, welcher die Frohnleichnamsoktav eingeführt, und die durch Zünften getheilte Abwechslung der Anbethung in eurer Stadt festgesetzet hat? Dahin zielen ja die Rauchwer-

werke, die Gesänge, die Versammlungen der Jungen und der Alten; deßwegen gehet uns die katholische Kirche mit ihrem Beyspiele vor, sie führet den verborgenen Heiland aus seinen Finsternissen hervor, und wenn sie ihn unter lauter Verkündungen seiner höchsten Gegenwart in Königreichen durch Städte, durch Marktflecken, durch Dörfer herumgetragen hat, so stellet sie uns diesen verborgenen Gott in unsern Kirchen auf dem Altare unter den Brodsgestalten durch acht Tage vor, auf daß wir kommen, und ihn besuchen, und ihn anbethen; die Mutterstimme der heiligen Kirche läßt sich diese Tage allenthalben hören. **Kommet, lasset uns anbethen, und niederfallen!** Kommet, und erfüllet eure Pflicht vor seinem Angesichte; diese Pflicht löset sich auf in drey Uebungen. Aus Liebe zu euch ist er verborgen, machet ihn bekannt aus dankbarer Liebe!

Verborgen ist seine Gottheit; decket sie auf und machet sie bekannt! Da Petrus mit seinen übrigen Aposteln vor Jesus stund, und auf die Frage, was er von Jesus hielte, antworten sollte; so fiel er auf seine Kniee nieder, und bekannte: **wahrhaft du bist der Sohn des lebendigen Gottes;** soll nicht dieß unser Bekenntniß vor Jesu im heiligen Sakramente seyn? steiget in den Himmel hinauf, sehet die Alten, welche vor dem Lamme ihre Kronen niederlegen! höret ihre Lobgesänge: **würdig ist es das Lamm, zu empfangen, Lob, Dank und Ehre!** Sollen wir dieses Lob der Engel im Himmel nicht auf der Erde erneuern? **Kommet, und lasset uns anbethen!** —

Ver-

Verborgen ist die Menschheit Jesu Christi im heiligen Sakramente; kommet, decket sie auf, und machet sie bekannt. Da ist Jesus der Gottmensch; es sind seine Hände, welche segneten; jene Augen, deren Blick die Sünder rührte; jener Mund, der lehrte und tröstete. Wie wurden die Jünger bey seiner Gegenwart gerührt? wie alle Leidende bey seiner Ankunft erquicket? wie lobten ihn die Elenden, welche sein Mund wandeln hieß, und sie wandelten? wie erfüllte das Volk zu Jerusalem mit seinem Geschrey diesen Menschenfreund entgegen, die Luft? **Gelobt sey der, welcher kömmt im Namen des Herrn. Kommet, und lasset uns anbethen, und niederfallen!**

Verborgen ist sein Mittleramt, decket dieses auf, und machet es bekannt — was Jesus laut auf dem Kreuze that, dieß thut er itzt noch in der Stille auf dem Altare. Vereiniget eure Bitte und Seufzer mit seiner Bitte und seinen Seufzern: ahmet den frommen Juden nach, welche gerühret von dem Kreuzberge weggiengen, und auf ihre Brust schlugen. Wie vereinigten jene edle Seelen, die ihn sterben sahen, ihre Gesinnungen und Wünsche mit den Gesinnungen und Wünschen Jesu Christi? **Kommet, und lasset uns anbethen, und niederfallen, und weinen!**

Dieß ist die Pflicht gegen jenen, von dem Paulus schreibt: **Jesus hat uns geliebt, und hat sich aus Liebe für uns gegeben.** Da er sich für uns verbiergt, so sollet ihr ihn verherrlichen; Jesus ist ein verborgener Gott; aber

II.

Er ist auch ein verachteter Gott.

Was seyd ihr diesem schuldig? Wenn er sich aus Liebe gegen uns im heiligen Sakrament selbst verbiergt, so wissen wir leider, daß er von Menschen

a) **von Juden und Heiden,**

b) **von den heutigen Glaubensfeinden,**

c) **von den Christen selbst**

verachtet, und beleidiget wird — wenn ihr dieses überleget, muß nicht die Verwunderung in euch entstehen; daß sich dieser Herr habe entschlüssen wollen, seinen Aufenthalt unter solchen Menschen aufzuschlagen? — Aber ich höre schon wieder die Antwort des Liebesjüngers: **weil er die Seinigen lieb hatte, so hat er sie über alle Maassen geliebt.**

a) Wer wird im Stande seyn alle jene Greuelgeschichten, welche die Heiden und die Juden wider das Geheimniß unserer Altäre, und den unter den Brodsgestalten gegenwärtigen Jesus verübet haben, anzuführen, und eurem Betrachtungsauge darzustellen? Schon in den ersten Jahrhunderten haben die Heiden den Christen den unverdienten Vorwurf gemacht, daß sie Menschen schlachten, denn sie wußten den Geist des Geheimnisses nicht, und nach der Zeit drangen sie in ihre unterirrdischen Versammlungen ein, und mishandelten das Heiligste; deßwegen zerstörten sie die Kirchen, verfolgten vor andern die Priester, und fügten dem konsekrierten Brode die größten Unbilden

zu. —

zu. — Haben die Juden was anders gethan? waren nicht sie es, welche, da sie wider Jesum den tödtlichen Haß von ihren Voreltern ererbten, von feilen Priestern die geheiligten Hostien erkaufet, mit Messern durchstochen, und durch Vergiessung des Blutes dem Erlöser im heiligen Sakramente die größte Grausamkeit und die abscheulichste Verachtung zugefügt haben? wer wird derley Begebenheiten seit 1800 Jahren zusammenfassen, und darüber urtheilen können? muß nicht jeder erstaunen, daß, da Jesus alle diese Mißhandlungen bey der Einsetzung dieses Geheimnisses vorsah, daß er sich diesen Aufenthalt unter Menschen wählen wollte? — Aber es stehet geschrieben; **da Jesus die Seinigen lieb hatte, so hat er sie über alle Maassen geliebt.** — Hat sich diese Verachtung von den alten Zeiten bis auf uns verloren? fahren nicht

b) **unsere Religionsfeinde,** die Unglaubigen in unsern Tagen fort, dieses und noch mehr wider Jesum Christum zu thun, und zu erneuern? was für Spöttereyen tragen sie gegen dieses Geheimniß vor, da sie einmal gewöhnt sind, nichts zu glauben, als was sie sehen; was für ärgerliche Beyspiele haben sie geliefert? wie sind sie mit den Kirchen, in denen Jesus wohnet; mit den Altären, auf denen er angebethet wird, umgegangen? wie oft hat es sich zugetragen, daß sie den Tabernackel beraubten, und die geheiligten Hostien, dieß heißt, Jesum in eigner Person mißhandelt haben? waren da jene Worte des heiligen Paulus nicht buchstäblich erfüllet: **sie haben Jesum auf das neue gekreuziget, und sein Blut aufs neue mit Füssen getreten.** Warum,

 o Herr,

Herr, hast du nicht gestraft? warum liessest du nicht Feuer über die Gottlosen fallen; da Himmel und Erde auf deinen Wink bereitet sind. Wie leicht wäre ihm dieses? aber **da er die Seinigen liebte, hat er sie über alle Maassen geliebt.** Vereinigen sich mit diesen Verächtern Jesu Christi

c) **nicht katholische Christen selbst?** was thun die Laien und die Priester? Ist Jesus nicht ein verachteter Gott, da sich viele anstellen, als kennten sie ihn nicht, und ihn so lange unbesucht in seinem Hause lassen, wo er die Hände ausstrecket? aber ihr eilet vorbey, mit Menschen zu reden, und an Jesus denket ihr nicht? — Ist Jesus nicht ein verachteter Gott? er wird zu den Kranken getragen, und wer begleitet ihn? oder wer erinnert sich seiner? — Kommen wir in sein Haus, hat es nicht das Ansehen, als kämen viele, ihn in das Angesicht zu beschimpfen? ohne Vorbereitung und Andacht, mit zerstreutem Gemüthe und eitlem Herzen beginnen viele dieses große Werk, Jesum anzubethen, oder ihn als Speise zu empfangen. Ist Jesus nicht ein verachteter Gott? Es giebt ja Christen und Priester, welche gerade so wie Herodes mit dem weisen Könige durch die Hinterlistigkeit, oder wie Judas mit dem Heilande durch den Kuß umgieng, in diesem Geheimnisse mit Jesus umgehen? sie stellen sich von aussen als Freunde an, und kommen zu ihm mit einem Herzen, in welchem so viele Feinde sind, als Leidenschaften und Laster herrschen, und begehen einen Gottesraub.

Wer wird im Stande seyn, alle jene Entehrungen, Unbilden und Entheiligungen in eine Rechnung zu bringen, welche

a) die Juden und Heiden,
b) die heutigen Religionsfeinde,
c) die katholischen Christen selbst

Jesu Christo alle Tage im heiligen Altarssakramente zuzufügen sich erfrechen? Wer aus euch kann dieses überlegen, und dazu gleichgültig seyn, wenn er Jesum als Gott, Herrn, König und Hirten erkennet? wer wird sich nicht aufmachen, und auf die Seite der guten Parthey treten? die heilige Kirche sammt den Gerechten ist gerührt über die Unbilden, welche er auf seinem Altare dulden muß. Deßwegen rufet sie ihre Kinder zusammen, machet aus ihnen gleichsam Chöre, welche durch ihre Gesänge, Andachten die zugefügten Unbilden mit Ehre und Anbethung ersetzen, und gut machen. Wie aber und auf welche Weise werdet ihr einen Ersatz machen dem im heiligen Sakramente verachteten Jesus? **Durch die Abbitte**; denn da die Juden und Heiden den Erlöser beschimpft haben, und noch beschimpfen, so müsset ihr denken, daß obschon in diesen feyerlichen Tagen Dank und Lobgesänge in den Kirchen ertönen, daß eben diese Zeit eine Zeit des heiligen Traurens sey wegen den Unbilden unsers Königs Jesu Christi. Das Geschrey der Unbilden Jesu wird gestillet, wenn ihr eure demüthige Abbitten verdoppelt: eure eigene Verdemüthigung vor seinem Altare ist ihm ein Schauspiel, worüber er die Frevelthaten der Juden und Heiden vergißt. Oeffentliche Anbethung der Christen sind eine Huldigung gegen Jesus; dadurch gewinnen wir, und die Beleidiger selbst. Moyses bethete zu Gott für das Volk, das

ihn beleidiget hatte, und er wird erhöret; und wären zu Sodoma 10 Gerechte gewesen, so würde Gott wegen der Abbitte des Abrahams verschonet haben. Wenn nun die gesammte Kirche, wenn tausend und tausend Gerechte in diesen Tagen vor den Altären ihre Abbitte zu dem Gott der Liebe erneuern werden, nicht die Verunehrungen ersetzet, und die Menschen bekehret werden? Vergesset nicht der Abbitte **die Buße** beyzusetzen, damit die Entheiligungen gut gemacht werden. Wenn ihr höret, wie Jesus in diesem Geheimnisse verachtet, und von den Religionsspöttern mishandelt werde, werdet ihr nicht mit den Juden des alten Bundes trauern und weinen? Als Judas der Machabäer das verwüstete Heiligthum und die zerstörten Altäre sah, so fieng er mit dem Volke zu weinen an. Zum Zeichen der Buße zerrissen sie ihre Kleider, und bestreuten ihre Häupter mit Asche, und fielen auf die Erde nieder, und schrien zum Himmel. Was war aber in ihrem Heiligthume? Vorbilder, an sich unkräftige Elemente — und sie weinten darüber. Da wir aber Jesum in eigener Person haben, da dieser beleidiget, und entehret wird, welche Trauer soll uns befallen; wie bußfertig sollen wir zum Himmel rufen: **wer wird unsern Augen Wasser geben, damit wir diese Unbilden beweinen; und Seufzer unsern Herzen, dieses Unheil zu beklagen!** — Werdet ihr endlich nicht **zur Besserung** erwecket werden dadurch, weil wir Christen selbst diesen Herrn in seinem Hause, auf seinem Altare beleidiget haben? habt ihr eure Leibes = und Geisteskräfte zur Verachtung Jesu gebraucht; so lasset sie für die Zukunft

seiner Verehrung und Anbethung dienen; eure Gedanken, damit Jesus in ihnen lebe; eure Zunge, daß sie Jesum im heiligen Sakramente lobe; eure Hände, daß ihr sie zu ihm faltet; eure Augen, daß sie sich schliessen; euren Verstand, daß er sich dem Glauben unterwerfe; euer Herz, daß es Jesum auf dem Altare über alles liebe. — So werdet ihr die Verachtungen ersetzen, und die Unbilden durch neue und verdoppelte Anbethungen gut machen können.

Erwecket also Herz und Gemüth,

Jesum im heiligsten Altarssakramente oft zu besuchen,

vorzüglich in diesen acht Tagen der Frohnleichnams-Feyerlichkeit;

I. Jesus ist ein verborgener Gott; dieß wirkt seine Liebe.

II. Jesus ist ein verachteter Gott; dieß wirkt unsere Bosheit.

Den Verborgenen werdet ihr durch Gegenliebe bekannt machen; den Verachteten aber durch eine wahre Reue besänftigen. Liebe und Reue sind die wichtigsten Ackte bey dem Besuche Jesu Christi. Daß eure Voreltern diese Anbethung eingeführt haben, ist ein Beweis ihres Glaubens, für euch aber ein schönes Vermächtniß, daß alle Stunden Anbether aus eurer Mitte, von allen Zünften und Geschlechtern, von allen Familien der Stadt als Abgesandte zu Jesu Christo hinführet.

Glückselige Stunden und gesegnete Augenblicke, welche ihr vor dem Angesichte Jesu Christi, der jeden siehet, jeden kennet, jeden liebet, zuzubringen die Ehre geniesset; glaubet ihr dadurch einen Zeitverlurst zu machen? werdet ihr nicht unaussprechliche Liebe durch dieses Bestreben gewinnen, oder glaubet ihr, dieser Herr werde sich durch eure Besuche nicht rühren lassen? Wer nahm sich der Ehre Jesu, da er noch auf der Erde wandelte, an, der nicht belohnet worden wäre? Jene zwo fromme Schwestern, Maria und Martha, die ihm dienten, erhielten ihren todten Bruder lebendig. Jenes Weib, von dem er zu trinken verlangte, wurde erleuchtet; und das Volk, das ihm in die Wüste nachgieng, wurde gesättiget.

Wenn ihr nun diesen nämlichen Herrn, der in der Stille auf diesem Altare lebet, besuchen und zu seiner Ehre Etwas verwenden werdet, wie väterlich wird er sich euer erbarmen, wie reichlich wird er eure Besuche belohnen?

Harret also in diesen Anbethungsstunden, ermüdet nicht, euer Herz aufzuschliessen, und eure Nöthen vorzutragen.

Der heilige Glaube saget uns, daß es Jesus selbst ist, wie ein König unter seinen Unterthanen, wie ein Vater unter seinen Kindern, wie ein Hirt unter seinen Schafen, wie ein Helfer unter den Elenden ist Jesus; und er ist es, alle aufzurichten, und selig zu machen. **Kommet, lasset uns anbethen, lasset uns niederfallen, und weinen vor dem Herrn!** und wenn ihr dankbare, bußfertige Anbether Jesu Christi seyn werdet, so werdet ihr den vollen Segen für euch, für die eurigen,

gen für die Familien, die Stadt, und das Vaterland und die Kirche Gottes mit euch nach jedem Besuche von diesem Altare nehmen. Amen.

Predigt

auf den dritten Sonnt. nach Pfingsten.

Einer aus den Kriegsknechten öffnete mit dem Speer seine Seite. Johann. 19.

Da wir heute ein Nationalfest halten, das die Tyroler allein angehet, und der Gegenstand unserer Verehrung das heiligste Herz Jesu ist, zu dem wir uns richten; so führet uns der Tag selbst sowohl auf die Veranlassung dieser Andacht, als auf die Pflicht, diese würdig zu entrichten. — Wir erinnern uns der Gefahr, welche uns drohete; aber auch der Wohlthat, welche uns rettete. Die Feinde waren im Vorrücken, und suchten durch Schmeicheleyen und Drohungen die Bergbewohner Tyrols zu gewinnen; und ob sich schon alle mit Muth und Treue bewaffneten, so war die Gefahr so gestiegen, daß wir den Einbruch der Feinde in unsere Gebürge zu wiederholtenmalen befürchteten. Was thaten, was unternahmen die Väter des Vaterlandes? Sie nahmen die Zuflucht zu Jesu, dem Erlöser; seine Herzenswunde war ihnen die Zufluchtsstätte, wo sie ihr

Heil suchten; das Herz Jesu war die Festung, worein sie sich warfen; die Ringmauer, hinter welcher sie sich verbargen; und wie glücklich sind wir nicht durch diesen heiligen Kunstgriff erhalten worden? wie sicher ist unser Tyrol sammt seiner Verfassung und Religionseinrichtung zum Erstaunen anderer Völker geblieben? was ist billiger, als daß wir für diese Wohlthat den feurigsten Dank bringen, und, was durch ein feyerliches Gelübd festgesetzt wurde, gegen das liebvolleste Herz Jesu heute entrichten? Deßwegen sind wir hier versammelt, deßwegen versammeln sich alle Tyroller in ihren Pfarrkirchen, und stimmen am Ende der Andacht **das Herr Gott, dich loben wir!** an. Allein, wird der ganze Dank nur darinn bestehen? — Werden Worte und äusserliche Zeichen schon genug seyn? — Gehet weiter, sehet auf die Herzenswunde, auf die Seite Jesu, welche der Soldat mit einem Speere öffnete; gehet in dieses Herz, betrachtet den im Herzen durchbohrten Heiland; ihr werdet daraus lernen, was für ein Dankopfer ihr heute bringen sollet. Unter vielen andern Ehrentiteln nennen wir das Herz Jesu

das heiligste Herz.

Bringet diesem heiligsten Herzen das Opfer eures Herzens, das Bestreben heilig zu wandeln.

I. Daß ihr die Sünde verlasset.

II. Und die Wege der Gerechtigkeit betretet.

So wird sich euer Herz mit dem heiligsten Herzen Jesu vereinigen. Die Beweise nehme ich aus dem Herzen Jesu. Ich bitte Gott um seine Gnade.

I.

I.

Bestrebet euch die Sünde zu verlassen.

Wenn wir uns das heiligste Herz Jesu vorstellen, und dieses mit wahrer Andacht verehren wollen, was dringet sich uns nachdrücklicher auf, als die Pflicht ohne Sünde zu wandeln — als die Sorge, die Sünde zu hassen, die begangenen zu beweinen, die Leidenschaften zu bekämpfen, und alle Gelegenheiten zu der Sünde zu fliehen? Wie kann sich die Sünde mit der Heiligkeit vertragen? so wenig als die Finsternisse mit dem Lichte. Wenn ihr Jesum, wie er euch auf sein Herz deutet, betrachtet, scheint er euch nicht jene Worte zu wiederholen: **bekehret euch zu mir aus eurem ganzen Herzen, und bringet würdige Früchte der Buße. Kommet zu mir ihr alle, die ihr mit Sünden beladen seyd.** Kommet, ihr ehret das Herz desjenigen,

a) **der die Sünder ruft,**

b) **der sie suchet,**

c) **und aufnimmt.**

Wenn ihr zu ihm kommen wollet, so gehet heraus aus dem Grabe der Sünde, in dem ihr lieget; zerreisset die Bande, die euch fesseln, werfet euch unter Reueseufzern zu seinen Füssen!

a) Wie er in seinen Lebtagen die Irrende im Judenlande zu sich rief, so läßt er seine Stimme auch an uns alle ergehen. Wir mögen auf die inner-

nerliche Einsprechungen merken, oder die äusserlichen Zeichen, welche uns den Erlöser mit seinem verwundeten Herzen zeigen, ansehen; so begegnen uns allenthalben die Einladungen: werfet euer Unrecht hinweg, und stehet ab von der Sünde. — Ist er denn wegen einer andern Ursache auf die Welt gekommen, als das Reich der Sünde zu zerstöhren, und die Menschen von der Sünde mit dem Vater auszusöhnen? wurde er nicht deßwegen gekreuziget, und ist nicht deßwegen sein Herz durchstossen worden, damit das herausfließende Blut die Sünden abwasche? In diesem heiligsten Herzen brannten von der Krippe bis zum Kreuze die heftigsten Begierden; ich verlange eines Verlangens mit der blutigen Taufe getauft zu werden. In diesem Heiligthume des Herzens stiegen immer seine Wünsche zum Vater, daß sich doch alle Sünder bekehren möchten. In diesem Herzen opferte er sich immer dem Vater, um der Sünde ein End zu machen. Ist aber dieses Herz nicht das nämliche? Ist Jesus nicht der nämliche Freund der Sünder, der euch noch heut zu Tage rufet? kann er euch nicht den Vorwurf machen, **so lange Zeit bin ich bey euch, und ihr habt mich nicht erkannt**? ihr habt jene Wege der Sünden nicht verlassen, welche mich das Leben und das Blut kosteten? — Wie könnet ihr euch schmeicheln, dieses heiligste Herz zu ehren, wenn ihr bey der Sünde sein Rufen nicht höret? wenn ihr in einen eitlen Herzen andere Begierden nähret, andere Anstalten treffet, andere Werke übet? ihr seyd ja, oder ihr wollt es wenigstens heute seyn, ihr seyd ja die Jünger, die Lehrer, die Apostel der Andacht

vom

vom heiligsten Herzen Jesu! Jünger, die es mit ihm halten; Lehrer, welche seine Heiligkeit preisen, Apostel, welche durch ihr Beyspiel Allen diese Andacht verkündigen? aber ihr seyd es nicht; ihr widersprechet, ihr thut das Gegentheil, wenn ihr die Sünde liebet, wenn ihr euren Leidenschaften nachgebet, und in den Gelegenheiten der Sünde harret. Ihr wollet Jesu danken; aber bey der Sünde seyd ihr undankbar. Ihr wollet ihm anhangen; aber durch die Sünde trennet ihr euch von ihm. Ihr versprechet ihm die Treue; aber ihr seyd durch die Sünde ungetreu. — Höret auf, dieses zu thun! seine Einladung verdient es, daß ihr kommet, daß ihr reumüthig zu dem heiligsten Herzen kommet; es ist das Herz desjenigen, der die Sünder nicht nur mit Worten rufet, sondern der sie

b) im **Werke** suchet. — Hebet eure Augen in die Höhe, sehet das verwundete Herz. Warum ist es verwundet? Es wurde verwundet, weil euch der Herr suchte. Es ist das Herz desjenigen, der wie ein Hirt, den er sich selbst nennet, durch Berge und Thäler lief, das verirrte Schaf zu suchen; und damit er es fände, wurde sein Herz durchbohrt. Es ist das Herz desjenigen, der alle Krankheiten heilte; und damit er euch von der Krankheit des Seelentodes wie der Samaritan heilen könnte, wurde sein Herz, da er das Haupt schon neigte, durch die Lanze durchbohrt. Es ist das Herz desjenigen, der die Irrenden führte, wie er am Brunnen die Samariten zum Brunnen des ewigen Lebens führte. — So suchte Jesus im Leben die Sünder; sucht er uns nicht eben so alle Tage? dieser Hirt wirket,

und suchet durch jene Hirten, die er in seinem Namen bestellte. Er heilet durch die Aerzte die Seelen, denen er beystehet. Er leitet durch die Führer, welche er auf dieser Welt wie Engel vorhersendet. — Wie er dieses leistete, so leistet er es noch. — Sein Herz schliesset sich euch auf, auf dem Kreuze, wo ihr ihn betrachtet; in den Bildnissen, wo ihr ihn sehet; auf dem Altare, wo ihr der heiligen Messe beywohnet; in der heiligen Kommunion, wo ihr ihn empfanget. Ihr harten Menschenherzen, die ihr zu diesem Herzen Jesu nicht hineilet! Seit der Zeit, als er das heilige Sakrament einsetzte, wartet er auf euch. Kommet wenigstens nach so vielen Jahren; gehet hinein in dieses Heiligthum, lasset euch finden von jenem, der euch so eifrig suchet; lasset euch trösten von dem, der

c) **euch trösten will.** Petrus war ein Sünder; ein Blick von Jesu hat ihn aufgerichtet. Magdalena lag zu seinen Füssen, und sie ist gerührt, und weinet Freudenthränen. Thomas, der Jünger legt seine Finger in die Herzenswunde, und er dienet Jesu mit Freuden. — Lade ich euch zu einem andern Herzen, als zu dem Herzen desjenigen Jesus, der alle Sünder aufnahm, und mit Trost erfüllte? **Kommet zu mir, die ihr mit Sünden beladen seyd!** Was sind alle eure Gebethe, Danksagungen, und Lobsprüche, wenn ihr diesem Herrn nicht anhanget? Alle Tage, Stunden, alle Augenblicke sollen für euch dazu seyn, daß ihr voll der Reue im Herzen Jesu eure Zufluchtsstätte suchet. Die Kommunion, das Herz Jesu, seine Herzenswunde sind dieser Ort. Ihr habt euch verbunden, die-

dieses heilige Herz zu ehren, und seine Andacht zu verbreiten, was wollet ihr thun? — In der Sünde vor ihm erscheinen, in der Begierde der Sünde ihn loben, ist neue Sünde. Werdet ihr nicht vielmehr die Sünden bereuen, und zu dem kehren,

a) **der die Sünder rufet,**
b) **der die Sünder suchet,**
c) **der die Sünder tröstet? —**

Wird ein reumüthiges Herz sich mit Jesus heiligstem Herzen nicht am füglichsten vereinigen? Gehet hin in euren Gedanken auf den Kalvarieberg, sehet Jesum auf dem Kreuze erhöhet, betrachtet das Blut, das herabströmet, und den Erdboden befeuchtet; merket auf den, der mit der Lanze das Herz durchbohrt — was thun die Zuseher? was für Bewegungen, was für Worte, was für Zeichen sehet ihr? — Einige schütteln ihre Häupter, und lästern den Verwundeten; andere schlagen auf ihre Brust, und gehen gerührt vom Marterberge herab. — Auf welche Partey aus diesen wollet ihr treten? Ihr habet das Herz Jesu vor euren Augen, wie es verwundet worden ist! — Wollet ihr unter jene gehören, welche ihn lästern? — Diese sind die Sünder, die Heiden, die Juden, die gottlosen Priester, die unglaubigen Christen, diese **werden einmal sehen, wen sie durchbohrt haben.** Nein, o heiligstes Herz, unter diese wollen wir nicht gehören, wir bereuen unsere Sünden, und verfluchen sie. Möchten wir unter jenen stehen, welche durch die Herzenswunde gerührt als andere, als bekehrte, als

als bußfertige Sünder den Gekreuzigten betrachteten, und auf ihre Brust schlugen, und seufzten! — Dieß ist unsere erste Pflicht zu dem heiligsten Herzen Jesu; bringet ihm ein Herz, das die Sünde hasset, und

II.

die Wege der Gerechtigkeit wandelt.

Wenn ihr einmal die Sünden aufgegeben, eure Vergehungen bereuet, und durch ein neues Leben den ersten und nothwendigsten Schritt zum heiligsten Herzen Jesu gemacht habt; so bleibt euch die große Pflicht, die Gerechtigkeit zu lieben, und die Tugenden in euer Herz einzupflanzen, damit es dem heiligsten Herzen Jesu ähnlich werde. Hinaus mit der Sünde, herein mit der Tugend; ich will sagen, statt des Stolzes übet Demuth, statt der Unreinigkeit Keuschheit; statt des Geizes Freygebigkeit; statt der Eitelkeit Strenge; statt der Ausschweifung Abtödtung. Werde ich einen andern Beweis anführen als das heiligste Herz Jesu? Finde ich nicht in diesem Heiligthume Beweise und Mittel?

a) **Sein Beyspiel erwecket,**

b) **sein Wort bekräftiget,**

c) **seine Gnade unterstützet.**

Wie wichtig müssen uns die Worte seines Zurufes seyn: **lernet von mir, weil ich sanftmüthig und demüthig von Herzen bin.**

a) Die

a) Die Beyspiele der Menschen machen Eindruck auf euch, daß ihr ihnen gerne folget. Wenn der Schüler seinen Meister und der Unterthan seinen Herrn betrachtet, wie leicht kömmt es ihnen an, ihren Schritten zu folgen? und wenn ein Anführer einen Berg besteiget, und auf diesen seine Fahne aufstecket, wie freudig eilen ihm alle nach, den nemlichen Platz zu erobern? Sehet ihr in dem verwundeten Herzen Jesu nicht auch die schönsten Beyspiele der Tugenden? gebet ihr euch nicht für seine Schüler und seine Unterthanen aus? auf welchem Berge ist euch euer König Jesus vorgegangen? steiget ihn hinan den Kalvarieberg, dort ist das Buch des Lebens aufgeschlagen; sein Herz ist geöffnet. Was für Tugenden leset ihr in diesem?

Wollet ihr in der Gedult unterrichtet, und vollkommen werden? sehet das Herz, es ist das Herz desjenigen, der der Mann der Schmerzen war; und er schwieg. Verlanget ihr in der Liebe und Barmherzigkeit zuzunehmen? wendet eure Augen nicht ab von dem Herzen desjenigen, der groß genug war, sich selbst zu vergessen, um uns Sünder zu retten. Wünschet ihr, daß ihr den Stolz unterdrücken, und euch in der Demuth üben könnet; so harret in der Betrachtung vor dem Herzen desjenigen aus, der die Gestalt des Knechtes angenommen, und ob er schon König des Himmels war, wie ein Wurm getreten worden ist. — Ist es endlich die Verzeihung der Unbilden, und die Liebe der Feinde, welche euch anliegt, weil euch die Rachsucht martert; so gehet hin zum Herzen desjenigen, der lauter Liebe und Nachsicht war. Das Herz Jesu ist

dasjenige Herz, welches den Feinden nachsah; aus seinen Begierden kamen die Bittworte für seine Kreuziger auf seine Zunge, die er beym Sterben aussprach: **Vater, verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun.** Welche Schule himmlischer Tugenden ist das heiligste Herz Jesu? O gehet in dieses hinein, verberget euch darinn, damit ihr mit Tugenden wie mit Blumen geschmücket von ihm zurückkehret. Eure Andacht und Verehrung zu Jesu, der gekreuzigten und verwundeten Liebe, wird vor ihm um so angenehmer seyn, je ähnlicher ihr vor ihm erscheinen werdet. Oder wie könnet ihr glauben, ihm zu gefallen, wenn ihr vor dem Demüthigen als Stolze, vor dem Armen als Geizige, vor dem Reinsten als Unzüchtige, vor dem Liebevollsten als Zornige auftreten solltet? — Wird sein Beyspiel auf euch, die ihr von Menschenbeyspielen so leicht geführt werdet, keinen Eindruck machen? — Werden wenigst seine klaren

b) **Worte** auf euch etwas vermögen? ihr verehret das Herz Jesu, der euch mit dem Beyspiele zur Tugend erwecket, aber der alles mit Worten kräftiger bestättiget. Wenn euch ein Anführer mit Worten und Zureden aufmuntert, suchet ihr nicht auf seinen Ruf eure Kräften anzuwenden, und nach seiner Anleitung zu wandeln? Nun aber das Herz Jesu ist das Herz desjenigen, der immerhin zu euch redet, und euch einladet, seine Wege zu betreten. Wie dieser, als er sich Jünger sammelte, da zum Petrus, dort zum Matthäus sprach: **Komme, folge mir nach**; so sagt er ja auch zu euch, da er entweder Beyspiele der Demuth, oder der Liebe giebt;

Kom-

Kommet, folget mir nach. — Wie könnet ihr entweder an Kommuniontagen, oder beym Anblicke der heiligen Bildnisse seines Herzens, oder bey Besuchung des heiligen Kreuzweges diese Worte hören, und euch nicht bestreben, zu thun, was er that? — Wollet ihr ihm angehören, auf seinem Wege wandeln, wie könnet ihr dieses thun, wenn ihr seinem Worte nicht gehorsamet? Er sagt ja selbst, was er ehemals sagte: **wer nach mir kommen will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.** Meynet ihr, ihr müsset zu viel thun? aber ihr habt ja nicht aus eurer Kraft alles zu thun! Wenn ihr dem Beyspiele Jesu folget, seiner Einladung gehorsamet, so wisset doch, so begreiffet es,

c) **Daß euch seine Gnade unterstütze.** Ich weiß es wohl, daß uns manche Versuchungen bey den beßten Vorsätzen bestürmen; aber wenn ihr allein aus eurer Kraft alles leisten müßtet, wie elend würde es um euch stehen? gehet hin zum Herzen Jesu, und ihr werdet Kraft finden; denn wenn euch der heilige Augustin bey allen Versuchungen zu den Wundmalen Jesu weiset, wie weit nachdrücklicher kann ich euch, die ihr von Zweifeln des Glaubens bestürmet, vom Geize geplaget, von den Empörungen des Fleisches gemartert, von den Schmeicheleyen der Menschen verfolget, von den Leiden der Elenden betrübet werdet, wie weit nachdrücklicher kann ich euch zur Herzenswunde Jesu, zu seinem verwundeten Herzen hinweisen? Dieses Herz ist jener Felsen, wohin der heilige Bernard jene Seele, wie eine Taube fliegen läßt, welche von dem höllischen Raubvo-

gel, der um sie herum flieget, verfolget wird; — deßwegen sagt er: die Welt tobet, das Fleisch erschweret, die Hölle lauret; aber ich falle nicht, denn ich bin gegründet auf dem festen Felsen, und dieser Felsen ist Jesus der verwundete (sein Herz.) — Fürchtet euch nicht, die ihr diese Sprache führet; fürchtet euch nicht bey euren Versuchungen, und bey euren Betrübnissen! von ihm gehet eine Kraft aus, welche euch beym Kampfe stärket, und in der Trübsal tröstet. — Wo hat Paulus in aller Trübsal, welche seine Laufbahn ausfüllte, überschwegnliche Freude gefunden, als in Jesu dem Gekreuzigten? Kommet in die Höhle der Seitenwunde, ruhet in seinem heiligsten Herzen, und ihr werdet Andacht in der Trockenheit, Schutz in der Verfolgung, Freude bey der Traurigkeit finden. Aus dem Herzen Jesu könnet ihr den Lebenssaft des Heiles und des Trostes schöpfen. Dieses ist der geheime Ort, wo ihr kosten könnet, wie süß der Dienst des Herrn sey: dieses ist jene heilige Einsamkeit, wo es gut wohnen ist, um Hütten zu bauen, und Gnaden zu empfangen, wie sie Johannes empfieng, als er auf der Schooß des Herrn ruhte. —

Wie leicht, wie eifrig und freudig werdet ihr die Wege der Gerechtigkeit betreten, und euch in den Tugenden üben, wenn ihr euch zu dem Herzen Jesu verfüget?

a) **Sein Beyspiel erwecket,**

b) **sein Wort bekräftiget,**

c) **seine Gnade unterstützet. —**

Wel-

Welchen Fortgang haben die Gerechten bey dieser Andachtsübung gegen das heiligste Herz Jesu gemacht? Sehet nur den Apostel Thomas an; er war unglaubig — aber er berührt die Herzenswunde, und er glaubet; schon liegt er zu den Füssen Jesu, und rufet: **mein Herr, und mein Gott!** — Da er bekehrt ist, wie kämpft er wider die Anfälle? wie harret er beym Leiden, und wie voll des Trostes stirbt er bey seinen Martern?

Wohlan also! lasset uns heute Jesum Christum, in dessen Herzen wir in Tyrol Sicherheit gefunden haben, lasset uns Jesum anbethen, ihn preisen, und seine Güte besingen. Aber lasset uns auch ein Dankopfer aus unsern Herzen bringen zu seinem Herzen! Es ist das heiligste Herz; bestrebet euch heilig zu wandeln; dieß heißt, bestrebet euch

I. die Sünde zu verlassen,

II. die Wege der Tugend zu betreten.

Dieses Opfer gefällt ihm vor allem; denn wegen der Sünde und für die Sünder ist sein Herz geöffnet worden. Kommet also zu ihm, die ihr arbeitet und beladen seyd. In diesem Herzen sind die Schätze der Heiligkeit; ehret es, betrachtet seine Vollkommenheiten, damit ihr von der Sünde zur Tugend kehret, und in dieser wandelt.

Erwecket die Dankempfindung gegen dieses heilige Herz; aber auch die Bittgebethe, lasset diese aus einem reumüthigen und frommen Herzen zu Jesu steigen!

Anbethungswürdiger Erlöser, du siehest heute in ganz Tyrol alle Innwohner als dankbare Verehrer, getreue Liebhaber, eifrige Anbether vor deinem Angesichte! dein heiliges Herz bekennen sie als die Freystätte in den Gefahren, welche ihnen droheten, als den Schutzort bey den Angriffen, die nahe waren, und erneuern aus Dank: **dich Herr Gott loben wir.**

Laß uns aber ferner unter deinem Schutze seyn, wir empfehlen dir Leib und Seele: Beschütze unser Vaterland, unsere Stadt und alle Einwohner, damit wir, da du uns so gütig gerrettet hast, keinen neuen Unruhen ausgesetzt werden; sondern damit wir, weil wir äusserliche Sicherheit erhalten haben, die innerliche Ruhe fortsetzen, und durch deine Gnade in der Gerechtigkeit zunehmen mögen. Amen.

Predigt

auf den vierten Sonn. nach Pfingsten.

Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Luc. 5, 5.

Daß wir, so lange wir auf dieser Wanderschaft sind, unsere Geistes und Leibeskräfte anwenden, und wie der Apostel Petrus nach seinem Berufe arbeitete,

te, auch arbeiten müssen, ist eine allgemeine Pflicht. **Im Schweiße deines Angesichtes wirst du dein Brod essen.** Daß wir aber bey unsern Arbeiten Gott und die Seligkeit vergessen, und nur auf die irdischen Güter sehen, dieß ist ein sehr gemeiner Fehler; denn es stehet geschrieben: **was ihr immer thun werdet, dieß sollet ihr im Namen des Herrn, oder zur Ehre Gottes thun.** Wenn ihr eure Augen auf der Welt herumwendet, so sehet ihr, daß alle Menschen in einer Bewegung sind, daß alle nach ihrem Stand und Berufe streben, ihr Glück zu verbessern, ihre irdische Güter zu häufen, und ihre Familie glücklich zu machen; die Trägen und Müßigen werden verachtet, und ein thätiges Leben wird allenthalben beförderet. **Wir haben die ganze Nacht gearbeitet.** Ob es aber schon unserm Zeitalter zur Ehre gereichet, daß Arbeitsamkeit und Bestreben von den Meisten betrieben, oder empfohlen wird; so ist es doch sehr traurig, daß die Arbeiten und zeitlichen Sorgen nicht christlich betrieben, und zu keinem Mittel erhoben werden, welches die Ehre Gottes beförderet, und die Seligkeit von euch selbst zu Stande bringet; so ist es sehr traurig, wenn ihr mit Petrus sagen müsset: **und wir haben nichts gefangen.**

Ist aber nicht dieß das traurige Bekenntniß, das die Meisten unter den Christen ablegen müssen? Nachdem der heilige Petrus im Namen Jesu, und unter seinem Beystande das Netz auswarf, und nach seinem Berufe arbeitete, so hat er die größte Menge gefangen, der zuvor nichts gefangen hatte. Wenn ihr aber eure Arbeiten und Sorgen ohne auf

Gott zu denken, sondern nur euer zeitliches Glück zu suchen, verrichtet; ist nicht euer

ganzes Bestreben ein Betrug, ein Werk der stockfinstern Nacht? —

I. Sowohl im Leben: wir haben die ganze Nacht gearbeitet.

II. Als am Ende des Lebens: und wir haben nichts gefangen.

Dieß werde ich euch ganz kurz beweisen. Ihr eitle und irdische Christen! damit ihr darans lernet, wie viel euch daran liege, eure zeitlichen Arbeiten zu Gott zu erheben, und durch die christliche Arbeit euch für den Himmel Verdienste zu sammeln. Vernehmet mich mit Gedult!

I.

Wenn ihr nur euer zeitliches Glück suchet, so ist euer Bestreben ein Betrug im Leben; wir haben die ganze Nacht gearbeitet.

So lange wir auf der Welt leben, und uns das Irdische suchen, und Gott vergessen; so sind wir ja im größten Betruge. Wir wandeln ja in einer finstern Nacht. In der Nacht sind wir Blinde, welche nicht sehen, wie jene Güter, für welche wir alles anwenden

a) so

a) so schnell sich ändern, und doch
b) so hart zu erhalten,
c) so leicht zu verlieren sind.

Deßwegen klagen die Meisten; **wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen.**

a) Werde ich über die Veränderlichkeit der Dinge dieser Welt und jener Güter, welche die Menschen in die Bewegung setzen, noch Beweise aufstellen müssen, da die Geschichten aller Zeiten reden, und ihr dazu nur Augen und Ohren nöthig habt?

Ist etwas gemeiners auf der Welt, als das Trauerspiel und dessen Erzehlung, wie jene, welche im Ueberflusse schwelgten, ihren Bissen vor den Thüren betteln; wie jene, welchen andere fast Anbethung zum Opfer brachten, im Staube verachtet wurden? wie dis festesten Männer am Krankenbette seufzen, und die ehemals geehrten, und in aller Gattung der Vergnügungen gemästeten Glückskinder in der Verachtung und Dürftigkeit schmachten? Ist dieß die Beschaffenheit jener Güter, für welche ihr lebet, und eure Kräfte verwendet? sollet ihr euer Geschäft in diesem Leben in Anhäufung so veränderlicher Dinge setzen? wenn ihr die Kinder sehet, wie sie aus Karten Häuser bauen, die so bald zusammen fallen, so betrachtet ihr dieses als die Wirkung eines nicht abgereiften Verstandes; ihr schreibet es der Unvernunft zu. Aber verurtheilet ihr euch dadurch nicht selbst, die ihr eure Hauptsorge nur auf irdische Güter setzet? sind es nicht Kinderspiele? sind es nicht eitle Werke? — Wir haben diese Güter

P 5 frey=

freylich nothwendig; aber nur als Mittel, nur als Zehrpfenninge unserer Reise. Wenn ihr sie gebrauchet, euch darinn andere Güter der Erde zu sammeln, so sind sie ein Rauch, der sich verlieret; denn alles, was nicht zu Gott führet, ist eitel für den Mann, der Vernunft und Religion hat — eitel für einen Christen, der sein Gut in der bessern Welt suchen muß. Hat dieses nicht, damit ihr meinem Worte allein nicht glaubet, hat dieses nicht jener Mann, der so lange die Welt stehet, der glücklichste und vor den Menschen der größte König war, bekennet? **Ich hab alles gesehen, was unter der Sonne ist, und alles genossen; und siehe, alles war Eitelkeit und Betrübniß des Geistes.** Hat nicht den Christen Jesus deßwegen die Wahrheit als eine Grundregel vorgeschrieben; **suchet zuerst, und vor allem das Reich Gottes, und das andere wird euch beigelegt werden.** — Was seyd ihr also, wenn ihr nur auf diese Güter denket, und Gott und euer Heil vergesset? Ihr seyd Betrogene, ihr seyd Blinde, welche bekennen müssen, wir haben die ganze Nacht gearbeitet um veränderliche Güter, welche über dieß

b) **so hart zu erhalten sind.** Schon der heilige Geist lasset zu unserm Unterrichte die sinnlichen Weltkinder das Zeugniß ablegen, daß sie harte und beschwerliche Wege gewandelt sind; und da der heilige Petrus, der in seinem Dienste so eifrig war, sich gleichsam beklaget, daß er nach so strenger Arbeit nichts erhalten hätte, sehen wir nicht ein, daß, da wir nur zeitliche Güter suchen, wir diese nur mit äusserster Anstrengung erhalten können? Sehet herum, be-

betrachtet euch und andere, und nehmet euch die Lehre, was für Nachdenken, und Ueberlegen, was für Mühe und Sorgen, was für Schweiß, Bitterkeit und Leiden die Menschen für ihre irdischen Güter anwenden, oder tragen müssen? Betrachtet da die Christen, welche, anstatt für himmlische Güter zu sorgen, von der Begierde nach dem Reichthume beherrschet werden: saget zu diesen nicht ein gelehrter Pabst mit allem Rechte: „eure Begierden martern euch; ihr laufet durch ebene und ungebahnte „Wege; ihr durchlaufet Gebirge; ihr durchgrabet „die Eingeweide der Erde; ihr durchsuchet Sand „und Steine; ihr setzet euch den Winden und den „Gefahren des Meeres aus; und dieses um Geld „zu erhalten.“ — Wie hart ist es, dieses zu finden? würde es euch den zehnten Theil der Mühe und Arbeit kosten, die ewigen Schätze zu sammeln, als es euch kostet, goldenen Staub anzuhäufen, welchen ein geringer Wind des Unglückes zerblasen kann? Ihr könnet nicht beym Streben nach dem Himmel, wohl aber bey dem Streben nach dem Reichthum sagen, **wir haben die ganze Nacht gearbeitet.**

Sehet dort die Christen, welche sich um Ansehen, und um Aemter bemühen? was für einen harten und mühseligen Weg haben sie zu wandeln? ohne von den schädlichen Mitteln, welche die ehrsüchtige Welt wider die Gesetze der Menschheit, der Freundschaft, der Verwandtschaft und der geschwornen Treue wider die Mitwerber gebrauchet, etwas zu sagen; so denket nur einmal, welche Höflichkeiten, welche Dienste, welche Verdemüthigungen müssen sie nicht gegen jene an den Tag legen, denen sie im Her=

Herzen fluchen, oder von denen sie ihre Beförderung hoffen? welche Vorwürfe und Ertödtung übertragen sie nicht von denjenigen, welche in ihrer Beförderung einen Einfluß haben? würdet ihr nur den zehnten Theil der Gedult anwenden müssen, die Ehre eines Himmelsbürgers zu erobern, als ihr anwendet, ein Amt, oder ein Menschenlob zu erhalten? — Beym Streben nach dem Himmel könnet ihr nicht, wohl aber bey dem Streben nach menschlicher Ehre könnet ihr sagen: **wir haben die ganze Nacht gearbeitet.**

Wendet euch endlich zu jenen Christen, welche nach Vergnügungen und Wollüsten geizen; was müssen diese nicht wagen? welchen Gefahren müssen sie sich aussetzen? welchen Verlust müssen sie fürchten? Müssen sie nicht jene Güter, welche sie entweder ererbet, oder gesammelt; müssen sie nicht entweder ihre Ehre, oder die Ehre ihrer Familie in die Schanze setzen? müssen sie sich nicht erniedrigen, müssen sie nicht bethen, und vor ihren Göttern Weihrauch streuen, um den Wunsch erfüllet zu sehen? müssen sie nicht gar oft zum Lohne, Schande, Beleidigung, schreckliche und überdieß die schändlichste Krankheiten nehmen? Beym Streben nach geistigen Vergnügungen könnet ihr nicht, wohl aber beym Streben nach der sinnlichen Lust könnet ihr sagen: **wir haben die ganze Nacht gearbeitet.** Sind es diese Güter werth, welche so hart zu finden, und

c) **so leicht zu verlieren** sind; sind es diese werth, daß ihr Gott und seine Güter vergesset? Setzen wir, daß ihr diese nach so harten Bemühungen findet; setzen wir, daß der Wollüstige seine

Freu=

Freuden, der Geizige den Reichthum, der Ehrsüchtige den Ruhm erlange. Was habt ihr, wenn dieses schon selten geschieht? muß euch bey den Freuden nicht immer Eckel, bey dem Reichthume nicht immer Furcht, und bey der Ehre nicht immer Eifersucht quälen? Sind diese Güter etwas anders, als Dörner, die euch heftig stechen, wenn nicht der Gedanke auf Gottes Willen tröstet und ermunteret? wie leicht könnet ihr sie verlieren? Ein Unglück, das euer Haus verzehret, oder ein Krieg, der euch ausplündert, überfallet euch — und euer Reichthum ist verschwunden. Ein Mitwerber verschwärzet euch bey eurem Gönner, und seine Verläumdung dringet durch; und sehet, eure Beförderung hat ein Ende. Ihr geniesset eure Freuden; aber eine schändliche Krankheit heftet euch an das Schmerzenbett, und eure Freude hat sich in Traurigkeit verwandelt. —

Ist so ein Leben, das ihr damit zubringet, damit ihr euch Güter verschaffet, welche

a) **sich so schnell ändern,**

b) **so hart zu erhalten,**

c) **und so leicht zu verlieren sind —**

Ist so ein Leben nicht das Leben des Betruges, und der stockfinstern Nacht? sind die Worte, **wir haben die ganze Nacht gearbeitet,** nicht ein Bekenntniß der Betrogenen? — Wenn die Jünger, welche wegen Ueberwindung der Geldsucht und Ehrbegierde, wegen Abtödtung der sinnlichen Lüste sich und ihre Kräften dem Herrn opferten, zu ihrem Erlöser sagten: **wegen dir werden wir den gan-**

ganzen **Tag getödtet**; müsset ihr, die ihr Gott und seine Ehre vergesset, und nur nach irdischen Gütern strebet, und in diesem Streben schwitzet und leidet, zu eurer Beschämung sagen: **wegen dir**, o Geldsucht, o Stolz, wegen dir, elende Wollust, **werden wir den ganzen Tag getödtet**? — Dieß euer Bestreben ist nicht nur ein Betrug im Leben: **wir haben die ganze Nacht gearbeitet**; sondern ein Betrug, damit ich den Beweis betreibe

II.

Am Ende des Lebens: **und wir haben nichts gefangen.**

Wenn ihr jene irdische Güter, auf welche ihr alle eure Sorgen und Bemühungen verwendet, leicht erhalten und im ganzen Leben besitzen solltet; saget mir, nimmt die Blindheit nicht zu, ist es nicht ein größerer Betrug, da ihr sehet, daß das Leben eine kurze Zeit daure, und daß ihr am Ende

a) **die gesuchten Güter verlieret,**

b) **und nichts für die Zukunft habet,**

c) **noch etwas am Ende finden könnet.**

Trauriges Bekenntniß, das ihr an dem Sterbebette ablegen werdet: **wir haben die ganze Nacht** (des Lebens) **gearbeitet, und nichts gefangen.**

a) Du hast viele Güter, meine Seele! so lasset der Erlöser einen vor der Welt glücklichen

Mann

Mann reden, du hast viele Güter gesammelt; ruhe aus und lasse dir wohl geschehen. Kaum machet er diese Anstalt, so kömmt die Nacht, und mit der Nacht bricht der Tod wie ein Dieb herein; was bleibt dir, Thörichter von allen deinen Bemühungen? — Alles ist verloren; alle Güter bleiben zurück, und begleiten dich nicht in das Haus der Ewigkeit. Eben so werdet ihr alles, was ihr auf der Welt so mühsam gesammelt habt, verlieren: **und wir haben nichts gefangen.** Eure Häuser und Feldstücke, für welche ihr Tag und Nacht sorgtet; eure Parschaften und Kapitalien, welche ihr mit so mühsamem Wucher hinterlegtet; eure Aemter und euer Ansehen, das ihr mit so großem Aufwande ersteigen mußtet; eure Freunde und Gönner, die ihr unter so vielen Verdemüthigungen suchtet; eure Freude- und Lusthäuser, welche euch so manche Vergnügungen verschaften, wessen werden sie seyn, wenn sich das Schauspiel eures Lebens enden wird? Sie werden wie ein Schatten aus euren Händen verschwinden; und für eure Person werden sie das werden, was ein Spinnengewebe ist, welches die Magd in einem Zimmer wegkehret und verwirft. Was denket, und was thut ihr, wenn ihr euch auf solche Güter allein steifet, und selbe nicht wegen Gott, und zu seiner Ehre entweder suchet, oder gebrauchet? — Es war kein ansehnlicherer und kein mächtigerer König, als jener Nabuchodonosor, vor dem der Erdboden zitterte; aber es ließ sich gleich einem Donner die Stimme hören: **Höre König, dein Reich wird von dir übergehen!** Wie, sagt nicht jedem aus uns sein Herz, sein Gewissen: höre o

Mensch,

Mensch, alles, was du hast und besitzest, das dir nach deinem niedrigen oder höheren Stande wie dein Reich ist, wird von dir übergehen — ach warum hören wir diese innerliche Sprache nicht itzt zu unserm Heile, zum nützlichen und heiligen Gebrauch der Güter, damit wir nicht einmal seufzen: **wir haben nichts gefangen!** wir haben alles verloren.

Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet; aber Schaden an seiner Seele leidet? Die ganze Welt sammt ihren Gütern verschwindet vor euren Augen: **dein Reich wird von dir übergehen.** Die Erben warten, bis sie alles nehmen, und sich mit deiner Erbschaft mästen, und dich in das Grab versenken können, in ein Leichentuch eingehüllet. **Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet, und Schaden an der Seele leidet?** Alle Ehren haben ein Ende, und welche schmeichelten, sind erstummet; was bleibet euch nach dem Glockenklange, der euren Tod verkündiget, als das Bekenntniß: **wir haben nichts gefangen**, wir haben alles verloren. **Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnet; aber Schaden an seiner Seele leidet?** Was ziehet ihr am Lebensende für einen Vortheil aus den Wollüsten und Ergötzungen, als Bisse des Gewissens, welche euch das Bekenntniß abdringen: **wir haben nichts gefangen**, wir haben alles verloren.

Ist dieser nicht der größte Betrug, und die schändlichste Blindheit? das Leben ist die Zeit der Zubereitung und des Gewinnstes für eine bessere Welt. — Ihr habt aber nur für diese Welt ge-

sorget, weil ihr nur ihre Güter suchtet; nun da diese, weil ihr sie nicht nach der Zukunft zur Ehre Gottes gerichtet habt, verschwunden sind, was habt ihr beym Austritte aus diesem Leben, was wird euch zum Eintritte in ein besseres verhilflich seyn? Müsset ihr nicht, wenn ihr itzt Gott vergesset, und euer Bestreben nicht zu seiner Ehre richtet, an jenem Tage seufzen: **wir haben nichts gefangen!** Oder

b) was habt ihr, was bleibt euch am Ende des Lebens, die ihr nur für diese Lebensgüter gesorget habt? — Wo sind eure Reichthümer, euer Ueberfluß, euer Vergnügen? die Zeit ist vorbey, sie sind vergangen; ihr seyd also wie jene Männer, von denen der Prophet schreibt: **sie träumten von Gütern und Ueberfluß, und da sie erwachten, haben sie nichts in ihren Händen gefunden.** Eben so, wenn ihr nach diesem Leben in der Ewigkeit erwachen werdet: so werdet ihr sehen, daß alle eure Bestrebungen vergebens waren, und daß ihr von dem, was euch so viel kostete, nichts in den Händen habet — **wir haben nichts gefangen.** Es schien etwas zu seyn für das Leben; aber es ist nichts für die Zukunft. — Beym Eintritte in die bessere Welt sind die guten Werke, welche wir zur Ehre Gottes, zu unserm Heile, zum Wohl des Nebenmenschen verrichtet haben, dort sind die Abtödtungen, die Leiden, die Almosen, die Gebethe jene Werke, welche unsern Reichthum ausmachen, und in das Reich Gottes einführen. Allein, wenn ihr itzt diese eure zeitlichen Sorgen nicht heiliget, sondern in ihnen euern Vorzug suchet, wohin wer-

werdet ihr euch dort wenden, und euch eine Stütze schaffen? Am Ende des Lebens

c) könnet ihr für euch nichts mehr finden: ihr könnet nicht mehr umkehren, und euren Lauf auf das neue beginnen, und euren Beruf durch dessen Werke versichern. Der Lauf ist geloffen; oder werdet ihr auf das neue in den Weinberg des Herrn gehen, um für den Groschen die Hitze zu übertragen? die letzte Stunde hat geschlagen. Werdet ihr aufs neue zum Kampfe ausziehen, um von den Feinden, von euren Leidenschaften Siege zu erhalten? der Kampf ist gekämpfet. Dort ist keine Zeit mehr; es ist die finstere Nacht angekommen, wo niemand mehr arbeiten, entweder für sich etwas gewinnen, oder die Fehler verbessern kann. — Der Bräutigam kömmt dort heran; die thörichten Jungfrauen, welche nicht wachten, noch ihre Lampen mit Oele der guten und heiligen Werke füllten, werden dort kein Oel mehr erhalten, noch von den weisen Jungfrauen zu leihen bekommen. — Was wird euch, da ihr am Ende des Lebens

a) die gesammelten Erdengüter verlieret,

b) noch geistliche Güter habet,

c) noch aufs neue verdienen könnet.

Was wird euch anders bleiben, als das traurige und allzuspäte Bekenntniß: **wir haben die ganze Nacht des Lebens gearbeitet, und nichts gefangen.** Was werdet ihr anders hören, als die schrecklichen Worte, welche der Herr zu den thörichten Jungfrauen, welche an dem Hochzeitsaale klopften,

ten, und eingelassen werden wollten, gesprochen hat: **ich kenne euch nicht.** Was werdet ihr dort, wenn ihr die Getreuen sehen werdet in ihrer Freude, weil sie alle Arbeiten und Geschäfte ihres zeitlichen Lebens zur Ehre ihres Gottes wirkten, was werdet ihr anders sagen, als was der heilige Geist im Buche der Weisheit die sinnlichen und betrogenen Menschen sagen ließ: „wir Thoren hielten ihr Leben für „Unsinn und ihr Ende für schimpflich; sehet, sie „sind itzt in der Zahl der Kinder Gottes, und ihr „Loos ist unter den Heiligen: wir haben uns von „dem Wege der Wahrheit verirret, das Licht „der Gerechtigkeit liessen wir uns nicht leuchten, „wir wurden müde auf den Wegen der Bosheit und „des Verderbens. Wir wandelten auf harten Strassen, „und wußten den Weg des Herrn nicht. Was nützte „uns unser Stolz; was brachte uns die Prahlerey „über unsern Reichthum für einen Vortheil? Alles „das gieng vorüber wie ein Schatten, oder wie eine „vorübereilende Neuigkeit."

Damit ihr, da ihr itzt auf dem Wege und an eurem Standorte Zeit habet, nicht einmal also denken und klagen müsset; so lernet und urtheilet für euch,

was für ein Betrug, was für eine Blindheit

I. sowohl im Leben,

II. als am Ende des Lebens

es sey, wenn ihr bey euren Sorgen und Arbeiten dieser Welt den Herrn und seine Ehre vergesset, und nur auf das Gegenwärtige denket.

Sind nicht die Beschwernisse, welche euch drücken, und die Bemühungen, die ihr anwenden müsset, nur Güter, die hart zu erlangen, und leicht zu verlieren sind; sind es nicht diese, welche euch mahnen, mit euren Gedanken und Vorsätzen höher zu steigen, und Gottes Willen zur Absicht zu erwählen? ist es nicht eure Begierde, nach diesem Leben den Lohn zu erhalten, welche euch sagt, daß ihr für Gott und seine Ehre arbeiten, leiden und streiten sollet, damit ihr bey Gott den Lohn für die Arbeit, die Freude für das Leiden, die Krone für den Streit erhalten möget? — Wohlan also, damit ihr für die Zukunft nicht mehr vergebens arbeitet, noch mit dem heiligen Petrus klaget: **Herr, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen**; so folget diesem Apostel nach, wie er mit vollem Segen arbeitete. Er fieng mit Jesus an; **Herr in deinem Namen will ich das Netz auswerfen.** Dieß sey euer Gedanke, so oft ihr zu euren Geschäften gehet, und euer Werk beginnet. In deinem Namen, zu deiner Ehre, nach deinem Willen, unter deinem Schutze, mit deiner Gnade will ich sorgen, arbeiten und leiden; und auf diese Weise werden eure Geschäftführungen gesegnet seyn im Leben, und am Ende des Lebens wird euch ein großer Vorrath heiliger Werke in den Ort der ewigen Belohnung begleiten. Amen.

Pre=

Predigt

auf den fünft. Sonnt. nach Pfingsten.

Wenn du deine Gabe auf dem Altare opferest, und dich da erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich hat; so laß deine Gabe allda vor dem Altare, und versöhne dich. Math. 5, 23.

Indem Unruhen und Zwistigkeiten unter den Menschen eine Pest der Gemeinde, und schon hier auf Erde eine Hölle sind; Einigkeit hingegen und Friede einen Segen für die Welt ausmachen, und dieses Leben erleichtern — so ist sowohl das sanftmüthige Beyspiel Jesu, der alle gut behandelte, als auch seine Gebothe, welche den Frieden und die Einigkeit preisen; Zwietracht aber und Unruhen verdammen — eine Wohlthat für uns, wenn wir sie benutzen wollen. — Es ist zwar Friedfertigkeit und Ruhe schon in dem Gesetze der Natur, in dem Begriffe des gesellschaftlichen Lebens gegründet — denn ohne Friedfertigkeit wären wir Menschen eine Versammlung wilder Thiere, die sich auffressen und verzehren. — Im alten Bunde war der Befehl der Ruhe und der gegenseitigen Liebe — sogar gegen Feinde — verkündiget. Nur falsche Sittenlehrer, wie die Pharisäer waren, kehrten das ursprüngliche Gesetz um, und sagten: daß man den Nächsten lieben, den Feind

 aber

aber hassen solle; als wenn der Feind nicht auch unser Nächster wäre. —

Der Erlöser kam, die pharisäische Tugend zu zerstöhren. — Es waren zwar diese Leute in den Pflichten des Tempels, und im Aeusserlichen pünktlich; aber lieblos und und uneinig gegen Menschen — darum spricht ihnen Jesus das Himmelreich ab — nisi abundaverit — dem Gottesdienste beywohnen, bethen und in gewiesen Stunden seufzen, und dabey den Nächsten beneiden — im Unfrieden leben, wäre also kein Weg zum Himmel. — Der Heiland hat dieses Vorurtheil auf der wichtigsten Seite angegriffen: denn den Juden war nichts grössers, als ihre Opfer und ihr Tempel — aber er sagt ihnen: **wenn du deine Gabe auf den Altar bringest, und dabey deinen Bruder hassest, so laß alles liegen, und geh hin, dich zu versöhnen.** —

Es gereichet euch zur Ehre, wenn ihr auf Gottesdienst, auf Altäre und Opfer viel haltet — aber wenn ihr dabey euern Nächsten beneidet, ihm zu schaden suchet, so werdet ihr es mir erlauben, nach dem Evangelium zu sagen: daß

eure ganze Andacht bey der Gesinnung des Hasses und der Rache — ein Betrug ist. —

Lasset euer Opfer, und gehet hin. —

Ehe ich beweise, bin ich eurer Beruhigung eine Erklärung schuldig. —

Sei-

Seine Sache vertheidigen, und seine Rechte suchen — ist nicht Haß; dieß ist erlaubt, manchesmal Pflicht — Unbilden hart empfinden, aber doch leiden, ist Tugend — aber merket! Unbilden betrüben, der Schmerz erwecket Zorn; der Zorn treibt zur Rachgierde; Rachgierde unterhaltet Feindschaften — aus Feindschaften entstehen Zänkereyen, Verläumdung, und entweder Freude, wenn der Nebenmensch leidet, oder Bestrebung, daß er leide. Ihr sehet, worüber ich rede — da möchte ich das erklären, was Jesus sagt: **verlaß den Altar, und gehe hin** — ich möchte euch begreiflich machen, wie wichtig die Friedfertigkeit sey —

Ohne diese — ist eure Religion nichts — bey Feindschaften betrüget ihr euch ungeachtet aller Andacht — Es sagen euch dieses:

I. die Gaben, die ihr opfert —

II. die Altäre, die ihr besuchet.

Sie wollen friedfertige Seelen, und verwerfen rachsichtige —

Ich rede von einem Gegenstande, der eben so wichtig, als etwa gemein unter uns ist — ihr werdet daraus schliessen, erstens, wie sich manche bey aller äusserlichen Andacht betrügen — zweytens, wie sehr ihr euch untersuchen sollet, um eure gottesdienstliche Handlungen dieser Gefahr nicht auszusetzen —

Vernehmet mich mit Gedult!

I.

Bey Feindschaften ist eure Religion nicht — dieß sagen die Gaben, welche wir opfern.

Wenn ich von den Gaben rede, welche wir glaubige Christen opfern, so verstehe ich nicht — Thiere, welche die Juden schlachteten: Spezereyen, welche sie brachten; — wir haben im neuen Bunde andere Gaben, heiligere Opfer — wir kommen mit frommen Gelübden, mit ehrfurchtsvollen Bitten, mit aufrichtigen Danksagungen, mit bußfertigen Seufzern. — Daher sagt Petrus der Apostelfürst: wir bringen geistliche Opfer, welche durch unsern Herrn Jesus angenehm sind — das Opfer des zerknirschten Herzens, das Opfer des Lobes und der Freude, des Gebethes und der Danksagung — dieß ist unsere Gabe, welche wir bringen — aber diese kann nicht gefallen ohne brüderliche Liebe und Einigkeit; eine feindselige Hand stellet diese vergebens auf den Altar — betrachtet,

a) **woher diese Gabe komme,**

b) **für wen und**

c) **zu wem sie gebracht werden muß.** —

Dann überleget

a) Von wem wir zu diesen Gaben und Gebethen erwecket werden. — Von uns haben wir Lüge und Sünden; und Paulus sagt, wir wissen nicht, wie wir bitten sollen — dieß ist die gefährlichste Wirkung unserer Krankheit, daß wir nicht einmal um die

die Hülfe des Arztes zu rufen wissen — wer wird uns aus diesem Elende heraushelfen? — Der Geist, sagt Paulus, hilft unsern Schwachheiten — und wie? er bittet für uns mit unglaublichen Seufzern — er verrichtet die Gebethe in uns; er entzündet unsere Hoffnung, er flößet uns Begierden ein, er bildet in uns die heilsamen Seufzer — weil wir selbst nicht bitten können, würdiget sich dieser heilige Geist in uns zu bitten, und uns zu erwecken — wie der Weyhrauch in die Luft steiget, da die durchdringende Hitze ihn in einen feinen Dunst verändert, eben so wäre unser Gebeth zu schwer, wenn nicht das Feuer, dieser heilige Geist sie reinigte und erhebte — aber wer ist dieser Geist? Er ist Gott, der die Liebe genennet wird; er ist jener, der den Vater und den Sohn vereiniget — es ist der Geist, welcher uns alle miteinander verbindet, uns zu Brüder und Glieder eines Leibes machet. Wenn nun dieser Geist des Friedens und der Liebe unser Gebeth gestalten muß; wie kann jener in dem heiligen Geiste bethen, der den Frieden entzweyet; die Liebe gegen den Nächsten verletzet; Haß und Zwietracht unterhaltet. —

Ihr, die ihr immer wider das Wohl eurer Nebenmenschen kämpfet, ihr Glück beneidet, oder euch wegen einem Verdruß Rache von ihnen zu verschaffen trachtet, oder keine freudigere Tage kennet, als die Tage des Verderbens eurer Feinde — was sind eure Gebethe? — Worte, denen euer Herz widerspricht — nicht Gebethe im Namen des heiligen Geistes, der in einer rachsichtigen Seele nicht wohnet — aber wenn ihr nicht in seinem Namen bethet, in wessen Namen werdet ihr bethen? wisset

ihr nicht, was wieder der Völkerlehrer sagt — **daß du zum Throne Gottes nicht gelangen kannst, als durch unsern Herrn Jesum Christum, aber daß du den Herrn Jesus nicht einmal nennen kannst, ausser in dem heiligen Geiste?** — Wer aber nicht in der Liebe bethet, bethet nicht in dem heiligen Geiste — was werden eure Gaben ohne diesen Geist seyn, als ein Widerspruch — oder wie könnet ihr nur jene ersten Worte, die uns Jesus lehrte, aussprechen — **Vater unser, der du im Himmel bist** — diese werden im Namen aller gesprochen; es bethen alle mit uns, und wir mit allen — hier wird Einigkeit angedeutet; diese Einigkeit bestehet nicht nur in dem, daß wir uns inner Mauern und Tempeln verschliessen — alle nur auf einen und den nemlichen Altar unsere Augen heften; wir haben ein festeres Band, das uns vereiniget, die Liebe — als Christ die Gabe des Gebethes bringen, heißt in dem heiligen Geist bethen; da dieser alle verbindet, heißt es in Gesellschaft — mit allen bethen — wenn ihr einen hasset; wie könnet ihr mit ihm bethen? oder wenn ihr mit ihm bethet, wie könnet ihr ihn hassen — ohne Liebe und Einigkeit ist kein Gebeth; beym Haß, beym Neide, bey der Verleumdung ist keine Liebe und Einhelligkeit — was sind also eure Gaben? — Allein lasset mich diese geistlichen Gaben weiter betrachten —

b) Mit allen bethen, heißt für alle bethen. Nein, wir bethen nicht für uns allein — nur daß es uns wohl gehe; daß wir glücklich werden; wir bethen für alle — um die Nothwendigkeiten aller. — Wir würden mit ihnen vergeblich bethen, wenn wir

für sie betheten — dürfen wir jemand von der Liebe ausschliessen? Nein; also auch niemand vom Gebethe — wir müssen alle lieben; also auch für alle bethen; darum empfiehlt Paulus an den Timotheus: **daß man sein Flehen, seine Bitte, seine Danksagung bey Gott für alle Menschen — für die Könige und alle, welche in einer erhabenen Würde sind, verrichten soll.** —

Gott läßt alle zur Theilnehmung seiner Güter, ladet sie ein, und umarmet sie — welche Vermessenheit, diese ausschlüssen wollen, welche der Herr rufet — und der Nachsichtige schliesset sie aus — wer wird die Freygebigkeit des Ewigen einschränken? — und der Feindselige suchet sie einzuschränken. Wie werdet ihr sagen; dein Wille geschehe, wenn ihr Haß wider eure Nebenmenschen traget? — Gottes Wille ist, allen Gutes überhaupt zu thun; wenn ihr bethet, daß dieser Wille geschehe, so bittet ihr zugleich, daß alle Menschen seiner Güter theilhaftig werden; wenn ihr für sie bethet, so können sie eure Feinde nicht seyn; so könnet ihr sie nicht hassen, wenn ihr sie aber hasset, wie könnet ihr für sie bethen? — Denn wenn ihr für alle bethet, unter diesen sind auch eure Feinde und Verfolger, so wünschet ihr ihnen Gutes; ihr redet zu Gott, daß er es ihnen mittheile. Vor den Menschen könnet ihr euer Herz und eure Absichten bemänteln; aber Gott siehet das Herz, da könnet ihr eure Neigungen nicht verbergen, oder läugnen. Was wünschet man aufrichtiger, als was man vor Gottes Angesicht wünschet? wo wünschet man kräftiger, als vor jenem, der vermögend ist, zu geben? — Es ist

schlechterdings unmöglich, daß ihr jene hasset, für welche ihr bethet — oder im Gegentheil, daß ihr für jene bethet, die ihr hasset — aber für sie nicht bethen, welche Sache? — Man bethet für Juden, für Abgötterer, für Sünder, für die verstocktesten Feinde Gottes — und für eure Feinde wollet ihr nicht bethen — welche Thorheit, wenn wir uns so hart gegen andere zeigen, die wir bey Gott wegen den größten Lastern Verzeihung suchen?

Vergleichet das, was man euch thut, mit dem, was ihr gegen Gott unternehmet — wie groß ist dieses — wie gering jenes? — Für diesen Menschen, den ihr von eurem Gebethe ausschliesset, bethet die ganze Kirche; da ihr nun mit ihrem Gebethe keine Gemeinschaft machet, heißt dieß nicht euch selbst von ihr entfernen? — Wie weit fallen die äusserlichen Andachten, wenn euch ein unbesonnener Haß belebet? — Ihr werdet etwann sagen: ich bethe für die ganze Welt — dieß ist nicht möglich, da bloß die Liebe bethet — wie bethet ihr für jene, die ihr hasset — eure Gedanken widersprechen den Worten: die Worte sagen ja, die Gedanken nein — wenn sie der Mund ausspricht, schliesset sie das Herz aus — oder wenn ihr doch aufrichtig für alle bethet; saget, was für ein Gut wünschet ihr ihnen? — Wünschet ihr ihnen das höchste Gut; die ewige Seligkeit? — Ihr seyd rasend, wenn ihr es nicht wünschet; denn so wollet ihr, daß ihnen nicht einmal Gott vergebe. — Wenn ihr ihnen aber das ewige Gut wünschet, ist es nicht eine auserordentliche Thorheit, sie um die kurzen Güter beneiden; — sie in dem Besitze der zergänglichen zu stöhren? — Dadurch beraubet ihr euch der ewigen — denn überleget

get noch — um eure Gaben recht zu kennen, überleget,

c) zu wem ihr diese bringet; zu wem ihr rufet — zu dem barmherzigen Vater; **er läßt die Sonne aufgehen über Gute und Böse** — er will, wir sollten eben so gut gegen die Feinde seyn. — O was, wie niedrig sind wir gegen ihn — wir sind ein Staub, ein Wurm; und wir beleidigen diesen — oder — habt ihr so unschuldig gelebt, daß ihr nicht Ursache habt um Vergebung zu bitten? — Seyd ihr versichert zu sagen, daß ihr seine Barmherzigkeit nicht nöthig haben werdet? — Wir kommen also zu ihm und bitten um Verzeihung — wenn ihr aber mit eurem Nächsten in Händeln seyd; Eifersucht über sein Glück und Rache wider sie auskochet — was werden eure Seufzer, eure Thränen, eure Bußtage seyn: wie werdet ihr sagen: **vergieb uns unsere Schulden** — er hat sich darüber schon erkläret: **wenn ihr nicht vergebet, so wird euch nicht vergeben werden — du wirst ein Gericht ohne Barmherzigkeit haben, wenn du keine Barmherzigkeit übest** — was sind also diese Gebethe im Munde des Feindseligen — sie heissen so viel: „Herr vergieb mir nicht, weil ich auch nicht vergebe — Herr nimm mich nicht auf; ich nehme „meinen Bruder auch nicht — Herr verfahre mit „mir in aller Strenge; ich will es den Nächsten auch „empfinden lassen" — — Sollen wir nicht

erschrecken, wenn wir die Gabe des Gebethes in der Hand eines feindseligen und rachsichtigen Menschen betrachten? — Es sollte diese Gabe den

den Segen für uns enthalten, und sie wird in einen Fluch und Bann verwandelt — denn da

a) **das Gebeth vom heiligen Geiste kommen muß, und der Rachsichtige den Geist der Liebe vertreibt —**

b) **da es für alle geschehen muß, und der Rachsichtige jene ausschliesset, die er hasset —**

c) **da es zu Gott um Barmherzigkeit gerichtet wird, und der Feindselige diese Barmherzigkeit nicht will —**

Schliesset, was die Religion der feindseligen Christen ist. Nichts — ein Schein — ein Schatten — bleibet weg, sagt der Herr; lässet eure Gabe liegen — und gehet hin — das Gebeth, jede Andacht gefallet nicht, wenn nicht Liebe und Einigkeit diese darbringen — das Christenthum eines rachsichtigen Menschen ist ein Betrug, ein Blendwerk — dieß bewies ich euch aus den Gaben, die wir bringen — ich beweise es ferner

II.

Aus den Altären, denen wir uns nähern.

Wenn der Altar im alten Testamente die feindseligen Seelen bey dem Gottesdienste nicht ertragen konnte; wie viel weniger werden diese vor den Altären in der Kirche Jesu Christi zu ertragen seyn; dort waren nur Zeichen; und hier ist die Sache selbst —

was

was finden wir auf den Altären, denen wir uns nähern?

a) **Das Bild des gekreuzigten,**

b) **das Opfer des Friedens,**

c) **das Blut der Vereinigung.** —

Wie werdet ihr euch vor diesen Altären sehen lassen dürfen, als mit der Gesinnung des Friedens und der Eintracht — oder was für Vorwürfe werden euch entgegen fahren, wenn ihr Unruhen liebet, und Feindseligkeit unterhaltet? — —

a) Das herrlichste Zeichen auf unsern Altären ist **das Bild des Gekreuzigten,** aber auch die beredsamste Antwort wider alle feindselige und rachsichtige Menschen — wir sehen da auf denjenigen, der unter Missethätern hinausgeführt; von jenen, denen er wohlthat, verfolgt und auf Begehren seines Volkes an das Kreuz geheftet wurde. — Fraget euch, — was hatte er für eine Empfindung in der Stunde, als er in die Hände seiner Feinde fiel, und dem Rathe überliefert wurde? — Die Empfindung der Liebe und des Friedens — was war seine Sprache an dem Tage, als er unter zahllosen Leiden — unter Schimpfen und Spotten an dem Kreuzholze ausgestreckt wurde — die Sprache der Liebe und des Friedens. Was war sein Bestreben, da er am Ende war; da sein Blut floß — und die Stunde des Sterbens kam? das Bestreben der Liebe und des Friedens — oder hat er zu dem Himmel gerufen, daß Feuer über seine Kreuziger herabfalle, und seine Feinde verzehre? —

O der

O der sanftmüthige Heiland! sein stilles Dorthangen, seine geöffnete Wunden, sein geneigtes Haupt lassen uns etwas anders hoffen — er richtet sich in die Höhe, er läßt seine Stimme hören; aber die Stimme des Friedens und der Liebe — **Vater! verzeihe ihnen, sie wissen nicht, was sie thun,** — habt ihr sie gehört — diese Worte — ihr, die ihr eine kleine oder vermeinte Unbild mit unauslöschlichen Buchstaben in eure Seele grabet? — Scheinet euch der Erlöser am Kreuze, so oft ihr ihn ansehet, nicht eben diese Worte zu erneuern? und von euch ein kleines Opfer zu verlangen? —

Ihr haltet es für eine Ehre, diese Altäre zu besuchen, eure Augen an dieses Bild zu heften, und ihm einen Kuß zu versetzen; und es ist dieses eine Ehre, ein großer Trost — aber saget mir, wie schicket es sich zusammen, wenn ihr so andächtige Zeichen von Aussen gebet, und von Innen Anstalten der Feindseligkeit treffet? Ihr versetzet ihm einen Kuß — wisset ihr, wer in der Herzenwunde Jesu ist? Alle jene, die ihr hasset, die ihr verläumdet — alle hat er mit seinem Blute geschrieben. Ihr küsset also alle — auch eure Feinde; oder wenn ihr diese nicht liebet; so ist euer Kuß eine Verrätherey an Jesus — ihr wisset jenes Gebeth, das er für alle seine Glaubige verrichtete, ehe er hinaus gieng, an dem Kreuze zu sterben: **Vater! mache, daß, gleichwie wir eines sind, so auch meine Jünger eines werden** — ihr widersprechet dieser Bitte, so lange ihr in der Zwitracht lebet. Ihr sehet Jesum an diesem Bilde, wie er verzeihet — und ihr sollet euch zur Rache ermuntern? — Er ent-

schul-

schuldiget, und ihr klaget an; er hat Mitleiden für Elende, und ihr suchet sie zu Grunde zu richten; er spricht den Segen, und ihr den Fluch, er bittet, und ihr blaset das Feuer wider euern Nebenmenschen an. — Was thut ihr vor diesem Bilde, vor diesem Altar — ihr Verläumder, und ihr Nachsichtigen? — Verlasset diesen Ort; unterbrechet eure Seufzer — gehet zuvor hin, und versöhnet euch, dann kommet! —

Saget mir nicht, der Anblick dieses Bildes auf unsern Altären stelle nur das Vergangene vor; nun, wenn euch dieses nicht rühret, so sehet auf das Gegenwärtige —

b) Immer wird auf diesen Altären **das Opfer des Friedens** und der Versöhnung erneuert — auf die mächtigen Worte des Priesters erscheinet der Erlöser, das zu thun, was er auf dem Kreuzberge that — uns, die wir hier sind, mit Gott und unter einander einig, freundlich zu machen — was anders bedeutet das Demüthigen des Priesters im Namen des Volkes und aller, welche zugegen sind — das Gebeth um Vergebung der Schulden, das öftere Aussprechen des brüderlichen Grußes; der Herr sey mit euch — der Friedenskuß, den sich die Priester am Altare geben? — Alles dieses stellet uns vor, wie sich der Erlöser opferet, um uns mit Gott und mit dem Nächsten auszusöhnen — uns alle miteinander zu vereinigen; Unruhen und Zwitracht zu verbannen. Jesus unser Haupt, der König Aller wünschet, daß wir Christen an seinem Leibe friedsame Glieder seyn möchten, welche einander unterstützen, und nicht einander zerreissen. —

Ihr sehet die Zeichen, ihr machet sie mit, und nehmet Theil daran; dieß ist eine Ehre; aber wenn ihr in euren Gesinnungen andere Absichten habt, und Uneinigkeiten unterhaltet, so widersprechet ihr Jesu bey seinem Opfer des Friedens — oder wie werdet ihr mit Gott ausgesöhnet werden, da ihr es mit euren Nächsten nicht seyn wollet; wie werdet ihr es mit euren Nächsten seyn, wenn ihr Anschläge machet, ihnen zu schaden, ihr Wohl und ihr Glück zu untergraben; wenn ihr nur auf den Tag passet, eure feindselige Absicht auszuführen, und wünschet, daß dieser bald kommen möge. — O wie entheiliget ihr dieses Opfer des Friedens — man sagt euch, der Herr sey mit euch, und ihr denket, der Untergang sey über meinen Nächsten — man rufet euch: Friede sey mit euch, und ihr wünschet, der Fluch wandle über das Haupt meiner Feinde — man erinnert euch auf die Einigkeit zwischen den Chören der Heiligen, und ihr suchet Zwistigkeiten zwischen Menschen und Familien zu erregen — was für eine Menge der Sünden sammelt ihr euch an dem heiligsten Orte, bey dem göttlichen Opfer, ihr Nachsichtigen! — Weichet zurück — sagt der Herr, verlasset den Altar — dieß fodert

c) **das Blut der Vereinigung** — So oft ihr das heilige Abendmahl nehmet, so erhaltet ihr in dem allerheiligsten Leibe auch das Blut Jesu — wie eng soll uns dieses verbinden — oder wie nachdrücklich muß es den lieblosen Zänker verdammen! —

Da in dem alten Rom jener Aufrührer seine schwarze That mit der Rotte seiner Leute ausführen wollte, so hat er sie in einem Hause versammelt: Mörder und Vaterlandsfeinde waren beysammen, um ihren Bund festzusetzen — zur endlichen

Dauer

Dauer ließen sie die Becher frisch herumgehen; aber diese waren mit Blut gefüllt — sie tranken das Blut, um sich zu vereinigen; entweder zu siegen, oder zu sterben — und es wirkte.

Nun frage ich euch, was soll nicht jener geheiligte Trank unserer Altäre in unserer Seele wirken — Jesus versammelt uns, auch unter uns einen Bund zu errichten — wozu? O nein, nicht jemanden Böses zu thun, sondern alle zu lieben; nicht zu verläumden, sondern zu entschuldigen; nicht sich zu rächen, sondern zu verzeihen; nicht zu verwunden, sondern zu heilen. Eine glückselige Vereinigung! Deßwegen schrieb Paulus an seine Glaubigen, um Ruhe unter ihnen herzustellen: wir alle sind nur ein Brod und ein Leib, weil wir alle an einem Brode Theil nehmen — aber wir sind an einem Tische, und sehen uns mit neidischen Blicken an; wir geniessen eine Speise, und verschreyen uns; wir nehmen den Trank der Einigkeit, und sollen uns verfolgen? — Welche Entheiligung dieses Tisches — wie werdet ihr dabey erscheinen dürfen? Die Menschen lassen euch von diesem Tranke geniessen, aber die Engel entfernen euch, so lange ihr in den Gesinnungen des Hasses bleibet; Gott selbst sagt euch: laß deine Gabe vor dem Altare — denn

a) **das Bild des Gekreuzigten,**

b) **das Opfer des Friedens,**

c) **das Blut der Vereinigung. —**

Alles dieses ertragt die Gegenwart des Rachsüchtigen nicht — er widerspricht dem Kreutze; er zernichtet an sich das Opfer des Friedens — er entheiliget das Blut der Vereinigung — wenn sich die Kirche nicht waget, die Rachsichtigen von ihren Altåren zu entfernen; so thut dieses der Himmel — **nähere dich nicht, ehe du dich nicht ausgesöhnet hast — gehe zuvor hin, dann komme, und entrichte dein Opfer.** —

Indem also — wie ihr es vernommen habt —

I. Weder die Gaben, welche wir bringen;

II. Noch die Altåre, denen wir uns nåhern —

feindselige und rachsichtige Christen dulden, und ertragen können, so löset sich der Satz auf, wie wichtig Friede und Einigkeit für uns sey — ihr sehet es ein,

daß Christenthum, Andacht der Rachsichtigen, ein Blendwerk sey.

Wie sehr sind doch jene zu bedauern, welche zwar auf ihre Gebethe, auf die Gotteshäuser, auf die Festtage der Heiligen vieles halten; sich Mühe geben, und wahrhaft vieles thun — und indessen in Feindseligkeiten, im Hasse, in der Rachsucht dahin leben! — Es ist ganz gewieß, daß die Gebethe, die Lob - und Dankgesänger unsere Freude auf dieser Erde ausmachen müssen —

daß

daß die geheiligten Altäre unsere Zufluchtsorte — die Stunden vor ihnen die Stunden der geistlichen Ruhe sind. Bethen, die Gaben vor die Altäre bringen, ist eine wesentliche Pflicht; aber wenn ihr sie noch so pünktlich erfüllet, und dabey euern Nächsten hasset: so ist Gott nicht zufrieden. Auf die Einigkeit und Liebe mit andern ist er so aufmerksam, daß, wie der heilige Johannes Chrysostomus anmerket, er sogar seinen Dienst unterbrechen will, damit ihr friedfertig vor ihm erscheinen möget. Nur das erste thun — und das andere nicht, ist Pharisäer Tugend. — Was thaten diese nicht? Da brachte einer herrliche Opfer; dort verrichtete ein anderer lange Gebethe; dieser theilte Almosen aus, und jener fastete viele Tage; und doch ist diese Gerechtigkeit nicht der Weg zum Himmel — wenn eure Gerechtigkeit u. s. f. — Warum? den Nebenmenschen beneiden, verläumden, den Nächsten hassen — dieß war ihnen wie nichts — ich aber sage euch, sprach der Herr u. s. w. Unglückliche Menschen! die ihr dem Beyspiele der Pharisäer folget, welche der Heiland ein verweißtes Grab geheissen hat, worinn lauter faule Gebeine sind — Bedaurenswürdige Menschen! wenn ihr zwar bethet, aber dann euern Nächsten lästert — Pharisäer! wenn ihr jetzt mit einer andächtigen Miene auftretet, aber euren Bruder verläumdet — Pharisäer! wenn ihr unter Seufzern dem Krucifixbilde einen Kuß versetzet; aber auch euren Nebenmenschen im Untergange mit Freuden sehen würdet — Pharisäer! — Dieser Weg führet nicht zum Himmelreich. Was werden euch eure Gebethe nützen, an denen der heilige Geist,

der Geist der Liebe keinen Antheil hat — eure Bußseufzer, welche zugleich voll Rachbegierde sind — was eure Altäre, Geheimnisse, denen ihr widersprechet? — Wie sehr schadet ihr euch, da ihr andern zu schaden suchet? — wie hasset ihr euch selbst, da ihr andere hasset? —

Daß ihr euch doch untersuchen, und euer Innerstes durchsehen möchtet, ehe ihr eure Andachtsübungen, und die seligsten Pflichten des Glaubens erfüllen wollet — damit ihr eure Gaben nicht verlieret, eure Altäre nicht entheiliget; sondern, wenn ihr Haß und Rachsucht werdet erstickt haben, aus euren Gaben und Opfern vielen Nutzen, und bey euren Altären den wahren Trost finden möget. — Amen.

Predigt

auf den sechsten Sonnt. nach Pfingsten.

Ich habe Mitleiden mit dem Volke. Marc. 8. 2.

Könnte für leidende Menschen, und für uns, die wir auf der Welt auch leiden müssen, ein tröstlicheres Wort ausgesprochen werden, als dieses Wort Jesu Christi? — Wie edel und mitleidig muß das Herz desjenigen seyn, der beym Anblicke der Elen=

Elenden gerührt wird, und spricht: **ich habe Mitleiden, mich erbarmet das Volk.** Mitleidiges Herz! Jesus siehet Sünder, und rufet sie: er kennet Unwissende, und erleuchtet; er findet Betrübte, und tröstet; **mich erbarmet das Volk**, und er giebt geistliche Güter. Oder er siehet Kranke, und heilet; Aussätzige, und reiniget; Blinde, er giebt den Blinden das Licht, den Stummen die Sprache, den Tauben das Gehör; er giebt zeitliche Güter. — Heute siehet er Hungrige, eine Menge von 4000 Menschen folget ihm in die Wüste, drey Tage halten sie aus, und itzt hungert sie, und aus Hunger könnten sie sterben. — Göttlicher Menschenfreund, Barmherzigkeit! Barmherzigkeit über dieses Volk! — Was rede ich, er siehet, ist gerührt: **ich habe Mitleiden**; er gebraucht die Macht, die ihm der Vater gab; segnet, und, Vorrath genug! und alle sind satt. —

Was werde ich aus dieser Geschichte zu eurem Unterrichte und zu eurer Erbauung ziehen? — Werde ich euch nur ermuntern, daß ihr zu diesem Herrn gehen, ihn anrufen, und auf ihn vertrauen sollet? aber Bitt- und Gebethpredigten haben wir ja ohnehin im ganzen Jahre genug um uns im Vertrauen zu stärken. Ich werde euch also vielmehr ermuntern, Jesu dem mitleidigsten Herrn, dem barmherzigsten Freunde nachzufolgen. — Lernet doch von ihm ihr Menschen, die ihr nach eurem Stande glücklich seyd,

Mitleiden gegen elende Mitbrüder!

Ich will euch nicht zu den Werken der geistlichen, sondern der leiblichen Barmherzigkeit erwecken, und

zu diesen nicht, daß ich nur von Armen allein rede, sondern von Kranken, von Armen, von Waisen, von Todten. — Nach dieser Beschrenkung meiner Predigt setze ich voraus, daß viele gegen Elende kalt sind, und sich viele vom Zustande der Elenden abschrecken lassen, und sich dadurch rechtfertigen wollen. — Daher will ich euch, euch selbst und die elenden Menschen vorstellen.

I. An euch finde ich lauter Ursachen, dem Elenden helfen zu müssen.

II. An den Elenden finde ich lauter Ursachen, von der Hilfe nicht abstehen zu dürfen.

Ihr kennet also nicht, was ihr seyn sollet, oder was die Elenden sind. Aus beyden sollet ihr lernen, mitleidig durch die leiblichen Werke der Barmherzigkeit gegen Arme und Elende zu seyn. Ave Maria!

I.

An euch finde ich lauter Ursachen, dem Elenden helfen zu müssen.

Betrachtet euch an euch selbst, wie ihr wollet, so muß euch alles dahin bringen, daß ihr im täglichen Leben beym Anblicke so vieler elenden und leidenden Menschen mit Jesus saget: **ich hab Mitleiden mit dem Volke.** Denn, wenn ihr euch entweder

a) als

a) **als Menschen**, oder

b) **als Christen**, oder

c) **als Unterthanen Gottes**

betrachtet, so erwecket den Menschen die Natur, den Christen der Glaube, den Unterthanen Gottes die Vorsehung, den Elenden zu bedauern, seine Leiden zu mildern, seiner Noth zu helfen. Ich habe Mitleiden mit dem Volke!

a) Wachet auf ihr **Menschen**, und nehmet die Ermunterung aus dem Innersten euers Herzens. Ihr seyd Menschen, so werdet mitleidig und barmherzig gegen jene, welche Menschen sind, wie ihr es seyd; welche eine Natur haben, wie ihr sie habet. Warum war Jesus gegen Menschen so mitleidig? Er hat unsere menschliche Natur angenommen. Beym Anblicke eines Armen und Elenden erhebet sich jene Stimme, **was du willst, das man dir thue, das thue du diesem auch.** Der Unglückliche kann euch weder schaden, noch nützen, und doch gehet euch sein Elend zu Herzen: die Natur in uns beweget sich, und wir können uns nicht enthalten, etwas zu empfinden. Wenn ein Uebelthäter zum Schwerte ausgeführt wird, so denken wir nicht so fast auf den strafbaren, als auf den Unglücklichen. Was sage ich? — Wenn auf der Schaubühne ein Mann vorgestellet wird, der durch Verfolgungen gestürtzt, alles verlohr, vom Glücke in den Abgrund aller Leiden fiel, und als ein Elender darbet: sagt mir, wie empfindet ihr Schmerzen, und wie oft pfleget ihr zu weinen? Warum? Weil ihr von Natur mitleidig seyd. Was aber auf der

Schaubühne geschieht, ist nur eine Vorstellung von dem, was längst geschah. Ist nicht unsere Welt eine Schaubühne? werden auf dieser nicht wirkliche Trauerspiele aufgeführt? sehet ihr nicht wirklich vor euren Augen so viele Leidende? Gehet hinein, und da sehet ihr die Kranken auf ihrem Schmerzenbette, dort Jammer, die schamhaftigen Hausarmen; hier seufzen die verkannten Diener, welche in den alten Tagen ihren Bissen suchen; verzweifelt fast ist dort eine Wittwe in der Noth mit ihren Waisen. Sehet die verfallenen Familien, zählet die brodlosen und krippelhaften Armen; gehet in jene Winkel, und besichtiget die auf dem Strohe liegende Kranke! — Was empfindet ihr bey solchen Vorstellungen, welche euch auf dem Theater der Welt allenthalben begegnen; wachet nicht die Natur auf? machet sie euch nicht Vorwürfe? sagt sie euch nicht, diese Elende sind eure Brüder, und Fleisch von eurem Fleische? Seyd mitleidig und barmherzig! — Aber ihr höret diese Stimme nicht; und deßwegen seyd ihr gleichgültig zum fremden Elende, da ihr doch sowohl als Menschen vermög eurer Natur, und

b) als **Christen** vermög eurer Religion zur Theilnahme und Hilfsleistung verbunden seyd. Wer sind denn diejenigen, welche ihr im Elende, im Leiden und in der Armuth auf dieser Welt sehet? da ihr sie meistens nur schlechte und niedrige Leute nennet, so könnte ich mich in dem Beweise aufhalten, daß sie Christen, wie ihr, daß sie Kinder Gottes, wie ihr, daß sie Theilnehmer an den Geheimnissen, und Erben des Himmels sind, wie ihr; der Unterschied ist zufällig, und vor dem Menschen, daß

sie

sie krank, daß sie elend und arm sind, — allein ich finde eben darinn den Vorzug in den leidenden und unglücklichen Menschen. — Wenn ich die heilige Schrift um Rath frage; so ist den Leidenden und Elenden die herrlichste Person unterstellet; ich finde Jesum selbst in den Armen und Kranken. Alles, was ihr diesen leistet, nimmt Jesus für seine Person auf; er wird euch für die Besuche der Kranken, für die Speisen gegen die Hungrigen, für die Kleidungsstücke gegen die Nackten, für die Aufnahme der Fremdlinge feyerlichen Dank und Lohn an jenem großen Tage vor dem Angesichte der ganzen Welt erstatten. Denn dort wird er sagen: **ich hungerte, und ihr habt mich gespeiset; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet.** Dieß ist die Stimme Jesu; nach der heiligen Religion sehen wir also, wir ehren in den Elenden die Person Jesu Christi. Ist nicht dieser dem heiligen Martin erschienen, der einem Nackten einen Theil seines Mantels umwarf — und hat er ihm nicht gesagt: Martin hat mich mit diesem Kleide bedecket. Hat sich dieser himmlische König nicht unter jenen armen und krippelhaften Menschen eingefunden, welche der heilige Pabst Gregor der Große alle Tage bediente? — Jesus wandelt nicht mehr sichtbar auf Erden, aber in den unglücklichen, elenden Menschen erwartet er eure Besuche und Liebeswerke.

Auf diese Wahrheit gründet sich das liebreiche Bestreben so vieler Heiligen und Gerechten, welche die Sorge, Werke der Barmherzigkeit gegen Leidende aus-

zuüben für ihr Hauptgeschäft hielten. Wir lesen ja, wie sich der heilige Paulus bemühte, Allmosen eigenhändig einzuliefern, die Armen zu Jerusalem zu unterstützen, und ihre Leiden zu mildern; wie die ersten Christen ihr Eigenthum zusammenbrachten, Nebenmenschen zu unterhalten. Haben nicht die Apostel ihre Macht dazu gebraucht, Kranke gesund, und Lahme gehend zu machen? sind nicht aus dieser Wahrheit, weil Jesus selbst in den Armen und Elenden wohnet, so viele herrliche Stiftungen und Anstalten entstanden? Daher kamen die Spitäler, damit Unglückliche gepflegt würden, oder Stiftungen für Medizinen, damit die Hausarmen Hilfe fänden. Einige sorgten für die Waisen und gefallene Jungfrauen, wie der heilige Vincentius von Paula, und die Schwestern von der Liebe gegen kranke Frauen haben sich in Frankreich noch erhalten. Andere eiferten für die Kleidung der Nackten, oder Erlösung der Gefangenen. Sie wußten, daß Jesus selbst in den Leidenden rufe: und **daß sie ihm das thun, was sie dem mindesten thun.** —

Wird diese Wahrheit nichts über euch vermögen, daß ihr über Kranke und Traurende, über verlassene Wittwen und Waisen ein Herz voll des Mitleidens zeiget, und euch bestrebet nach Kraft mit Vielem oder Wenigem zu helfen; in den Armen den armen Jesus; in den Kranken den gegeißelten Jesus; in den Sterbenden den gekreuzigten Jesus; in den Traurenden, Jesus in seiner Angst zu ehren? Dieß fodert die Religion von euch als Christen, und

c) die

c) die Vorsehung fodert es von euch als Unterthanen Gottes. Daß auf dieser Welt einige reich, gesund, stark und glücklich; andere hingegen arm, krank, krippelhaft und unglücklich sind, dieß ist die Anstalt des Herrn. Wenn wir um die Ursache fragen, warum ihr gesund, stark, bemittelt seyd, so müsset ihr aufsehen auf Gott, dem ihr es zu verdanken habet. Er gab euch aber dieses nicht aus der Absicht, daß ihr euch dadurch in die Welt mehr vertiefen, und von ihm weiter entfernen sollet; sondern er wollte euch bestellen als Diener seiner Fürsehung, als Werkzeuge seiner Barmherzigkeit, welche sich über die leidenden Menschen ausbreiten will. Er giebt euch Kräfte und Gesundheit, damit ihr Schwache und Kranke überheben; Beredsamkeit, damit ihr Traurende trösten; Wohnungen, damit ihr andere aufnehmen; Güter, damit ihr Arme nähren; Geld, damit ihr Verlassenen aushelfen sollet. — Ihr sollt mit euren Vorzügen Verwalter des Herrn seyn: ihr habt mehr empfangen, damit ihr den Leidenden mittheilet. — Saget nicht, dieß sey eine schwere Last; denn wenn ihr die Elenden nicht Theil nehmen lasset an eurem Ueberflusse, wozu dienet er euch als zu Sünden und Ausschweifungen, wie es die Erfahrung lehrt. Hingegen wenn ihr ihn zu leiblichen Werken der Barmherzigkeit anwendet; so habt ihr ein Mittel, eure Sünden abzuzahlen, Gnaden zu erlangen, und die Seligkeit zu erobern. Ihr möget euch

a) **als Menschen,**

b) **als Christen,**

c) **als Unterthanen Gottes**

be-

betrachten, so werdet ihr allenthalben erkennen, daß es für euch eine strenge Pflicht sey, dem elenden Nebenmenschen zu helfen: eine strenge, aber doch eine süsse und angenehme Pflicht, weil ihr nicht nur andere retten, sondern euch aus den ungerechten Gütern ewige Hütten im Himmel bauen könnet. — Allein ich weiß, was euch an den Werken der Barmherzigkeit zu hindern pfleget — die Menschen sind es, welche im Elende und in der Noth stecken.

II.

Aber auch an den elenden Menschen finde ich lauter Ursachen, von der Hilfe nicht abstehen zu dürfen.

Wann ihr schon gar oft an den Elenden und leidenden Menschen, welche aus der geringsten Klasse sind, und bey ihren Leiden noch die Verachtung der Welt tragen müssen, wenn ihr schon an diesen Elenden

a) falsche,

b) böse, und

c) undankbare Menschen

finden wollet; so werdet ihr deßwegen von der Pflicht euch ihrer zu erbarmen, und euch ihrer anzunehmen nicht losgesprochen. Seyd ihr nicht aus eben dieser Ursache desto mehr verbunden, gegen sie thätiges Mitleiden zu zeigen? würden sie denn falsch seyn, und sich verstellen, wenn sie ein besseres Schicksal hät=

hätten, und nicht so viel leiden müßten? die Noth stürzet in große Uebel. Würden sie den Sünden und Lastern nachhangen, wenn sie sich nicht oft aufgefodert sähen, der Noth nachzugeben, und sich Sündenbrod zu verschaffen? würden sie unempfindlich und undankbar seyn, wenn sie eine bessere Erziehung, und einen feinern Umgang hätten? Die Fehler und Sünden der armen, der leidenden Menschen entheben euch der Pflicht nicht, an sie Werke der Barmherzigkeit zu verwenden; sondern sie fodern euch dazu auf, daß ihr den Wittwen Versorgung, den Waisen Erziehung, den Verlassenen Arbeit, den Armen Brod, den in Gefahr stehenden Jungfrauen Aussteurung verschaffet — sind sie dem Leibe nach in einem Stande, der ihnen das Nothwendige giebt, so kann, so wird sich der Geist von den Fehlern, von den Sünden losmachen, und sich nach dem bessern, nach dem Weg der Gerechtigkeit richten. Giebt uns Gott, die wir böse und sündhafte Menschen sind, nicht ungeachtet unserer Sünden Güter und Unterhalt? denn er will uns oft durch Wohlthaten aufwecken, ihm anzuhangen, und die Tugend zu lieben. Hat der barmherzigste Herr Jesus, da er auf Erden wandelte, seine Güter nur den Unschuldigen, nur den Gerechten mitgetheilt? Ist er nicht besonders gekommen, das Verlorne zu suchen, die Kranken zu heilen, den Sündern Wohlthaten zu erweisen? — Da er die 4000 in der Wüste speisete, wer weiß, wie viele Boshafte unter dieser Menge gewesen sind, welche nach der Zeit riefen: **kreuzige ihn.** Da er die 10 Aussätzigen reinigte, waren neun Böse und Undankbare. — Was klaget ihr über die Sünden, die

die Verstellung, den Undank der Armen und der Leidenden? eben deßwegen haben sie euer Mitleiden, eure Barmherzigkeit, eure Hilfe nothwendiger. Aber untersuchen wir eine Entschuldigung nach der andern. Ihr saget, die

a) Leidenden und Armen sind falsche und verstellte Menschen. Getrauet ihr euch dieses so gerade, und allgemein hin zu behaupten? — Wenn es hin und wieder einige giebt, welche sich für ärmer, elender ausgeben, als sie sind, so kann ein und anderer die ganze Menge der elenden Menschen nicht zu Betrügern machen. Traurig ist es, wenn Menschen, welche auf dieser Welt leiden müssen, so leben, daß sie in der andern nichts Gutes hoffen können; sondern als Heuchler und Betrüger aufgedeckt werden. — Aber saget mir, vergrößern dann jene Kranke, welche ihre Schmerzen durch ihr Geschrey an den Tag legen, ihre Leiden? Verstellen sich jene Wittwen, welche an ihrem Mann den Brodvater verloren, und den weinenden Kindern kein Brod geben können? Sind jene Dürftigen falsch, welche durch die Blässe ihres Angesichtes, durch die Lumpen an ihrem Leibe, durch die Wunden und Geschwüre ihre Noth, und ihr Elend verrathen? — Wie viele Haushaltungen leiden Hunger ganze Tage, die sich des Bettelns schämen? Wie viele müssen sich verbergen, weil sie kein Kleid haben, und wie viele müssen sich im Strohe einhüllen, weil sie zur Winterszeit aus Abgang des Holzes sich nicht erwärmen können? — O nein! Es ist die Noth, es sind die Leiden nicht erdichtet, sie sind wirklich. — Aber sey es, daß einige ihre Leiden, und ihr

Elend

Elend übertreiben, was folget daraus? — Dieses folget, wenn ihr nicht hart, nicht übertrieben unglaubig auf ihre Angabe, Vorstellung und Bitte wäret; wenn sie auf dem geraden Wege Hilfe versprechen könnten, so würden sie nichts vergrößern, und sich nicht verstellen. Es folget also weiter, daß ihr vielen Elenden Anlaß und Gelegenheit gebet, Heuchler zu werden. Ihr machet euch ihrer Lügen schuldig, weil ihr sie hart behandelt, und da euch die Barmherzigkeit die Sünde nachlassen soll; so bringt euch die Gleichgültigkeit gegen Elende zu neuen Sünden. Aber die

b) **Armen und Leidenden sind böse und gottlose Menschen.** Die ihr dieses sagt, seyd im allgemeinen grausame Richter. Sollen sie, wenns auch, das nicht ist, wahr wäre, sollen sie als böse, als gottlose Menschen keinen Anspruch auf eure Barmherzigkeit haben? — O mein Gott, was sollen denn wir alle vor dir, vor deinem Angesichte machen, wenn bösen Menschen kein Weg offen stehet? Sollen wir die Tempel schliessen, die Gebethe aufgeben? denn wir sind böse, wir sind gottlose Menschen; aber du sagst ja zu jenen, die beladen sind, daß sie kommen sollen. Eben weil wir böse sind, müssen wir zur Barmherzigkeit gehen. Aber warum wollet ihr die Bösen ausschliessen? Was verstehet ihr unter den bösen und gottlosen Menschen, welche elend sind? Vielleicht verstehet ihr jene, welche sich durch Sünden ihr Leiden am Leibe, in der Familie zugezogen haben; dieß heißt, welche selbst gemachte Leiden tragen? aber so viele sind es nicht, welche sich selbst elend gemacht haben — und haben sie,

wenn sie durch Großthun, durch Schlemmerey elend geworden sind, nicht den Leichtsinn zum Deckmantel, weil sie es nicht versahen? Ihr sehet sie im wirklichen Elende, wie könnet ihr sie stecken lassen, da sie dürftig sind? Die Ursache ihres Leidens ist vorbey; die Ursache der Hilfe ist gegenwärtig. — Sie könnten sich selbst helfen, sagt ihr. O wie viele sind nicht der Gaben der Natur, der Gesundheit, der Kräften so beraubt, daß sie sich durch Arbeit keinen Unterhalt verschaffen können? und wisset ihr nicht, daß, wenn einige arbeiten und graben wollten, sie nicht können? was gewinnt ein Elender, ein Armer? wie wird er angesehen und aufgenommen? sind nicht zehen für einen, wo es einen leeren Platz giebt? — Aber wenn wir dieses, sagt ihr weiter, alles gelten lassen, sind

c) **die Elenden und Armen nicht undankbare Menschen.** Damit ich nicht lang bin, so gebe ich es euch zu, daß etwann manche undankbar sind; aber viele, der größere Theil ist dankbar; sie werden euer Grab besuchen, und eine dankbare Thräne weinen. — Werdet ihr den Undank einiger allen entgelten lassen? werdet ihr deßwegen, weil eure Wohlthat einige vergaßen, keinen mehr an eurer Barmherzigkeit wollen Theil nehmen lassen? Wenn ihr die Schuldigen strafet, so habe ich nichts entgegen; aber sollen die Unschuldigen büssen, und für die Zukunft leiden? — Ich will nicht wiederholen, daß wir unserm Gott auch undankbar begegnen, und doch hoffen. Nur dieß muß ich anmerken, wenn ihr Undankbaren beyspringet, wenn ihr gegen diese mitleidig seyd, habt ihr nicht ein größeres

ßeres Werk der Barmherzigkeit? Wer Feinde liebet, ist der edelste Liebhaber; und wer Undankbaren, ob wir schon in Liebeswerken Ordnung beobachten müssen, wer Undankbaren Gutes thut, ist er nicht größer vor Gott? hat er nicht Hofnung zur größern Belohnung, weil er Gott am nächsten nachfolget? — Wenn also die Elenden und Armen von euch schon

a) falsche,

b) böse,

c) **und undankbare Menschen**

genennet werden, so dürfet ihr nicht aufhören, ihnen zu helfen; weil nur einige so beschaffen sind, weil sie die Hilfe bessern kann, und weil unser Mitleiden uns größere Güter verschaffet. —

Auf also, liebe Freunde! da Jesus gegen Arme und Elende so mitleidig war, so lernet

Mitleiden gegen arme und elende Mitbürger.

Er sagt zu euch, was er zu seinen Jüngern sagte: **ich habe euch ein Beyspiel gegeben, daß ihr thuet, was ich gethan habe** — folget eurem Herrn und eurem Könige.

I. An euch sind lauter Ursachen, den Elenden helfen zu müssen.

II. An den Elenden ist keine Ursache, die Hilfe unterlassen zu dürfen.

Richtet also eure Aufmerksamkeit auf so manche arme, kranke, verachtete, verunglückte Nebenmenschen, und ehret, beschenket in diesen Jesum Christum, der die Hilfe erwartet. — Wenn euch die Verstellung, die Bosheit, der Undank an den Elenden abschrecket, so will ich euch wahre, fromme, dankbare Mitbrüder zeigen, die eures Mitleidens gewiß die würdigsten sind. Gehet hin, steiget hinab in den Ort der Peinen, in das Fegfeuer, welche Menge von Leidenden, die euch etwann sehr nahe angehen? Diese seufzen euch aus den Peinen entgegen: erbarmet euch über uns; diese sind heilig, denn sie sind Freunde Gottes, und bestimmt, Himmelsbürger zu werden. Sie sind dankbar, wenn sie durch euren Eifer von den Peinen befreyet werden, so vergessen sie euch nicht mehr, sondern bitten bey Gott für euch, daß ihr selig werdet. Traget also Mitleiden mit diesen Verstorbenen, **Selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Aber wenn ich für Todte reden will, so rede ich schon wieder für die lebendigen Leidende. — Wie werdet ihr ihnen helfen? Vielleicht nur durch Gebethe, und durch die Opfer unserer Altäre? — Dieß sind vorzügliche Mittel, den armen Seelen zu helfen; aber die Werke der Barmherzigkeit sind es nicht minder, durch diese wer-

werden die Sünden und ihre Strafen ausgelöschet — ihr könnet einem doppelten Volke helfen, wenn ihr diese Werke übet; dem Volke der Leidenden auf dieser Welt, und den leidenden Seelen in dem Fegfeuer. — Die Leidenden auf dieser Welt werden getröstet; die Leidenden im Fegfeuer werden durch eure Werke der Liebe befreyet. — In beyden aber ehret ihr Jesum Christum, der von den armem Seelen zu euch sagen wird; **ich war gefangen, und ihr habt mich besucht.** Wird er nicht auch zu euch sagen: **so gehet ein in die Freude des Herrn, und nehmet Besitz in seinem Reiche.** Zu Jenen wird er diese Worte sagen, welche mitleidig und barmherzig gegen Elende sind. Amen.

Predigt

auf den siebent. Sonnt. nach Pfingsten.

Hütet euch vor den falschen Propheten. Matth. 7.

Wenn Jesus noch auf der Welt wandelte, und auf dieser Kanzel stünde, so würde er euch allen das sagen, was er ehemals seinen Jüngern sagte, und was ich euch in seinem Namen vorlas: **hütet**

euch vor den falschen Propheten. Diese Warnung war freylich besonders wider die Pharisäer und Saduzäer gerichtet, welche den Schein der Frömmigkeit annahmen, und von Eifer für das Gesetz zu glühen schienen; im Herzen aber das gute Volk von Jesus, und vom Wege zur Glückseligkeit abzubringen suchten: **sie kommen in Schafskleidern, und von innen sind sie reissende Wölfe.** Haben wir aber so einen falschen Propheten nicht an der Welt, welcher Leben verspricht, aber tödtet: welche von Freuden redet, aber betrübet — welche Ruhe verheisset, aber Verwirrung anspinnet? haben wir so einen falschen Propheten nicht an dem Fleische, das statt Lust Bitterkeit, statt der Ehre Schande, statt der Freude Krankheit und den frühzeitigen Tod verursachet? **Sie kommen in Schafskleidern, und sind von innen reissende Wölfe.** Sind nicht besonders in unsern Tagen solche falsche Propheten diejenigen Menschen, welche sich als Meister und Lehrer der Glückseligkeit aufwerfen, welche aus allen Ständen und Geschlechtern entweder unter einzelnen Personen, oder unter ganzen Zusammenkünften die Grundsätze der Welt verbreiten, die Lüste des Fleisches entschuldigen, und die Lehre des heiligen Evangeliums verachten, der Entscheidung der Kirche widersprechen? Sind nicht jene Zeiten angekommen, von denen Paulus redet: „daß sich Leute hervorthun werden, die voller Eigenliebe, hochmüthige „Prahler, hoffärtige Lästerer, Wortmacher und Verführer, die ganze Häuser verderben, und lehren, „was sie nicht sollen, schändlichen Gewinnstes halber? — Leute, die reissenden Wölfen gleichen, „und

„und der Heerde Jesu nicht schonen, die verkehr„te Lehren ausstreuen, damit sie Jünger an sich locken.“ — Vor diesen würde euch Jesus warnen, und ich nehme heute, da ich am Feste der Apostel Petri und Pauli nicht alles sagen konnte, diese Warnung Jesu auf: **hütet euch vor den falschen Propheten** — denn

sie, die Verführer in unsern Tagen verdienen von euch keinen Glauben:

I. sie kommen nicht in Namen Gottes,

II. sie reden nicht nach der Lehre Gottes. —

Da ihnen der Beruf fehlet, und ihre Lehre falsch ist, so schliesset, daß euch, wenn ihr entweder in ihre Schlingen nicht fallen, oder aus dem Falle erstehen wollet, so schliesset, daß ihr über sie wachen, und von ihnen fliehen müsset. Gedult!

I.

Die Verführer in unsern Tagen kommen nicht im Namen Gottes.

Was diejenigen Menschen, welche an dem katholischen Glauben immerhin ausstellen, und welche ganz besondere und unbekannte Lehren vortragen, was diese Menschen immer für Vorwände machen, für Wendungen nehmen, und was sie immer für schein-

bare Mittel ergreiffen, uns aufmerksam zu machen, und uns an sich zu locken; so soll es euer erstes Bestreben seyn, wenn ihr nicht wollet hintergangen werden, daß ihr darauf sehet, woher sie kommen?

a) Ob sie von Gott berufen,

b) von ordentlich bestellten Obern gesandt,

c) oder von ihnen gutgeheissen sind.

a) Da der Herr seine Kirche errichtet, und wie sein Reich auf dieser Erde festgesetzet hatte, so war es, den Zweck, das Heil der Seelen zu erreichen nothwendig, daß, da der Unterricht und die heiligen Sakramente das vorzüglichste Mittel dazu sind, eigene Männer, mit Vollmacht und Gewalt ausgerüstet wurden: deßwegen sind die Aemter und Verwaltungen in der Kirche Gottes, welche einen besondern und von Gott eingesetzten Stand ausmachen. Zum zeitlichen Zweck, welcher die Ruhe und Sicherheit der Völker ist, sind Fürsten, Könige und Obrigkeiten verordnet, welche allein Amts wegen befehlen, ordnen, entscheiden können: zum geistlichen Zwecke, welcher die Seligkeit ist, und wohin die himmlische Lehre führet, sind von Gott die besondern Männer erwählet, die Priester — deßwegen wurden im alten Bunde diejenigen, die sich selbst aufwarfen, Afterpropheten genennet — sie sind selbst gekommen, ich habe sie nicht geschickt, sagt der Herr bey Jeremias; und im neuen Bunde sagt der heilige Paulus: keiner masse sich dieser Ehre selbst an; man muß

muß dazu, wie Aaron, von Gott verordnet seyn — entweder von Gott berufen, oder

b) **von ordentlich gesetzten Obern gesandt müssen die Lehrer des Himmelreiches seyn.** Wenn ein Fremdling, oder ein unbekannter Herr an einen Hof käme, und sich für einen Gesandten ausgäbe, so würde er vor allem Beweise seiner Gesandtschaft vorlegen müssen, wenn er sollte anerkannt werden; könnte er mit diesen nicht aufkommen, so würde er für einen Frevler gehalten, und schändlich abgewiesen werden. Wer sich also für einen Lehrer und Ausleger der Wahrheit ausgiebt, und nicht beweisen kann, daß er entweder von Gott, oder von ordentlichen Obern gesendet sey, ist ein Betrüger, und verdienet abgewiesen zu werden. Gott schickte seinen eingebohrnen Sohn auf unsere Erde mit dem Auftrage, selbe mit Worten und Beyspielen zu erneuern: er würde bey den Kindern Israels nicht viel ausgerichtet haben, wenn er die Rechtmäßigkeit seiner Sendung nicht durch die Göttlichkeit seiner Lehre und durch die Kraft seiner Wunder erprobt hätte. — Gleichwie der Vater dem Sohn seine Vollmacht ertheilt hatte, so theilte dieser dieselbe seinen Aposteln mit, und schickte sie in alle Welt aus. Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch. Die Apostel sendeten ihre Jünger, und die geweihten Bischöfe, diese weiheten entweder neue Bischöfe, oder Priester, und sendeten sie, und gaben ihnen Vollmacht bis auf unsere Tage; die Bischöffe, die Seelsorger, die Priester in ununterbrochener Reihe sind die Gesandten Gottes; und wenn wir von den heutigen bis auf die Apostel zurückkehren, so kom-

men wir auf die Vollmacht, welche Jesus gegeben hat. — Entweder von ordentlichen Obern gesendet, oder

c) **gutgeheissen müssen die Lehrer zur Glückseligkeit seyn.** Denn wenn einige kommen, und die Wahrheit vortragen, so bleibt immer die Frage, woher kommet ihr? wer hat euch Macht gegeben? und wir sind erst dann ruhig und sicher, wenn die von Gott bevollmächtigten Hirten die Lehre gutgeheißen, und bekräftiget haben. Diese Vollmacht hat man in unserer Kirche von allen Zeiten von ihrem Ursprunge her gefodert — deßwegen, sobald sich einige selbst aufwarfen, und das Volk mit ihrem Ansehen abziehen wollten, so hat man sich in der Kirche Gottes gesetzt — es waren schon im Anfange des Christenthums Menschen aufgestanden, und haben viel Unheil bey Leichtglaubigen gestiftet; aber sie wurden abgewiesen, weil sie weder von Gott, noch von seinen Bevollmächtigten gesendet, oder gutgeheissen waren. — Der Strom, die Irrlehrer, welche im 16 Jahrhundert unser Deutschland überschwemmten, waren nicht gesendet, deßwegen wurden sie von Klugen und Wohlunterrichteten nicht aufgenommen, und von der heiligen Kirche verdammet — dieses fodert von euch die Klugheit, daß ihr allen jenen, welche sich in ihrem Berufe, in ihrer Sendung nicht ausweisen können, keinen Glauben beymesset — ihr gebrauchet diese Klugheit im zeitlichen Leben, und wenn fremde, unbekannte Menschen euch in Verträgen, in Kauf = und Verkauf angehen, oder mit euch Bündnisse schliessen wollen; so seyd ihr so klug, und lasset euch nicht ein; wie vielmehr werdet ihr dieses thun, wenn Menschen, wel=

welche sich über ihre Gesandtschaft, euch den Weg des Himmels zu zeigen, nicht ausweisen können, euren Glauben, eure katholische Lehre, die christliche Gerechtigkeit entweder tadeln, oder andere Wege zeigen, oder euch anders unterrichten wollen, als euch diejenigen, die ihre Vollmacht von Gott haben, unterrichten? In Verträgen kömmt es nur auf Geld oder eure zeitlichen Güter an, da es im Unterrichte um eure Seele und Seligkeit, um den Himmel und die ewigen Freuden zu thun ist. — Nun aber saget mir, könnet ihr euch denken und vorstellen, daß diejenigen Menschen, welche sich in unseren Tagen anmassen, euch andere Wege zum Glücke und zur Glückseligkeit zu zeigen, könnet ihr euch vorstellen, daß sie dazu von Gott berufen sind? können sie mit Paulus und allen katholischen Lehrern sagen: **ich Paulus, welchen Jesus Christus nach dem Willen Gottes zu seinem Apostel berufen hat?** — Da sie in ihren Werken den Gebothen Gottes widersprechen, und das Evangelium verdunklen, so können sie von Gott nicht berufen seyn. Welche Gott berufet, diese sind demüthig, seinen Willen zu erfüllen; sie sind gehorsam, und folgen in allem dem Beyspiele Jesu Christi. Die heutigen Verführer sind berufen, und aufgefodert von ihrem Stolze, der sie reizet, vor der Welt als gelehrt zu erscheinen; von ihrem Eigennutze, der sie antreibet unter dem Vorwande der Religion Geld oder Bequemlichkeiten zu suchen; von ihrer Bosheit, welche sie antreibet, die Guten zu verwirren, die Gerechten zu verderben, die Kirche zu betrüben — sie werden nicht von Gott berufen, noch von den ordentlich bestellten

ten Obern. — Wenn Gott die Seinigen, seine Apostel und Diener berufet; so werden die Feinde Gottes von dem höllischen Geiste gesendet — deßwegen hieß der heilige Polikarp den Mamon, der nach den Apostelzeiten die Christen verwirrte, den Erstgebohrnen des Teufels, und Paulus den Elymas einen Betrüger und voll der Lügen. Werdet ihr euch von heutigen Lehrern, welche nicht von Gott kommen, einen andern Begriff machen? Sie geben freylich vor, daß sie vor andern gesendet seyen; aber diese andern sind die Anführer des Betruges, die Stifter der Verführung — ihre Sendung kann nicht gelten, weil sie selbst keinen Ausweis als ordentlich bestellte Obern aufbringen können — von welchem Pabste, von welchem Bischoffe, von welchem Seelsorger, denn diese haben die Vollmacht, und sind die Nachfolger der Apostel und Jünger, haben sie ihre Sendung erhalten? — Warum widersprechen sie diesen, wenn sie ihre Geschäftsträger sind? warum ziehen sie die Schafe von ihren Hirten ab? warum lästern sie Päbste, Bischöffe und Priester? sie sind also von diesen nicht geschickt, sie haben von diesen keine Vollmacht erhalten. Oder warum verbergen sie sich? warum tragen sie ihre Lehren nur in Schlupfwinkeln, oder nur vor gemeinen Leuten, und in Zechstuben vor? Die Apostel sprachen laut, und verkündigten die Wege zur Glückseligkeit auf den Strassen, und auf den Dächern; sie traten vor das Angesicht der Könige. Da die heutigen Verführer das Licht scheuen, so sind sie Kinder der Finsternisse; und da sie die ordentlichen Obern fliehen, oder lästern, so sind sie von diesen weder gesendet, noch gutgeheissen.

Wenn

Denn, wenn sie es mit den Hirten der katholischen Kirche halten, die von dem Geiste Gottes gesetzt sind, zu lehren und zu regieren; wenn sie ihre Schafe sind; warum fliehen sie? die Schafe hören die Stimme des Hirten. Oder haben die Hirten jemals gefehlt? wir haben noch jene Lehre, die die Apostel predigten. Hat die Kirche aufgehört? — Die Kirche Jesu kann nicht aufhören, weil sie auf dem Felsen gebauet ist. Menschen können sich von dem Felsen losreissen, wie sich die neuen Leser losrissen — die Kirche hat sie nie gut geheissen: auf eine Zeit schweigt die Kirche, sie hat geschwiegen, um nicht grösseres Uebel zu verursachen; sie hat den Irrthum nie gut geheissen: wir haben die Kanonen in den Händen, welche die Irrthümen der Winkellehrer der geheimen Gesellschaften unter dem Banne verbothen — der Strom der Ausschweifung und Leichtsinnigkeit hat sie auf eine Zeit unwirksam gemacht; indessen bleibt Irrthum immerhin Irrthum, und Wahrheit bleibt Wahrheit. —

Es sind also unsere Lehrer, Aufklärer und Philosophen, welche schon seit einigen Jahren ihren Unfug treiben, und die Guten verfolgen, und die Gottlosen begünstigen,

a) **weder von Gott berufen,**

b) **noch von ordentlichen Obern gesandt,**

c) **noch von ihnen gutgeheissen.**

Da aber dieser Beruf, diese Sendung, diese Gutheissung nothwendig ist, wie werdet ihr ihren Glauben kennen? sind sie nicht Eingedrungene? sind sie

sie nicht Verführer? sind sie nicht Wölfe, von denen der Herr sagt: **hütet euch vor den falschen Propheten** — fliehet von ihnen, fliehet zu der heiligen katholischen Kirche — wie weit glücklicher! wie weit sicherer stehet ihr auf diesem Felsen! der unsichtbare Felsen ist Jesus Christus, den der Vater sendete: der sichtbare ist Petrus, auf dem die Kirche gebauet ist; die Apostel, und Bischöffe von von allen Zeiten sind die Saulen der Wahrheit. — Woher kommen diese Lehrer? wohin beziehet sich euer Glaube? Diese Lehrer kommen von Gott: dieser Glaube beziehet sich auf Gott — In Mitte aller Zweifel, in Mitte aller Verführer steiget hin auf diesen Felsen, sehet ruhig hin auf die Feinde; ihr seyd sicher: bleibet auf diesem Felsen, fliehet von den neuen Lehrern, diese kommen nicht in Gottes Namen;

II.

Sie reden nicht Gottes Wahrheit.

Dieß ist das zweyte Kennzeichen, daß ihr euch auf diejenigen, welche sich für Lehrer der Glückseligkeit ausgeben, nicht verlassen könnet, sondern sie fliehen müsset, wenn sie ihre Vorträge nicht

a) **aus dem Worte Gottes, nicht**

b) **aus der Uebergabe, oder**

c) **aus der Entscheidung der Kirch herhohlen.**

a) Der ewige Gott hat uns seinen Willen durch die Offenbarung angezeigt, und die heilige Schrift

Schrift ist gleichsam jener Brief, den der himmlische König an uns Menschen schreiben ließ, damit wir das Böse, das wir meiden, und das Gute, das wir üben müssen, erkennen. Deßwegen, so oft die Propheten im alten Bunde zu Königen und Völker vom Geiste Gottes gesandt wurden, so war ihr Wort und ihr Ansehen in dem Aufrufe: dieß sagt, so spricht der Herr — deßwegen wurden die heiligen Bücher immer in Ehren gehalten, und aufbewahret; und so oft wir euch den Willen Gottes vortragen, oder seine Gebothe verkündigen, so zeigen wir euch das Buch der heiligen Schrift an, worinn die Wahrheit stehet, und berufen uns auf das Wort Gottes. Aber, weil nicht alles in diesem Buche aufgezeichnet ist, weil unsere Religion, die Lehre der Glückseligkeit den Völkern verkündiget wurde, ehe der heilige Mathäus sein Evangelium geschrieben hatte, so muß die Lehre

b) **auch mit der Uebergabe** übereinstimmen, von welcher der heilige Paulus sagt: haltet auf die Uebergabe, welche ihr von mir vernommen habt. Diese kostbare Hinterlage ist das Erbtheil der heiligen Väter, diese großen Männer, diese tief Gelehrten, diese standhaften Diener Gottes, welche von einer Zeit zur andern die Kirche Gottes erleuchteten, sind die Säule und der Felsen, auf den wir uns stützen; aus dem Worte Gottes, und aus dieser Lehre der heiligen Väter

c) **entscheidet die lehrende Kirche,** so oft ein Zweifel über den Sinn der heiligen Schrift entstehet; so oft sich Irrlehrer hervorthun, und die Grundlehre des Glaubens bestreiten. Diese Lehrerinn,

rinn, diese Richterinn macht keine neue Glaubenspunkte, sondern sie erkläret und erläuteret dieß aus dem Worte Gottes.

Dieses sind die Quellen, aus denen wir katholische Christen die Wahrheit schöpfen; auf diesen Wegen finden wir die untrüglichen Lehren, wer von diesen abweichet, und wer aus diesem Geleise austritt, wird euch mit sich auf Irrwege führen, wo euch dicke Finsternisse umgeben werden. — Nun aber ist die Frage, berufen sich die neuen Lehrer, die heutigen Aufklärer, welche so viel von Glück und Glückseligkeit reden und schreiben, berufen sie sich auf diese Quellen? reden sie nach dieser Anweisung?

Ist es das Wort Gottes, aus dem sie ihre Vorträge nehmen? Allein, wenn sie dieses Wort in der heiligen Schrift annehmen, so legen sie es entweder nach ihren Vorurtheilen aus, oder sie nehmen dieses Wort aus verfälschten Bibeln; oder wenn sie es nach ihren Regeln erklären, so sind ihre Auslegungen, weil die Regeln, die Einsichten verschieden sind, auch verschieden; daher kömmt es, daß sie in den Lehren nicht übereinstimmen, und fast so viele verschiedene Lehrpunkte aufstellen, als verschieden die Köpfe sind. Aber was sage ich, da ich von unsern Weltweisen rede, was sage ich von der heiligen Schrift; sind nicht sie es, welche diese mit lang widerlegten Einwürfen bestritten, und das Werk, welches die Heiligkeit der Lehre, die Wunder aller Zeiten, das Blut der Martyrer siegreich bestättiget, spöttisch verwerfen? — Wie ist es möglich, daß Menschen, welche von der

ersten

ersten Wahrheitsquelle, vom Worte Gottes abweichen, die Wahrheit Gottes lehren, oder auf euer Gemüth einen festen Eindruck machen sollen?

Sind es die Uebergaben des Alterthumes, auf welche sich die neuen Lehren berufen? wenn dieses wäre, so sehen wir, daß sie überflüssig und entbehrlich sind, denn die Lehre des Alterthums verkündiget uns die katholische Kirche — diese Uebergaben verwerfen sie; das Alterthum ist ihnen unausstehlich. Sie sind es, welche die Zeugen und Aufbewahrer des Alterthums herabsetzten, und jene großen Männer, die heiligen Väter, welche zu gelehrt, als daß sie Irrthümer vortragen; welche zu redlich, als daß sie hintergehen; welche zu heilig, als daß sie verführen wollten; waren, derer Bücher ihren Namen unsterblich machen: sie sind es, welche diese große Männer beschimpften. —

Ist es das Urtheil der lehrenden Kirche, auf das sie sich beziehen? diese hat zwar von Jesus Christus die Verheissung, daß sie nicht irren, noch fehlen werde: aber gerade wider diese Lehrerinn, wider diese untrügliche Richterinn sind die heutigen Verführer aufgebracht: da sie sich des himmlischen Beistandes nicht rühmen können, sondern vielmehr die Drohung auf sich haben, daß, da sie voll des Stolzes sind, daß sie beschämt werden würden; wie könnten wir uns auf sie verlassen? auf welchen Grund berufen sie sich, der beruhigen könnte? auf Philosophie? aber diese ändert sich zu allen zehen Jahren. Auf Vernunft? aber diese erkennet nur wenige Pflichten: wie schrecklich hat sie von Zeit zu Zeit geirret? die Glaubenswahrheiten sind ganz ausser ihren Wirkungskreis. Auf

Bücher? ja auf Bücher; aber wer kennet die Verfasser dieser Bücher nicht? wie oft sind sie widerleget, und der Unwahrheit und des Betruges überzeugt worden? nein, da sie von den Wahrheitsquellen nicht schöpfen, so können sie Gottes Lehre nicht vortragen; sie können nicht reden aus dem Munde Gottes.

Da sie also so geringe, so fehlige Gründe, auf welche sie ihr Haus bauen, haben; so wundere ich mich nicht, daß sie auf Betrüge, auf Falschheiten kommen, ihre Absicht zu erreichen, und sich einen Anhang zu verschaffen — daß sie das Schafskleid anlegen, um nach der Zeit als Wölfe zu würgen. Sie fangen ihr Verführungsgeschäft ganz klug an, und spähen eure gute und böse Seite aus. —

Wenn sie sehen, daß ihr die Andacht liebet, und die Gottseligkeit schätzet, so nehmen sie auch den Schein der Andacht an; sie werden mit euch über die bösen Zeiten und über den Verfall der Sitten reden, und seufzen. Merken sie, daß ihr Einsichten und Wissenschaft besitzet, so werden sie euch Bücher in die Hände spielen, und Entwürfe machen Staat und Kirche zu verbessern. Finden sie euch, freundlich und leutselig, so werden sie euch mit Gefälligkeiten verbindlich machen. Alles dieses ist an sich nicht Sünde — aber schon der büssende Augustin erfuhr es, wie weit solche Vertraulichkeiten führen: o du allzuboshafte Freundschaft, die du mich in so harte Fessel legtest. Es war keine offenbare Verführung, sagt er; es war eine heimliche. Der Heiland sagt: **aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.** Warum machen diese heutigen Propheten solche Anstalten? darum, damit sie

euch

euch alles Mißtrauen benehmen, und euch nach und einschläfern — denn sobald sie bey euch gelten, so fahren sie an ihrem Werke fort; sie ziehen den Vorhang langsam von ihrer Absicht weg, diese ziehlt entweder auf ein Laster, das ihnen nützt, Freude bringt, oder auf euren katholischen Glauben, dem sie nachstellen, und wanken machen. Sie rücken nicht gerade aus, sie nehmen Umwege — sie entschuldigen die Sünden, sie stellen sie euch auf der Seite vor, welche nicht so viel häßliches hat, damit ihr sie nicht fürchtet; sie machen diese Furcht lächerlich — sie wissen auch jene Sünden, von denen Paulus will, daß sie unter euch nicht sollen genennet werden, unter scherzhaften Einfällen vorzustellen, oder unter lustigen Begebenheiten der Stadt zu setzen. Sie erheben die Güte Gottes, als ob es keine Gerechtigkeit bey ihm gäbe; reden sie vom Gesetze, so wissen sie seine Strenge gegen die menschliche Schwachheit so zu vergrößern, als ob die Tugend unmöglich wäre. — Was meynet ihr, wohin zielen diese Reden, welche gewiß nicht aus Gott sind? — Sie zielen dahin, daß ihr ihre Sprache gewöhnet; daß ihr euch bey ihrem Umgange nicht fürchtet — ihr werdet ihnen im Anfange widersprechen, und sie wissen euch noch ja sogar Recht zu geben, damit sie auf eine andere Zeit warten; seyd ihr gleichgültig, höret ihr ihre Reden, ohne zu widersprechen, behaltet ihr ihre Bücher, ohne sie zu verdammen; so kommt der traurige Augenblick, der sie zu dem Zweck ihrer Verführung bringet, und euch eure Seele, euern Glauben, den Himmel kosten wird; denn da die verführerischen Grundsätze die Furcht Gottes

verbannen, und die verderbte Natur erwachet, so werdet ihr euch wählen, was dieser schmeichelt: da wird die Frage entstehen, ist dieses Sünde? verbindet in diesem Falle das Gesetz? ist dieses ein Glaubensartickel? — Ihr fanget an zu wanken, das Gewissen schweiget, und die Verführer vollenden ihr Werk an euch; dieß ist nicht die Sünde, sagen sie euch, hier verbindet kein Gesetz, es sind Vorurtheile der Erziehung; es ist eine Menschenmeynung — sie entdecken euch das Geheimniß, und erklären: Was? große Männer haben lange nachgedacht, den Menschen die große Last abzunehmen: der Mensch suche sich sein Glück auf dieser Erde: die ewigen Strafen haben blöde Geistliche erdichtet: Gott achtet nicht, was die Menschen thun — dahin zielen unsere heutigen Lehrer; dieß ist das Geschäft derjenigen, welche in unsern Tagen vermessen genug sind, die Glückseligkeitswege den Menschen zu verkündigen; aber

a) **weder aus Gottes Wort,**

b) **weder aus der Uebergabe der Väter,**

c) **noch aus der Entscheidung der Kirche**

ihre Vorträge schöpfen — was werdet ihr gegen diese empfinden als Haß und Abscheu? — Wie viele haben in Mitte dieser Verführer, im Glanze ihrer Schmeicheleyen beym Vortrage ihres Unglaubens Treue, Redlichkeit, Tugend und Seligkeit verloren — diese feine Verführer scheinen Freunde zu seyn; am Ende stürzen sie euch vor der Welt, und

vor

vor Gott in den Abgrund: **sie kommen in Schafskleidern zu euch, und sind reissende Wölfe.** —

Möchte ich heute zu viel geredet haben; möchte, o mein Gott, dieser Verführungsplan falsch seyn! — Allein die Schriften, die Gesetze, die Erfahrung reden zu laut. Haben nicht selbst unter euch manche diese Sprache angenommen? ist nicht der Bauer, der Bürger, der Arbeiter zum Theil so gestimmet? höret ihr in Zusammenkünften, bey Zechgelagen nicht derley Reden? oder wenn ich euch auffodere eure Nebenmenschen, und euch selbst nach den Worten Jesu zu beurtheilen, welcher sagt: **aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen**; müsset ihr nicht bekennen, daß die Verführung unter euch in allen Ständen schreckliche Fortschritte gemacht, und beweinenswürdige Niederlagen verursachet hat? Seyd ihr durch so viele Trübsalen, mit denen uns der Herr seit Jahren heimsuchte, und mit denen er uns aufs neue zu schlagen fortfahret, gebessert, und zu ihm bekehret worden? Redet aufrichtig; müsset ihr nicht bekennen, daß der gemeine Mann wie der Bessere, daß der große Haufen so lebe, als wenn das Evangelium falsch, und die Grundsätze der Verführer wahr wären? leben nicht die Meisten so dahin, als ob die Sünde nicht das einzige Uebel, als ob die Hölle und der Himmel ein Gedicht, als ob Gott nicht der Belohner der Tugend, und der gerechte Bestrafer der Sünden wäre? müsset ihr daraus nicht schliessen, daß die Verführung unter uns eingerissen, und daß wir nach und nach noch ein größeres Elend zu befürchten haben?

Wachet auf, ihr Christen, und **hütet euch vor diesen falschen Propheten!** Da

I. sie nicht von Gott kommen, noch

II. die Wahrheit Gottes reden;

so verdienen sie von euch keinen Glauben.

Und es ist eure größte Pflicht, wenn ihr von ihrer Verführung sicher bleiben, oder von ihren Fallstricken zurückkehren wollet, daß ihr sie kennet, und daß ihr sie fliehet — je verborgener sie sind, desto gefährlicher werden sie euch seyn — gehet hinaus aus Babilon, sage ich euch mit dem Propheten, und fliehet von den Chaldäern. Verlasset ihren Umgang, und entfernet euch von Freunden, die euch verführen — wie könnet ihr glauben, daß sie euch lieben, da sie euch zu Sünden, welche allein übel sind, verleiten? wollet ihr euch der Gefahr aussetzen, in ihre Fallstricke zu fallen, da ihr zu leichtglaubig seyd? ist es nicht schon eine Sünde, euch der Gefahr aussetzen? sollen euch nicht die Seufzer und Thränen derjenigen, welche den Schmeichelenen und Betheurungen der Verführer glaubten, klug machen? — Nehmet euch eurer Seele an; merket euch den Zuspruch Jesu Christi, der euch in unsern Tagen unvergeßlich bleiben soll. Es sind Menschen, welche euch schmeicheln, aber verführen — hütet euch, gebet acht, wem ihr trauet; was ihr euch für Freunde wählet; vergleichet ihre Worte mit den

Wer-

Werken, und mit dem Glauben eurer Väter. Hütet euch, lasset es eure Sorge seyn, den Beweis eures Glaubens zu kennen, und den Unterricht von den Glaubenswahrheiten gründlich zu wissen, und die wahre Andacht zu lernen. Hütet euch, und bethet; denn, wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten alle vergebens; bethet, damit euch Gott erleuchte, die Verführung zu erkennen; damit er euch stärke, der Versuchung auszuweichen. — Eure Wachsamkeit und die Gnade des Herrn wird machen, daß ihr von der wahren Lehre nicht abweichet, oder wieder vom Falle zurückkehret, und in Mitte der Versuchung und der Aergernisse von dem Reiche der streitenden Kirche zum glorreichen Reiche Jesu im Himmel gelanget. Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kiepach, Stanislaus,

Predigten über die Pflichten gegen Gott, den Nächsten, und sich selbst: nebst den Mitteln, sie zu erfüllen aus den sonntäglichen Evangelien gezogen
Bd.: Bd. 2

Augsburg 1808

Hom. 2089 i-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464884-2